

Morgenpost

Heute Illustrierte

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Oberschlesische Morgenzeitung
erschient täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche),
Preis: 5.- Zloty (einschließlich 1.- Zloty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bzw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerechtfertigter Betreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streikhaftigkeit innewahnen, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebenen Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeides oder Nachlieferung der Zeitung.

Steuer nach rechts!

Hindenburgs Verpflichtung

Von Hans Schadewaldt

Der Name Hindenburgs unter der Verbotserordnung gegen die SA. und SS. war für die schwarzweißen Hindenburgwähler eine bittere Enttäuschung: deckt er doch ein Vorgehen, das der von Hindenburg stets betonten Politik des inneren Zusammenhalts des ganzen deutschen Volkes widerspricht. Das war nicht der Sinn der Wiederwahl Hindenburgs, die, vom Standpunkt der Rechten, eine nationale Verpflichtung bedeutet: sie soll uns den längst fälligen Umbau der Reichspolitik nach rechts bringen, der sich nur unter Führung Hindenburgs in ruhigen, geordneten Bahnen vollziehen lassen wird. Wir brauchen eine stärkere staatspolitische Untermauerung der Reichspolitik durch Einschaltung der Rechten, ohne deren Hilfe die bevorstehenden großen außen- und innenpolitischen Entscheidungen nicht getroffen werden können. Diese Entscheidungen sehen die Erweiterung des Reichskabinetts zur Verstärkung der Regierungsvorstellung voraus, und wenn diese Umbildung jetzt nicht sofort wegen der Unruhe der Preußenwahl vorgenommen werden soll, so ist sie doch im Anschluß an die Länderwahlen unvermeidlich. Unvermeidlich vor allem auch deshalb, weil es nicht angeht, daß der Reichskanzler bei seiner ungeheuren Verantwortung durch die Zuspitzung der inneren Verhältnisse noch länger zugleich sein eigener Reichsaußenminister ist, der für die Vertretung in der Donaubundfrage ebenso wie in der Reparations- und Abrüstungsfrage draußen auf kampfbereiten Konferenzen zur Verfügung stehen muß. Die unheilvolle internationale Verstrickung dieser schwierigen Probleme verlangt eine von den partei- und innerpolitischen Schwierigkeiten des Reichskanzlers losgelöste Handlungsfreiheit. Der Außenminister muß die Hände frei haben, um Deutschland außenpolitisch wieder manövrierfähig zu machen und das Reich aus der Isolierung herauszuführen, in die es Tarbins bewegliche Einkreisungspolitik immer stärker hineinzutreiben sucht.

Wir haben schon früher an dieser Stelle angedeutet, daß wir Dr. Brüning am liebsten an der Spitze des Auswärtigen Amtes sehen, weil er sich bisher in der Außenpolitik des Reiches mit Geschick durchgepaßt und ein erhebliches internationales Vertrauen gesichert hat. Bei den Amerikanern und Engländern genießt er, nicht zuletzt als Vertrauensmann Hindenburgs, der unter stärkster außenpolitischer Autokratie, große Achtung; den Franzosen ist er mit seiner einbräunlichen, ethisch vertieften Sachlichkeit unheimlich, und mit den Italienern steht er im freundschaftlichen Verhältnis. Mit dem sehr kenntnisreichen Staatssekretär von Bülow zur Seite würde Dr. Brüning der zur Zeit empfehlenswerteste Außenminister für die Vertretung des deutschen Nein in Genf und Lausanne sein! Als Reichskanzler ist seine Stellung dadurch noch schwieriger als bisher geworden, daß ihm die Rechte um Hugenberg hundertprozentig ablehnend gegenübersteht und die Nationalsozialisten ihm durch seine gesteigerten Attakden gegen Hitler im Reichspräsidentenwahlkampf jede „Bündnisfähigkeit“ absprechen. So ist die Hoffnung zusammengeschrumpft, daß sich unter Brünings Führung der Brückenschlag vom Zentrum zur gesamten Rechten ausführen lassen wird.

Hindenburg schützt die Rechte

Neuer Brief in der SA.-Sache an Groener

„Die Ueberparteilichkeit ist unbedingt zu sichern“

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. April. Auf Grund der zahlreichen Proteste aus Rechtskreisen gegen die Einseitigkeit des SA.-Verbotes bei nicht gleichzeitigem Vorgehen gegen das Reichsbanner hat Reichspräsident von Hindenburg einen Brief an den Reichsinnenminister geschrieben, in dem er darauf hinweist, daß ähnlich geartete Organisationen wie die SA., deren Verbot er auf einstimmigen Wunsch des Reichskabinetts unterzeichnet hat, auch bei anderen Parteien bestehen. Er bittet, den Reichsinnenminister Groener das Material über diese Organisation mit dem gleichen Ernst wie das über die SA. zu prüfen, damit die Ueberparteilichkeit der Regierungsmassnahmen gewahrt werde. Offenbar als Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten hat Dr. Groener eine persönliche Erklärung über seine Stellungnahme zu dem SA.-Verbot erlassen.

Französische Hehe gegen Danzig

Danzig, 16. April. Französische Zeitungen bringen die Meldung, daß Hitler sein Hauptquartier in Danzig aufgeschlagen habe, daß Danziger Hotels mit Hitler-Anhängern überfüllt seien und daß die Großmächte einen Schritt vorbereiten, um Danzig zu zwingen, die SS- und SA-Formationen, wie im Deutschen Reich, zu verbieten.

Diese Meldungen sind Phantazien, an denen kein wahres Wort ist. Die Meldungen der französischen Blätter liegen im Rahmen der Hehe gegen Danzig, die in den letzten Tagen besonders von der polnischen Presse und der ihr nahestehenden französischen zur Verunglimpfung des hohen Kommissars des Völkerbundes und der Danziger Regierung geführt wird.

Groeners Standpunkt zu SA. und Reichsbanner

In der persönlichen Erklärung zu dem SA.-Verbot sagt Reichsinnenminister Dr. Groener unter der Ueberschrift „Mein Standpunkt“:

Die Auflösung der SA.- und SS.-Organisationen der NSDAP. hat in der Presse ein lebhaftes Echo hervorgerufen. Es war mir von vornherein klar, daß neben den zustimmenden Äußerungen auch Widerspruch und kritische Bemerkungen laut würden. Ich will dazu mit einigen Ausführungen Stellung nehmen, obwohl die amtliche Begründung, die aus der Sorge der Reichsregierung für das Gesamtwohl des Volkes sich ergebenden staatspolitischen Erwägungen für diese Maßnahme zum Ausdruck gebracht hat.

Wenn zunächst in einer Zeitung die ablehnende Haltung in die Worte zusammengefaßt wird:

der Staat steht links,

so muß ich eine solche Auffassung von meinem Standpunkt völliger Unparteilichkeit ablehnen. Es gibt bestimmte Grundzüge des staatlichen Lebens, die völlig unabhängig sind von dem Wechsel der Regierungen. Zu diesen Grundgesetzen gehört die

Pflicht zur Gewährleistung der unbedingten Sicherheit aller Staatsbürger und die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.

Dazu gehört vor allem, daß die Macht im Staate nur von den Organen des Staates selbst ausgeübt werden darf. Der Staat muß verlangen, daß seine Autorität von allen Staatsbürgern respektiert wird. Wer es unternimmt, die Autorität des Staates zu untergraben, setzt sich mit diesen Grundgesetzen des Staates in Widerspruch und muß es sich gefallen lassen, daß der Staat ihm die Schranken der staatlichen Ordnung zurückweist.

Gerade als Reichswehrminister habe ich es mir zur besonderen Aufgabe gesetzt, den

Geist der Wehrhaftigkeit und echter Staatsgesinnung unabhängig von parteipolitischen Einflüssen zu pflegen.

Seit der Uebernahme des Reichsministeriums des Innern habe ich mich in verschiedenster Weise bemüht, eine Milde rung der politischen Gegensätze zu erreichen und die staatspolitischen Kräfte des Deutschen Volkes zu wecken und zu stärken. Ich möchte deshalb die Unterstellung als ob ich mit der Auflösung der SA. für links optiert hätte, ganz entschieden zurückweisen. Ich optiere überhaupt für keine Partei, sondern gehe den geraden Weg der Pflichterfüllung im Bewußtsein der schweren Verantwortung, die ich vor Gott und meinem Gewissen für die innere Ge sundung und die Erringung unserer nationalen Freiheit zu tragen habe. Ich er innere aber auch daran, daß die Reichsregierung mit ihren politisch ganz verschieden eingestellten

Ministern dem Herr Reichspräsidenten die Notverordnung einstimmig empfohlen hat.

In einem Teil der Presse ist nun die Meinung vertreten worden, daß die Regierung nach dem preussischen Wahlpruch summa cuius auch den Stahlhelm und das Reichsbanner, mindestens aber das

Reichsbanner

hätte aufspießen müssen. Diese Forderung konnte ich mir nach sorgfältiger Prüfung nicht zu eigen machen. Weder der Stahlhelm noch das Reichsbanner sind mit nationalsozialistischen Kampfor ganisation in bezug auf den militärischen Charakter des Aufbaues und der Funktionsregelung zu vergleichen. Jedoch habe ich schon im Februar gegenüber Bestrebungen des Reichsbanners, als eine Art Schutzpolizei aufzutreten, nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Wenn das Reichsbanner sich in den letzten Monaten gegenüber dem Aufreten der SA. hat bewegen lassen, seine Organisation für etwaige gewalttätige Auseinandersetzungen zu stärken, so erwarte ich von der Einsicht der Führung des Reichsbanners, daß alle diese Maßnahmen in kürzester Frist rückgängig gemacht werden.

Diese Auffassung der Rechten wiegt angesichts des weiteren Aufstiegs der Hitler-Bewegung umso schwerer, als sich auf die Dauer mit den Kräften der Weimarer Koalition das Reichschiff nicht mehr gegen so groß gewordene Gegnerschaften vorwärtssteuern lassen wird: Das „System“ ist überfällig, und die Entscheidung muß je eher desto besser von der Reichsführung initiativ gesucht werden, d. h. ohne Rücksicht darauf, wie sich die Dinge in Preußen nach dem 24. April gestalten. Untragbar erscheint uns jedenfalls der Zustand, daß mitten in den schwersten inneren Kämpfen um die Erneuerung und den äußeren Kämpfen um die Freiheit verübt werden sollte, den Reichskurs an den Millionen der Nationalen Opposition vorüberzusteuern, deren Einsatz der Reichsführung überhaupt erst den nötigen nationalen Rückhalt geben würde. Der Reichs-

kanzler würde die nationale Grundlage für das deutsche Nein verlieren, wenn er es nicht auf die breite Front der Rechten stützen kann. Bögert Dr. Brüning, die Folgerungen aus der Entwicklung der letzten Monate zu ziehen, so werden auch die gemäßigten Kreise von rechts auf ihn verzichten, die als Gegner des Systems Hand in Hand mit der Nationalen Opposition die Umstellung der Reichspolitik nach rechts fordern, Brüning selbst aber, wenn nicht als Kanzler, so doch als Außenminister wegen seiner unleugbar großen Qualitäten an verantwortlicher Stelle im Reichskabinet zu erhalten wünschen. Wenn sich allerdings die Nationale Opposition dank der bellua gnenwerten Uneinigkeit ihrer Führung weiter so auseinandermanövriert, wie sie das nach Harzburg getan hat, dann geht für die von

uns geforderte Hindenburg-Brüning-Initiative das Weientlichte verloren: die Einheitskraft des nationalen Deutschlands! Jedenfalls gilt für niemand ernstlicher als für die deutsche Rechte Hindenburgs Mahnung: „Laßt nun den Haber und schließt die Reihen!“

Wir haben Hindenburg nicht gewählt, damit die Reichspolitik in dem bisherigen Geleise fortgeführt wird — wir haben Hindenburg gewählt, damit in seinem Zeichen die Ueberwindung des „Systems“ und die dringlichen inneren und äußeren Entscheidungen im nationalen Sinne stetig und sicher vollzogen werden! Vielleicht hilft der neue Hindenburg-Brief an Groener verlorenes Vertrauens terrain zurückzugewinnen.

SA.-Verbot vereitelt Tardieus Absicht

Die Reichsregierung legt den größten Wert auf die Feststellung, daß sie sich bei dem Verbot der SA. und SS. nicht von außenpolitischen Erwägungen habe leiten lassen, und Reichsinnenminister Groener unterstreicht noch diese Feststellung, daß das Verbot keinesfalls erfolgt sei, „weil die SA. dem Auslande gegenüber als militärische Macht in Betracht gekommen wäre“. Es ist aus außenpolitischen Gründen zu begrüßen, daß durch diese eindeutige Stellungnahme der Reichsregierung den Versuchen Frankreichs, den „Spul“ der SA. und SS. in die wehrpolitische Offensive gegen Deutschland einzugliedern, der Boden entzogen wird. Im Zusammenhang damit weisen wir noch einmal auf unsere im gestrigen Leitartikel „Außenpolitik und SA.-Verbot“ vertretene Auffassung hin, daß die Reichsregierung mit dem Verbot der SA. einen taktischen Gegenschlag gegen Tardieus Absichten in Genf gemacht hat, der natürlich nicht unter dem Druck Frankreichs, wohl aber in guter Kenntnis des vorbereiteten französischen Vorstoßes vorgenommen wurde. Diese unsere Auffassung findet eine Stütze in der Darstellung des den französischen Völkerbundskreisen nahestehenden und in der Regel sehr gut unterrichteten „Journal de Genève“, wonach man in Frankreich die Hitler-Verbände als den Grundstock der neuen nationalen deutschen Armee angesehen und Tardieu beabsichtigt habe, in der nächsten Woche vor der Abrüstungskonferenz das Bestehen der SA. als vertragswidrig zu erklären. Diese außenpolitische Untermauerung des SA.-Verbotes bedarf nicht der selbstverständlichen Reichserklärung, daß die Regierung Brüning sich stets geweigert habe, „herartige Verpflichtungen“ auf Wunsch Frankreichs zu übernehmen!

Die Verhängung der parteipolitischen Gegenstände und die allgemeine Lage haben dazu beigetragen, daß

die militärischen Organisationen der NSDAP. schon durch die Tatsache ihres Bestehens allmählich eine immer größer werdende Gefahr für die Staatsautorität

wurden. Mein Entschluß, diese Gefahr zu beseitigen, stand bereits seit Monaten fest. Schon ehe ich das Reichsministerium des Innern übernahm, habe ich darüber nachgedacht, auf welche Weise dieses Ziel am besten zu erreichen wäre. Dabei hatte ich lange Zeit den Gedanken verfolgt, auch die Angehörigen der SA. wie die Mitglieder anderer Verbände in einer neuen großen nationalen Organisation zu einem freiwilligen staatspolitischen Zusammenwirken zusammenzufassen. Der Gang der politischen Ereignisse seit Anfang dieses Jahres ließ jedoch diese Pläne nicht zur Ausführung kommen. Schließlich wurde es mir klar, daß bei der Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse keine andere Maßnahme in Betracht kommen konnte als die Auflösung der SA. durch Notverordnung. Diesen Entschluß habe ich durchaus selbstständig gefaßt. Niemand zuliess, niemand zuliebe. Fern von Berlin, während meines Osterurlaubs im Harzer Bergland, bin ich mit mir allein zu Rate gegangen und habe mich frei von äußeren Einflüssen zu diesem Entschluß durchgerungen.

Staatspolitische Erwägungen allein sind es gewesen, die mich dabei geleitet haben.

Gegenüber den Behauptungen, daß die Auflösung als eine Maßnahme des Wahltages gegen die NSDAP. aufzufassen sei, weise ich darauf hin, daß die Betätigung der Partei selbst in keiner Weise behindert ist. Ich stehe jedoch auf dem Standpunkt, daß der Meinungskampf der Parteien ein Kampf des Geistes, nicht der Gewalt sein darf. Die Auflösung der SA. ist also keine Maßnahme gegen die Partei, sondern läßt vielmehr der Partei die Möglichkeit, im Wettstreit mit den anderen Parteien, ihre Auffassungen und Forderungen zu vertreten.

Herr Hitler hat einem ausländischen Korrespondenten gegenüber die Vermutung ausgesprochen, daß Reichskanzler Dr. Brüning unter dem Druck des französischen Ministerpräsidenten Tardieu gehandelt habe. Diese Behauptung hätte aus dem Munde des Herrn Hitler niemals kommen dürfen. Herr Hitler dürfte selbst wissen, wie man solche leichtfertige und offenbar beabsichtigte üble Nachrede zu beurteilen hat. Wenn Herr Hitler mit Drohungen arbeitet, sich im Auslande über die Deutsche Regierung zu beschweren, so wird man über diese Art von Politik, die ein bezeichnendes Bild auf seinen Charakter und seine nationale Einstellung wirft, kein Wort zu verlieren haben.

Die hier und da aufgetretene Behauptung, als ob das Verbot erfolgt sei, weil die

SA. dem Auslande gegenüber als militärische Macht

in Betracht gekommen wäre, ist eine völlige Verdrehung der tatsächlichen Gründe für die Auflösung. Eine solche Unterstellung weise ich auf das Schärfste zurück. Ich sehe darin auch eine schwere Beleidigung aller anderen Volkstümlichkeiten, die ebenfalls bereit sein werden, wenn es gilt, die Heimat zu schützen.

Die Landesverteidigung ist eine Ehrenfrage des ganzen deutschen Volkes, nicht Sache einer Partei.

Hindenburgs Brief

Das Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Reichsinnenminister Dr. Groener in der Angelegenheit des SA.-Verbotes und der ähnlichen Organisationen lautet:

„Berlin, den 15. April 1932.“

Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Die das Verbot der SA. und SS. aussprechende Verordnung vom 13. April 1932 habe ich vollzogen, nachdem Sie mir in ersten Worten die Schwierigkeit der politischen Lage darlegt und den Erlaß dieser Verordnung zur Sicherung der Staatsautorität als unbedingt notwendig bezeichnet haben und nachdem die Reichsregierung einstimmig Ihrem Antrage beigetreten war.

Inzwischen ist mir unter Uebergabe von Belegmaterial mitgeteilt worden, daß ähnlich geartete Organisationen wie die hier verbotenen auch bei anderen Parteien bestehen. In Erfüllung meiner Pflicht zur überparteilichen Ausübung meines Amtes und gleichmäßigen Anwendung der Gesetze muß ich verlangen, daß — falls dies richtig ist — auch diese Organisationen der gleichen Behandlung verfallen. Ich übersende Ihnen anbei das mir zugegangene Material mit dem Ersuchen, es mit dem gleichen Ernst zu prüfen, den ich Ihrem Antrage entgegen gebracht habe und mir alsbald das Ergebnis dieser Prüfung und einen entsprechenden Vorschlag vorzulegen.

Mit freundlichen Grüßen.

gez. von Hindenburg.“

Im übrigen habe ich immer den Standpunkt vertreten, daß bei allen Wehrverbänden zwar die geistige Einstellung zur Wehrhaftigkeit durchaus anzuerkennen ist, aber ihre militärische Verwendungsmöglichkeit keine Rolle spielt.

Die Befürchtung, daß manche bisher der SA. angehörenden jungen Leute der Döbbschlagigkeit preisgegeben würden, ist durchaus abwegig. Schon in den Ausführungsbestimmungen der Notverordnung ist den Regierungen der Länder aufgegeben worden, alle Maßnahmen zu treffen, um bisherige Angehörige der SA. vor dieser Notlage zu bewahren.

Das Wohl und Wehe der deutschen Jugend

liegt mir besonders am Herzen. Stets ist es eine der wichtigsten Aufgaben des Staates, der Jugend des Volkes Lebens- und Betätigungsmöglichkeiten zu geben. Schon seit längerem habe ich überlegt, was man bei der äußerst schwierigen Lage unserer jungen Generation tun könne. Meine Bemühungen in der nächsten Zeit werden dahin gehen, die gesamte deutsche Jugend ohne Ansehen der Partei in Sportorganisationen zusammenzufassen zur Ertüchtigung von Körper und Geist und zur Pflege staatspolitischen Denkens und Willens. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß diese Maßnahme dazu beitragen wird, die verschiedenen vielfach aus idealen Motiven sich bewegenden Kreise unserer jungen Generation wieder einander näher zu bringen. Mein herzlichstes Streben ist, daß der Geist echter Vaterlandsliebe und innige Verbundenheit mit dem Volksganzen unsere gesamte deutsche Jugend zu einer inneren Einheit zusammenschließe.

Ich weiß mich in diesem allem eins mit dem obersten Führer des deutschen Volkes, unserem hoch verehrten Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der in seiner Rundgebung an das deutsche Volk die Mahnung richtete:

„Laßt nun den Hader ruhen und schließt die Reihen. Nur wenn wir zusammenstehen, sind wir stark genug, um unser Schicksal zu meistern.“

Der Brief des Reichspräsidenten an den Reichsinnenminister ist in politischen Kreisen, die das Verbot der SA. und SS. für eine recht bedenkliche Maßnahme halten, mit großer Befriedigung aufgenommen worden, und gewiß ist die befohrte Kritik aller Kreise der Rechten nicht ohne Einfluß auf den Entschluß Hindenburgs zu dem neuen Schritt gewesen. Zwar sind die den betroffenen Organisationen nahestehenden Blätter überaus erregt: Der „Vorwärts“ schreibt von gewissenloser „Irreführung“, von „Lüge und Schwindel“; aber auch hier dürfte gelten, daß, wer schimpft, ein schlechtes Gewissen hat.

Das Schreiben ist auch deshalb zu begrüßen, weil es der Behauptung ein Ende macht, das Verbot der SA. sei die Gegenleistung für die von den Sozialdemokraten geleistete Hilfe bei der Reichspräsidentenwahl! Daß der Reichspräsident, obgleich er allgemein von „ähnlich gearteten Organisationen anderer Parteien“ spricht, die Linksverbände, also das Reichsbanner und die Eisernen Front, gemeint hat, kann keinem Zweifel unterliegen. Formationen, auf die bei flüchtiger Betrachtung das Schreiben auch bezogen werden könnte, wie die Kreuzfahr des Zentrum und die Volkswacht der Bayerischen Volkspartei, aber bei näherem Betrachten scheiden aus, denn sie können allein der inneren Organisation ihrer Parteien und haben keinen Wehrcharakter.

Die Zeitung des Reichsbanners behauptet, von dem Brief des Reichspräsidenten völlig überrascht worden zu sein. Sie vertritt den Standpunkt, sie könne als „staatsstreue“ Organisation mit den SA. und SS.-Verbänden nicht in einem Atemzuge genannt werden. Das dem Reichspräsidenten zugegangene Material sei überholt. Die amtliche Bräutig des Materials wird hierüber das Nähere ergeben. Es ist

jedenfalls nicht anzunehmen, daß der Reichsinnenminister sich seine Antwort an Hindenburg von der Linken widerstehen lassen und sich mit Versicherungen Hölttermanns begnügen wird.

„Legalitäts“-Erklärungen des Reichsbanners

Im Zusammenhang mit den Forderungen der Rechtsopposition nach einem Verbot des Reichsbanners hat Reichswehrminister Groener am Freitag bereits eine Besprechung mit dem Führer des Reichsbanners, Höltermann, gehabt. Das Reichsbanner sucht sein ganzes Bestreben jetzt darzulegen als Abwehr gegen die nationalsozialistischen Kampfformationen. Immerhin scheint diese Auffassung nicht ganz zuträglich, wenn man an die Drohungen denkt, die in der letzten Zeit von Führern des Reichsbanners und der Eisernen Front ausgesprochen wurden, daß man auch eine legale Machtergreifung der Rechtsopposition mit Gewalt verhindern wolle. Offiziell deutet sich jetzt das Reichsbanner vor dem drohenden Verbot durch Erklärungen, daß es alle Pläne und Organisationen für bewaffnete Auseinandersetzungen aufheben wolle, da durch das SA.-Verbot alle diese Dinge überflüssig geworden seien.

Höltermann hat in einer Pressebesprechung einen Vergleich seiner Organisation mit der SA. abgelehnt und erklärt, daß es die Reichsbannerleute verbittern müsse, wenn heute die Auflösung ihrer Organisationen gefordert werde, nachdem sie sich in den letzten beiden Wahlgängen für Hindenburg geschlagen

Dankesfundgebung des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. April. Der Herr Reichspräsident gibt bekannt:

„Anlässlich meiner Wiederwahl zum Reichspräsidenten sind mir aus allen Teilen der Bevölkerung sowie von Auslandsdeutschen so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß ich unmöglich jedem einzelnen zu danken vermag. Ich bitte daher alle, die meiner in diesen Tagen durch

Kreuger hat selbst gefälscht

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 16. April. Generaldirektor Rothin, der der Kreuger'schen Untersuchungskommission angehört, hat die entscheidenden Beweise dafür erhalten, daß Ivar Kreuger die Fälschungen von italienischen Schatzanweisungen selbst begangen hat. Er hat unverzüglich die Anzeige erstattet und das belastende Schriftstück dem Polizeipräsidenten persönlich überreicht. Die Zahl der falschen Schatzanweisungen beträgt 42, jede lautet auf einen Betrag von 500 000 englischen Pfund.

Die drei verhafteten Direktoren der Kreuger & Toll AG. haben gestanden, an den Bilanzverschleierungen teilgenommen zu haben, durch die der bilanzmäßige Gewinn der verschiedenen Gesellschaften sich erhöhte.

Breite unverändert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. April. Die vom Statistischen Reichsamt für den 13. April berechnete Großhandelsziffer ist mit 98,5 gegenüber der Vorwoche fast unverändert. Die Inbezugszahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 94,9 (plus 0,2 Proz.), Kolonialwaren 88,3 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,3 (minus 0,2 Proz.), industrielle Fertigwaren 119,7 (minus 0,1 Proz.).

Im Juni Memel-Konflikt

(Telegraphische Meldung)

Haag, 16. April. Gemäß einer Entscheidung des Präsidenten des Haager Gerichtshofes muß das schriftliche Vorverfahren im Memelkonflikt so rechtzeitig beendet sein, daß der Gerichtshof im Monat Juni mit der öffentlichen Verhandlung beginnen kann.

hätten. Diese Erklärung dürfte bei den verantwortlichen Regierungsstellen wahrscheinlich unangenehm empfunden werden, da Höltermann damit den Vorwurf der Rechten neue Nahrung gibt, daß die einseitige Auflösung der SA. eine Folge des Wahlkampfes um den Reichspräsidenten war.

Der Führer der konservativen Bewegung, Graf Westarp, beabsichtigt im Reichstag in einem Antrag das Reichsbannerverbot zu fordern, da jenseit das SA.-Verbot als parteipolitische Maßnahme gewertet werden müsse. Der Fraktionsvorsitzende des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Simpendorfer, hat an den Reichsinnenminister Groener ein Schreiben ähnlichen Inhalts gerichtet, und in einem Brief an den Ministerpräsidenten Braun hat der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Landtagsfraktion darauf hingewiesen, daß sich angesichts der Kriegsdienstverweigerung in den Reichsbanner nahestehenden Kreisen dessen Pläne nur gegen inneren Frieden im Lande richten können und daher ein Reichsbannerverbot erst recht gefordert werden müsse, zumal diese Organisation sich offensichtlich für gewalttätige Auseinandersetzungen unter dem Deckmantel des Verfassungsschutzes vorbereitet habe.

gonau-Schwierigkeiten Frankreichs Verbündete gegen Tardieus Plan

(Telegraphische Meldung)

Genf, 16. April. Die östlichen Verbündeten Frankreichs haben die Anwesenheit Tardieus in Genf und die gegenwärtige Lage auf der Abrüstungskonferenz dazu benutzt, um in Form eines Kollektivschrittes gegen den französischen Donauplan erhebliche Bedenken hervorzubringen. Sie sollen insbesondere eine breitere Grundlage des zu schaffenden Wirtschaftsgebildes verlangt haben, womit in erster Linie eine entsprechende Verteilung Deutschlands und Italiens gemeint sein dürfte. Tardieu soll daraufhin die beschleunigte Vorlegung eines neuen Planes zugesagt haben. Man befürchtet jedoch, daß auch der neue Plan nicht die Zustimmung Deutschlands und Italiens finden werde.

Als Unterlage für die Beratungen im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes hat die wirtschaftliche Abteilung des Völkerbundsekretariats eine Zusammenstellung der wichtigsten stati-

stischen Angaben über den Außenhandel der Donaufstaaten während der Jahre 1928 bis 1931 veröffentlicht. Die deutsche These, wonach eine Besserung der Wirtschaftslage in den hilfsbedürftigen Donaufstaaten nur dann zu erwarten sei, wenn man ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den natürlichen Abnahmegebieten der Mitte und des Westens Europas vertieft, findet in dieser Denkschrift des Völkerbundsekretariats ihre besondere Stütze. Weiter erweist sich, daß der jetzt schon so lebhaft hinteranstreitende Donaufstaaten untereinander durch das im französischen Plan vorgesehene Mittel der gegenseitigen und auf den Donauraum beschränkten Zollpräferenzierung nicht in einem Maße gesteigert werden könnte, das eine durchgreifende Hebung der gegenwärtigen Notlage im Gefolge hätte.

Bomben auf London

Im Kriegs-Luftschiff über England / Dem Andenken der gefallenen Zeppelin-Besatzungen

2)

Von Pitt Klein, Obermaschinenmaat auf „L. 31“ / Herausgegeben von Hans Lehr

Bei einem Vorstoß zum Luftangriff auf Liverpool gerät L. 31 in einen Kampf mit 3 englischen Unterseebooten.

Vier englische U-Boote

Der neuesten Bauart, der E-Klasse, sind aufgetaucht und bedrängen uns, was die Rohre hergeben. Unter, neben und über uns bersten die Geschosse. Wenn nur ein einziges uns trifft und zündet! — — —

Wir haben keine Zeit zum Denken. Das Luftschiff schießt auf 2500 Meter Höhe.

Wir greifen an.

Bombe auf Bombe saust hinab; in Folge des heftigen Windes und der großen Höhe verfehlen sie leider ihr Ziel. Tiefer gehen dürfen wir nicht, da die U-Boote neuzeitliche Geschütze besitzen, mit denen sie senkrecht hochschießen können.

Unsere Bomben sind verbraucht. Mit Ingrim und Erbitterung im Herzen müssen wir den Kampf abbrechen.

Bewegen und tapfer, wie besessen feuernd, verfolgen uns die Engländer. Mehr als einmal glauben wir nur noch Sekunden von der Himmelfahrt entfernt zu sein.

Der Kommandant merkt, dass die U-Boote sich in der Nähe befinden. Er behält die Ruhe. Als sei es die selbstverständlichste Sache der Welt, kaltblütig zu bleiben, manövriert er das Luftschiff heil aus dem Gefahrenbereich.

Mit den Brandbomben allein können wir den Angriff auf Liverpool nicht mehr ausführen; wir wenden uns daher heimwärts.

Versenkung von U-Booten.

Das Englandwetter ist günstig; wir sind mordsfroh, daß das ewige Ginerlei des Gondelns über der Nordsee im Aufklärungs- und Minensuchdienst ein Ende hat.

Über dem Meere gibt der Kommandant uns den Sonderbefehl bekannt:

„Aufklärung in westlicher Richtung bis zum Kanal, im Anschluß daran Angriff auf die Ostküste Englands!“

Ran an den Feind!

Die Engländer haben zugerannt und ihre Abwehr mächtig verstärkt. Wir können die Angriffe nur noch in mondernen Nächten fahren; am liebsten ist es uns, wenn wir bedeckten Himmel haben, damit wir uns auf der Fahrt und beim Angriff durch Ueberfliegen von Wolken der Sicht entziehen können. Leider treffen wir das ideale Angriffswetter nur zu selten an.

Wie üblich steigen wir über der Nordsee auf Bralhöhe, und um vierzehn Uhr gondeln wir in flotter Fahrt kreuz und quer über die Nordsee.

Selbstverständlich haben wir die Kampfstation eingekommen. Vom Feind ist keine Spur zu sehen.

In nordwestlicher Richtung kommt, halbwegs voraus, eine nach Duzenden von Fahrzeugen zählende holländische Fischerflotte auf; fast gleichzeitig mit der Sichtung bersten Schrapnelle in unserer Nähe.

Was ist das?! Woher kommt das Feuer? Verstrecken sich, wie schon so oft, die Engländer hinter der holländischen Flogge?!

Rosch stellen wir das Mündungsfeuer fest.

Diese Bande!

Inmitten der holländischen Fischerflotte jagen vier englische U-Boote in hoher Fahrt auf uns zu.

Es sind Boote einer älteren Bauart, die nur Flachbahngeschütze besitzen.

Die hellen, kennzeichnenden Schrapnellwolken sammeln sich um unser Luftschiff. Wir sind der Himmelfahrt auf brennendem Schiff wieder einmal besonders nahe.

Ausweichen? — Gibt es nicht! Auf 1800 Meter Höhe steuern wir in halber Fahrt die U-Boote an. Diesmal wollen wir unsere Bomben besser anbringen. Entweder die — oder wir!

Die holländische Fischerflotte ahnt nichts Gutes und ergreift die Flucht.

„Langsame Fahrt voraus!“

zeigt der Maschinentelegraph an; wir bremsen die Propeller ab und bringen die Motoren auf die dem Kommando entsprechende Umdrehungszahl.

In Minuten wird auch der Kampf von unserer Seite aus beginnen. Zu einem Keil formiert, fortwährend Schnellfeuer aus den Rohren jagend, kommen die U-Boote herangeschossen.

Wir nehmen das Führerboot aufs Korn.

Der Wachoffizier, Oberleutnant zur See Griemel, liegt am Zielfernrohr. Bängst sind die Bombenklappen geöffnet. Ruhig und deutlich erteilt der Wachoffizier dem Seitensteurer Bndtwich die Befehle; nun hat er das Führerboot im Ziel.

„Achtung! Bomben fallen!“

Von der achteren Maschinengondel aus beobachten wir, aufs äußerste gespannt und mit vor Erregung geballten Händen und brennenden Augen.

Die drei ersten Bomben verfehlen das Ziel; wenn es möglich wäre, hätten unsere Blicke sie führen müssen.

„Achterer Motor stopp, vorderer Motor langsame Fahrt voraus!“

Wir stoppen sofort und bremsen die Propeller fest.

Die drei U-Boote sind inzwischen getaucht; das Führerschiff schießt sich an, ihnen zu folgen. Aus 800 Meter Höhe können wir genau sehen, wie die Besatzung die Geschütze unter Deck versenkt und den Turm schließt.

Wir arbeiten uns von neuem heran.

Jetzt, jetzt stehen wir über dem Führerboot!

„Recht so!“ ertönt das Kommando aus dem Munde des Wachoffiziers. „Achtung! Bomben fallen!“

Fünf 50-Kilogramm-Bomben sausen hinab. Die erste berstet dicht am untertauchenden Bug, die vier anderen explodieren von vorn nach achtern verteilt auf dem Boot.

Flammenberge schießen auf. Schmetterndes Krachen und Bersten peitscht die Luft. Der Luftdruck schleudert uns einige hundert Meter hoch, daß uns Hören und Sehen vergehen, und wir ergreifen, was uns am nächsten ist; jeder glaubt, wir hätten etwas abgefriegt, jetzt sei das Ende da.

Der Maschinentelegraph rasselt:

„Sämtliche Maschinen halbe Fahrt voraus!“ Motoren und Propeller brausen los. Wir fahren Schleifen und sinken auf 50 Meter Höhe. Das feindliche Führerboot ist völlig zerschmettert worden; große Dellen bezeichnen die

Stelle, an der es der Vernichtung anheimgefallen ist. Die letzten Trümmer versinken in den Wellen.

Winnen Sekunden hat das Drama sich abgespielt. Ich erschauere. Zwei Duzend Männer sind zerlegt und extränkt worden. Man darf nicht daran denken; es geht hier um das „Entweder — oder!“ des Krieges. Hätten wir das Boot nicht zur Strecke gebracht, dann hätte es uns vielleicht abgeschossen, und wir wären aus 1000 Meter Höhe brennend ins Meer gestürzt.

Die drei anderen U-Boote befinden sich auf schleuniger Flucht unter Wasser. Zu ihrem Unglück ist die See ausnahmsweise ruhig und das Wetter klar. Wir können bis in 50 Meter Tiefe unter den Meeresspiegel blicken. Es ist uns ein Leichtes, die Boote aufzuspüren, zumal sie nicht tief genug fahren und sich durch ihr Schraubenwasser verraten.

In 60 Meter Höhe drosseln wir die Motoren auf kleine Fahrt ab und folgen den Booten. Von Zeit zu Zeit strecken sie die Periskope heraus, um Ausschau nach uns zu halten; dann biegen wir sofort ab.

Nach längerer Zeit, endlich, erscheint das erste Boot über dem Spiegel; die beiden anderen folgen. Sofort steuern wir auf 800 Meter Höhe heran und nehmen das erste Boot aufs Korn. Noch bevor es völlig aufgetaucht ist, sausen fünf Bomben hinab; binnen Sekunden erfüllt sich

Die zweite Tragödie.

Die beiden letzten Boote rasen mit Voll dampf davon.

Wiederum verrät das Schraubenwasser uns den Weg; auch erkennen wir die Boote selbst

unter dem Wasserpiegel. Wir holen sie ein und bleiben über dem letzten Boot. Der Kerl tut uns nicht den Gefallen, noch einmal aufzutauken; wir können es ihm nicht verdenken, aber ungeschoren lassen wir ihn nicht laufen.

Außer den vierzig Brandbomben, die wir in diesem Kampf nicht verwenden können, haben nur noch sechs Sprengbomben an Bord.

In 800 Meter Höhe manövriert wir uns genau über das Boot; deutlich zeichnet es sich unter uns in der See ab. Die Bomben sausen hinab. Wieder erfolgen Explosionen von furchtbarer Heftigkeit, und wieder wirft die gewaltige Lufterstütterung das Luftschiff hoch. Als sei ein Seebeben ausgebrochen, so türmen sich die Wasserberge. Es ist ein gewaltiges, ein unheimliches, ein atembeklemmendes Schauspiel.

Wir bleiben über der Kampfstelle, bis das Meer sich beruhigt hat. Öl- und Benzinlachen sammeln sich; auch dieser Kampf muß erfolgreich gewesen sein. Tatsächlich lesen wir später in neutralen Zeitungen, daß von den vier U-Booten nur eines in den Heimathafen zurückgeführt ist.

Der Kommandant funkt an den Führer der Luftschiffe:

„Habe zwei englische U-Boote durch Bombentreffer verlegt, ein drittes sehr wahrscheinlich!“

Mit vierzig Brandbomben noch nach England zu fliegen, hat keinen Sinn; wir gondeln daher in flottem Tempo heimwärts. Unterwegs sind wir die Empfänger zahlreicher Anerkennungen, sowohl von seiten einiger auf einem Vorstoß begriffener Torpedobootsflottillen als auch von Minensuchbooten, der Besatzung der Funkstation Norddeich und des Kommandos Gage.

Im Gewitter über dem Kanal

Wir machen Aufklärungs- und Nachfahrten und stellen Versuche mit Leuchtbomben an. Sie fallen befriedigend aus; auch wenn die Nacht stockfinster ist, können wir uns durch das Wörtern von Leuchtbomben zurechtfinden und über den Standort unterrichten. Die Bomben bersten einige hundert Meter unter uns und erleuchten die Gegend hell.

Im Kanal herrscht reges Leben. Die Engländer schaffen unaufhörlich Truppen nach Flandern und Frankreich. Wir werden einsezt, um aufzuklären und gegebenenfalls die Truppentransporte zu stören.

Über dem Kanal geraten wir in heftiges Unwetter. Die Propeller plärren in rasend schnellen Umdrehungen, und der Schiffskörper stöhnt und ächzt unter dem Anbrall des Sturmes wie ein lebendiges Wesen. Wir werden hin und her, hinauf und hinab geschleudert als ein Spielball der Elemente. Ein Kunststück, eine Gewaltleistung ist es, das Schiff überhaupt in der Luft zu halten.

Im Laufgang, in den Gondeln und sämtlichen Winkeln des Schiffes knistert und leuchtet es, als befänden sich unzählige Glühwürmchen im Schiff.

Blicke zucken. Drohende dunkle, schwarze und schwefelgelbe Wolken ballen sich über uns. Unter uns löst die See hochwirbelnde Gischt. Riesige Wassermassen prasseln auf das Schiff, machen es schwer und behindern die Manövrierung. Wir können uns kaum auf den Beinen halten; die

Bucht der Stöße wirkt uns an die Wände, zu Boden und hoch.

Böen schlagen in die Propeller und ihr Außengetriebe. Eine unbeschreiblich heftige Erschütterung jagt die andere. Die Böenschläge übertragen sich durch das Zahngetriebe von den Propellern auf die Kurbelwellen der Motoren. Jeden Augenblick kann ein Kurbelwellenbruch eintreten.

Bei diesem Unwetter Motorenschaden! Der Gedanke treibt uns die Haare zu Berge. Ich liege vor meinem Motor in einer Nervenanspannung auf der Lauer, daß ich glaube, der Schädel muß mir springen.

Hol's der Teufel! Man könnte glauben, unsere Befürchtungen hätten das Kommen des Unglücks beschleunigt; der Steuerbordmotor streift.

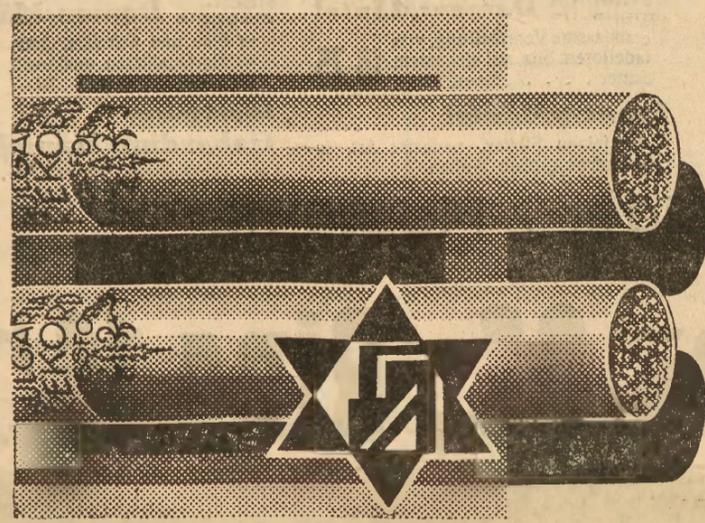
Sofort melden wir das Geschehnis an den Kommandanten. In wildem Tempo suchen wir nach der Ursache der Störung. Es geht ums Leben der Besatzung! Es geht ums Schiff!

Trotz dem Sturm und trotz den tollen Sprüngen des Rahms hinauf und hinab arbeitet der Kommandant sich nach der achteren Gondel durch. Im gleichen Augenblick, in dem die obere Gondelluke sich öffnet und er, vom Sturm fast fortgeweht, die Treppe zur Gondel hinunterklettert, jetzt auch der Backbordmotor aus.

Das Luftschiff fällt 800 Meter durch, daß uns Hören und Sehen vergehen und wir glauben, der Boden würde uns unter den Füßen weggezogen. Ein Glück, daß wir zufällig genügend Höhe hatten, sonst lägen wir schon im Meere.

(Fortsetzung folgt.)

Sparmassnahmen erfreulich?



Selten! Aber hier ist eine Folge der Wirtschaftslage, die Vergnügen macht.

Der neue Typ, die 2 1/2-Pfg.-Zigarette mit Hohlmundstück.

Daß Sie von der gewohnten Bulgaria-Qualität nicht abgehen wollen, ist verständlich.

Deshalb begründen Sie die Fünf-Pfennig-Zigarette in zwei Hälften, jede zu 2 1/2 Pfg.

Mit zweimaligem Genuß der wundervollen bulgarischen Tabake.

Bulgaria Rekord 2 1/2 Pfg.

Der neue Typ mit Hohlmundstück

G r o ß f o r m a t

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Familienleiter August Schön, Sohn; Richard Förster, Sohn, R. Cosel, Sohn.

Verlobt:

Sedi Huthmacher mit Dr. Erhard Wilczel, Breslau.

Verheiratet:

Fleischermeister Walter Langer mit Marianne Stebel, Gleiwitz; Dr. Ernst Thiel mit Gitta Jausch, Breslau; Privatdozent Dr. med. Curt Rosenthal mit Charlotte Kowel, Breslau.

Gestorben:

Optikermeister Max Pickart, Beuthen, 39 Jahre; Franziska Wzolek, Beuthen; Caroline Herold, Beuthen; Primaner Paul Pawlitz, Beuthen; Martha Regel, Beuthen, 81 Jahre; Julie Capla, Beuthen, 75 Jahre; Ingenieur Adolf John, Beuthen; Pauline Malik, Beuthen, 59 Jahre; Wilhelm Jaesche, Beuthen, 63 Jahre; Obersteiger Valentin Smoboda, Kottwitz, 30 Jahre; Reichsbahn-Oberamtsgehilfe August Sojns, Beuthen, 66 Jahre; Eisenbahner Nikolaus Klarck, Beuthen, 54 Jahre; Kaufmann Emil Guttmann, Beuthen, 60 Jahre; Franziska Seifert, Beuthen, 60 Jahre; Reichsbahnsekretär Stefan Oiga, Hindenburg; Franziska Franiga, Gleiwitz, 50 Jahre; Agnes Bulla, Hindenburg, 49 Jahre; Viktoria Baron, Hindenburg, 59 Jahre; Reichsbahnzugschaffner Johann Ceppa, Hindenburg, 52 Jahre; Kaufmann Paul Brodoh, Gleiwitz, 58 Jahre; Franziska Dlenigal, Gleiwitz, 53 Jahre; Kaufmann Wily Komarek, Gleiwitz, 38 Jahre; Dreher Georg Stach, Hindenburg, 32 Jahre; Anna Waldmann, Gleiwitz, 65 Jahre; Revisor August Rudolf, Wiasnik, 56 Jahre; Rastimir Gattner, Bismarckhütte, 74 Jahre; Drochschendfänger Julius Kleinert, Königshütte, 64 Jahre; Anna Rania, Königshütte, 38 Jahre; Konstantine Wischnowski, Kattowitz, 62 Jahre; Oberhauer a. D. Richard Globan, Ruda, 58 Jahre; Julie Baron, Kattowitz; Rötmeister Vincent Migdaloff, Raciowitz, 78 Jahre; Gasthausbesitzerin Eleonore Pawlas, Schwientochlowitz, 52 Jahre; Josef Peterle, Bismarckhütte, 80 Jahre; Chefchemiker Emil Siewers, Schwientochlowitz; Martischerassistent Carl Tittelbach, Kattowitz, 84 Jahre; Hermann Raemer, Kattowitz; Agnes Dannoński, Kattowitz, 57 Jahre; Eisenbahnbetriebsassistent Josef Galeka, Ratibor; Schneidermeister August Gattmar, Ratibor; Gustav Schabel, Ratibor, 64 Jahre; Regierungsbaumeister Dr. Ing. Walter Theuerlauf, Breslau; Professor Adolf Weh, Breslau.

Danksagung.

Für die überaus wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die herrlichen Kranzspenden anlässlich des Heimganges meines innigstgeliebten Gatten, unseres herzensguten Vaters, des Optikermeisters

Max Pickart

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Ein herzliches „Gott vergelt's“ den Vereinen für das ehrenvolle Grabgeleit. Ganz besonderen Dank Herrn Superintendenten Schmula für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 17. April 1932.

Rosa Pickart und Kinder.

Allen Freunden und Bekannten, die uns durch Wort und Schrift sowie durch überreichte herrliche Kranzspenden beim Hinscheiden meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, ihre aufrichtige Teilnahme bewiesen haben, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Beuthen OS., den 17. April 1932.

Lehrer Hermann Koenig u. Töchter.

Statt Karten.

Allen Freunden und Bekannten sowie dem Männer-Gesang-Verein „Liederkrantz“ sagen wir herzlichsten Dank für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Gatten und Vaters, des Ingenieurs und Tiefbauunternehmers

Adolf John.

Beuthen OS., den 17. April 1932.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Anna John und Tochter.

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, den 17. April
Volkavortellg. zu ganz
klein.Preisen (8.30-2.30M.)

Beuthen

15 1/2 (8 1/2) Uhr

Die göttliche Jette

Posse mit Musik
von Walt. W. Goetze

20 1/2 (8 1/2) Uhr

Der Freischütz

Oper von
C. M. v. Weber

Heirats-Anzeigen

Adminkler-Direkt., be-
beurh. Febril, Mitte
50 (feine, weltge-
reife Persönlichkeit),
der den Mangel finan-
zieller Bindungen er-
kennt hat, wünscht
Neigungsehe
mit feinnerviger,
reife u. sportleben-
der Kameradin. Ge-
sicherte Position, ge-
pfligte Erscheinung.
Zuschr. u. B. N. 370
a. d. G. d. Stg. Bth.

Nach mehrjähriger klinischer Assistentenzeit am Elisabethstift Darmstadt (Prof. Zander und Dr. Happich), am Städt. Krankenhaus Bad Homburg (Priv.-Doz. Dr. Cahn-Bronner), zuletzt 2 3/4 Jahre an der Städt. Frauenklinik Gleiwitz (Dr. Kalla), habe ich mich in Gleiwitz als

praktische Ärztin

niedergelassen.

Dr. med. Liesel Eliseit-Weißgerber
Gleiwitz, Wilhelmstr. 40, II / Telefon Nr. 3092
Sprechstunden 10—11, 4—5, außer Sonnabend nachm.

Nach mehrjähriger Ausbildung, u. a. am Physiolog. Institut der Universität Berlin (bei Prof. Dr. Schilf), an der Nervenabteilung der Mediz. Universitätsklinik Heidelberg (Geh. Rat v. Krehl und Prof. Freiherr v. Weizsäcker) sowie an der Inneren und Röntgenabteilung des Städt. Krankenhauses Ludwigshafen a. Rh. (San.-Rat Dr. Kaufmann und Dr. Hilpert), habe ich mich in Gleiwitz, Bankstr. 8, als

Facharzt für innere Krankheiten

niedergelassen und halte Sprechstunden von 9—11 und 3—5 Uhr (außer Sonnabend nachmittag) ab.

Röntgenlaboratorium
Telefon 3701

Dr. Hans Zernik.

Zahnpraxis

Max Steinbach

verzogen nach

Tarnowitzer Straße 27^{II}, Ecke Parallelstr.
Beuthen OS.

Unterricht

Wer erteilt gründl.

spanischen

Sprachunterricht?

Preisgeb. u. B. 374

a. d. G. d. Stg. Bth.

Augustinerbräu

Tel. 2539

Hindenburg, Ebertstraße

Ab Sonntag, den 17. bis Sonntag, den 24. April

Wiener Praterwoche

Humor! Täglich Künstlerkonzert Stimmung!
Spezialgerichte zu 25 und 50 Pfg., dazu das gute
Augustinerbräu noch billiger.

Es ladet ergebnst ein

Rudolf Beyer.

Die glückliche Geburt eines
Jungen
zeigen hocherfreut an
Karl Schön und Frau
Erna, geb. Spallek
Gleiwitz, den 14. April 1932
Mansfeldstr. 12a

**Die Preise,
die Ihnen
den
Kauf
erleichtern**

**Natürlich
wie immer,
Schönstes
und Bestes.**

Frühjahrs-Mäntel
aus guten Tweedstoffen, ganz
gefüttert . . . 14.—, 12.—, **9.50**

Kamelhaar-Mäntel
reine Wolle, flotte Formen
29.—, 22.— **19.75**

Wollstoffe	Wollstoffe
Woll-Crep de Chine reine Wolle, nur moderne Farben Meter 96	Crep Mongole 100 breit, vorzügliche Qualität, neue Punktmuster, fescche Druckmuster, . . . Meter 3.75, 2.45
Tweed à jour aparte Streif.-Neuheit, herrliche Pastellfarben, Meter 1.65, 1.35, 1.15	Crep Georgette ca. 100 br., apart. Streif. u. mehr- farb. Druckmuster, Meter 3.95, 2.85
Crep-Veloutine reine Wolle, ca. 100 cm br., eleg. dankbares Gewebe, Meter 2.45, 1.95	Crep Quadrille das elegante und prakt. Kunst- seidengewebe i. vorn. Mustern, ca. 100 breit, . . . Meter 3.75 2.90
Mantelstoffe ca. 150 cm breit, engl. Art, gute Strapazier-Qualität Meter 3.75, 2.50, 1.95	Flamenga ca. 100 breit, Wolle mit Kunst- seide, dankb. Qual., knitterfrei, alle Modifarben . Meter 2.95, 2.25
Fantasiestoffe hochwertige Qualitäten für Complots, Kostüme, Mäntel, in reicher Auswahl	Afragola ca. 100 breit, Wolle mit Kunst- seide, großes Farbsortiment, bewährte Qualität . . . Meter 2.45
Kleidermusseline reine Wolle, fabelhaft schöne Muster . . . Meter 1.75, 1.65, 1.25	Wasch-Kunstseide in vielen, schönen, neuen Mu- stern Meter 75, 68, 48
Wollspitzenstoffe die große Mode, in aparten Farbstellung . . . Meter 1.65, 1.25	Crep Mongole ca. 100 breit, in unübersehbarer Farbenwahl, weichfallende Qualität . . . Meter 2.25, 1.95, 1.45

Unglaublich preiswerte Angebote in
Leinenwaren, Gardinen, Steppdecken
Läuferstoffen, Gobelinstoffen, Inletts, Damasten

Damen-Konfektion Außergewöhnlich billige Preise!

Vornehme **Damen-Mäntel**
erstklassige Verarbeitung, von
tadellosem Sitz, auf elegantem
Futter 29.—, 25.—, **18.75**

Frauen-Mäntel
aus feinen Stoffen, neuester Art, in
besonders großen Weiten

Hoch-
elegante **Damen-Mäntel**
in Blau und Schwarz, hoch-
wertig. Qualitäten, modernste
Formen 36.—, 32.—, **24.00**

Imprägnierte
Gabardine-Mäntel **12.50**
19.—, 15.—

Kleider / Kostüme

Hugo Schüftan, Beuthen OS., Ring 16/17

Kunst und Wissenschaft

C. M. von Weber: „Der Freischütz“

Deuthener Opern-Erstaufführung

Carl Maria von Webers „Freischütz“, die deutseste Oper, wie man ihn genannt hat, gehört in einem besonders engen Maße zu Ober-Schlesien; hat doch Weber als Kapellmeister in Karlsruhe das gleiche landschaftliche Erleben gehabt wie Joseph von Eichendorff. Und was dieser in Verse brachte, ließ jener in Musik übersetzen: den Geist der deutschen Romantik, schlesisch-oberschlesische Waldweiden, Gebirgsgrauen, Volkstum, Phantasie und Gläubigkeit. (Wie das der Referent anlässlich eines Vortrages über ober-schlesische Landschaft als Grundlage künstlerischen Schaffens einmal im Gleiwitzer Sender ausführlich dargelegt hat.) Man hätte sich dieser Oper am Oberschlesischen Landestheater schon längst und bei einem festlicheren Anlasse erinnern sollen, anstatt sie jetzt an den Ausklang der Spielzeit zu stellen.

Zum letzten Male also stand Erich Peter am Pult: die breit angelegten ersten Akte der Oper hielten er in sicherer Führung durch, ließ dann das Tempo auffrischen und befeuerte endlich seine Mitarbeiter zu einem fröhlich rhythmisierten Schluß, unterstützt von gutem Können der Hörner und edler Weichheit der Violinen. Wie denn, abgesehen von der überhasteten Einleitung zum Schlußbild, bei der das Blech verfangen mußte, überhaupt der Schwerpunkt des Abends auf dem Orchester lag.

Szenisch richtet sich das Auge des Besuchers zumeist auf die Wunder der Wollschlicht. Die Färbung, die Schleiher hier fand, war mit einfachen Mitteln erreicht und kam demzufolge zu eindringlicher Wirkung: geipentisch dumpfe Enger, unheimliches Verfliegen der Konturen, die Phantasie anregend, ohne sie zu zwingen. Mit dieser Seifung war aber auch alle gestaltende Potenz verpufft, denn der Stilmirrar der Schärfe, des Färbhauses, in der Architektur wie im Mobiliar und in den Kostümen, lobte sich durch die Jahrhunderte, durch Gotik, Renaissance und Neuzeit aus, obwohl es doch nahe liegend gewesen wäre, hier aus dem romantischen Stoffe heraus ein auf heimlich-oberschlesischem Boden gewachsenes einheitliches Wiedererwecknis zu geben, das mit wenig Mitteln auch im Text anzudeuten gewesen wäre, sofern man nicht vorzog, das ganze aus dem Konservatoriumstil herauszuheben in eine neuromantisch beschwingte Sphäre, wie sie in der weit über Mitteldeutschland hinaus bekannt gewordenen Kreuzschiffen „Freischütz“-Inszenierung straff einheitlich verlicht worden ist.

Auf der Bühne konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die unermüdliche Spielführerin Maiky Brauner als Menschen, die mit ihren geringen stimmlichen Mitteln stets die glücklichen Wirkungen erzielt, weil sie die Musik gefastet, in jeder Sekunde auch im Rahmen einer Ensemblebesene bewußt bei der Sache ist und sich dank der absoluten Beherrschung der Rolle unabhängig von den Krücken der Regie und des Dirigenten bewegt. Ähnlich ihr gab Harry Weislich seinen jungen Bauer Kilian im ersten Bild stimmlich frisch und frei in der Bewegung.

Die Rolle des Kaspar hatte man Gustav Adolf Anzger übertragen, der daraus einen Theaterhöflichkeit alter Schule machte, also zu dem menschlich-nahen Spielbesitz der ersten Partner nicht Gegenpol war, sondern aus dem Rahmen herausfiel. Mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln war die Leistung jedoch durchaus beachtlich, zumal er auch gefänglich sich jede Mühe gab, die Rolle in seinem Sinne zu charakterisieren. Knut Maria blieb schön und fern zugleich, sang recht angenehm und war als Max dem Kaspar ein ebenbürtiger Partner. Traute Pawlinsen als Agathe verfuhrte mit großer Liebe, die schlichte Innigkeit des Gedetes „Leise, leise“ zu gestalten. Alfred Krans Schüb (Dittorf), Stephan Stein (Cuno), Uger Stig (Grenit) und die beiden Brautjungfern (Luise Müller und Hella Wanda) seien der Vollständigkeit wegen genannt.

Die schöne Oper erzielte dank ihrer sorgfältigen musikalischen Vorbereitung und ihres vollstimmlichen Gehaltes bei dem von Anfang an beifallsfreudigen Publikum eine so herzliche Auf-

nahme, daß man bedauert, ihr erst so spät im Jahre begegnet zu sein. Sie hätte sehr viele volle Häuser gebracht. E.-s.

Dajos Bela in Gleiwitz

Dajos Bela — heute kein Name mehr, sondern ein der ganzen Welt bekannter Begriff — der unbegriff des „sinfonischen“ Jazz, hat mit seinem Künstler-Ensemble auf seiner Tournee auch Oberschlesien mit zwei Konzerten besucht und fand bei dem Konzert im großen Schützenhaussaal einen derartig begeisterten Empfang und Beifall, wie er heute nur noch Filmstars, Sportstärkern usw. beehrt ist. Durch Schallplatten und Radio ist heute Dajos Bela so bekannt, wie Viktoria Garvey, Willy Fritsch, Tauber u. a.: Seine Schlagwerk beherrschten heute unsere Serenader und Badische besser als Volkslieder und Volkslänze.

Worin liegt die Suggestionkraft dieser Musik? Es sind die äußerste Zuspitzung des Rhythmus, verbunden mit polyphon-berühmungen, schönen Melodien, der raffinierte Wechsel zwischen Streicher-, Holzbläser-, Blechbläser- und Saxophon-Gruppen, die ungemein vielseitige Manierette erzielen, die exakte Wiedergabe durch ausgewählte Künstler auf ihren Instrumenten, inspiriert von ihrem temperamentsvollen, feinsinnigen Leiter. Dem Einbruch eines solchen Künstlers, der mit vollendetem Können und ausgeprägtem Führertalent noch die musikalische Vollblütigkeit einer Klasse in sich vereinigt, kann sich weder der einzelne noch die Masse entziehen. Die Auswahl der Orchester-Mitglieder, die die besondere Kunst ihrer Länder pflegen, erlaubt die Vereinigung von ihrem temperamentsvollen, feinsinnigen Leiter. Dem Einbruch eines solchen Künstlers, der mit vollendetem Können und ausgeprägtem Führertalent noch die musikalische Vollblütigkeit einer Klasse in sich vereinigt, kann sich weder der einzelne noch die Masse entziehen. Die Auswahl der Orchester-Mitglieder, die die besondere Kunst ihrer Länder pflegen, erlaubt die Vereinigung von ihrem temperamentsvollen, feinsinnigen Leiter.

In der Vortragsfolge, die meist bekannte Darbietungen des Dajos-Bela-Orchesters bot, gefiel uns von den „sinfonischen“ Bearbeitungen am besten die Fantasie über „Leo Fall“ und „Drehscheibe in der Unterwelt“. Einen eigenen Reiz zeigten die von dem Italiener Moretti komponierten „Mia“, „Maja“, „desgleichen „Gloria“. Der Reiz entsprechend schlug natürlich der „Rumba“ beim größten Teil des anwesenden Publikums besonders ein. Die „Wiener-Walzer-Fantasie“, die dem Orchester seiner Zeit bei dem Berliner Wettbewerb, das „Goldene Saxophon“ einbrachte, blieb trotz der glänzenden Instrumentation für Jazz-Orchester weit hinter Straußschen Walzern in Originalbearbeitung zurück.

Der Beifall des vollen Hauses war nach jeder Nummer sehr stark. Das Publikum johlte, schrie und piffte und erzog mehrere Zugaben. Der Beifall begleitete noch die im Autos abfahrenden Künstler. —cor—

Wedekind: „König Nicolo“ in Gleiwitz

Diese tragische Komödie eines Königsnarren, der seinen Thron an einen Schlächter verloren, diese blutig komische Tragik eines Heimaterbannenen, der in der niedersten Gestalt eines Hanswurstes, aber auf seinem menschlich wieder erbitterten Throne stirbt, dieses Wedekindische Schauspiel zu gestalten, veranlaßte die Regie Alberts. Sein König Nicolo war ein der Wucht entkleideter König Lear, der in acht Bildern um seine Krone jammerte, ohne beim Zuschauer tiefere Anteilnahme zu erwecken. Gut war er einzig in der von menschlicher Einsamkeit umwitterten Szene auf der Glendkirchweil als Schauspieler seiner königlichen Rolle. Er sowohl als auch Schimlat waren von ihrer persönlichen Auffassung des Stückes so hingerissen, daß für Wedekind wenig Raum blieb. Schimlat,

welch ein königlich edler, hochgebildeter Schlächter; man wird seine Ähnlichkeit in der ganzen Welt nicht finden, die Tragödie der beiden Hauptgestalten, die in ihrer grotesken Lächerlichkeit erschütternd sollte, wurde durch pathetischen Ernst heimlich lächerlich.

Im Sinne Wedekinds spielten eigentlich nur Herbert Albes, Eva Kühne und Fritz Hartwig. An ihrer Gestaltung sah man, was aus Wedekind auch in Gleiwitz hätte werden können. Ganz groß, alle männlichen Figuren überragend, Eva Kühne. Als Hanswurst in der Königsrolle unvergleichlich. Sprachlich, mimisch und gestaltlich war Eva Kühne ein tieferes Erlebnis und eine ungeschmälerte Freude. G. A.

Hochschulnachrichten

Der Würzburger Gerichtsmediziner Stumpf. Der frühere Ordinarius für Gerichtsmedizin an der Universität Würzburg, und Landesgerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Julius Stumpf, ist wenige Wochen vor Vollendung seines 76. Lebensjahres in Würzburg gestorben. Er hat u. a. die Bolus-alba-Therapie in die Heilkunde eingeführt, die das erste zuverlässige Heilverfahren gegen die asiatische Cholera darstellt.

Der Augenheilkundler Wagenstecher. Prof. Dr. Hermann Wagenstecher, der international bekannte Augenheilkundler, ist in Wiesbaden im 88. Lebensjahr gestorben.

Der Cambridge Professor der deutschen Sprache. Dr. Karl Brul, Professor der deutschen Sprache an der Universität Cambridge, ist im Alter von 72 Jahren auf dem Kontinent, wohin er sich wegen einer Erkrankung begeben hatte, gestorben. Er war 48 Jahre lang Lehrer der deutschen Sprache in Cambridge und als erster Deutscher im Jahre 1910 zum Professor der deutschen Sprache ernannt worden.

Neue Direktion des Breslauer Schauspielhauses. Nach dem vorausgehenden Zusammenbruch der Schweizer Direktion Deug und Mayer hat, nachdem das Ensemble des Schauspielhauses sich zunächst in Form eines Kollektivs wirtschaftlich über Wasser gehalten hat, der langjährige Mitarbeiter Dr. Voebes, Franz Ungar, die Leitung des Hauses übernommen. Er eröffnet den Betrieb am Sonnabend, dem 30. April, mit der Lustspieloperette „Ein entzückender Mensch“. Man kann dem guten Kenner Breslauer Theaterverhältnisse eine günstige Prognose stellen, da er ein klares Programm herausstellt, das im Rahmen der Möglichkeiten des Schauspielhauses ausgeschöpft werden kann.

Bernhard Diebold Staats theaterintendant? Als Nachfolger Ernst Legals soll bisher unbefähigten Wählungen nach der Berliner Schauspielerreferent der „Frankfurter Zeitung“, Bernhard Diebold, in Aussicht genommen sein. Neben Diebold, der als Dramaturg sein würde, soll Albert Patry weiter geschäftlicher Direktor bleiben. — Das ist wieder eine jener typischen Halbheiten des Dietzjenschen Systems, die das „Berliner Tageblatt“ mit den Worten charakterisiert: „Dietzjen will Generalintendant bleiben, mit allen Ehren, mit allen Vollmachten. Für das Schauspiel will er aber keine Verantwortung übernehmen. Da sollen ganze Männer — Diebold — hinein, die jetzt öffentlich gefunden sind. Selbstsam: ein hundertprozentiger Chef mit fünfzigprozentiger Verpflichtung allen Instanzen gegenüber, Ministerium, Landtag, Öffentlichkeit.“ — Öffentlich findet das Ministerium endlich den Weg zur Lösung der permanenten Krise, indem es den Krankheitsherd selbst herausoperiert: Dietzjen. Wenn, wie wir hören, dazu die Absicht bestehen sollte, Paul Bekker, den ebenfalls vom Journalismus herkommenden bisherigen Leiter des Wiesbadener Staatstheaters zum Nachfolger Dietzjens als Referenten beim Staatsministerium zu machen, dann würde der Weg für eine Sanierung ausichtslos begonnen werden.

Neubesetzung des Dessauer Intendantenpostens. Der bisherige Oberpielleiter am Braunschweiger Landestheater, Heinrich Voigt, ein ausgezeichnete Schauspielregisseur der jüngeren Generation, wurde vom Kuratorium der Theaterstiftung dem Dessauer Friedrich-Theater als Intendant und Nachfolger von Hanns Schulz-Dornburg verpflichtet. Damit erledigen sich alle Vorschläge,

Arterienverkalkung durch Vitamine

Keine Vitamine giftig

Man unterscheidet heute sechs Vitamine: Vitamin A regelt das Wachstum, sorgt für Zellteilung, B ist verantwortlich für die Oxidationsvorgänge im Körper, B ist wirksam bei der Gehirn- und Nervenaktivität, C regelt den Blutlauf, D den Salz-, vor allem den Kalziumwechsel, E ist das Fortpflanzungsvitamin. Die Vitamine B und D sind trotz der Spuren, in denen sie nur angetroffen werden, chemisch rein als kristallisierte Stoffe erhalten worden. Es war eine Tat von nicht abzulehender Tragweite, als es dem Göttinger Chemiker Windaus gelang, das antirachitisch (= gegen Knochenweiche) wirkende Vitamin D aus dem wachstüchtigen Cholesterin (= Gallenfett) beim einem Begleitstoff desfetlen, dem Ergosterin, durch Bestrahlung mit ultraviolettem Licht herzustellen. Schon 0,000 003 Gramm des reinen Stoffes wirken bei den klassischen Versuchstieren, den Ratten, deutlich antirachitisch; Mengen von 0,000 005 Gramm sind stark giftig. So konnte man bei Ratten durch zu starke Gaben von Vitamin D künstlich Arterienverkalkung erzeugen. Ob solche beim Menschen die Folge von zu starker Zufuhr an Vitamin D ist, steht noch nicht fest.

Die auf eine Einsparung des Intendantenpostens hinauszielende: die Wahl eines ausgeprochenen Schauspielersmanns bleibt bei der Operntadition des Instituts bedeutsam.

Festkonzert der Berliner Philharmoniker. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Philharmonischen Orchesters brachte Wilhelm Furtwängler mit seinen Musikern eine Uraufführung von Paul Hindemith, „Philharmonisches Konzert“ heraus, die zwischen F. S. Bachs Suite in A-Moll und Bruders Siebenter Sinfonie stand. Die Ehrungen, die das Publikum den Jubilaren brachte, waren außerordentlich. Auch der Preussische Kultusminister sandte ein herzliches Glückwunschschreiben.

Goethe-Medaille für Burdach. Dem bekannten Germanisten und Literaturhistoriker Konrad Burdach wurde vom Reichspräsidenten die Goethe-Medaille verliehen.

„Die Flucht im Kreise“ als Hörspiel. Hans Natonel hat seinen Roman „Der Mann, der nie genug hat“ (Paul Zsolnay Verlag, Wien-Berlin) als Hörspiel unter dem Titel „Die Flucht im Kreise“, unter dem er auch mit großem Erfolg im Unterhaltungsblatt der „Deutschen Morgenpost“ lief, bearbeitet. Das Werk wurde vom Westdeutschen Rundfunk, Köln, zur Ursendung am 19. Mai erworben.

Goethe und seine Deutschen

Wir erhalten, als Nachklang zur Goethefeier, folgende Zuschrift: „Bei der Amtsaushandlung, die dem Gedächtnis Wolfgang Goethes galt, hielt man es für überflüssig, irgendeine Ständevertretung der deutschen Schriftsteller mitwirken zu lassen. Man lud allehand Behörden und allerlei Verbände nach Weimar. Nur — bei der Erinnerung an den größten deutschen Schriftsteller — die Schriftsteller nicht. Daß ein paar davon willkürlich zugezogen wurden, ändert nichts.“

Wir erheben — ohne pathetischen Groll, aber auch ohne sanften Beschönigungswillen — Einspruch gegen diese Behandlung und gegen diesen Kulturzustand.

Ges.: Deutscher Schriftstellerverband, Kartell Lyrischer Autoren, W.N.-Club, Deutsche Gruppe, Schupverband Deutscher Schriftsteller, Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, Verband Deutscher Erzähler. Von der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, haben bisher folgende Mitglieder unterschrieben: Gottfried Benn, Alfred Döblin, Leonhard Frank, Oskar Loerke, Heinrich Mann, Ina Seidel, Eduard Stucken.“

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist der vorletzte Theatersonntag, da die Spielzeit am 30. April zu Ende ist. Nachmittags geht um 15,30 Uhr in Deuthen als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Die göttliche Fette“ in Szene, um 20,15 Uhr ist der „Freischütz“, der gleichzeitig durch den Gleiwitzer Sender übertragen wird. In Kattowitz ist um 14,30 Uhr zum letzten Male das Zaubertheater Federigo Amico, und um 20 Uhr Goethes „Faust“, I. Teil, mit Ludwig Müller als Gast in der Titelrolle. In Königshütte ist am gleichen Tage um 15,30 Uhr eine letzte Aufführung „Im weißen Rössl“. Die letzte Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen ist in Deuthen am Mittwoch um 20,15 Uhr, und zwar wird „Im weißen Rössl“ gegeben. Die Abonnenten erhalten diese Aufführung als Gratisvorstellung. Als letzte Premiere ist im Schauspiel am Sonnabend, dem 23. April, das Lustspiel „Grand Hotel“ von Paul Frank und in der Operette am 29. April „Der Vogelhändler“ von Karl Zeller angelegt.

Bühnenvolkbund Deuthen. Für die letzte Aufführung der „Göttlichen Fette“ am 21. d. M. werden die Karten zu Schauspielpreisen abgegeben.

Männer in Gleiwitz und Deuthen. Ludwig Müller spricht am Montag in Gleiwitz und am Dienstag in Deuthen. In Deuthen findet der Vortrag im Evangel. Gemeindehaus um 20,15 Uhr statt. Vorverkauf bei Cieplik und Spiegel. (Näheres siehe Anserat.)

Heute Orchesterkonzert im Oberschlesischen Landestheater. Heute um 11,30 Uhr ist das letzte Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters. Die Leitung hat Kapellmeister Erich Peter. Als Solisten wirken Elisabeth Wanka, Alwin Kirchhoff und Wilhelm Klisch.

Dajos Bela in Deuthen. Heute, Sonntag, um 20 Uhr, findet im Schützenhaussaal in Deuthen das einzige Konzert der Kapelle Dajos Bela statt.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 17. bis 24. April 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Deuthen	15 1/2 Uhr Die göttliche Fette 20 1/2 Uhr Der Freischütz			20 1/2 Uhr Im weißen Röhl	20 1/2 Uhr Die göttliche Fette	20 1/2 Uhr König Nicolo	20 1/2 Uhr Zum 1. Male! Grand Hotel	16 Uhr Die Geisha 20 Uhr Zigeunerprimas
Gleiwitz				20 1/2 Uhr Die göttliche Fette			20 1/2 Uhr Der Freischütz	
Hindenburg			20 Uhr König Nicolo			20 Uhr Der Zigeunerprimas		

Kattowitz: Sonntag, den 17. April, 14 1/2 Uhr: Zaubermärchen, 20 Uhr: Faust I mit Müller.

Montag, den 18. April, 15 1/2 Uhr: Faust I. Donnerstag, den 21. April, 19 1/2 Uhr: Im weißen Röhl.

Königshütte: Sonntag, 17. April, 15 1/2 Uhr: Im weißen Röhl. Dienstag, 19. April, 20 Uhr: Der Zigeunerprimas. Sonntag, 24. April, 20 Uhr: Faust I.

Kleider Mäntel Kostüme

in bewundernswert
reicher Auswahl



Sie finden bei uns Angebote
von außerordentlicher Preiswürdigkeit
Unsere Fenster zeigen Ihnen eine erlesene
Auswahl neuer Modeschöpfungen
Wir bitten um Ihren Besuch.

- Jungmädchen- u. Backfisch-Frühjahrs-Mäntel
in neuen Stoffarten, aparte Fassons . . . 19,75, 13,75, 10⁹⁰
- Damen- und Backfisch-Frühjahrs-Mäntel
sehr fesche Fassons, moderne Stoffarten . . . 29,75, 24,75, 19⁷⁵
- Bildschöne Damen- und Backfisch-Frühjahrs-
Mäntel aus vorzüglichen neuen Stoffen, moderne Stepperei
des Kragens und Revers, ganz gefüttert . . . 39,75, 36,00, 29⁷⁵
- Sehr elegante Damen- u. Backfisch-Frühjahrs-
Mäntel in verschiedenen Stoffarten, einfarbig u. gemustert,
ganz auf gutem Futter . . . 49,75, 45,00, 39⁷⁵

Hochelegante Backfisch-, Damen- und Frauen-Mäntel
aus vorzüglichen shetlandartigen Stoffen, Diagonalstoffen, Wollgeorgette, Herrenstoffen,
Boucle und eleganten Fantasiestoffen auch für starke Damen.

Kostüme sind wiederum große Mode geworden
Wir bringen diese in modernen einfarbigen, blau und schwarzen, ebenso
gestreiften und Fantasie-Stoffen, in modernen Schnitten, in großer Auswahl.

Sehr fesche
Frühjahrs-Kostüme
ganz gefüttert . . . 39,75, 34,-, 29,75, 26,75, 19⁷⁵

Feine Wollkleider
neueste Stoffarten und Fassons und in
den neuen Farben der Frühjahrs-Saison
wie marine, kornblau, mode, rot, reseda-
grün, grau, braun 36,-, 29,75, 24,75, 19,75, 16⁷⁵

Seidenkleider, Nachmittagskleider
aus kunsts, Marocain, Flamenga, ganz
entzückende neuartige Frühjahrsformen
in den neuesten Farben der Mode
36,00, 29,75, 24,75, 19⁷⁵

Entzückende Pullover
in den modernen neuen Farben und
Fassons . . . 9,75, 4,75, 3⁹⁵

Kleider-Röcke
marine oder schwarz . 8,90, 6,75, 4,50 3⁹⁰

Das Frühjahrs-Completkleid m. Jacke
die große Tages-Mode, ganz hervorragend schöne
u. geschmackv. Auswahl in den neuesten
Farben der Saison 58,00, 45,00, 39,00, 35⁰⁰

Fabelhafte Hochzeits-Kleider
Brautkleider in großer geschmackvoller Auswahl

Träger-Kleider in schönen Modefarben

Kostüm-Blusen mit lang. Arm, die
große Frühjahrsmode, aus Charmeuse
in schönen Farben . . . 5,90, 4,75, 3,95, 2⁹⁵

Strickjacken
in schön. geschmackv. Ausw. 12,75, 9,75, 8⁹⁰

Kommunion-Kleider
in reichhaltig, sehr geschmackvoller
Wahl je nach Größe . . . 19,50, 15,50, 12⁵⁰

Trauer-Kleidung Kostüme - Mäntel - Kleider - Hüte
in Backfisch-, Damen- u. Frauengrößen in groß. Auswahl

Loden-Mäntel, Fesche Kinder- und Babymäntel, Morgen-Röcke

Markus & Baender G.m. b.H.

Beuthen OS, Ring 23
Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft Beuthen Jetzt Bahnhofstraße 14
und vieler anderer Einkaufsvereinigungen



Kneipp-Verein Beuthen OS.

Am Dienstag, dem 19. April 1932,
abends 8 Uhr, in der Aula des Hinden-
burg-Gymnasiums, Gymnasialstraße
Vortrag:

»Die Frau als Hausärztin«

Referentin: Frau SCHLEITER, Abtlgs.-Leiterin an den
Bundesunterrichtsanstalten Bad Wörishofen.
Unkostenbeitrag 40 Pfg. Mitglieder 20 Pfg.
DER VORSTAND

Kneipp-Verein Hindenburg OS. (E. V.)

Am Montag, dem 18. April, 26 Uhr, in der
Aula der Mittelschule

„Die Frau als Hausärztin“ Fragenbeantwortung Wichtig auch für Männer!

Aus dem Inhalt: Gesundheit und Krankheit
in der Familie. — Erste Hilfe in Krankheits-
fällen — Verhütung und Bekämpfung von
Krampfadern. — Fettleibigkeit. — Nervöse
Schwächen. — Sonstige Beschwerden. — Kin-
derpflege. — Kinderkrankheiten. — Bewährte
Kneipp'sche Maßnahmen: — Die tägliche Kör-
per- und Schönheitspflege der Frau. — Die
Nahrung als Heilmittel. — Körper- und
Atmungsübungen.

Referentin: Frau Josefina Schleiter,
Abtlgs.-Leiterin an den Bundesunterrichts-
anstalten, Bad Wörishofen.
Kein Apparate- und Heilmittelverkauf!
Unkostenbeitrag 40 Pfg., f. Mitglieder 25 Pfg.

Neu! Neu! Beuthener Auktionshaus

Gr. Blottnitzstr. 37, am Moltkepl.

Den Einwohnern von Beuthen und Um-
gebung zur Kenntnis, daß die Leitung
des neuen Beuthener Auktionshauses in
den bewährten Händen des bekannten
Versteigerers und Taxators

Paul Jackisch

liegt. Zur Versteigerung werden ganze
Nachlässe, Einzelmöbel und Auktionsgut
aller Art entgegen genommen.

Beuthener Auktionshaus
Gr. Blottnitzstr. 37, am Moltkeplatz

O. E. W. - Verkehrsinspektion BEUTHEN

beenden sich von Montag, den 18. April, ab
im Hause

Humboldtstraße 15 (Fernsprecher
Nr. 4040)

Schlesische Elektrizitäts- u. Gas-Actien-Gesellschaft
Oberschlesische Elektrizitäts-Werke

Sanatorium Friedrichshöhe

10% ermäßigt!
Bad Obernigk bei Breslau

Verzogen Dr. Zydek

GLEIWITZ
prakt. Arzt und Geburtshelfer
nach
Wilhelmstraße 5"

Praxis wieder aufgenommen

Dr. med. Ullmann
Beuthen OS., Gymnasialstraße 4.

Ich wohne jetzt in Beuthen
Gartenstr. 19"

Sprechst.: Wochent. 10—12 u. 4—5 Uhr
Sanitätsrat Dr. Stempel
Facharzt für Chirurgie und Blasenleiden

Dienstag, 19. April 1932, 20^{1/4} Uhr
Evgl. Vereinshaus Beuthen

LUDWIG WÜLLNER
Lyrik / Balladen / Faust I

Montag, den 18. April, 20^{1/4} Uhr:
Blüthner-Saal Gleiwitz

Vorverkauf: Cieplik und Spiegel
Preise der Sitzplätze: 2,75, 2,—, 1,50, 1,25

Heute, 20 Uhr, Schützenhaus, Beuthen

Dajos Béla
mit s. berühm. 15 Solisten
2 Konzerttupel
Restliche Karten 1.00 bis 3.50 Mk. ab 19 Uhr Abendkasse
oder mittags 11—1 Uhr telefonisch unter 5155 Beuthen.

C. Weigt, Garten und Restaurant
Heute 5-Uhr-Tee
Abends: Frühlingssal

Restaurant Europa-Hof

Tel. 2821 Inh. Georg Schubert Tel. 2821
Beuthen OS., Ecke Bahnhof- und Gymnasialstraße

Familien-Lokal 2 Vereinszimmer
Preiswerte Küche. Mittagstisch von 60 Pfg. an
Stamm-Abendbrot 60 Pfg.

Bestgepflegte Qualitätsbiere: Original Münchner Spaten-Bräu,
Kissling-Bier / Grenzquell-Pilsner / Schultheiß-Patzenhofer.
Kannenberg bester Abfüllung frei Haus.



Sandler-Bräu Spezialauschank

Beuthen OS., Inh. Josef Köller, Tel. 2585
Bahnhofstraße 5

Menü 1,25 Mk.
Mockturtle-Suppe
fr. Aal in Dill-Soße
Junge Poularde mit Kopf- und
Gurkensalat
oder:
Rostbeef engl. m. Gemüse garniert
Eis-Melba

Das beliebte und bekömmliche Sandler-Bräu
Export hell u. dunkel 4/10 Schoppen 40 Pfg.
außer Haus Liter 1 Mk.

Die erste Maibowle

aus frischem Waldmeister empfiehlt das
Rheinflüßl.

Weingroßhandlung Paul Nixdorf
Beuthen OS., Hohenzollernstraße 17
Fernsprecher 2430

Adamynin bei Leberleiden Gallensteinen etc.

In allen Apotheken erhältlich
bestimmt: Alte Apotheke, Beuthen OS
Carl ADAMY
Breslau, Blücherplatz 3
(Möhren-Apotheke) Adamynin

Am 1. Mai 1932 beginnt bei den
Herz-Jesu-Schwestern, St.-Josef-
Haus, Beuthen O.-S., Plekarer
Straße 59, ein 3monatiger

Koch- u. Backkursus

Anfragen an die Oberin des Hauses.

Heute, vorm. 11^{1/2} Uhr
Matinee-Vorstellung
im DELI-Theater
BEUTHEN OS.
Programm:
Die Leuchte Asiens
Preise: Kinder 20 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Auch Sie
können sich doch
noch eine Kur leisten
in

28 Tage
Vergünstigungskuren
für Kinderermittelte
Wohnung, Verpflegung und Bedienung
Kurtaxe, Gemeindeabgabe, natürl. Kur-
mittel (Bäder- u. Trinkkur) sowie
ärztliche Versorgung . . . 220,-

Pauschal- (Einheits-
preis-) Kuren
ebenfalls alles eingeschlossen

Kur 3 260,-
Kur 2 300,-
Kur 1 340,-
Kur A 420,-

BAD Kudowa

Herz-
Basedow-Nerven-
Frauen-Stoffwechsel-Leiden

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt
weigert seinen Zuspruch nach wie vor dank seiner
überragenden Heilerfolge.

Kurgäste nennen es das Wunder- und Verjüngungsbad!
Badewasser b. 700 Mache-Einheit je Ltr., Trinkwasser b. 13 500!
Auch für Haustrinkkuren
die stärksten Radiumwasser der Welt.
Prospekt N 18 durch die Kurverwaltung.

Konzerthaus-Diele Beuthen Tel. 2247

Heute Sonntag Elite-Tanzabend

Tanzsportkapelle Hertel
Neu! Eintänzerinnen Neu!
Der vornehme Barbetrieb bis
4 Uhr. Eintritt freil!
FRANZ OPPAWSKY

Hotel „Niestroy“ Beuthen OS. Tarnowitzer Str. 17

Telefon 2323 (Strachwitz) Telefon 2323
Renoviert! — Neu übernommen!
Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendstisch
zu soliden Preisen!
Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen.
Täglich ab 8 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Empfehle meine BACKWAREN

von allen Arten
Torten sowie div. Kleingebäck
in bekannt bester Güte.

Lotte Bergmann
Beuthen OS., Ring 17, Tel. 3005
Verkauf von Borscht- u. Mazzemehl.

Zwangsvollversteigerung.

Am Wege der Zwangsvollstreckung soll am
25. April 1932, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle
im Zivilgerichtsgebäude (Stadtparl) —
Zimmer 25 versteigert werden das im
Grundbuche von Stollarzowiz Band 11
Blatt Nr. 309 auf den Namen der Frau
Bettmarie Marie Wieschotta, geb. Raffczyk,
in Stollarzowiz eingetragene Grundstück, Ge-
meinde Stollarzowiz, Kartenblatt 2, Par-
zelle 451/67, Acker an der Chaussee, Größe
40,89 a, Grundsteuerrolle 289.
Amtsgericht in Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Machtvolle Bismarckfeier der Beuthener Nationalen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. April

Die Deutschnationale Volkspartei hatte im Verein mit dem Stahlhelm am Sonnabend die nationalen Kreise Beuthens zu einer Bismarckfeier in den großen Saal des Schützenhauses geladen. Der Raum war mit den Farben des alten Reiches festlich geschmückt. Jeder Stuhl war besetzt. Auch von den Emporen lauschte man Kopf an Kopf. Unter den Anwesenden sah man die Prominenz der rechtsstehenden Kreise. Unter Weibels Leitung brachte zunächst die bekannte Stahlhelmkapelle des Reiches die Marsche zu Gehör, worauf der Beuthener Stahlhelmführer, Hauptmann a. D. Gornicki, die Anwesenden begrüßte und betonte, daß diese Kundgebung eine Mahnung an alle Deutschen sei, in den schwersten politischen Kämpfen der Zeit ihre Pflicht zu tun. Nachdem ein Stahlhelmer den tiefempfundenen Vortragspruch „Wach auf mein Volk“ von Grifa Lehmann gesprochen hatte, folgte wieder ein Konzertstück des Militärorchesters. Während die Kapelle die rauschenden Klänge des „Oberst-Leh-Marsches“ ertönen ließ, betrat der Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, befallunmrächtig, den Saal. Nach der Overtüre zum „Fliegenden Holländer“ von Richard Wagner, die die Strehler der Stahlhelmkapelle wuchtig und wirkungsvoll zu Gehör brachte, sang Dr. Kowalski mit mächtigem und doch schmiegsamem Bass-Bariton, der selbst die Mäntel des bedackelten Flügels vergesse ließ, die Ballade „Heinrich der Vogler“ und die erschütternde „Mahnung“ von Hans Hermann. Darauf betrat

Dr. Kleiner, M.D.R.

das Podium. Er feierte in seiner bekannten festlichen und wirkungsvollen Art den „Eisernen Kanzler“, nicht ohne, wie es in der Atmosphäre der Zeit liegt, den deutschnationalen Standpunkt zur kommenden Wahl wichtig herauszuarbeiten und mit anderen Parteien abzurechnen. Er führte etwa folgendes aus:

Der Deutsche suche seine Ideale immer bei den Fremden. Deutschland könne nur aus preußischem und deutschem Wesen erneuert werden. Darum müssen wir unsere Vorbilder einzig und allein in der großen deutschen Vergangenheit suchen, darum seien uns Wegweiser zur Zukunft die Helden der deutschen Geschichte; Friedrich der Große, Gneisenau und Scharnhorst, Fichte und Stein, der alte Wilhelm und Otto von Bismarck.

Die Sehnsucht des Volkes nach einem Bismarck sei nie so lebendig gewesen wie heute. Wir haben gehofft, weil wir nach Bismarck so gar nicht Bismarckdeutscher waren, weil wir das Preußentum immer tiefer in den Schatten treten ließen. Als der Lotse 1890 das Reichsschiff verließ, da jubelten die demokratischen Parteien, die dann 1918 das Ende des Kaiserreiches mit der eben so verlogenen wie gemeinen Phrase begrüßten: „Das Volk hat auf der ganzen Linie geachtet“. Es seien dieselben, die sich als Reichstaatsmehrheit von 1895 geweiht haben, dem Schöpfer des Reiches zu seinem 80. Geburtstag die Glückwünsche auszusprechen. Es seien dieselben, die seit 1918 so erfolgreich demokratisieren, daß die Demokratie der Inbegriff aller Menschlichkeit und Erdenherrlichkeit ist. Es seien dieselben, die sich schon 1890 mit 4 1/2 von 7 Millionen Stimmen gegen den größten Sohn des Volkes, gegen Bismarck, entschieden haben.

Das sei wohl ein schlagender Beweis dafür, daß ein Volk bei einer Abstimmung mitunter den Westen zur Macht verhilft — das hoffen wir vom kommenden 24. April —, daß aber bei den Abstimmungen viel häufiger die Westen im Stich gelassen werden. Wer das Leben der Nation in Gegenwart und Zukunft sichern wolle, der müsse dazu beitragen, daß die Führung der Staatsgeschäfte in die Hand von Persönlichkeiten gelegt werde, die sich durch eine überragende Veranlagung des Charakters, des Verstandes und des Willens auszeichnen.

Gelingt es den Deutschnationalen und Nationalsozialisten am 24. April, die Mehrheit in Preußen zu erkämpfen — und dazu müssen alle Kräfte angespornt werden —, dann leiten wir unseren Anspruch auf die Macht im Staate nicht etwa allein aus der Tatsache der erkämpften Majorität her. Wir beurteilen den Wert der nationalen Heeresgruppen nach ihrer inneren Festigkeit, nach der Reinheit ihres Willens und nach der Überlässigkeit ihrer Menschen.

Das mächtige Reich sei nicht mehr. „Stürzt dieses Reich“, so brüllten die Feinde, so brüllten unsere Demokraten aller Färbungen mit, „dann ist die neue, herrliche Weltordnung da, die den Völkern Glück, Segen und Freiheit bringt.“ Diese neue Weltordnung besteht nunmehr fast 14 Jahre. Was habe sie gebracht? Mit Deutschland fiel Europa. Die Welke zitterte, der Bolschewismus drohte! Das sei die Folge der Zertrümmerung der deutschen Macht. Das ist zugleich aber auch die große geschichtliche Rechtfertigung des soldatischen Wertes der preussischen Könige und des Wertes Otto v. Bismarcks. Preußen und das Reich seien Schöpfungen genialer Männer und so werde es immer sein: Männer machen die Geschichte.

Vor uns stehe eine Aufgabe, riesengroß. Sie fordere Einigkeit, Kraft und Opferwillen. Sie werden gelöst durch die Gabe der Voraussicht, unabhängig von Tagesmeinungen, Augenblicksstimmungen und Massenlaunen die Dinge abzuwägen, die eigene Kraft und die der Gegner abzuschätzen. Die Fähigkeiten letzten Bismarck in die Lage, die Entwicklung im Geiste vorweg zu nehmen und von hoher Warte seine Entscheidungen zu treffen. Die Herren, die uns seit 1918 regieren, haben mit bewundernswürdiger Beharrlichkeit immer das Gegenteil von dem vorausgesagt, was eingetreten ist. Dementsprechend führten ihre, der Illusion und nicht der Erkenntnis der ewigen Gesetze und der Wirklichkeit entbehrenden Regierungshandlungen von einem Unglück zu dem andern.

Man habe Bismarck gern den Mann mit den Kirschkernäpfeln genannt. Nichts sei falscher als das. Mit Kirschkernäpfeln habe er die Einheit der Deutschen geschaffen. Er hat der moralischen Eroberung stets den Vorzug gegeben. Er hätte nicht daran gedacht, seinen Weggenossen mit Ueberheblichkeit und Grobheit einen Platz im Anhängerwagen anzubieten. Man werde Deutschland retten, aber nur, wenn uns die Partei nichts und Deutschland alles sei.

Das solle auch unser Leitstern sein. Er solle für uns wie einst für Bismarck nur einen Vorkurs geben, nach dem wir handeln: Die Freiheit und die Selbstständigkeit Deutschlands. Wir haben sie verloren, weil das Preußentum in Deutschland ausgestorben ist. Wir werden sie zurückgewinnen, wenn der Preussische Staat, der Bahnbrecher der deutschen Einheit von den Deutschen zurückerobert werde, die gleichen Weisheit und

gleicher Art seien wie Bismarck, der Schmied des Deutschen Reiches.

Nach diesen begeisterten und begeisterten Worten sangen die Versammelten das Breitenlied. Wenn es auch dem Stahlhelm unterjaugt war, mit klingendem Spiel geschlossen durch die Stadt zu ziehen, so tat das diesem Abend durchaus keinen Abbruch, im Gegenteil — es herrschte Hochstimmung und Begeisterung. Die Stahlhelmkapelle brachte darauf noch Fanfarenmärsche, ein großes Potpourri mit Zapfenstreich, Solis für zwei Klaphörner zu Gehör. Allgemeine vaterländische Gesänge füllten die Vortragsfolge, und nach dem temperamentvollen Schlußwort Dr. Kleiners sang das Deutschlandlied mächtig und im Unglück nun erit recht!

14 Schmuggler durch Ueberfallkommando gefaßt

Beuthen, 16. April.

Sonnabend nachts, in der zwölften Stunde, versuchten 14 Schmuggler, Männer und Frauen, bepackt mit Abfellen, Bananen und anderen Sachen, von Schönborg aus die Grenze nach Polen zu überschreiten. Als sie in den Lichtschein einer Betriebsanlage in der Nähe der Grenze kamen, verlangten sie von der Aufsichtsperson energisch, daß das Licht abgestellt werden sollte. Das ließ sich mit dem Betrieb nicht vereinbaren. Der Beamte war schließlich gezwungen, das Ueberfallkommando zu rufen. Die Schmuggler waren im Besitz gültiger Verlehrsarten. Sie wurden nach Aufnahme der Personalien entlassen.

Kommunisten versuchen Gogoliner Rathaus zu stürmen

(Eigener Bericht)

Gogolin, 16. April.

Im Anschluß an die Verweigerung von Pflichtarbeit kam es hier heute vormittag vor dem Rathaus zu Ausschreitungen. Da am Freitag den streikenden Pflichtarbeitern die Erwerbslosenunterstützung nicht ausbezahlt worden war, rotteten sich heute vormittag etwa 70 Kommunisten vor dem Rathaus zusammen, um die Auszahlung der Gelder zu erzwingen. Kommunistische Funktionäre drangen in das Rathaus ein, während ein weiterer Trupp Miene machte, das Haus zu stürmen. Ein zufällig herbeikommandierter Landjägermeister versuchte vergeblich, die Menge zu zerstreuen und wurde tödlich angegriffen, bis ihm ein Beamter der örtlichen Polizei zu Hilfe kommen konnte. Das gleichfalls alarmierte Doppelner Ueberfall-Abwehrkommando brauchte jedoch nicht mehr einzugreifen, da die Demonstranten in-

Bergwerksdirektionspräsident a. D. Dr. Bunzel 50 Jahre Bergmann

Bergwerksdirektionspräsident Dr.-Ing. e. h.

Bunzel begeht am 17. April sein 50jähriges Bergmannsjubiläum. Präsident Bunzel ist während seiner langen, erfolgreichen Bergmannstätigkeit der oberschlesischen Heimat treu geblieben. Am 17. April 1882 begann seine praktische Arbeit auf „Neue-Helene-Grube“; am Schluß der praktischen Tätigkeit finden wir den berühmten Jubilar an der Spitze der staatlichen Steinkohlenbergwerke Oberschlesiens, die jetzt zur Verwaltung der Preussischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft (Preuzag) in Hindenburg gehören. Der Jubilar erfreut sich wegen seiner außerordentlichen Lebenswürdigkeit und Zuborommenheit allgemein der größten Beliebtheit. Seine vielfachen Verdienste wurden u. a. durch Ernennung zum Dr.-Ing. e. h. durch die Technische Hochschule in Breslau und zum Ehrenator durch die Technische Hochschule in Berlin-Charlottenburg anerkannt. In der Geschichte des oberschlesischen Bergbaus der letzten 50 Jahre wird Präsident Bunzel als einer seiner hervorragendsten Repräsentanten mit an erster Stelle genannt werden. Sein Wohnsitz ist heute Breslau.

* Wetterausichten für Sonntag:

Im Süden und Südosten trübe mit schwachen Regenfällen und wenig veränderten Temperaturen. Im Nordosten und Norden bewölkt und wieder etwas kühler. Mäßige Winde aus östlicher Richtung. Keine nennenswerten Niederschläge.

zwischen das Weite gesucht hatten. Im Laufe des Nachmittags nahm die Landjägeri in der Umgebung von Gogolin vier Rädelführer der Demonstration fest.

Peka-Seite
billig
36 Pfg. das Paket

Erwerbslosen! Einen Punkt? List 14: Christlich-sozialer Volkswahl!

Eine Vogelbrücke zwischen Beuthener Stadtpark und Stadtwald

Beuthen, 16. April.

Den Besuchern unseres schönen Stadtparkes, besonders den Fremden, fällt es immer wieder auf, daß er nicht den Vogelbestand aufweist, den er seiner Anlage und Ausdehnung entsprechend beherbergen sollte. Eine der Hauptursachen dieser Erscheinung liegt wahrscheinlich darin, daß er keine Verbindung mit ähnlichen Anlagen hat. Wenn unser herrlicher Stadtpark beispielsweise an einem größeren Flusslauf liegen möchte, der mit Bäumen und Sträuchern belaubt wäre, so würde er einen immer wachsenden Zuzug an Vögeln erhalten, denn diese fliegen nicht gern über das freie Feld, weil sie da vielen Gefahren ausgesetzt sind; sie lieben mehr die Heimlichkeit, und im Schutze von Baum und Strauch drängen sie in neue Gebiete vor.

Um eine solche

Zuwanderungsstraße für die Singvögel

zu schaffen, wäre es sehr erwünscht, daß unser Stadtpark eine Verbindung mit dem Stadtwald erhalten könnte. Diese Gelegenheit war bereits einmal vorhanden, als der staubfreie Weg nach dem Stadtwald angelegt worden ist. Diese Ueberbrückung ist damals verpaßt worden, weil die Bepflanzung des schönen Promenadenweges anstatt mit hochstämmigen Bäumen, die geschlossene Kronen bilden, mit den schwachen unansehnlichen Kanadapappeln erfolgte.

Hätte man z. B. für die Bepflanzung Ahorn-, Linden-, Kastanien- und Ebereschbäume verwendet, so wäre in einigen Jahren eine schöne, schattige Allee geschaffen worden, die auch den Spaziergängern große Annehmlichkeiten geboten haben würde. Dadurch wäre ein doppelter Zweck erreicht worden, abgesehen davon, daß außerdem viele Vogelarten an den roten Ebereschbeeren reichliche Nahrung im Herbst und Winter gefunden hätten. In den heißen Sommermonaten ist es nämlich kein besonderes Vergnügen, in der prallen Sonnenglut schuklos dahin zu pilgern, ein Uebelstand, der durch die pyramidenförmigen Pappeln für immer bestehen bleiben wird. Nach unseren Erkundigungen soll die Bepflanzung mit den Kanadapappeln deshalb gewählt worden sein, um ein schönes Landschaftsbild zu schaffen. Darüber dürften aber die Meinungen sehr geteilt sein. Der müde Wanderer vermüht auf jeden Fall schmerzlich die Wohlthat des schattigen Weges in der heißen Jahreszeit.

An der Tatsache, daß bei der Bepflanzung des staubfreien Weges — zum Gedenken der Vogelwelt und zur Annehmlichkeit der erholungsbedürftigen Spaziergänger — ein Fehler begangen worden ist, läßt sich in Anbetracht der Kosten wohl nichts mehr ändern, aber es bietet sich gerade jetzt eine andere Gelegenheit, um den Schaden wenigstens teilweise auszugleichen.

Gegenwärtig wird von der Kadzionkauer Straße beim Städtischen Straßenbahn-Depot bis zu dem Feldweg, der von der Friedrich-Ebert-Straße bei dem großen Häuserblock nach der Neuhofergrube führt, eine große

Schrebergartenanlage für Erwerbslose

und Kurzarbeiter angelegt. Es sollen dort 200 Kleingärten von 300—400 Quadratmeter Größe geschaffen werden. Diese große Anlage wird durch die Drahtseilbahn, die von der Fiedlersgasse nach der Wäsche der Neuhofergrube führt, in 2 Hälften geschnitten. Es wird deshalb ein Geländestreifen von etwa 15 Meter Breite und gegen 800 Meter Länge frei bleiben. Für die Durchlegung eines Weges werden 4 Meter benötigt, so daß etwa 11 Meter übrig bleiben. Die beiden Gartenanlagen werden durch Drahtzaun und eine dichte Dornenhecke abgegrenzt.

Das frei bleibende Gelände eignet sich nun wie selten ein anderes dazu, um ein Vogelgehölz zu errichten, durch das sozusagen eine „Vogelbrücke“ zwischen dem Stadtwald und der inneren Stadt geschaffen werden würde.

Gerade die beträchtliche Ausdehnung in der Länge dürfte eine besondere Anziehung für die mannigfaltigen Singvögel bieten. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß das gedachte Vogelgehölz fast bis Dombrowa reichen wird, daß ferner dort benachbart von der neuen Gartenanlage links der Chaussee die bereits bestehende große Kleingärtenkolonie vorhanden ist, und daß endlich in der Nähe die dicht belaubten Friedhöfe liegen, so würde tatsächlich eine Verbindung zwischen dem

Stadtwald und dem Stadtwald und dadurch auch mit dem Stadtpark hergestellt werden. Die Abgrenzungshede zwischen den beiden neuen Anlagen wird die Parkverwaltung übernehmen, ob aber hinreichende Mittel vorhanden sein werden, um auch den freien Geländestreifen als Vogelgehölz zu bepflanzen, ist zweifelhaft, die Kosten können gewiß nicht so beträchtlich sein, weil die Ausführung durch Pflichtarbeiter erfolgen könnte. Die Vorteile und den Segen der Vogelgehölze hat Freiherr von Berlepsch praktisch erprobt. Es wäre sehr zu beklagen, wenn die günstige Gelegenheit, die sich hier bietet, nicht ausgenutzt werden sollte. Im Westen und Mitteldeutschland wird für den Vogelschutz bedeutend mehr getan, als es hier bei uns im Osten geschieht.

Wenn die Durchführung wirklich auf Schwierigkeiten stoßen sollte, so möchten wir uns einen Vorschlag erlauben, der vielleicht zum Ziele führen dürfte. Am 25. Juni 1926 hat sich hier ein „Verschönerungsverein“ gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, in engster Fühlungnahme mit der Stadt-Parkverwaltung an der Verschönerung des Stadtbildes und dessen Umgebung zu arbeiten. Nach § 2 der Satzungen dienen zur Erreichung des Vereinszweckes neben etwaigen Geschenken, Vermächtnissen und Einkünften von angelegten Vereinsvermögen die Beiträge der Mitglieder und deren freiwillige Mithewaltung. **Hoffentlich erwacht der Verschönerungsverein aus seinem Dornröschen-Schlaf und nimmt sich der Frage der Errichtung des Vogelgehölzes bei den neuen Schrebergartenanlagen kräftig an.** In jedem Falle würde er sich durch die Verwirklichung dieser Aufgabe den Dank unserer engeren Heimat erwerben!

P. Kytala.

Wählt geschlossen die „Nationale gemäßigtere Rechte“!

(Deutsches Landvolk, Deutsche Volkspartei und verwandte Gruppen)

Kandidaten: von Hauenschild, Landwirt, Tscheidt, Kr. Cosel / Metzenthin, Korv.-Kapitän a. D., Breslau
Arps, Apothekenbesitzer, Hindenburg-Borsigwerk / Dr. Suchan, Landwirt, Katscher, Kr. Leobschütz

So will ich wohnen und wirtschaften

Vortrag bei den Gleiwitzer Hausfrauen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. April.

Der Hausfrauenbund veranstaltete einen Vortragsabend im Blüthneraal, bei dem Frau Pelz-Langenscheidt, über das Thema „So will ich wohnen und wirtschaften“ sprach. Es gehörte mit zu den Aufgaben des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine, sich für die Mitarbeit der Frau in der Wohnungswirtschaft einzusetzen, und mit Erfolge wird bereits in Hausfrauenvereinen verschiedenster Städte gearbeitet. Der denkende, moderne Architekt wird gern zur Mitarbeit die Frau heranziehen, die aus selbstgemachten Erfahrungen heraus nicht nur Anregungen zu geben vermag, sondern auch dazu beiträgt, Fehler zu vermeiden, die sich sonst jahrzehntelange arbeitshemmend und kraftvergebend auswirken.

Wohnen und Wirtschaften ist Frauengebiet. Die Wirtschaftsform hängt von der Wohnform ab, und diese wiederum ist abhängig von der Bauform. Das Ziel der Hauswirtschaft, die Familie mit einem möglichst geringen Aufwand an Kraft und Zeit materiell zu versorgen und gleichzeitig Kräfte genug zu erübrigen, um die Familienangehörigen persönlich menschlich zu betreuen, muß richtunggebend sein für Planung, Ausbau und Ausstattung der Wohnräume sowie zweckmäßige Durcharbeitung aller Ausstattungs- und Arbeitsgeräte. Von welcher Wichtigkeit die Frage der Tragbarkeit der Neubauten ist, wissen wir. Bisher haben alle Kulturstaaten veriaßt, als es galt, einen Wohntyp zu finden für Schichten mit Mindesteinkommen. Ver-

fuche in Coburg, mit Hilfe von Arbeitslosen Wohnungen mit sehr geringen Mieten für Erwerbslose zu erstellen, scheinen gelungen zu sein. Es wäre ein glückbringendes Unternehmen, Tausenden wieder zu Arbeit zu verhelfen, deren Erfolge ihnen selbst zugute kommt und dadurch dem Wohnungssektor steuert. Mitzuraten und Mitzuhelfen im Wohnungswesen ist Wunsch und Wille der Hausfrau.

Ein Gang durch die Deutsche Bauausstellung Berlin 1931 anhand guter Lichtbilder beschloß den ausregenden Vortrag. Die deutsche Bauausstellung, die größte des Kontinents, war ein Zeichen ungebrochener deutschen Arbeitswillens. Sie brachte die grundlegenden geistigen und wirtschaftlichen Anschauungen zum Ausdruck und trug den erzieherischen Gedanken für deutsches Bauen und Wohnen in weiteste Kreise. Auf Einzelheiten der Ausstellung einzugehen, würde hier zu weit führen. Der Rundgang wurde beendet im „Ring der Frauen“, in dem Kulturwille und Kulturwünsche der Frauen ihren Ausdruck fanden. Der Ring der Frauen wurde zum Mittelpunkt, von dem aus alle Frauenverbände Einblick in ihre Arbeitsgebiete gewähren und in Ausdrücken, durch Vorträge und Vorführungen die Bestrebungen der Frau im öffentlichen Leben darzulegen wurden. Die zahlreiche Hörerschaft dankte lebhaft für die Anregungen und Aufschlüsse, die durch Frau Pelz-Langenscheidts Vortrag vermittelt wurden.

Beuthen und Kreis

* 40 Jahre im Dienste der Stadt. Stadtmann Gröndel, der Leiter der Stadt. Steuerkasse, kann am 20. April auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt zurückblicken.

* Die falsche Verkehrskarte wird zum Verhängnis. Die polnische Polizei verhaftete gestern den hier wohnhaften Albert Bulik, da er mit einer auf einen anderen Namen lautenden Verkehrskarte die Grenze überschritten hatte. Bulik ist von den polnischen Behörden besonders wachsam beobachtet worden, weil er am 26. März beim Grenzübergang Schomberg von einem polnischen Posten einige Meter jenseits der Grenze auf deutschem Boden verhaftet werden sollte, aber Widerstand geleistet hatte. Es kamen damals, wie berichtet, deutsche und polnische Beamte hinzu, jedoch es beinahe noch einen Grenz Zwischenfall gegeben hätte.

* Tennis-Klub Schwarz-Weiß. Der Tennis-Klub Schwarz-Weiß hielt am Donnerstag seine Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Banke, Vorsitzender; Goebe, Kassenwart; Rüttner, Schriftwart; Tannigel, Sportwart. Der Kassenbericht zeigte ein erfreuliches Ergebnis, so daß die Beiträge für die laufende Saison herabgesetzt werden konnten. Einige Mitglieder wurden neu aufgenommen. Als Größtfeier der Spielzeit ist Sonntag, der 24. April, in Aussicht genommen. Der Verein spielt wieder auf der städtischen Platananlage hinter der Promenade.

* Turn- und Spielverein Schomberg. Der Turn- und Spielverein hielt seine Monatsversammlung ab, die 1. Vorsitzender, Grubensteiger Thurm, leitete. Dem Hauptvorsitzenden, Dipl.-Ing. Krübler, wurde anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums ein Glückwunschschreiben übermittelt. Im kommenden Monat beteiligt sich der Verein an den Bezirksfesten für Frauen und Männer in Beuthen und an der Übungsstunde für Kinder in Vorfigwerk.

* Die OGW zieht um. Die Geschäftsräume der OGW-Verkehrsinpektion Beuthen befinden sich von Montag, 18. April, ab im Hause Humboldtstraße 15. Fernsprecher 4040. (Siehe Anzeiger.)

* Rentnärverein. In der letzten Monatsversammlung ehrte der Vorsitzende, Justizinspektor Schwabe, das verstorbenen Mitglied der Vereinsverwaltung, Frau Lehrer Herold. Anschließend wurden die Einnahmen und Mittelungen des Reichsverbandes vorstehend bekannt gegeben sowie wichtige Veröffentlichungen aus Nachzeit-schriften erörtert. Der Reichsverband wird den Kampf gegen die Gehalts- und Pen-

sionskürzungen sowie gegen die Entrechtung der Beamtenschaft mit größter Entschiedenheit fortsetzen. In einer Eingabe hat er erneut darauf hingewiesen, daß die fortgesetzten Einschränkungen der Bezüge und die dadurch verursachte wirtschaftliche Notlage in der Beamtenschaft das Gefühl der Rechtsunsicherheit hervorgerufen habe. Dazu hat der Reichsverband, der den Ausgleich für die schweren Kürzungen der Beamtensbezüge bilden sollte, nur einen verhältnismäßig geringen Erfolg gehabt. — Der Kassenführer gab nochmals Aufklärung über die Provinzialsterbefasse. Neuanmeldungen für diese werden noch bis 1. Mai angenommen; alsdann verlieren die erleichterten Uebergangsbefreiungen ihre Gültigkeit. Nächste Sitzung ist am 19. Mai.

* Politische Schlägerei. Am Freitag nachmittag kam es zwischen zwei Nationalsozialisten und zwei Angehörigen der Sozialistischen Arbeiterpartei, die ein Wahlpropagandatraktat trugen und Flugblätter verteilten, zu einer Schlägerei, wobei die Angehörigen der SA durch Faustschläge verletzt wurden. Das Transparent wurde zerstört.

* Monatsversammlung des Husaren-Vereins. Unter dem Vorsitz von Paula hielten die Husaren den Monats-Appl im Vereinslokal Karas ab. Besonders reges Interesse zeigten die Mitglieder bei Besprechung zur Fahrt nach Leobschütz am 25.-27. Juni zum großen Treffen aller ehem. Graf-Höhen-Husaren mit ansehl. 40-jährigem Stiftungsfest des Husaren-Vereins Leobschütz. Bis jetzt haben 24 Kameraden dem Kommando „Aufgefessen“ Folge geleistet und sich zur Teilnahme an der Feier bereit erklärt.

* Quiddborn-Wädel. Wir treffen uns heute um 2.30 Uhr auf der Kurfürstentreppe zur Kundgebung. * Evangelischer Kirchenchor. Dienstag, 8 Uhr abends, Probe für den ganzen Chor.

* Garderevier. Heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr, Monatsappell im Konzerthaus.

* Jugendgruppe RÖF. Heute, Sonntag, 2.30 Uhr, sameln am Rondell.

* Elternabend des Bundes der Kaufmannsjugend im OSB. Der Bund der Kaufmannsjugend im OSB, veranstaltet am Sonntag, 19.30 Uhr, im Saale des Promenaden-Restaurants, seinen Eltern- und Freundes-Abend.

* Verband der Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen. Für die Stillerkundgebung sind den Kriegsbefähigten ermäßigte Preise bewilligt worden. Ausweis zur Erlangung der Eintrittsermäßigung sind in der Geschäftsstelle, Reichstraße 13, abzuholen.

* Kartenerwerb für die Stillerkundgebung. Am Sonntag ist die Geschäftsstelle geschlossen; dagegen werden telefonische Bestellungen entgegen-genommen. Am Montag werden weitere Karten ausgegeben.

* Verein ehem. Mler. Montag, 16 Uhr, Frauen-sitzung im Restaurant Schitting, Kludowierstraße.

* Marianische Kongregation Schullöcher, Jugendgruppe. Sonntag, 14.30 Uhr, Jugendkundgebung. Treffpunkt 14.20 Uhr, Schule V, Kurfürststraße.

* Staatliche Klassenlotterie. Bei der nächsten Aus-spielung der Preuß.-Süddeutschen Staatslotterie werden zum ersten Male neben der Hauptprämie von 500 000 Mark 1000 Prämien ausgesetzt. Nach Be- endigung der Ziehung 3. Klasse werden 50 weitere Nummern aus dem Gewinnrade gezogen; auf jede die- ser Nummern entfällt in beiden Abteilungen eine Ge- ldeprämie von je 3000 Mark. Insgesamt werden also 100 Schlupfrämien zu je 3000, gleich 300 000 Mark, als Trostprämien ausgesetzt. Die Ziehung 1. Klasse findet am 22./23. April d. J. statt.

Gegen das schwarz-rote System!

Mezenthin, MdL. über die Ziele der Gemäßigten Rechten

(Eigener Bericht)

Katibor, 16. April.

Die Nationale Gemäßigte Rechte, die Deutsche Volkspartei, Christliches Landvolk und Volkserbenerpartei, hatte ihre Wähler am Sonntagabend in Lottas Hotel am Neumarkt zu einer öffentlichen Wahlversammlung zusammengerufen. Regierungsrat Nowak richtete Begrüßungsworte an die Erschienenen, insbesondere begrüßte er den Redner des Abends, Landtagsabgeordneten Korbettenkapitän a. D. Mezenthin, Breslau. In seinen Begrüßungsworten wies Regierungsrat Nowak auf Zweck und Ziele der Gemäßigten Rechten hin und erteilte dem Redner des Abends zum Vortrag das Wort. Einleitend sprach dieser über die Gründe, welche zur Bildung der Gemäßigten Rechten geführt haben. Man habe dem Wunsch nach Zusammenbruch, der schon so lange im Bürger-tum rege war, Genüge tun wollen. Es soll eine Politik getrieben werden, die, von heiligem Nationalgefühl getragen, nicht veresse, daß es nicht darauf ankomme, nationale Hochziele auszu-rufen, sondern die Wege zu ihrer Erreichung zu finden und umgehend zu beschreiten. Die Nationale Gemäßigte Rechte erstrebe Leistungen.

Das nächste Ziel sei: Sturz der Weimarer Koalition in Preußen und die Schaffung einer

national eingestellten bürgerlichen Regierung, die klar auf dem Boden der Privatwirtschaft stehe und alle sozialistischen Experimente, von welcher Seite sie auch kommen mögen, ablehnt. Auf diesem Wege könne die Geunbung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt werden. Die wesentlichsten Ziele seien: Wiederherstellung der Rentabilität der Wirtschaft, planvolle Siedlung besonders im Osten, Verringerung der Arbeitslosigkeit auch auf dem Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Man wolle eine christliche und nationale Erziehung unserer Jugend. Das Ziel könne nur erreicht werden, wenn alle Parteien der äußersten Rechten da-für wirken. Eine erfolgreiche neue Regierung könne gebildet werden, wenn neben der radikalen Rechten genügend gemäßigte Elemente vertreten seien. Mit aller Schärfe wandte sich Landtagsab-geordneter Mezenthin gegen den Führer der Deutschnationalen, der sich als Diktator auf-spielt. Redner forderte am Schluß seiner durch wiederholten Beifall unterbrochenen Ausführun-gen auf, die Partei des Nationalgefühls und der Vernunft, die Nationale Gemäßigte Rechte am 24. April bei der Wahl zu unterstützen und damit dem Gedanken des Zusammenschlusses zum Siege zu verhelfen. Regierungsrat Nowak dankte dem Redner für seine klaren Ausführungen.

* Verein ehem. Jäger-Schützen. Morgen, Sonntag, nachm. 3 Uhr, findet auf den Schießständen der Bürgerschützen-Gilde im Schießwerder das Eröff-nungsschießen statt.

* Fahnenweihefest des kath. Beamten-Vereins. Der kath. Beamten-Verein beabsichtigt, am 4. Mai in den Räumen des Schützenhauses ein Fahnen-weihefest zu begehen. Das Fest soll am Vorabend durch einen Kommers eingeleitet werden. Am Festtag selbst Kirchgang, anschließende Wiederholung eines Kranzes am Grabe des Gründers des Vereins, S. S. Herrn Stadtpfarrers Nestor. Nachmittags: Umzug, Fahnenweihe, Konzert und Tanz.

* Verein ehem. Mler. Die Monats-sitzung der Frauengruppe des Vereins ehem. Mler. findet am Mon-tag, nachmittags 4 Uhr, im Lokal bei Schitting, Kludowierstraße, statt.

Militärschütz

* Straßensperrung. Infolge Kanalisations-arbeiten wird ab Montag auf die Dauer von 2 Wochen die Auguststraße für den Fuß-werksverkehr gesperrt.

* Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Die Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war außerordentlich. Der Redner des Abends, Heufeshoven, Köln, leate in ruhiger und sachlicher Art die Hinter-gründe der SA- und SS-Verbote klar und be-schäftigte sich mit dem Wirtschaftsprog-ramm der Bewegung, das bereits abgeschlossen sei, um sofort nach der Machtübernahme in die Tat umzusetzen zu werden und jeden Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen. Die Aus-führungen riefen die Zuhörer immer wieder zu Beifallsstürmen hin. Zum Abschluß wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Gleiwitz

* Ehrnung für Direktor Mantke. Der Preußische Gewerbe- und Handelslehrer-verband hat dem Direktor der hiesigen Kauf-männischen Bildungsanstalten, Landtagsabgeord-neten Mantke, für seine Verdienste um den Verband und um das gewerbliche und kaufmännische Schulwesen die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

* Zwei Bergschüler verunglückt. Am Sonn-abend führten die Bergschüler Kurt Zenitz, Leben aus Beuthen und Friedrich Witt aus Reiztrebscham mit einem Motorrad von Reiz-trebscham nach Gleiwitz. Auf der Postler Straße, in der Nähe der Kriegsverletzten-Siedlung, stürz-ten sie auf noch nicht geklärte Weise. Sie er-litten schwere Schädel- und innere Verletzun-gen und blieben bewußtlos liegen. Es besteht Lebensgefahr.

* Der Sonntagsdienst der Ärzte. Der Ärzteverein hat seit längerer Zeit einen freiwilligen Sonntagsdienst ein-gerichtet, den die praktischen Ärzte abwechselnd übernehmen. Es war früher an Sonntagen vor-gekommen, daß bei Unglücksfällen und in-stigen plötzlichen Erkrankungen, die sofortige ärz-liche Hilfe erforderten, ein Arzt schwer zu erreichen war. Durch den Sonntagsdienst über den auch die Sanitätswachen stets unter-richtet sind, ist diese Schwierigkeit beseitigt. Es ist aber dabei zu beachten, daß an Sonntagen nur wirklich dringende Fälle behandelt werden können. Rassenpatienten sind ver-pflichtet, an Sonntagen, außer bei Lebensgefahr, zunächst die zuständigen Rassenärzte aufzu-suchen. Nur wenn diese nicht zu erreichen sind, soll der Sonntag-Arzt in Anspruch genommen werden. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Rassenpatienten die Einrichtung des Sonntagsdienstes ausgenutzt haben, um einen anderen Arzt zu konsultieren. Von der Kran-kenkasse ist dies als unzulässig bezeichnet worden. Selbstverständlich wird Hilfe geleistet, wenn eine akute Erkrankung vorliegt, die mit Lebensgefahr oder erheblichen Schmer-zen verbunden ist. Interessant ist ein Fall, der sich in Gleiwitz zutrug. Ein Morphiniist ber-stand es, sich bei den Sonntagärzten eine In-

Störungsversuche der Kommunisten

Gleiwitz, 16. April.

Am Freitag gegen 22.30 Uhr versuchten einige Kommunisten eine Stahlhelmsammlung in der „Neuen Welt“ zu stören. Sie wurden durch einen Polizeibeamten aus dem Saale ge-wiesen. Darauf sammelten sie sich vor dem Lokal zu einem Trupp von etwa 10 bis 15 Mann und zogen jöhnd und gröhnd die Passonstraße entlang. Die Aufforderung der Polizei, sich ruhig zu verhalten und einzeln weiterzugehen, beachteten sie nicht. Sie veran-lassten vielmehr eine größere Menschen-sammlung, sodaß die Beamten gezwungen waren, 6 von den Aufstörern zur Personalien-feststellung zur Wache zu bringen. Unterwegs entriß der hingekommene Arbeiter Alois W. einen der vorläufig Festgenommenen den Beamtin. Es gelang, W. abzuwehren und den Stör-tern wieder zu fassen. Ein anderer versuchte zu fliehen. Im Gehöß seines Hauses wurde er wieder gestellt. Vom Polizeiknüppel wurde Gebrauch gemacht. Nach der Personalien-feststellung wurden die Festgenommenen wieder entlassen.

jektion geben zu lassen. Er ging zu dem ge-rade diensthabenden Arzt und erklärte, er habe fürchtbare Schmerzen und müsse unbedingt eine Injektion erhalten. Eine Zeitlang ist ihm dies auch geglückt, bis der Schwindel er-kannt wurde. Man sieht daraus, daß die Tätig-keit der Sonntagärzte keineswegs leicht ist, und daß selbst eine so wichtige Einrichtung miß-braucht wird. Vor allem ist darauf hinzu-weisen, daß die Krankenkasse die Ueber-nahme der Kosten ablehnen kann, wenn kein dringender Grund vorlag, den im Sonntagsdienst stehenden Arzt zu Rate zu ziehen.

* Neue Termine für das Schwurgericht. Für die dritte Schwurgerichtsperiode am Landgericht Gleiwitz, die am 25. April beginnt und vom Landgerichtsrat Dr. Christoph als Vorsitzendem geleitet wird, waren bisher nur zwei Termine angelegt, und zwar am 25.4. gegen Alois Rassel, Erich Kornau und Franz Nowak

UP Die 3 Fratellinis
d. Welt berühmteste Musikal-Clowns
die Haupt-Attraktion der größten inter-nationalen Varietés, werden Sie zum ersten Mal am Dienstag in ihrer einstündigen großen Bühnen-Nummer bei uns bewundern können!

Die Sparbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparamkeit und legen Sie ihm ein Konto auf der Sparkasse an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein; denn Früh gewohnt, alt getan!

Kreissparkasse Gleiwitz

Teuchertstraße, Landratsamt

mit Filialen in Post, Tworog und Langendorf

E. G. 2196!

Erwarte mich morgen nachm. 4 Uhr vor **Gundlach, Beuthen, Poststr. 1**
Du weißt schon, „Der gute Frisör“ und das Neueste: **Jetzt auch so billig!**
Deine sparsame **Elfriede.**

Hitler spricht im Stadion Reuthen

Montag, nachmittag 5 Uhr

Kasseneröffnung im Stadion 13 Uhr, Kartenvorverkauf Geschäftsstelle Dyngosstraße 40a oder telefonisch am Sonntag Nr. 4488.

Wie entsteht die Zeitung?

Ausstellung

in unserer Reuthener Geschäftsstelle

Warum hängt heute bloß die „Morgenpost“ so schief im Schaufenster? Man kann gar nicht die Chiffren der Anzeigen lesen und muß sich den Kopf verbiegen, um zu sehen, was morgen auf den Sportplätzen los ist: auch die Filmkritiken sind so schlecht lesbar, weil die Zeitung „am laufenden Band davonläuft“ — so stehen die Leute vor der neuen Reuthener Geschäftsstelle der „Morgenpost“ am Kaiser-Franz-Josef-Platz und machen sich ihre Gedanken über die ungemein lehrreiche Ausstellung, die den Werdegang einer Zeitung darstellt. Täglich finden sich Hunderte vor dieser interessanten Schau ein, die das Verständnis für den technischen Aufbau einer Zeitungserstellung erschließt: Die „schief gewickelte“ Zeitung am laufenden Band ist natürlich kein Anhangemagazin mit den neuesten Inseraten, Sportergebnissen und Kinoshauen, sondern ein Muster dafür, wie aus dem unbedruckten Papier auf dem Wege über die Druckzylinder der großen Rotationsmaschine die Zeitung als fertiges Drunderzeugnis entsteht. Liebe Leser, schaut Euch den mühevollen Herstellungsprozeß einer Zeitung am Kaiser-Franz-Josef-Platz an!

aus Laband wegen Anstiftung zum Mord, und am 26. 4. gegen den Grubenarbeiter Emanuel Müller wegen versuchten Mordes. Nunmehr sind einige Termine hinzugekommen, und zwar wird am 27. gegen die Ehefrau Gertrud Blachetta wegen gewerbmäßiger Abtreibung und fahrlässiger Tötung, am 28. gegen die Ehefrau Vittoria Dubek wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und am 30. gegen die Ehefrau Vittoria Will wegen Meineids verhandelt.

* **Deutscher Abend der Landesjugend.** Die Ortsgruppe des Landesjugendverbandes Obererschlesien veranstaltet am Sonntag um 19 Uhr im Restaurant Starostichil (früher Beltke), Nikolaistraße, einen Deutschen Abend. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die von musikalischen Darbietungen umrahmt wird, stehen ein Volksstück mit Gesang und ein Militärmusikant. Eine Tanzveranstaltung schließt sich an.

* **Guter Erfolg der Winterhilfe Laband.** Die Arbeit der Ortszentrale Laband der Winterhilfe ist mit dem 12. April eingestellt worden. Bis Ende März hat die Ortszentrale Laband 2265 Mark Bargeld eingenommen und an die Bedürftigen verteilt. Insgesamt wurden 143 Zentner Kartoffeln, 4540 Pfund Lebensmittel an 542 Familien, 139 Paar neue feste Winterstiefel, an 43 Familien warme Unterwäsche, an 200 Familien Mitleidung und -stiefel verteilt. Ferner wurden 109 Warenkörbe zu je 1 Mark ausgegeben.

* **Eröffnung der Tennisspielsaison.** Auf der neuhergerichteten Tennisspielfläche hinter dem Schützenhaus, am Wege nach der Erholungsstätte Klein-Benedig, eröffnet der Tennisclub Blau-Weiß am Sonntag die Spielsaison. Die Spielfläche weist 4 spielgerechte Tennisplätze auf, die den höchsten Ansprüchen des Tennissports genügen. Durch die schöne Lage in der sogenannten Richterödorfer Schweiz bietet diese neben der sportlichen Eigenschaft auch eine Stätte der Erholung. Die Eröffnungsfeier findet vormittags um 11 Uhr statt. Anschließend steigen Klubturnierspiele. Den Abschluß bildet ein gemütliches Beisammensein, das um 19.30 Uhr im Speisesaal des Hans Obererschlesien stattfindet.

* **Hausfrauenbund.** Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, findet eine Zusammenkunft zum Abschied von Frau Elisabeth Fieglar im Blüthenhause statt.

Beistretscham

* **Einführung des Direktors Bartelt.** Rektor Bartelt wurde feierlich in sein neues Amt an der katholischen Volksschule I eingeführt. Nach einem feierlichen Hochamt in der Pfarrkirche versammelten sich die Vertreter der Behörden und der Schulen, das Lehrerkollegium und Vertreter der Elternschaft im festlich geschmückten Saal der 1. Mädchenklasse. Ein Chor unter Leitung des Lehrers Schmollke eröffnete die Feier mit einem stimmungsvollen Liede. Schulrat Babioch führte den neuen Direktor in sein Amt ein. Bürgermeister Fischer begrüßte den neuen Schulleiter im Namen der Stadtgemeinde und der Elternschaft. Orts-

100 neue Siedlerstellen bei Stollarzowik geplant

J. S. Reuthen, 16. April.

Der Landkreis Reuthen beabsichtigt, auf dem Gute Stollarzowik, das dem Kreise gehört, eine vorstädtische Kleinsiedlung für Erwerbslose anzulegen. Hundert Stellen mit je ungefähr 800 Quadratmeter sind geplant, wobei die Möglichkeit der Zupachtung von Land gegeben ist. Die Gebäude sollen 58,88 Quadratmeter einnehmen und eine Küche, einen Schlafraum im Erdgesch, einen Schlafraum im Dachgesch, Abort, Laube und Stall enthalten. Die Gesamtnutzfläche ist auf 62,10 Quadratmeter errechnet, wobei ein Wirtschaftskeller von 7,50 Quadratmeter noch nicht berücksichtigt ist.

Wie in all diesen Fällen sollen die Siedler selbst tatkräftig an dem Werk mitarbeiten. Unter Einrechnung des Wertes ihrer Selbsthilfeleistung ist eine Siedlerstelle mit 3000 Mark veranschlagt. Es ist vorgesehen, daß der Siedler Eigentum an der Stelle erwirbt, und er soll deshalb auch aufkommen für Verzinsung und Tilgung der Kosten, soweit sie im Anleihenweg beschafft werden müssen und im übrigen die Siedlerstelle selbst behalten. Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung hat bereits ein Darlehen von 250 000 Mark bewilligt, das frühestens von der Fertigstellung der Siedlergruppe an mit 4 Prozent zu verzinsen und vom vierten Jahre an mit jährlich ein Prozent in gleichbleibenden Raten unter Anrechnung der ersparten Zinsen zu tilgen ist. Für die ersten drei Jahre wird der Zinssatz allgemein auf 3 Prozent ermäßigt. Für Siedlerstellen, die mit mindestens 30 Prozent die Anlage selbst finanzieren, wird der Satz für die ganze Laufzeit des Darlehens auf 2 Prozent ermäßigt.

Der Kreistag wird in seiner Sitzung am Mittwoch über die Aufnahme des Darlehens von 250 000 Mark zu entscheiden haben. Eine Gefahr für den Kreis besteht hier nicht. Da nur Erwerbslosen dieses Siedlerwerk zugute kommen wird, dürfte gegen die Darlehensaufnahme nichts einzuwenden sein. Man wird aber die Frage genau prüfen müssen, ob die Siedlungen für ihre Besitzer auch tragbar sind. Siedeln ist gut und rasch, falsch — d. h. zu teuer — siedeln rächt sich bald bitter.

Der Kreistag wird sich weiter mit der Frage der Siedlung bei Kopanina befassen müssen.

Die landwirtschaftliche Fläche des Rittergutes Kopanina soll in 7 Siedlerstellen zu je 60 Morgen und 3 Stellen zu je 20 Morgen aufgeteilt werden. Die Gesamtsiedlerstelle ist etwa 490 Morgen groß, die zum Preise von je 170 Mark je Morgen vom Kreise gekauft werden soll. Von der Siedlungsfläche sind 180 Morgen Klee- und 310 Morgen Roggenboden. Ein Teil des Bodens ist schwer und tonhaltig, und eignet sich nicht zum Aufteilen in kleine landwirtschaftlich genutzte Flächen. Deshalb sind größere Stellen vorgesehen, die sich selbst tragen würden. Neue Bauten brauchen nicht errichtet zu werden, da den Siedlern genügend Raum nach zweckmäßigem Umbau der alten Gebäude zur Verfügung steht.

Die Finanzierung ist folgendermaßen gedacht. Der Kreis Reuthen zahlt an den Verkäufer 9000 Mark, die Hypothek der Provinzialbank in Höhe von 40 000 Mark bleibt stehen und der Restkaufpreis in Höhe von 34 300 Mark soll dem Verkäufer in Landesrentenbriefen von der Deutschen Siedlungsbank gewährt werden.

Als Siedler sollen in erster Linie Bewerber aus Oberschlesien berücksichtigt werden, schon deswegen, weil diese Bewerber mit den besonderen landwirtschaftlichen Verhältnissen in dieser Gegend vertraut sind. Voraussetzung ist, daß die Bewerber sich als tüchtige Landwirte erweisen und auch den erforderlichen Mindestanforderungen an finanzieller Kraft genügen. Für die Vollbauernstelle dürfte eine Anzahlung von etwa 2000 RM. und für die 20-Morgen-Stelle eine solche von etwa 800 bis 1000 Reichsmark nötig sein. Dazu wird der Bewerber entweder das notwendige Inventar mitbringen oder erwerben müssen.

Größere Siedlungen zu erstellen, ist stets Risiko, und es ist überhaupt die Frage zu prüfen, ob es zweckmäßig sei, daß ein Kreis sich mit solchen Siedlungen befaßt, wenn er nicht finanziell vom Reich oder Staat auch genügend gesichert wird. Selbstverständlich ist die landwirtschaftliche Siedlung wertvoller als die bloße Stadtrand-Siedlung, die nur halbe Arbeit bedeutet. Aber die Kreise sind unter den derzeitigen finanziellen Verhältnissen bestimmt nicht in der Lage, die Groß-Siedlungen in weitem Maße durchzuführen. Das sollte man doch den Reichsstellen überlassen, die auch die Mittel dazu besitzen.

Wahlkundgebung der DNVP. in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. April.

Der Kreisverein Gleiwitz der Deutschen nationalen Volkspartei hatte die auch hier bereits gut bekannte Streblener Stahlhelmkapelle zu einem Konzert verpflichtet und verband damit die Werbung für die Wahl Hugenberg's am 24. April. Der Saal des Schützenhauses Neue Welt war bis auf den letzten Platz besetzt, und die von der Stahlhelmkapelle strotz gezielten Marsche und vaterländischen Weisen fanden starken Beifall. Der erste Vorsitzende des Kreisvereins, Hauptmann a. D. Buth, begrüßte die Mitglieder und Freunde der DNVP, und bat, für den 24. April tatkräftige Werbearbeit zu leisten. Er ging auch kurz auf das Verbot der SA. und SS. ein und bedauerte diese Maßnahme gegen national gesinnte Verbände. Dann teilte er mit, daß die Streblener Stahlhelmkapelle demnächst nach Gleiwitz übersiedeln werde.

Hauptmann a. D. Fiedel, Oppeln, hielt hierauf einen politischen Vortrag, in dem die Forderung, daß Preußen wieder preußisch werden müsse, im Mittelpunkt der Ausführungen stand. Der Redner ging auf die politischen Ereignisse seit 1918 ein und stellte fest, daß die Republik der Marxisten bereits in den 13 Jahren ihres Bestehens abgewirkt habe. Wenn man auch die nationale Bewegung gebremst habe, wo man nur konnte, so sei doch gerade im preußischen Menschen das nationale Empfinden lebendig geblieben. Hart sei der Weg gewesen,

den die preußischen Könige ihre Preußen geführt haben, aber der Erfolg sei die deutsche Welt Herrschaft gewesen. Pflichterfüllung sei stets die größte Ehrhaftigkeit des preußischen Menschen gewesen. Preußen sei nicht nur ein geographischer Begriff, sondern ein sittlicher Staatsbegriff.

Im Jahre 1930 sei von den nationalen Kreisen der Aufruf zum Volkentscheid ergangen unter der Parole: durch Preußen zum Reich. Der Volkentscheid sei infolge der ihm entgegen gesetzten Hemmungen nicht durchgegangen. Damals aber seien Millionen aufgerüttelt worden, die heute in den Reihen der nationalen Opposition kämpfen. Heer, Beamtentum, Mittelstand und Bauerntum seien die Säulen des Preukentums gewesen. Diese Säulen seien zerfallen worden und müßten wieder aufgerichtet werden. Die nationale Regierung werde, sobald sie zustande komme, zuerst ein christliches Schulgesetz schaffen, das das Zentrum wegen seiner Bindung an die Sozialdemokratie nicht habe schaffen können. In dieser nationalen Arbeit im Sinne Bismarck's, der den Liberalismus bekämpft habe und den Sozialismus habe kommen lassen, müsse Hugenberg die Führung übernehmen, der die Fäden zum Bismarckreich wieder spinnen werde. Er kenne sowohl die Bedeutung des Heeres, als auch des Beamtentums und der Wirtschaft, und er habe bewiesen, daß er auch Verständnis für die sozialen Notwendigkeiten habe. Erst wenn die Nationalen erfolgreich aus dem Kampf um Preußen hervorgehen, seien Preußen und das Reich gerettet.

An die Ansprache schloß sich das allgemein gesungene Preukentlied an. Hauptmann a. D. Buth dankte dem Redner für den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der weitere Teil des Abends wurde wieder von Darbietungen der Stahlhelmkapelle ausgefüllt.

Rundgebung der NSDAP. in Cosel

Cosel, 16. April.

Im Reiterheim und im Deutschen Hause sprachen Freitagabend vor überfüllten Sälen General Litzmann und Graf Büdler. General Litzmann, stürmisch begrüßt, führte aus, daß

er sich besonders freue, nach 42 Jahren wieder einmal in Cosel zu sein, um zu seinen Landsleuten sprechen zu können. Das SA. und SS. Verbot werde die NSDAP. noch schneller zum Siege führen. Ihre gerechte Sache habe bisher trotz Not und Verfolgung gestiegt. Hitler werde die Führung zu einem Großdeutschen Land übernehmen. Litzmann als General freute sich, einem ehemaligen Gefreiten Hitler dienen zu können. Hitler habe als einziger Soldat im Felde gekämpft und sich hohe Auszeichnungen erworben. Der 24. April müsse ein großer Tag für das alte Preußen werden. Hitlers beste Freunde seien Katholiken, auch er sei ein überzeugter Katholik. Nach General Litzmann sprach Graf Büdler, der ausführte, eine Änderung der Verhältnisse könne nur herbeigeführt werden, wenn am 24. April die Stimmen der NSDAP. gegeben werden würden.

Hindenburg

* **Kneipp-Verein.** Am Montag veranstaltet der Kneipp-Verein in der Aula der Mittelschule einen Vortragabend über das Thema: „Die Frau als Hausärztin.“ (Siehe Inserat.)

* **Deutschnationale Kundgebung der Deutschnationalen.** Die Streblener Stahlhelmkapelle veranstaltet heute Sonntag um 12 Uhr auf dem Reiterhof ein Militärmusik-Konzert, mit dem eine Wahlkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei verbunden ist.

* **Nationalsozialistische Wahlversammlung.** Die heutige nationalsozialistische Wahlversammlung im Kasino der Donnersmarchhütte, in der Prinz August Wilhelm von Preußen und Reichstagsabgeordneter Killisch sprechen, beginnt um 10.30 Uhr, sondern um 11.30 Uhr.

* **Neue Bäderneujellen.** Unter dem Vorsitz des Bäderelementars Eichen bestanden die Bäderelementar Paul Rötawa und Rudolf Nowoll ihre Gesellenprüfung.

* **Schauturnen.** Im Dienst der Winterhilfe findet am Donnerstag, um 20 Uhr im Kasinoaal der Donnersmarchhütte eine öffentliche Festveranstaltung der Turnvereine statt. Zu den Mitwirkenden zählt auch der deutsche Meister im Hühnerkampf, Mach, W. Frisch-Frei.

* **Vom Stadttheater.** Die Kinderdarstellung des Zauberers Federico Amico wird am Montag, 16. April, im Kasinoaal der Donnersmarchhütte wiederholt. Dienstag, 20. April, wird Webedinks „König Nicolo“ einmalig aufgeführt.

Leobschütz

* **Bäderrinnung.** Unter Leitung von Obermeister Müde hielt die Bäderrinnung ihre Quartalsversammlung ab. Bäderelementar Wolff, Türnich, wurde anlässlich seiner 25-jährigen Mitgliedschaft ein Diplom überreicht. Nach Erstattung des Jahresberichts wurde der Haushaltsplan für 1932/33 genehmigt.

Kreuzburg

* **Freie Bäderrinnung.** Die Bäderrinnung hielt ihre Quartalsitzung ab. Nach Erledigung verschiedener Innungsangelegenheiten wurden 8 Lehrlinge freigesprochen. Dem Obermeister Gräß, der dieses Amt nun seit 10 Jahren verwaltet, wurde durch den stellvertretenden Obermeister, Stadtrat Niederer, eine vom Innungsverband Schlesien gestiftete Kadierung, das Rathaus in Breslau, überreicht.

* **Opern-Gastspiel.** Die Deutsche Musikhütte veranstaltet am Mittwoch, dem 20. April, im Konzerthause ein Operngastspiel. Zur Aufführung aelanat die Oper „Nigaro's Hochzeit“.

Witschen

* **Ehrona des Konrektors Glauer.** Das Konsistorium der Kirchenprovinz Schlesien hat dem Kantor Glauer bei seinem Scheiden aus dem Amte die kirchliche Ehrenurkunde für Verdienste um den Aufbau des Gemeindelebens verliehen. Die Urkunde wurde im Anschluß an den Gottesdienst vom Vorsitzenden des Gemeindefürsorgeausschusses mit Worten der Anerkennung überreicht.

Oppeln

* **Männerturn-Verein.** Der Männerturn-Verein wartet am Sonntag mit einem Werbe-turnen in dem Saale der Handwerkskammer auf. Weitesten Kreisen der Bevölkerung soll der Wert der Leibesübungen vor Augen geführt werden.

* **Konrektorenkonferenz.** Unter Vorsitz von Konrektor Ropy fand eine Konferenz der Konrektoren statt, die sich in der Hauptsache mit der Notverordnung beschäftigte, wonach den Konrektoren das Gehalt gekürzt wurde und sie auch durch den Fortfall der Amtszulage geschädigt wurden. Wie mitgeteilt wurde, hat das Amtsgericht Berlin die Streichung der Amtszulage als unzulässig erklärt. Konrektor Ropy berichtete über die Denkschrift, die dem Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung zugegangen ist. Die

Strümpfe-Socken-Sportstrümpfe



Lerch Gleiwitz

Freiheitliches Bürgertum!

Die Feinde des Staates sind Deine Feinde.
Setze Dich zur Wehr!
Sichere Dir den ausschlaggebenden Einfluß.
Sammle Dich in der

Deutschen Staatspartei

Wähle Liste 7

Zodesopfer der Kionslaser Blutat Gleiwitz, 16. April.

Die Schlägerei im Borwerk Kionslas, bei der die landwirtschaftliche Arbeiterin Veronika Kasperczyk durch den Arbeiter Hebel schwer verletzt wurde, hat nunmehr ihr Todesopfer gefordert. Die K., die einen schweren Schädelbruch und einen Bruch der Schädelbasis erlitten hatte, ist im Prälat-Gleiwitz-Krankenhaus in Groß Strehlitz ihren Verletzungen erlegen. Hebel wird sich nunmehr wegen Totschlags zu verantworten haben.

erstatteten Berichte führten zu einer regen Aussprache.

* **Jahreschau des VfM. „Diana“.** Bei starker Beteiligung hielt der VfM. „Diana“ seine Jahreshauptversammlung ab, die 1. Vorsitzender, Stadtobersekretär Zehe, leitete. Nach einem Rückblick des Vorsitzenden erstattete Ratsjahrl den Jahresbericht und Reichsbahnoberinspektor Sjöhoch den Sportbericht. Es folgten die Berichte über die Jugendabteilung und die Tischtennisabteilung. Die Jugend beteiligte sich an 57 Spielen. Kassierer Dygarrug den Kassenbericht vor. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Stadtobersekretär Zehe 1. Vorsitzender, Reichsbahnoberinspektor Sjöhoch 2. Vorsitzender, Obmänner der Damenabteilung Wiczorek und Ratsjahrl, Jugendwart Tsch, Geschäftsführer Kutjchera, Jugendobmann Kriega, Protokollführer Klimm. Anschließend wurde Fr. Wolnik für den Sieg in der Oberschlesischen Meisterschaft mit einer Bronzeplakette ausgezeichnet.

* **Aus dem Innungsleben.** Unter Vorsitz von Fleischermeister Hertel hielt die Freie Fleischervereinigung eine Quartalsversammlung ab, in der Fleischermeister Roskosch, der bereits 40 Jahre der Innung angehört, zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Der Obermeister sprach 6 Lehrlinge und 6 Lehrlinginnen frei. Die Neuwahl des Vorstandes ergab als Obermeister Hertel und als Stellvertreter Fleischermeister Paul Gwobda.

* **Mit dem Motorrad verunlückt.** Zwischen Eschpanowitz und Döppeln stürzte der Kaufmann Reichel aus Döppeln mit seinem Motorrad. Hierbei war er sich schwere Kopfverletzungen und einen komplizierten Schlüsselbeinbruch an. Der Verunglückte mußte nach der Klinik von Dr. Hoffstein übergeführt werden.

* **Neuhäuslerverein.** Der kürzlich gegründete Neuhäuslerverein in hat sich die Aufgabe gestellt, die Interessen der Neuhäusler zu vertreten. Der Verein ist in das Vereinsregister des Amtsgerichts Döppeln eingetragen worden und hat außerdem Moltkestraße 37 eine eigene Geschäftsstelle errichtet. Die Mitglieder des Vereins erhalten jeden Mittwoch, von 4—5 Uhr kostenlose Auskunft und Beratung.

Zahnheilkunde-Vortrag beim Hindenburg OVA.

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 16. April.

In der letzten Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Hindenburg sprach nach der Erledigung des geschäftlichen Teils der Chefarzt der Hindenburg Knapfschneiderei, Zahnarzt Dr. Schreiter, über das Thema „Allerlei Interessantes aus der Zahnheilkunde“. Er führte zunächst aus, daß die richtige Pflege und Erhaltung der Zähne eine Notwendigkeit im Interesse der Erhaltung der Gesundheit sei und bemerkte, daß viele Patienten ihren Mund aus Unkenntnis vor den schädlichen Folgen in starkem Maße vernachlässigen, wie es leider zu häufig geschieht. Die schlechten Zähne seien die Träger unzähliger Bakterien, durch die der Mensch sich alle möglichen Krankheiten zuziehen könne, und auch die Tuberkulose habe ihre Bakterien noch in schlechten Zähnen, selbst dann, wenn der übrige Körper schon von den Tuberkeln befreit ist, womit die Wichtigkeit sachgemäßer und rechtzeitiger Zahnbehandlung zweifellos erwiesen ist.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte er den Mechanismus des Zahndurchbruches, die Entwicklung und schließlich wieder den Ab-

bau der Milchzähne, die das Aufbaumaterial für die bleibenden Zähne liefern, deren Durchbruch mit dem 6. Lebensjahre beginnt und u. U. erst zwischen dem 45. und 48. Lebensjahre beendet ist. Er betonte, daß die Zähne zunächst einmal den Hauptzweck des Zerleinerens der Speisen haben, daß darüber hinaus durch diese auch das Sprechen geformt werde und daß überhaupt mit Rücksicht darauf, daß im menschlichen Körper ein Vorgang in den andern greift, das Gebiß auf das Wohlbefinden des gesamten Organismus von erheblicher Bedeutung sei. Vom Umfang des Gebisses hänge der Umfang des Schädelbogens ab. Eine Schiefstellung der Zähne bedinge eine Verengung der Nasengänge, wodurch meistens eine Mundatmung notwendig werde, die außerordentlich nachteilig für den menschlichen Organismus wäre.

An Hand einer Zeichnung erklärte er dann den Aufbau eines Zahnes, gab wertvolle Hinweise über neuerzeitliche Behandlungsmethoden, erwähnte als unerlässlich eine vernünftige Zahnpflege und zeigte eine Anzahl Zahnanomalitäten, die der menschliche Körper hervorgebracht hat. Der mit feinem Humor gewürzte Vortrag fand den ungeteilten Beifall der Anwesenden.

worden und hat außerdem Moltkestraße 37 eine eigene Geschäftsstelle errichtet. Die Mitglieder des Vereins erhalten jeden Mittwoch, von 4—5 Uhr kostenlose Auskunft und Beratung.

* **Blaskonzert der Reichswehrkapelle.** Nach dem En. Militärartilleriekommando am Sonntag veranstaltet die Reichswehrkapelle bei günstiger Witterung am Rastenerufer ein Blaskonzert.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Sonntag: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zur göttlichen Vorsehung als Dank für erhaltene Gnaden, polnische Amtsprebdt, um 7:30 Uhr Cant. m. hl. Segen, deutsche Amtsprebdt, 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei Cant. m. hl. Segen, 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. m. hl. Segen, 11:30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen, nachm. 3 Uhr poln. Vesperandacht, 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzstraße, Gleiwitz

Sonntag: 9:30 Uhr Cant. mit hl. Segen.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz“, Gleiwitz

Sonntag: 6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr Amt mit Prebdt und hl. Segen auf die Meinung der Mitglieder der Erbruderschaft, 9 Uhr Schülergottesdienst, 10:30 Uhr Prebdt, 11 Uhr deutsche Singmesse. Nachmittags 2:30 Uhr Segensandacht, 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Prebdt und hl. Segen. In den Wochentagen sind die hl. Messen um 5:30, 6:15 und 7 Uhr. Donnerstag: 7:15 Uhr Schülergottesdienst des Realgymnasiums.

Pfarrkirche St. Peter-Paul

Sonntag: 6 Uhr Amt mit hl. Segen zum St. Joseph für die polnischen Parochianen, poln. Prebdt, um 8 Uhr Amt zur göttlichen Vorsehung für das Sohrkind Joachim Schud, deutsche Prebdt, um 9:30 Uhr Hochamt, Generalkommunion, hl. Segen für den Agnesverein in einer besonderen Meinung, um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde, nachmittags um 3 Uhr polnische Marianische Segen, hl. Segen, um 4 Uhr deutscher Rosenkranz.

Berg-Jesus-Kuratie der Franziskaner, Gleiwitz

Sonntag: 5:45 Uhr Amt, hl. Segen, poln. Prebdt, 7 Uhr Singmesse, Kommunionmesse der Gläubigen, 8 Uhr Prebdt, Amt, hl. Segen, 10 Uhr Kindergottesdienst, Amt mit Ansprache, 11 Uhr Spätgottesdienst, Amt mit Prebdt, nachmittags 2 Uhr die Taufen, 2:30 Uhr Brautunterricht, 3 Uhr Andacht, hl. Segen, 3:30

Uhr Monatsversammlung des Dritten Ordens mit Prebdt und Profekenernung, hl. Segen. In den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6:30 und 7 Uhr. Dienstag: abends 7 Uhr Andacht zu Ehren des St. Antonius mit hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, Gleiwitz

Sonntag: 6 Uhr für die Parochianen, 7:45 Uhr für den katholischen Arbeiterverein, 9:30 Uhr für verstorb. Ludwig Jonas, 11:15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Sonntag: 6 Uhr für verst. Franziska Franiga, deutsch, 7:30 Uhr für verst. Rochus Kobiński (deutsche Prebdt), 9 Uhr deutsche Prebdt, Cant. für verstorb. Auguste Perschte, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachmittags 2:30 Uhr Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Antonius, Gleiwitz-Richtersdorf

Sonntag: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, 8 Uhr deutsches Hochamt mit Prebdt zu Ehren des St. Georg auf die Int. der leb. Familie Smet, 10 Uhr poln. Hochamt mit Prebdt, Tebeum und hl. Segen. 3 Uhr deutsche Vesperandacht, abends 6 Uhr poln. Vesperandacht und feierliche Aufnahme in den Dritten Orden.

Heilige-Geist-Kirche, Ostropa

Sonntag: St. Georgs-Ablass und Schutzfest des St. Joseph, 7:30 Uhr hl. Messe mit deutscher Prebdt und hl. Segen in der neuen Kirche, 9:30 Uhr Prozession nach der alten Kirche, poln. Prebdt, Bibi aquam, Hochamt vor dem ausgef. Allerheiligen für die Parochianen, Prozession um die Kirche, Rückkehr zur neuen Kirche, hier selbst hl. Segen, 14:30 Uhr feierliche Vesper und hl. Segen.



„die Frühstücksemmel umsonst, lieber Kaffeetriinker!“

Wer $\frac{1}{3}$ Bohnenkaffee mit $\frac{2}{3}$ Kathreiner mischt, spart an einer einzigen Tasse fast soviel, als eine Semmel kostet. — Wenn es noch keinen Kathreiner gab, müßte er jetzt geschaffen werden.

Wildwasser

4

Roman von Paul Grabeln
Copyright 1931 by Romandienst Digo, Berlin W 30

Luigi Bezza trat ein, mit kurzem Gruß. Aus seinen unstillen, schwarzen Augen flog ein lauernder Blick zu seiner Frau. „Es ist etwas spät geworden, heute im Wirtshaus.“ Er sprach deutsch mit ihr, die Sprache ihrer Heimat, die ihm gleichfalls geläufig war, der schon seit früher Jugend sein Brot im Ausland aß.

Frau Andrea erwiderte nichts, aber die verächtlich erhobenen Mundwinkel schürzten sich noch höher. Es entging ihm nicht. Ein böshaftes, kaltes Lächeln glitt über seine Lippen. Doch pflegend zwang er an dem roten, langen Schlips, den er malerisch geknotet über dem weißen Hemd trug, und wirbelte sich dann den ledernen, schwarzen Schnurrbart auf.

Luigi Bezza war noch immer ein sehr stattlicher Mann. Mit den Spuren jener wilden, leidenschaftsüberquellenden Schönheit, die er einst als junger Mann besaß. Zi bello Luigi — der Name war ihm damals überall nachgesüßelt worden von Frauenlippen. Und die Eitelkeit aus jener Zeit war ihm noch heute verblieben, wo Jahre und Lebensjahre seinem Antlitz Runen eingegraben hatten.

Frau Andrea's Blick streifte für einen Augenblick hinüber zu ihm. Aber nur ein kaltes Starren stand darin: Wie hatte es nur gesehen können, daß dieser Mensch, ganz Eitelkeit und Genußsucht, sie einst betört hatte, daß sie ihm alles opferte — alles!

Luigi Bezza aß mit richtigem Appetit und trank dazu. Von dem schwarzen Wein aus der Heimat, den er sich in der großen, strohumsponnenen Flasche schenken ließ. Seine gute Laune kehrte ihm allmählich wieder. Er fand es eigentlich doch zu dumm, daß sie beide hier so stumm daßen, als wären sie Luft für einander. Und er fing mit seiner Frau an zu plaudern; liebenswürdig, harmlos, als stände nichts zwischen ihnen.

Aber Frau Andrea gab nur kurz Antwort, während sie abräumte und nun aufwisch drüben neben dem Herd. Sie hatte die Nerven dazu aufgesehen, so daß ihre bloßen Arme sichtbar wurden. Von eben demselben edelmatten Ton wie ihr Antlitz.

In Luigi Bezza's Augen glomm es leise auf. Da kam die unruhige nicht mit. Eine Haut wie Elfenbein und weich —! Er wußte es ja noch zu gut, wenn auch freilich Jahre dazwischen lagen. Und das entzündete Begehren ließ ihn alle Erfahrungen vergeffen, böse, schmerzliche Erfahrungen. Zum Teufel, war sie nicht seine Frau? Und er wollte sein Recht.

Noch einen letzten Schluck nahm er von dem schwarzroten Wein. Kaltig, fast ein volles Trinkelglas auf einen Zug. Er fühlte es heiß durch seine Adern schieben.

Drüben war Andrea inzwischen mit ihrer Arbeit fertig geworden und griff nach der kleinen Rückenlampe. Er kannte diese Bewegung. Nun würde sie hinaufgehen, in ihre Kammer. Da erhob er sich. Langsam kam er näher, während sie die Lampe anstekte.

„Weißt du noch.“
„Hah! laut sagte er es, mit einem unsicheren, belegten Ton.“

Ueberrascht wandte Frau Andrea den Kopf herum. Nur ein stummer Blick traf ihn.

Unter diesem durchdringenden Blick wurde Bezza verlegen. Aber nur einen Moment. Dann schlang er entschlossen den Arm um den Leib der noch gebückt Stehenden.

„Andrea — bleib noch!“
Mit heißem Atem stieß er es heraus und wollte sie an sich reißen.

Doch mit einem Ruck entwand sie sich ihm.
„Küß mich nicht an!“
„Oh — bin ich nicht dein Mann?“
„Das bist du — leider!“ Schneidend kam es von ihren Lippen. „Aber dennoch — was' es nicht, mich zu berühren.“

Er schoß ihr einen wütenden Blick zu. Doch dann begann er sich.

„Nun ja — ich weiß. Du bist zornig auf mich — wegen des Geschwäzes drunten im Dorf. Aber es hängt nur von dir ab — bei der Madonna. Ich schwöre dir: Sei gut zu mir, und ich sehe keinen Fuß mehr hinunter ins Wirtshaus.“

„Glaubst du, das würde etwas ändern mit uns beiden?“

Da versuchte er es mit einer anderen Tonart.
„Willst du denn immer so unerbötlich sein, Andrea?“ Ueberraschend weich konnte seine Stimme klingen. „Was habe ich dir eigentlich getan?“

„Was du mir getan hast?“ Ihr Blick durchdrang ihn so unbarmherzig, daß er alsbald den seinen schon abwandte. „Soll ich wieder reden von den alten Dingen?“

„Nein, nein — du läßt dich ja doch nicht abbringen von dem, was du dir da einaeredet hast. Obgleich es eine Verrücktheit ist, und nur in deiner Phantasie.“

„Phantasie?“ So grausam höhnlich klang das Wort, daß er sich unter ihm fast zusammendruckte.

„Na ja — wie du willst.“ lenkte er ab, „ich rede ja schon nichts mehr. Ich war überhaupt ein Narr, daß ich glaubte.“ Und ärgerlich griff er nach der kurzen Weite, stopfte sie und setzte sie in Brand. „Man ist ja schließlich schon froh, wenn man wenigstens seine Ruhe im Hause hat.“

„Störe ich sie? Daß ich nicht deines Weges gehen, wie du willst? Wo laß auch mich in Frieden, und dir wird nichts deine Ruhe stören.“

Er brummte nur etwas in sich hinein und warf sich dann wieder auf den Schemel.

Frau Andrea hatte inzwischen das unterbrochene Werk beendet, die Lampe entzündet. Nun nahm sie sie an sich.

„Gute Nacht.“
Kalt klang es zu ihm hin; dumpf grollend kam die Antwort.

Dann schloß sich die Tür hinter ihr, er hörte ihre Schritte auf der Stiege und nun droben das Einriegeln in ihrer Kammer.

Wütend schlug Bezza da mit der Faust auf den Tisch. Wild sprang er von seinem Sitz wieder auf. Er sah zum Firschen so aus, mit den dick angelaufenen Ädern. Und in seinen Augen flackerte es unheimlich.

Einriegeln tat sie sich vor ihm! Ha, wenn er wollte — was würde ihr das alles helfen? Ein Firscht, und die ganze Tür flog in Splitter. Warum tat er es nicht, warum nahm er sich sein gutes Recht nicht mit Gewalt?

Er tat einen Schritt zur Tür; aber dann stockte sein Fuß, das Wort klang ihm ins Ohr, mit schriller, drohender Klang, das sich ihr einmal in einem solchen Augenblick entrungen, wo seine Leidenschaft ihn alles hatte vergeffen lassen wollen. Da hatte sie es ihm ins Gesicht geschleudert mit weit aufgerissenen Augen: „Gut, ich bin in deiner Macht, aber tuß du das, so gehe ich morgen zum Gericht und rebe. Nun wähle.“

Und wie damals, so siegte auch heute wieder die Vernunft in ihm, die Furcht. Einen schenen Blick warf Bezza um sich, als stände da in der dunkeln Ecke ein Lauscher, der seine geheimsten Gedanken eben hätte erraten können. Und wie ein Erschauern lief es dem Italiener über den Leib. Gericht — das Wort hatte so einen verdammten Klang.

Aber nur einen Moment das alles. Dann richtete sich Luigi Bezza trotzig wieder auf. Bah — und er spuckte aus. Wer wollte ihm was anhaben? Hirngehirne einer überpannten Frau — nichts weiter! Und er ging zum Tisch zurück. Wie er sich jetzt ein neues Glas einschenkte, war die Hand wieder fest und sicher wie immer. Und er lächelte vor sich hin. Ein grausames, verschlossenes Lächeln.

Winzers Fortner ging seinen gewohnten Gang am Sonntagnachmittag. Die Schlucht hinauf auf das Plateau, wo die Heide sich dehnte. Da strich frei der Wind, und das Auge konnte den ziehenden Wolken folgen, in ungelante Fernen.

Auch heute wanderte er so langsam, gefenken Hauptes, und suchte, nun droben angekommen, nach einem Plätzchen, wo er zwischen dem Ginstergebüsch ruhen konnte und rauchend vor sich hindämmern, bis die heraufziehende Dunkelheit ihn wieder zu Tal trieb.

Einmal war es hier oben. Selten, daß einmal ein Wanderer über diesen abgelegenen Berggründen seines Weges zog, zu dem nächsten Dorf, jenseits der blaudämmenden Bergluppe dort. So kuckte denn Winzens, wie er jetzt, nach wenigen Schritten schon, plötzlich eine menschliche Gestalt bemerkte, die ihm abgekehrt auf einem Steinbock saß. Eine Frau, wie er näher kommend unterschied. Das Gesicht hatte sie in die Hände gestützt: so sah sie verloren vor sich hin und gewahrte den Näherkommenen nicht. Aber der erkannte sie jetzt voller Bewundern: Bezza's Frau! Wie kam sie hierher, in seine Einsamkeit?

Ein dunkler Drang hatte Frau Andrea heute hinausgetrieben aus der Schlucht, die sie bebrückte mit ihrer Enge und Dumpfheit. Ihr Mann war, wie gewohnt, ins Dorf gegangen: so war sie allein, verlassen denn je. Der Austritt gestern abend hatte ihr das Unglück ihres Lebens wieder einmal in brutaler Art zum Bewußtsein gebracht. Ihr war, als könne sie nicht mehr atmen dort drunten, wo alles sie daran erinnerte. Da war sie die Schlucht emporgegangen, immer weiter, und sah nun hier, eine Weite ihrer hoffnungslosen Gedanken. Erst als jetzt ein dunkler Schatten vor sie hinfiel, schreckte sie auf und merkte, daß jemand herangekommen war — der Gehilfe ihres Mannes.

Winzers grüßte und blieb stehen.

„Auch hier? Ein seltsames Zusammentreffen.“

Sie nickte nur und strich sich mit der Hand über die Stirn, als stände dort noch zu sehen, was sie eben beschäftigt. Er aber fuhr fort: „Ich glaube, Sie und ich, wir sind die beiden einzigen Menschen, die heute nicht drunten in Holzbock sind, zur Rime. Sie machen sich auch nichts aus dem Trübel dort, wie's scheint?“

Wieder nur ein stummes Berneinen; zu tief klang noch ihre Stimmung in ihr nach, als daß sie die leichten Worte gefunden hätte, die diese Unterhaltung von ihr forderte, sollte nicht all die Bitterkeit in ihr plötzlich ausbrechen, mit unaufhaltsamer Macht.

Winzers aber ließ sich nicht abschrecken. Er wollte den Zufall nützen, der sie ihm in den Weg geführt; so bald schon, so unerwartet. Wie selbstverständlich ließ auch er sich also auf einem der Steintrümmer nieder ihr gegenüber, und sprach weiter zu ihr: „Freilich — einjam ist's hier; aber lieber doch als da drunten.“

(Fortsetzung folgt!)

Sonntag: 6 Uhr hl. Messe für verst. Auguste Stankef, Eltern beiderseits, 7 Uhr hl. Messe für eine besondere Meinung, 8 Uhr Rindergottesdienst, hl. Messe für August Lipp, Ehefrau Anna, 9 Uhr hl. Messe für Alfred Wdra, Balista Scholtz, Sohn Konrad, 10,30 Uhr hl. Messe für die Parochianen, 13,30 Uhr Laufen, 14 Uhr poln. Vesperandacht, 15 Uhr deutsche Vesperand.

Parokiale Schönwald

6 Uhr hl. Messe, Monatsversammlung für den Dritten Orden, 7,45 Uhr Rosenkranz, Predigt, 9 Uhr Osterprozession, Hochamt auf die Meinung der Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins, hl. Segen, Kollekte für Satisfach und andere notleidende Gemeinden, nachmittags 1,30 Uhr Allerheiligen-Vitane, hl. Segen.

Parokiale Peitzsch

Sonntag: 6,30 Uhr Frühmesse, 7,45 Uhr zum hl. Joseph für den Kathol. Männerverein, 9,30 Uhr für die Pfarrgemeinde, 11 Uhr für verst. Choroletor Marg, Kollekte für bedürftige Kommunionkinder, nachmittags 2,30 Uhr Vesperandacht.

Parokiale St. Andreas, Hindenburg

Sonntag: 6 Uhr Ant. des Dritten Ordens, darauf poln. Predigt, 7,30 Uhr für verst. Karoline Schmon, 8,45 Uhr deutsche Predigt, Int. der Jungfrauenkongregation, 9,30 Uhr Gottesdienst in Mathesdorf, 10,30 Uhr poln. Predigt, Hochamt auf die Meinung der St. Josephs-Bruderschaft.

St. Josephs-Kirche, Hindenburg

Sonntag: Schutzfest des hl. Joseph (Ablassfest unserer Kirche), 6 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph, 7 Uhr Hochamt auf die Meinung der St. Josephs-Bruderschaft, poln. Predigt, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Auslegung, Prozession, Int. für die Mitglieder des Kirchbauvereins, des Paramentenvereins und alle Wohltäter der Kirche, nachmittags um 4 Uhr feierl. Vesperandacht.

Parokiale St. Anna, Hindenburg

Sonntag: 5,45 Uhr Int. für die Parochianen (still), polnisch, 7 Uhr Int. für verst. Eltern und Geschwister Schmalz, deutsch, 8,30 Uhr deutsche Predigt, Int. deutscher Frauen für arme Seelen und deren Wohltäter, hl. Segen, deutsch, 10 Uhr Rindergottesdienst, Int. zur göttlichen Vorsehung für Familie Stuba (still), 10,45 Uhr poln. Predigt, Int. des poln. Dritten Ordens für verstorb. und leb. Mitglieder, hl. Segen, polnisch, nachmittags 2,30 Uhr deutsche Vesperandacht, 3,30 Uhr polnische Vesperandacht.

Aus dem Leobschücker Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 16. April.

Die Not- und Schicksalsgemeinschaft der Landwirte hat einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen. Regierungsrat Dr. Kroll, der Leiter des Finanzamtes, hat der Notgemeinschaft mitgeteilt, daß die zu hoch eingeschätzten Gemeindebetriebe in der Zeit vom 15. April bis 14. Juni beim Finanzamt oder Finanzgericht Verzung einlegen können. Praktisch bedeutet das die Einheitsbewertung der landwirtschaftlichen Betriebe, eine Maßnahme, für die die Bauernschaft schon lange kämpft. Die Umjastener-Durchschnittsätze haben für die nicht hochführenden Landwirte eine Herabsetzung erfahren. Die Stadt beschäftigt sich in letzter Zeit mit zwei Bauprojekten, die Aufmerksamkeit Verachtung verdienen. Das Köstlerstift, ein Altersheim, das eine Stiftung des Justizrats Köstler aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist, wird in Kürze einen Umbau erhalten, der 20 Zweizimmerwohnungen mit Kochgelegenheit enthalten soll, die für kinderlose Ehepaare ohne Unterschied des Alters in Frage kommen dürften. Jede Wohnung wird eine

Loggia auf der Gartenfront erhalten. Im Westgelände der Stadt soll, dem Beispiel anderer Orte folgend, eine Vorstadtiedlung geschaffen werden. Auf den je 400 Meter großen Parzellen werden ein Wohnhaus, Schuppen und Stallungen errichtet werden. Das Wohnhaus wird so gebaut, daß ein Umbau sich ohne sonderliche Kosten bewerkstelligen lassen wird. Der Wert der Parzelle beträgt etwa 3500 Mark; davon müssen 1700-2000 Mark als Eigenkapital aufgebracht werden. Der Rest von 1500 Mark wird als Hypothek auf das Grundstück eingetragen. Die Anlage, zwischen Maria-Treu-Straße und Schmeisdorfer Chaussee geplant, dürfte bald nach Fertigstellung der Musterbauten Interessenten finden.

Die Unsicherheit in Stadt- und Kreis hat in letzter Zeit in erschreckendem Maße zugenommen. Es vergeht kaum eine Nacht, während der nicht ein Einbruch diebstahl verübt wird. In allen Fällen hat die Polizei die Täter binnen kürzester Frist feststellen lassen. Ein verstärkter Wach- und Polizeistreifendienst dürfte in Zukunft manchen Einbruchversuch unmöglich machen.

Maria, Int. Bergstr. 1a und Noahstr. 7, nachm. 3 Uhr poln. Segensandacht, 5 Uhr deutsche Segensandacht.

Seilige-Geist-Kirche, Hindenburg

Sonntag: 7 Uhr für verst. Großeltern Studnitz und Ruff, 8,15 Uhr poln. Predigt, Eltern Vermisch, Mischalla und Wallus, 9,45 Uhr deutsche Predigt, für verst. August und Ludmilla Klimef.

Ramlikaner-Kloster, Hindenburg

Sonntag: 6 Uhr zum hl. Romulus, 7 Uhr für verst. Johann und Agnes Risch, Ferdinand und Anna Drißel, 8,30 Uhr Trauungsmesse Slowig/Scholz, um 9,45 Uhr in bef. Meinung, 11 Uhr zum hl. Herzen Jesu und

Zuwelendieb durch Fingerabdrücke festgestellt

Leobschütz, 16. April. Auf Grund von Fingerabdrücken, die an den Glascheiben des beraubten Goldwarengeschäftes Kaul vorgefunden wurden, hat der Erkennungsdienst des Polizeipräsidiums Berlin

den fährlichen Deserteur Grande als denjenigen festgestellt, von dem der Abdruck des linken Daumens auf der Glascheibe herührt. Grande befindet sich zur Zeit wegen sechs weiterer Einbrüche in Untersuchungshaft. Bei seinem jetzigen Verhör leugnete er, gab aber zu, gesehen zu haben, wie zwei ihm bekannte Männer den Einbruch in das Goldwarengeschäft verübten; erst nachher will er an die Glascheiben gegriffen haben. Zweifellos ist er aber selbst der Täter und hat seine Aussagen nur erdichtet.

Schutz den selbständigen Ladeninhabern

In einer kleinen Anfrage des Abg. Schwarzhaupt, Deutsche Volkspartei, wird gegen den überhandnehmenden Zigaretten- und Konfitüren-Verkauf in Trinkhallen, Vergnügungsorten, Sportplätzen usw. zu Zeiten, in denen den Ladeninhabern jeder Verkauf verboten ist, Stellung genommen. Eine bestimmte Trinkhalle in Frankfurt a. M. hat in 9 Monaten neben einem Umsatz von 4000 Mark für Getränke 36000 Mark für Zigaretten, Schokolade usw. umgesetzt. Der Fragesteller verlangt Verhinderung dieses Durchbruchs der Sonntagruhe- und Ladenschlußgesetze, um schwer ringende Berufsstände, die die Gesetze halten, vor weiterem Schaden zu bewahren.

Erhebung der Handwertstammerbeiträge 1932/33

Dppeln, 16. April. Der Minister für Handel und Gewerbe hat den von der Vollerhebung festgestellten Haushaltsplan der Kammer für 1932/33 genehmigt. Es werden im Jahre 1932 von den Gemeinden folgende Beiträge erhoben: 750 Mark Grundbeitrag für jeden in der Gemeinde vorhandene

Am 22. April beginnt die Ziehung 1. Klasse der 39. Preuß. Südd. Klassen-Lotterie. Neu! 100 Schlussprämien zu je 3000 RM. Lose in allen Teilungen vorhanden. Kullrich Staatliche Lotterie-Einnahme Gleiwitz, Bahnhofstr. 17 Postscheckkonto Breslau 17102 Fernruf 2079

1922 - 10 Jahre - 1932 Tennisschläger-Reparatur-Werkstätte R.J. Bregulla Beuthen OS, Dr. Stephan-Straße 12. - Telefon Nr. 4957. ältester Tennisschläger- und Oberflächenschleifer. Erzeugene Preise bei den Schlef. Tennisschläger-Meisterchaft 1931 der GSB. in Breslau S. D. Anlässlich des 10jährigen Bestehens meiner Werkstatt bringe ich meiner geschätzten Kundschaft und allen Tennisfreunden Besichtigungen bester Qualität zu den niedrigsten Preisen: Darm-Befestigung (für Anfänger) 4,50 Mark Pa. Darm- od. Compo-Befestigung (für Fortgeschritt.) 6,50 " la Darm- od. beste Compo-Befestigung, spir. (f. Fortgeschr.) 7,50 " Spezial-Darm für Turnierspieler 10,- " Extra-Turnier für Turnierspieler 18,- " Reparaturen: 1 Querfalte 0,15 Mark 1 Langfalte 0,20 " Ritze neu einsehen (6 Lang-, 6 Querfalten) 2,- " erteile Tennis-Unterricht Anfängern und Fortgeschrittenen in Clubs, Vereinen, Zirkeln und Privat die Stunde 2,50 Mark.

Herzkrankte und an Arterienverkalkung Leidende „Vasosalvin“ ist völlig unschädlich, frei von allen Nebenwirkungen und gut bekömmlich. In allen Apotheken zu haben. Vasosalvin-Laboratorium, Leipzig C 1

Geldmarkt

Geschäftsbeteiligung Mitarbeit. Elektro- oder Maschinen-Ingenieur mit Kapital für Geschäftserweiterung gesucht. Ingenieurbüro mit ersten Vertretungen. Angebote u. Gl. 6745 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

25000 Rmt. 1. Stelle auf Beuthener Geschäftsgrundstück (Schank und Restaurant) vom Selbstgeber gesucht. Mietertrag monatlich 1011 Rmt. Wehrbeitragswert 118000 Rmt. Angebote unter B. 864 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Sonder-Angebot 585er gold. Ring mit echter Perle 7.50 585er gold. Kollier-Anhänger mit echt. Onix und echt. Perlen 9.- 800-Silber Armband-Uhren Schweizer Werk 8.50 Gold-Plaque Armband-Uhren Schweizer Werk, kleine Form 12.- Gold-Plaque Armband-Uhr mit Verlaufband, kleine Form 15.- Ehren-GehäuleHerren-Armbanduhr modern 10.-- Knaben-Uhr, Ankerwerk moderne Ausführung 5.50 Kommunion-Geschenke in reicher Auswahl! Josef Plusczyk, Uhrmacher und Juwelier Beuthen OS., Plekarer Str. 3/5, gegenüber d. St. Trinitatiskirche. Eigene Reparatur-Werkstatt. Verkaufsstelle der gut. Zentra-Uhren. Stadtbekanntes reelles Fachgeschäft.

Zur Ablösung auf ein groß. Breslauer Zinshaus (Mieteeinnahme 18000 Mk.), siehe zur ersten Stelle 25000-60000 Mk. bei voll. Auszahlung. Vermittl. unerwünscht. Angebote unter B. 888 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Darlehen von 130 Mk. von Privatmann für 1/2 Jahr gesucht gegen 15% Zinsen. Gute Sicherheit, vorhanden. Angebote unter B. 888 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Teilhaber mit 1000 Mk. gesucht für ein gutes Unternehmen. Angeb. unter B. 861 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

10000 Mk. Geldhypothek zur 1. Stelle wegen Ablösung bei fester Sicherheit von Selbstgeber zu leihen gesucht. Angeb. unter B. 887 an die Gschft. dieser Zeitung, Beuthen.

Vertäufe Versteigerung! Montag, d. 18. April, vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Volkspfl. neb. der Dampferwerf. Nachlassachen bestehend aus: Möbeln, Haus- und Küchengeräten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verfeigern. Karl Piontek öffentl. angestellter u. beedigt. Auktionator, Beuthen OS., Friedrichstraße 31.

Große Nachlaß-Versteigerung Am Montag, dem 18. April 1932, 11 Uhr vorm., in Beuthen, Kaiserplatz 6b, 1. Etage, verfeigerte ich freiwillig meistbietend gegen Barzahlung folgende Gegenstände: 1 Klavier, 1 Sofa, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Chaiselongue, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 1 breiter Spiegel, 1 großer Schrank, breit 1,60 cm, 2 ovale Tische, 1 Tisch-Servise für 6 Pers., 1 Schreibtisch, 2 Lampen, 1 echte Bronceleuchte, Beleuchtungskörper, 2 Konsolen, 1 Regulator, 3 Schränke, Betten u. Wäsche, 6 Stühle, Käufer, Gardinen, 1 Küche, Küchengeräte, Bilder.

Gr. Versteigerung Mikulitschitz Am Dienstag, d. 19. 4. 32, vorm. 10 Uhr u. folgende Tage, in der Zeit von 9-1 Uhr vorm. u. 2-6 Uhr nachm., verfeigere ich mit Genehmigung der Behörden freiwillig meistbietend gegen sofortige Barzahlung insofern Geschäftsaufschließung zum Zwecke der Liquidation der seit 30 Jahren bestehenden Firma Siegmund Singer, Mikulitschitz, Weiß-, Woll- und Kurzwaren und das gebrauchte Inventar. Erich Rosenbaum, Versteigerer und Taxator, Beuthen OS., Büro: Birchowstraße 5.

2 Ladentischauksätze (Schaukästen) räumungshalber sehr billig zu verkaufen Glaschleiferei Tenni & Co. Dnygosstraße 63, Telefon 4427.

Prima Industrie Gelbfleischige Speise- und alle Sorten Kartoffeln, Frührosen, Gelbe Geltraut, Erdgold, Weiße, Modell, Nibel, Parnassia sind zu haben bei Josef Zielenka, Beuthen OS., Felsstraße 12. Telefon 5177.

Konkursmassenversteigerung. Montag, den 18. April 1932, um 10 Uhr, werde ich in Beuthen OS., - Vätererversammlung Gasthaus Guttmann, Hohenzollernstraße Nr. 29, 1 Doppelbankschloß und Teppichmaschine mit Zubehör, 1 Kettenfräsmaschine, 1 Fräsmaschine, 1 Handschleifapparat, 1 Messerschleifapparat, 1 Schreibmaschine (Stolzberg), 1 Gradträger, Kreisfrägen, Schleifbänder, Treibriemen usw. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verfeigern. Profe, Obergerichtsvollzieher, Dr.-Stephan-Straße 16.

4 Last-Anhänger drei Einachsige, für Baumaterialtransporte, prima, sofort billig zu verkaufen. Angeb. unter Gl. 6744 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Gleiwitz.

B. M. W.-Motorrad 500 ccm, Sport, mit Motorrad, in bestem Zustand, zu verkaufen, zu verkaufen. Suchetzky, Beuthen OS., Sothenlinder Ch. 17.

Christoph-Anhänger 2-7 To., Zwei- und Dreiachsler, Sattel-schleppanhänger, neu und gebraucht. Ing. Fr. Müller, Gleiwitz, Bahnhofstraße 12

Personen-Auto 9/30 PS, offen, wenig gefahren, in einwandf. bestem Zustand, auch als Lieferwagen geeignet, aus erster Privat-hand sofort preiswert zu verkaufen. S. Fladung, Beuthen, Farnow, Str. 36, III.

Die Werke „Friedrichs des Großen“ sind für 100.- Mk. zu verkaufen. Zu erfragen unter B. 752 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Laden-einrichtung steht billig z. Verkauf. Beuthen, Poststraße 2 Glashaus.

Ein Bäckerei-Regal 3,50 m lang, 3 m hoch, billig zu verkaufen. Raier, Beuthen, Friedrichstraße 16.

Einzelmöbel Schlafzimmerschrank, Nachttischchen, Kleiderkasten od. and. günstig, gut erhalten, od. neue Möbel von privater Hand bei günstig. Preisstellung, für Beuthen gesucht. Ang. unter B. 875 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Fleischerwagen, Bäckerwagen, Milchwagen, Jagdwagen, Handwagen neu und gebraucht, billig zu verkaufen. U. Horn, Beuthen OS.

Geschäftseinrichtung geeignet für Gemüsh- od. Lebensmittel-Beandl. ist im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen. Ang. unter B. 884 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Der Frühlingsblüte gleich! Kelling-Reinigung macht alles wie neu! Ermäßigte Preise. Kelling-Filialen u. Geschäftsstellen überall!

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

Arbeitsbeschaffung im Landkreise Tost-Gleiwitz Straßenbauten durch Pflichtarbeit — Die Kleinfiedlung in Vorbereitung Anträge an die Regierung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. April.

Die Kreisverwaltung Tost-Gleiwitz hat im Zusammenhange mit dem Arbeitsamt zu Beginn des Frühjahrs alsbald die Instandsetzung einer Reihe von Straßen im Landkreise in Angriff genommen, und zwar zunächst so weit, wie es nach den geltenden Bestimmungen die Inanspruchnahme der Pflichtarbeit gestattet. Damit wird ein sehr wichtiges Aufgabengebiet der Kreisverwaltung weitergeführt, denn an zahlreichen Stellen des Landkreises sind die Straßen noch in einer nahezu unpassierbaren Verfassung und verwandeln sich bei stärkerem Regenwetter förmlich in einen Sumpf. Wenn auch in den letzten Jahren sehr viel geschehen ist, um die Straßenverhältnisse zu bessern, so war doch der Straßenbau durch die finanziellen Schwierigkeiten gehemmt, und vor allem mußten die kleineren Wege und Dorfstraßen hinter dem

Ausbau der Chausseen und Durchgangsstraßen

naturgemäß zurückbleiben. Nun sind durch die Pflichtarbeit an zahlreichen Straßen die erforderlichen Kräfte angeht worden. Im Ausbau befinden sich bereits die Dorfstraßen in Bon-Lany und Roslow und die Straße von Lasarowka nach Rudnan. Fortgeführt werden die Arbeiten an den Straßen von Schemowik nach Langendorf und von Lubie nach Kondsas. In nächster Zeit wird mit dem Ausbau der Straßen von Wthammer nach Dnarghammer, Langendorf nach Schwinowik, Langendorf nach Scharlow, Laband und Serino und der Dorfstraßen in Schreiberort, Gochowik und Dombrowka begonnen werden. Bei allen diesen Straßen sind je etwa 30 Mann täglich beschäftigt. Die einzelnen Straßen erfordern bis zu 2000 Tagewerke.

Im Ortsteil Pohlzdorf von Riefernstadt wird, zum Teil als Notstandsarbeit, zum Teil in Pflichtarbeit, ein Hofweg in Ordnung gebracht, der bisher keinen geregelten Wasserabfluß hatte und bei schlechtem Wetter unpassierbar war. Dieser Hofweg wird nun mit einem Kostenaufwand von etwa 16 000 Mark schaufelartig ausgebaut. Als Notstandsarbeit wird ferner der Weg von Bonischowik nach Wybow ausgebaut. Hier werden 50 Leute etwa drei Monate hindurch beschäftigt werden. Mit den Arbeiten wurde bereits in der vergangenen Woche begonnen.

Nachdem der Landkreis Tost-Gleiwitz die Bewilligung zur

Errichtung von 40 Kleinfiedlerstellen

im Landkreise erhalten hat, sind auch hier die Vorbereitungen in die Wege geleitet worden, um recht bald mit dem Bau der Siedlerhäuser zu beginnen zu können. Die Siedlung wird auf dem Gelände des Gutes Einhof bei Schwintowichowik entstehen. Es werden 20 Doppelhäuser errichtet, und neben dem Halbhaus erhält jeder Siedler noch ein Stück Land. Einschließlich des Bodens für Haus und Hof stehen jedem Siedler 3600 Quadratmeter Land zur Verfügung. Die Siedler sind bereits ausgewählt worden. Ihre Parzellen wurden ihnen angewiesen, jedoch sie das Feld bereits bestellen konnten. In etwa 10 Tagen wird im Kreisbeschäftigungsbüro die Entscheidung über den Bau der Häuser und die Vergabe der Baupläne fallen. Da auf dem Siedlungsgelände bisher Wassermangel herrschte, wurde es notwendig, von Dorf Einhof aus eine Wasserleitung zu legen. Auch hier sind die Arbeiten bereits im Gange.

Ueber den Rahmen dieser Arbeiten hinaus hat aber die Kreisverwaltung bereits ein weiteres Arbeitsbeschaffungsprogramm ausgearbeitet und der Regierung vorgelegt, um berücksichtigt zu werden, sobald der Regierung Mittel zur Verfügung stehen. Es handelt sich um Pläne, für die insgesamt etwa eine halbe Million Mark aufzuwenden wären. Der Kreis ist allerdings nicht in der Lage, zu diesen Arbeiten irgendwennennenswerte Beträge beizubringen. Es wurden die wirtschaftlich dringendsten Arbeiten zusammengestellt, die überdies eine im Verhältnis zu den Gesamtkosten möglichst hohe Zahl von Tagewerken erfordern, jedoch ihre Inanspruchnahme mit einem erheblichen Beschäftigungsgrad verbunden ist. An erster Stelle steht hier der Straßenbau von Bonischowik nach Wybow, dessen Dringlichkeit wiederholt schon begründet worden ist. Mit Hilfe von Mitteln aus der Dsthilfe und aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge wird gegenwärtig ein Teil dieser Straße ausgeführt, der 3000 Tagewerke und einen Kostenaufwand von 74 000 Mark erfordert. Es bleibt aber noch eine weitere Strecke auszuführen, für die bei 4500 Tagewerken ein Kostenbetrag von 84 000 Mark entfällt. Um also diese Chaussee fertigzustellen, die als

das dringendste Projekt des Kreises

überhaupt bezeichnet wird, bedarf es der Bereitstellung staatlicher Mittel.

nen, in der Handwerksrolle eingetragenen Handwerksbetrieb und ferner 42 Prozent Zuschlag zum Gewerbesteuergrundbetrage nach dem Ertrage vom Jahre 1931 bei den gewerbesteuerpflichtigen Betrieben.

Durch den schaufelartigen Ausbau der Straße von Schemowik nach Breichlebie würde ein Auschnitt aus der von Breslau nach Obereschlesien führenden Chaussee fertiggestellt werden, die unter Umgehung der Städte Gleiwitz und Hindenburg in das engere Industriegebiet führt. Ein Teil dieser Straße, und zwar zwischen der Chaussee Bonischowik-Schaltscha und der Chaussee Schaltscha-Bilzendorf, ist bereits im vorigen Jahr fertiggestellt worden, und für das Teilstück zwischen Schemowik und Breichlebie wurden bereits im Vorjahre auf dem Wege der Pflichtarbeit Vorarbeiten geleistet, die in diesem Jahr fortgesetzt werden. Diese Arbeit würde bei 3600 Tagewerken 105 000 Mark kosten. Von gleicher Bedeutung ist die Straße von Schafanau nach Mikulsküh, die das Endstück der Straße Breslau-Obereschlesien darstellt. Bis an die Kreisgrenze würde der Ausbau mit 2000 Tagewerken 54 000 Mark erfordern. Für das dann verbleibende, im Landkreise Beuthen lie-

gende Reststück hat der Kreis Beuthen bereits einen Antrag gestellt.

Schließlich sind noch wichtige Meliorationsarbeiten im Landkreise auszuführen. Im Vordergrund steht die Regulierung des Baches bei Niow. An dieser Arbeit sind die Gemeinden Niow, Groß-Patschin und Klein-Patschin sehr stark interessiert. Insgesamt würden für diese Regulierungs- und für verschiedene Meliorationsarbeiten mit zusammen 43 000 Tagewerken 320 500 Mark Kosten entstehen.

Da der Landkreis Tost-Gleiwitz in erheblichem Umfange unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat, wäre es sehr erwünscht, wenn den Anregungen der Kreisverwaltung entsprochen und Mittel bereitgestellt würden, um dringend notwendige Arbeiten auszuführen. Es ist dabei besonders zu berücksichtigen, daß es sich durchweg um Arbeiten handelt, die, relativ zu den Kosten, eine recht erhebliche Anzahl von Erwerbslosen beschäftigen würden.

Volksbüchereiarbeit in Oberschlesien

Vortrag im Verein Katholischer Lehrer Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. April.

Der Verein Katholischer Lehrer tagte am Sonnabend abend im Besaale der Stadtbücherei unter Vorsitz von Lehrer Tiffert. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Leiters der Staatlichen Beratungsstelle für das Volksbüchereiwesen Oberschlesien und der Beuthener Stadtbücherei, Dr. Richard Schmidt, über „Volksbüchereiarbeit in Oberschlesien“. Der Redner gab ein anschauliches Bild vom Büchereiwesen in Grenzlande und von der Bildungspflicht durch die Volksbüchereien Oberschlesiens, die sich der besonderen Fürsorge der Regierung erfreuen. In Oberschlesien könne nur das freie, öffentliche, paritätische Volksbüchereiwesen Anspruch auf Daseinsberechtigung haben. Weltanschauliche Gesichtspunkte spielen dabei keine Rolle. Wenn das Buch Gehalts- und Gestaltsqualitäten aufweise, sei es reif für die Volksbüchereiarbeit. Hinzukomme noch der Bildungswert.

Nach mancherlei Streit um die Neugestaltung des obereschlesischen Büchereiwesens wurde im April 1930 die Staatliche Beratungsstelle für das Volksbüchereiwesen der Provinz Oberschlesien mit dem Sitz an der Stadtbücherei Beuthen gegründet, die jetzt auf eine zweijährige Tätigkeit zurückblicken könne. Die Entwicklung des obereschlesischen Büchereiwesens habe sich deshalb so günstig entfalten können, weil sich vier Büchereiverbände zu einem Arbeitsausschuß in der Beratungsstelle zusammengeschlossen haben. Aus dem Material über die jetzige Lage des Büchereiwesens sei folgendes erwähnt: Unter den 222 vorhandenen kommunalen Büchereien seien 180 Dorf-

büchereien, von denen 156 von den Kreisen getragen werden, vorhanden. Außer den Büchereien der sechs kreisfreien Städte mit insgesamt 15 Büchereistellen bestehen 17 Kleinstadtbüchereien. Neben diesen kommunalen Büchereien seien insgesamt 420 nichtkommunale Volksbüchereien vorhanden, die sich zum großen Teil aus den Büchereien der Verbände zusammensetzen. Von den Büchereiverbänden besitzt der Provinzialausschuß mit rund 340 Büchereien den überwiegenden Anteil. Wenn man dazu noch rund 400 Kreis-Wanderbücherei-Ausgabestellen hinzuzählt, so ergebe sich, daß rund 1000 Gemeinden der Provinz durch Büchereien volksbildnerisch erfasst werden. Die wichtige Frage der Buchauswahl im obereschlesischen Grenzland wurde in den weitestgehenden Punkten berührt, wobei die Arbeit Raitigs als wegweisend bezeichnet wurde. Die Versammlung dankte dem Redner mit starkem Beifall.

Der Vorsitzende, Tiffert, sprach die Hoffnung aus, daß das Büchereiwesen in Oberschlesien einen weiteren Aufschwung unter der Führung der Beratungsstelle nehmen möge. Der zweite Vorsitzende, Lehrer Tenischert, berichtete über die letzte Vorstandssitzung des Provinzialvereins in Breslau. Die auf dieser Tagung erfolgte Neugründung der Junglehrerkrankenklasse im Anschluß an die Dortmunder Lehrerkranke wurde begrüßt. Vorsitzender Tiffert warnte besonders die jungen Lehrer vor Unbesonnenheiten im politischen Leben. Er hob hervor, daß die Schuljugend in den katholischen Volksschulen von politischen Einflüssen ferngehalten werde.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadtheater: 15.30 Uhr „Die göttliche Fette“, 20.15 Uhr „Der Freischütz“.

Kammerlichtspiele: „Es wird schon wieder besser“.

Dei-Theater: „Niemandesland“.

Capitol: „Naputun“.

Intimes Theater: „Gitta entdeckt ihr Herz“.

Schauburg: „Kasernenjauber“.

Thalia-Theater: „Hersfslag der Welt“.

„Dynamit“, „Stürme“.

Palast-Theater: „Seine Freundin Amette“, „Die unvollkommene Ehe“, „Das Dorf der Sünder“.

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-See.

Konzertsaal: Nachmittags und abends Kabarett und Tanz.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-See, abends Hausball.

Wigts-Stublissement: 5-Uhr-See.

16 Uhr: Beuthen 09 — Spielvereinigung Beuthen; Polaleispiel des Gaus auf dem Spielvereinigungsplatz an der Friedrich-Ebert-Straße.

Sonntagsdienst der Ärzte: Dr. Brechmer, Friedrich-Ebert-Straße 39a, Tel. 3627; Dr. Emnet, Parallelsstraße 1, Tel. 3180; Dr. Feuerstein, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942; Dr. Frey, Dngosstraße 39, Tel. 4282; Dr. Hermann, Friedrichstraße 20, Tel. 2057.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis 22. April: Park-Apothek, Parkstraße, Tel. 4776; Adler-Apothek, Friedrichstraße 20, Tel. 2080; Engel-Apothek, Ring 22, Tel. 3267; Sabus-Apothek, Dngosstraße 37, Tel. 3934.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleher Straße 127; Frau Pasieka, Fichtstr. 2, Ecke Birchowstraße 7; Frau Rokitta, Kleine Blottnigstraße 2; Frau Sielka, Große Blottnigstraße 30, Tel. 3288; Frau Asser, Gartenstr. 11, Tel. 3285; Frau Gräbel, Grünauerstraße 8, Tel. 4797; Frau Schulz, Kleine Blottnigstraße 14, Tel. 4797; Frau Ulbrich, Dngosstraße 9, Tel. 2976.

Gleiwitz

Stadtheater: Geschofen. 11 P.-Lichtspiele: „Zwei in einem Auto“, Capitol: „Hilfe, Ueberfall“.

Schauburg: „Der Frauen-Diplomat“, Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert. Theater-Café: Konzert-Kapelle Schauberg. 15 Uhr: Bahnrennen der Radfahrer im Bahn-Stadion.

Ärztlicher Dienst: Sanitätsrat Dr. Schäfer, Wilhelmstraße 4, Tel. 4458; Dr. Sydell, Rybniker Str. 2, Tel. 5146.

Apothekendienst: Central-Apothek, Wilhelmstraße 34, Tel. 2345; Kloster-Apothek, Fleischmarkt, Tel. 2721; Stefan-Apothek, Bergwerkstraße 32, Tel. 4244; Engel-Apothek, Sosniga, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadtheater: Geschofen. Haus Metropol: Im Café Kapelle Hans Lehmann mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.

Admiralpalast: Im Café Kapelle Ewald Horns mit seinen Solisten, humoristische Vorträge und Tanzvorführungen. Im Brautstübli Konzert. Lichtspielhaus: „Standal in der Parkstraße“.

Selios-Lichtspiele: „Den-Hur“.

Nachmittags: Erste Hallenmeisterschaftskämpfe der obereschlesischen Schwimmer im Stadtbad.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apothek. Zaborze: Luifen-Apothek, Bistupig-Vorligwerk. Sonnen-Apothek. Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apothek. Zaborze: Luifen-Apothek. Bistupig-Vorligwerk: Sonnen-Apothek.

Oppeln

Kammerlichtspiele: „Mein Leopold“, Biastenlichtspiele: „Der Raub der Mona Lisa“.

Handwerkskammeraal: abends Werbeturnen des Männerturnvereins.

Ärztliche Nothilfe: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387; Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernruf 3674.

Nochmals:

Keine Festbesoldeten-Steuer

Berlin, 16. April. Wie wir nach Auskunft an zuständiger Stelle auf das bestimmteste versichern können, entbehren die Gerichte, daß eine Festbesoldetensteuer erwogen worden sei, um Mittel für die Unterstützung der Arbeitslosen zu beschaffen, jeder Grundlage. Zu Besorgnissen ist kein Grund vorhanden. Leider hatte eine von der offiziellen W.B. verbreitete Meldung diesen „Gerüchten“ in stärkstem Maße Rechnung gegeben.

Ebenso wird eine Behauptung auf das entschiedenste demontiert, die in einer Versammlung in Hannover von Greator Straßer gemacht worden ist. Danach sollte eine neue Notverordnung vorbereitet werden, durch die die Beamtengehälter um 10 Prozent gekürzt werden sollten. Auch die Wohnungszuschläge sollten wegfallen, so daß eine Minderung der Gesamtbüchse um etwa 35 Prozent erfolgen würde. Die Wahlen in Preußen sein vorbereitet worden, damit die Verordnung, die schon am 1. Mai in Kraft treten sollte, keinen Einfluß auf die Wahlen haben könne. Diese Behauptung ist von Anfang bis Ende frei erfunden.

Cosel geht ohne Fehlbetrag in sein Statsjahr

Cosel, 16. April.

Am Freitag fand eine Stadtverordnetenversammlung statt. Vor Beginn der Tagesordnung ehrten die Stadtverordneten den kürzlich verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Cosel, Rechnungsrat Springer. Der Bürgermeister gab dann bekannt, daß die Legung der Wasserleitung von der Wiegelscher Straße nach den Siedlungshäusern an der Gärtnerei Aulof, die 2750 RM betragen sollte, infolge der hohen Kosten vom Magistrat abgelehnt werden mußte. Er teilte weiter mit, daß mit dem Abschluß des Stats in den nächsten Tagen zu rechnen sei und er schon heute die freudige Mitteilung machen könne, daß es ohne wesentlichen Fehlbetrag ins neue Statsjahr geht.

Bereits in einer vorhergehenden Stadtverordnetenversammlung wurde ein Vertragsentwurf hergestellt, der jedoch von der Kirchengemeinde in dieser Form nicht unterzeichnet wurde, in der heutigen Sitzung wurde der Vertragsentwurf so geändert, daß er den Wünschen beider Parteien entspricht.

Der Magistratsantrag auf Schaffung einer neunten Polizeibeamtenstelle erregte eine längere Aussprache. Stadtverordneter Adler stellte den Antrag, die Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen, um erst von der Regierung die Auskunft einzuziehen, ob auch für diese neunte Beamtenstelle der Zuschuß der Regierung von 3000 RM jährlich bewilligt wird. Der Bürgermeister machte bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß in Kürze auf Anweisung der Regierung die Wach- und Schließgesellschaft ihren Nachdienst in Cosel werde einstellen müssen, und dann 4—5 neue Beamte eingestellt werden müssen, da dann nur die Polizei den Nachdienst versehen muß. Der Antrag Adler wurde angenommen. Die neunte Beamtenstelle wird also erst dann besetzt, wenn die Regierung die jährliche Zulage von 3000 RM bewilligt.

Sträflicher Leichtfinn verursacht tödliches Unglück

Bielsk, 16. April.

In dem bekannten Kurort und Wintersportplatz Szechrz bei Bielsk ereignete sich ein tödliches Unglücksfall, der durch Leichtfinn hervorgerufen wurde. Im Auto eines Bielskers waren mehrere Herren nach Szechrz gefahren. Als die Gesellschaft abends zurückfahren wollte, setzte sich ein des Chausseierens unkundiger Mann ans Steuer und fuhr los. Er raste mit dem Wagen, über den er keine Gewalt hatte, mitten in die auf der Straße stehenden anderen Anflugsteilnehmer. Der unter diesen befindliche Leiter des Sanatoriums in Bistray kam unter die Räder und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Auf dem Wege zum Krankenhaus starb er unter furchtbarem Schmerz.

Wie schon ich die Wäsche beim Waschen?

In der Tat eine sehr wichtige Angelegenheit heute. Wir möchten deshalb auf das interessante Wäsche-Einwaschmittel „Burnus“ aufmerksam machen. Infolge seines Gehaltes an organischen Stoffen, sogenannten Enzymen (d. i. Verdauungssäften), hat „Burnus“ die Eigenschaft, den Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen so vollständig abzulösen, daß damit fast schon die ganze Wascharbeit getan ist. Da das „Burnus“-Waschverfahren wesentliche Ersparnisse an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial bedeutet, ferner eine große Erleichterung für die Hausfrau, und vor allem eine bisher unerreichte Schonung der Wäsche, sollte gerade in den heutigen Zeiten keine Hausfrau an „Burnus“ vorbeigehen. Wir verweisen im übrigen auf den der heutigen Nummer noch beiliegenden ausführlichen Prospekt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifert, Bielsk; Druck: Risch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Aus der Wahlbewegung

Trebranus über SA, Rot-Front und Reichsbanner

(Telegraphische Meldung)

Essen, 16. April. Reichsverkehrsminister Trebranus äußerte sich auf einer Zusammenkunft mit Vertretern der Westdeutschen Presse und der „Jungen Rechten“ u. a. zu dem Verbot der SA- und SS-Formationen.

„Ich erinnere daran“, sagte der Minister, „daß deutsche nationale Kreise seiner Zeit dem Reichspräsidenten Ebert die Forderung gestellt haben, daß er gerade, wenn es sich um seine eigenen Freunde handele, seine Pflicht als Reichsoberhaupt ohne Rücksicht auf persönliche Empfindungen erfüllen und deshalb den Befehl erteilen müsse, die Reichsgebeten gegen Sachsen und Thüringen anzuordnen.“

Der Minister teilte mit, daß die Bayerische Staatsregierung schon vor geraumer Zeit den Entschluß gefaßt habe, das SA-Verbot in Bayern durchzuführen. Er erklärte auch, daß er bestimmt wisse, daß die nationalsozialistische Führung außerordentlich dankbar sei für die Beseitigung dieses Unruheherdes innerhalb der NSDAP. Davon abgesehen erfahren sie durch das Verbot eine große finanzielle Erleichterung.

Einem Vergleich der SA mit dem Reichsbanner hinsichtlich des Charakters als einen Staat im Staat lehnt der Minister ab. Wenn man einen Vergleich ziehen wolle, so könnte man die SA nur mit dem 1929 verbotenen Rot-Front-Kämpferbund vergleichen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bezeichnete der Minister die Reichsreform als die dringlichste aller Aufgaben. Der Dualismus Reich-Preußen müsse verschwinden. Mit dem jüngsten Beschluß des Landtages, die Geschäftsordnung zu ändern, erklärte sich der Redner nicht einverstanden. Ob Minister Trebranus diese Rede 24 Stunden später nach Kenntnis des Hindenburg-Briefes an Groener auch noch gehalten hätte? Er hat nun mal Recht.

Goebbels vor dem Hotel „Kaiserhof“

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. April. Vor dem Hotel „Kaiserhof“ in dem sich das Berliner Hauptquartier Hitlers befindet, trat nachmittags ein Kriminalbeamter an einen Kraftwagen heran und ließ sich von dem Führer die Zulassungspapiere vorweisen. Dr. Goebbels, der in dem Wagen gefessen hatte, benutzte die Gelegenheit, an die sich schnell ansammelnden Neugierigen eine Protestrede zu halten. Der Wagen wurde einer Kontrolle unterzogen, weil er in letzter Zeit wiederholt von der Führung der SA. benutzt worden war. Er wurde sofort wieder freigegeben. Es wird geprüft, ob Dr. Goebbels wegen der Ansammlung vor dem Hotel und wegen seiner Ansprache sich eines Verstoßes gegen die Notverordnung vom 28. März 1931 schuldig gemacht hat.

Dr. Frid in Essen

(Telegraphische Meldung)

Essen, 16. April. Der frühere Thüringische Staatsminister Reichstagsabgeordneter Dr. Frid sprach in einer nationalsozialistischen Wahlversammlung im Zirkusgebäude Hagenbeck. Der Redner behauptete, das Verbot der SA und SS sei nicht verfassungsmäßig. Trotz dem aber werde die NSDAP nicht vom Wege der Legalität abweichen. Dr. Frid übte dann an der Handhabung des Rundfunks anlässlich der Reichspräsidentenwahl Kritik und kündigte an, daß die NSDAP wegen dieser Angelegenheit die Reichspräsidentenwahl anfechten werde. Im Reichstagsverbot werde die nationalsozialistische Partei die Einhebung eines Untersuchungsausschusses beantragen, der nachprüfen solle, ob Reichsmittel für Wahlpropaganda ausgegeben worden seien. Zum Schluß prophezeigte Dr. Frid, daß, wenn in Preußen eine national-

sozialistische Mehrheit erreicht würde, auch das Kabinett Brüning erlebte wäre.

Gregor Straßer in Hannover

Hannover, 16. April. Am Freitag abend sprach in der Stadthalle Hannover der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Gregor Straßer, der sich in der Hauptsache mit den Zielen und Aufgaben der Partei und den sich aus der augenblicklichen Lage ergebenden Forderungen beschäftigte. Bemerkenswert war die Aeußerung, daß die Nationalsozialisten es auch heute ablehnten, Koalitionssähig zu werden, um Ministerstühle zu befehen. Nicht in der Wirtschaft, sondern in der Macht sei das Schicksal des Volkes verankert. Die Machtpositionen seien aber für die Nationalsozialisten nur Mittel zum Zweck, um Aufklärungsarbeit im Volke von der anderen Seite her zu betreiben. Straßer erwähnte auch das SA-Verbot, für das, wie er ausführte, die Sozialdemokratie verantwortlich zeichne. An dem Tage, an dem die Nationalsozialisten zur Macht gelangen, würde eine Million Erwerbsloser wieder der Arbeit zugeführt werden. Am Schluß seiner Rede kritisierte Straßer die Finanzlage des Reiches.

Telegramm des Christlich-Sozialen Volksdienstes an den Reichstanzler

Berlin, 16. April. Der Fraktionsvorsitzende der Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Simpsendörfer, hat an den Reichstanzler ein Telegramm geschickt, in dem es heißt, der Christlich-Soziale Volksdienst erwarte nunmehr nach der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg von der Reichsregierung die Befreiung von den Tributen und für die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage. Der Kanzler wird in dem Telegramm weiter gebeten, in Genf mit schonungsloser Offenheit auf die Notwendigkeit sofortigen Handels hinzuwiesen.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich in Halle

(Telegraphische Meldung)

Halle, 16. April. Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach in einer Versammlung der Deutschen Staatspartei zu den Landtagswahlen. Falsch sei es, so führte der Redner aus, die Schwierigkeiten, in denen Preußen stecke, lediglich den Parteien der Weimarer Koalition und den gegenwärtigen Machthabern in Preußen zuzuschreiben. Die Schuld liege in den Fehlern der Vorkriegspolitik, die den Weltkrieg nicht zu vermeiden vermochte. In der Innen- und Außenpolitik litten wir noch überall an den Folgen des verlorenen Krieges. Der Kampf um die internationale Schuldensabrechnung beweise das. Alle Welt wisse, daß wir nicht weiter zahlen können. Eine Hauptschwierigkeit in der deutschen Wirtschaft sei die Entstehung zu großer und schwer übersehbarer Gebilde, die vielfach so wichtig seien, daß man ihren Zusammenbruch aufhalten mußte, weil sonst der Schaden für die Gesamtwirtschaft unübersehbar geworden wäre. Die Entscheidungsfrage für die deutsche Wirtschaft sei aber, was mit den selbständigen Bevölkerungsschichten, den mittleren und kleineren Unternehmern geschehe. Die Reichsregierung könne den Gang der Wirtschaft mit zwei Dingen beeinflussen, einmal dadurch, daß sie Arbeit beschaffe, zum anderen, indem sie auf alle Fälle die Finanzen des Reiches in Ordnung halte.

Amerikanische Missionarin in Warschau ermordet

Warschau. Amerikanische Baptisten unterhalten hier seit etwa zehn Jahren eine Missionsstelle. Jetzt ist im hiesigen Missionslokal eine baptistische Missionarin, die vor allem unter den Juden wirkte, ermordet aufgefunden worden. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur. Man hält es aber nicht für unmöglich, daß das Verbrechen aus religiösen Bewegungen wurde.



Unseren geschätzten Lesern u. Inserenten

ist unsere neue Hauptgeschäftsstelle in Beuthen OS., Ecke Kaiser-Franz-Joseph-Platz und Bahnhofstraße, gewidmet. Die Innenräume sind freundlich gestaltet; unser geschultes Personal berät aufmerksam in allen Angelegenheiten des Abonnements, der Insertion und der Drucksachenbestellung. Im Brennpunkt des lebhaften geschäftlichen Verkehrs gelegen, erfüllt die Geschäftsstelle der »Ostdeutschen Morgenpost« eine wichtige Aufgabe. Sie ist dazu berufen, die Interessen unserer Leser und Inserenten zu fördern und so auf dem Wege über den neuzeitlichen »Dienst am Kunden« das enge Band der vertrauensvollen Beziehungen zwischen Publikum und Zeitung noch fester zu knüpfen.

Verlag der „Ostdeutschen Morgenpost“

An der Ausstattung unserer Geschäftsstelle waren folgende Firmen beteiligt:

Josef Swienty

Baugeschäft für Hoch- und Tiefbau

Beuthen OS.
Tarnowitzstraße 11
Tel. 4767

Büro und Lagerplatz
Kasernenstraße 10

Oberschlesische
Glasschilder-Fabrik

STEFAN JAKABB

Beuthen OS., Gerichtsstr. 7

TELEFON 3744

EMIL BINDSEIL

Tapezierermeister

Ältestes Spezialgeschäft am Platze

Beuthen OS., Tarnowitzstr. 42

Innendekoration
Klubsessel
eigener Werkstatt
Markisen
Linoleum

Telefon 4786

Erich Krieglich

Dekorationsmaler

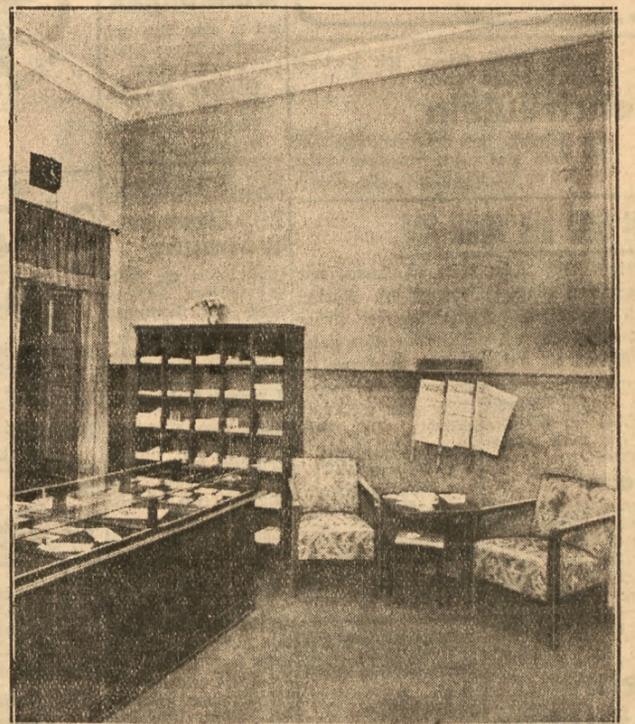
Beuthen OS., Gustav-Freytag-Str. 19

Telefon 4666

Dekorationsmalerei
Tapezierungen
Schleifflackarbeiten
Rostschutzanstriche

Was wir unseren Lesern u. Freunden bieten:

- Kostenlose Einsichtnahme** in die Adressbücher von Beuthen OS, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Görlitz, Liegnitz, Glogau, Chemnitz, Hannover usw. und in die 5 Bände des Reichs-Adressbuches, in den »Kleinen Taschensfahrplan für Oberschlesien« und in das Reichskursbuch.
- Kostenlose Beratung** beim Entwurf von Geschäfts- und Gelegenheitsanzeigen.
- Kostenlose Vermittlung** von Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen zu Originalpreisen.
- Gemütliche Lese-Ecke** (s. unten im Bild).
- Jeden Montag** findet eine kostenlose Führung durch den technischen Betrieb der »Ostdeutschen Morgenpost« statt.



Neu-Gründung!

Am Sonnabend, dem 9. April 1932, haben wir in **Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 41**, eine neue

Särbererei- und chem. Reinigungs-Filiale

eröffnet. — Nach langjähriger Tätigkeit in unserem Fach sind wir in der Lage, unsere wertere Kundschaft durch saubere Arbeit und schnellste Lieferung stets zu vollster Zufriedenheit zu bedienen und bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Konrad & Wedrich

Chem. Reinigung — Kleiderfärberei

Telephon 3571 **Gleiwitz** Telephon 3571
 Filialen: Wilhelmstraße 34 Ratiborer Straße 17
 Heinitzstraße 12 Nikolaistraße 1
Beuthen
 Tarnowitzer Straße 41
 Telephon 2516 **Hindenburg** Telephon 2516
 Dorotheenstraße 4 Kronprinzenstraße 271

Stellen-Angebote

Geschäftsführer,

energisch und umsichtig, im Restaurationsbetrieb erfahren, wird zur Leitung einer größeren Gaststätte von Großdestillation gesucht. Bewerber muß verheiratet sein, damit ihn die Frau in der Aufsicht des Geschäfts- und Küchenbetriebes mit unterstützt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Bild werden erbeten unter Gl. 6743 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Gleiwitz.

Berufswechsel

Zum Ausbau eines derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisses angepaßten neuerzeitlichen Sparsystems suchen wir einige strebsame, zuverlässige

Herrn

für Gleiwitz und Beuthen. Nachweisbar für tüchtige Akquisiteure festerer Weg zur festbezahlten

Dauerstellung.

Bewerbungen erbeten unter B. 3. 7201 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Zur Errichtung eines Filialbetriebes mit Fabrikation in einem gef. gesch. konkurrenzlosen Artikel, welchen jeder Autobesitzer haben muß,

tüchtiger gut eingeführter Herr

für dortigen größeren Bezirk gesucht. Erforderlich ca. 2000 Mk. Fahrzeug Bedingung, selten günstige Existenzmöglichkeit. Zuschriften erbeten an

Hornig & Bahn, Breslau 16
 Tiergartenstraße 68.

Tochter braver Eltern mit gutem Schulzeugnis als

Lehrfräulein

für Feinloft- und Lebensmittelgeschäft für bald gesucht. Angebote unter B. 857 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Mit 500 bis 1000 RM.

eventuell auch mehr, biete ich Herren und Damen eine günstige Dauereigentum. Kapital wird sichergestellt. Nur Selbstgebet finden Berücksichtigung und wollen sich melden unter B. 866 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Für leichte Berwerbetätigkeit in privaten Kreisen wird redege wandter

Herr

gegen hohe Provision gesucht. (Keine Versicherung od. Verkauf.) Angebote unter B. 851 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen.

Für ein Lebergeschäft wird für 1. Mai ein

Lehrmädchen

nicht unter 18 Jahren, gesucht. Angeb. unter B. 885 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Wir stellen noch einige

Werber(innen)

bei glänzender Verdienstmöglichkeit ein. Alles Nähere erfahren Sie im

Reformhaus

»Gesundbrunnen«, Beuthen OS., Grünauerstraße 1a, Ruf Nr. 2372.

Suche zum 1. Juni christliches, saub., perf. Hausmädchen,

Hausmädchen,

das schon im besseren Hause tätig war, nicht unter 20 J. Ein zweites Mädchen vorhanden. Bewerberin mit Zeugnisabschrift. unt. B. 879 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Alleinmädchen

21 J. alt, mit allen Hausarbeiten vertr., sitz im Kochen und Näharbeiten, sehr kinderlieb, mit besten Zeugnissen, sucht für sofort oder 1. 5. 1932 Stellung. Angeb. unt. B. 3. 371 a. d. Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Fräulein,

intelligent, tüchtig, 21 J., a. S. als Kinderfräulein, sucht Stellung, auch in frauenlosen Haushalt. Gebil. Angebote an

Maria Fröme, Frankenstein/Schl., Ring Nr. 62.

Älteres Mädchen sucht Stellg. als Wirtschaftlerin, Köchin oder Alleinmädchen f. 1. 5. Angebote unt. B. 870 a. d. G. d. Z. Beuth.

Älteres Mädchen

in Küche u. Haushalt bewandert, sucht Stellung als Wirtschaftlerin od. Alleinmädchen. Angebote unter B. 876 a. d. G. d. Z. Beuth.

Wo findet Mutter mit 12jähr. Jungen Stellg. als Wirtschaftlerin in frauenlosem Haushalt? Bin groß u. kräftig u. in mittl. Jahren. Ang. erbitte unt. M. G. 333 Bahnpostlag. Gleiwitz.

Vermietung

Sonnige 2-Zimmer-Wohnungen

mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.

Baubüro Kohler, Beuthen OS., Dietarier Straße 42, Telephon Nr. 3800.

Eine schöne, sonnige, vollständig renovierte 3 1/2-Zimmer-Wohnung

ist für sofort od. spät. zu vermieten. Näheres durch die Beuthener Immobilien-GmbH., Dietarier Straße 61, II, Telephon Nr. 3917.

3-Zimmer-Wohnung

Küche, Bad, 1. Etage, Zentralheizg., eingeb. Schränke, für 1. Mai zu vermieten. Als Praxis- oder Büroräume besonders geeignet. **Georg Bergmann, Beuthen OS.,** Hindenburgstraße 8.

Schöner Laden

mit Wohnung im 3. etage, eines groß. Hofes, an der Kirche gelegen, für jede Branche geeignet, bei mäßig. Mietzins für sofort od. 1. 5. 32 zu vermieten. **Fleischermeister u. Gasthausbesitzer, Kollana, Wieszowa, Kreis Beuthen OS.**

3 Räume

am Ringe, sep. Eing., sind für Büro- oder and. Zwecke billigst für sofort zu vermieten. Angebote unt. B. 889 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2 Bürozimmer

Flurteilg., Nähe Bahnhof, zu vermieten. Angebote unter B. 855 a. d. G. d. Z. Beuth.

Güter Rat ist nicht teuer... ist billig...

wenn Sie ihn bei der »Ostdeutschen Morgenpost« einholen. Ihre Anzeigen gehören in diese Zeitung, weil sie dann in den kaufkräftigen Familien aufmerksam Beachtung finden.

Ihre Kunden lesen die »Ostdeutsche Morgenpost«

Damit Ihre Anzeigen ebenfalls — wie der interessante Textinhalt der »Ostdeutschen Morgenpost« — fesseln, lassen Sie sich von uns kostenlos beraten.

Ein Anruf genügt, um sich unsere Vorschläge für eine originelle Insertion im kommenden Sommerhalbjahr zu sichern.



Ruf 2851 Sammelnummer

Moderne 2 1/2-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in Gleiwitz, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen bei: **Oberschlesischer Kleinwohnungsbau Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.**

Moderne 2 1/2-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in Hindenburg in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Zu erfragen bei: **Konrad Guse, Hindenburg, Rathenastraße 7** Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmplatz 9.

2 etagige 10-Zimmer-Wohnung

gegenüber dem Stadttheater, auch für Geschäftszwecke geeignet, zu vermieten. Auskunft: **Beuthen OS.,** Gymnasialstr. 8, ptr. Telephon Nr. 4870.

Elegante, sonnige 3-, 4- und 6-Zimmerwohnungen

mit allem Komfort, Parknähe, per sofort zu vermieten. Näheres bei: **Architekt Hans Wilk, Beuthen OS.,** Eidendorffstraße 22, Telefon 3008

Schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung

mit Wohnküche und föhnl. Beigelaf für monatlich 85 Mark Miete sofort zu vermieten. **Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 34 II, rechts.

Moderne, sonnige 6-Zimmer-Wohnung

im 1. Stock, reichl. Beigelaf, Parkstr. ab 1. Juni 1932 zu vermieten. Zu erfragen bei **Herren Dreßler, Baumeister, Beuthen**

Großer gewerblicher Raum

mit Werkstat., auch für andere Zwecke geeignet, in der Nähe Kaiser-Franz-Joseph-Platz, sofort zu vermieten. Zuschrift. erbeten unter B. 850 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuth

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaf, Gartenstraße Nr. 14, 1. Etage, zum 1. Mai, evtl. für später zu vermieten. Zu erfragen: **Beuthen OS.,** Telephon Nr. 4160.

Im Neubau Hohenzollernstr. 16 elegante 2- und 4-Zimmer-Wohnung

m. Komfortabl. Beigel. (Personenaufzug, Zentralheizg.) für bald zu vermieten. **Reichmann & Burgil, Beuthen OS.,** Telephon 4809.

Laden,

Tarnowitzer Straße 13 ab 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen: **Wesla Beuthen OS.,** Tarnowitzer Straße 13.

Sonniges Leerzimmer

in ruhig. gut. Hause, für berufst. Dame geeignet, für 1. Mai zu vermieten. Anfragen unter B. 890 an die Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung

Eintr., Badestube für sofort zu vermieten. **M. Karlner, Beuth.,** Krakauer Straße 18.

Miet-Gesuche

Moderne sonnige 3- oder 4-Zimmer-Wohnung

von Staatsbeamten gesucht. Angebote mit Preisang. unt. B. 859 a. d. G. d. Z. Beuth.

Jung., kinderlos, Ehepaar sucht für bald Stube u. Küche

bis 25.— Mk. Miete. Angebote unt. B. 862 a. d. G. d. Ztg. Bth.

4-5-Zimmer-Wohnung

sonnig, ruhig, Parknähe, ab 1. Mai gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter B. 860 an d. Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Sonnige 2 1/2- bis 3-Zimmer-Wohnung

von Alleinwohnend. Alt. Beamten-Ehep. in Beuthen, bis 2. Stock, mit Bad u. Beigelaf, ab 1. Mai 32 zu mieten gesucht. Ang. mit bill. Mietangabe u. B. 872 a. d. G. d. Z. Beuth.

fräulein sucht ein sep. Zimmer

im 3. et. Preis Neben-sache. Angebote unter B. 887 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Möblierte Zimmer

Sehr gut möbliertes

Schlafzimmer

im Neubau, 1. Etg., Nähe Bahnhof, separat geleg., sof. od. später preisw. zu vermieten. Angebote unt. B. 858 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Möbl. Zimmer

gesucht für 1. 5. oder 15. 5. im 3. et. d. Stadt, evtl. sep. Eing. Angeb. evtl. mit Preisang. u. Beschreibung, sind zu richt. unter B. 873 an die Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Gesucht Wohn- und Schlafzimmer

mit voll. Verpflegung von Sungeß. (Dauer-miet.) Nähe Wilhelm-platz. Angebote unter B. 883 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Kinderloses Ehepaar sucht für 1. Mai möbl. Zimmer

mit 2 Betten und mit ungestört. Küchenben., Nähe Bahnhof, Ang. unter B. 877 an die Geschäftsst. d. Ztg. Bth.

Gut möbliertes, separat Zimmer

im Zentrum, an best. Herrn für 1. Mai zu vermieten. **Beuthen, Tarnow, Str. 3, II, 11.**

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Geschäfts-Verläufe

Gute Fleischerei

Breslau, trankeits-halber sof. preiswert zu verkaufen. Ang. u. B. 11. 2307 an Rudolf Rosse, Breslau.

Achtung! Malerarbeiten

Ein Zimmer modern gemalt v. 13 Mark an Tapezieren, Delfarbenanstrich usw. billig. Teilzahlg. gebietet. Angeb. baldgefl. erb. unt. B. 886 an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Für 18 000 RM. ist ein etwa 900 qm großes Gdgrundstück m. Garten u. 1stüdig. Wohnhaus (Mietvertrag 1400 RM.) und Remise (Werkstatt u. Lagerraum Mietvertrag 480 RM.) zu verkaufen. Angeb. nur von Selbstkäufern gegen Barzahlung unter B. 878 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Wohn- und Geschäftsgrundstücke

mit 5 Läden im Zentrum der Stadt Beuthen, mit jährlich ca. 30 000 Mark Mietseinnahme und sofort freiwerdender 4- oder 5-Zimmer-Wohnung zu verkaufen. Angebote unter B. 880 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Reichsdeutsche,

die beabsichtigen, ihren Grundbesitz in Pommern-Oberp. zu verkaufen, werden um vertrauensvolle ausführliche Angaben gebeten unter B. 844 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Hausgrundstück

mittl. Größe, Zentrum der Stadt Beuthen, zu verkaufen. Anfr. unt. B. 882 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Haus

in Beuthen OS., in guter Lage, mit architektonisch u. best. Aussehen, zu verkaufen. Anzahlg. 30 000 RM. Angebote unt. B. 881 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Achtung Optanten! Ein gesundes Bäckereigrundstück

Nähe Tarnowitz, 3stüdig., 10-fenster-Front, ptr., Stallung, gr. Hof, gas. Abh. in Ostf.-OS. zu kaufen gesucht od. zu verkaufen. Ang. unter B. 853 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuthen.

Bau- platz

in Stollarzowig, an d. Hauptstr. gelegen, in Umstände halber billig zu verkaufen. **Majut, Stollarzowig.**

Geschäfts-Ankäufe

Kaufe

in dtsch.-oberösch. Stadt eingef., nur leb. Destillations-Ausschank einschl. Grundstück. Größ. Kapital steht zur Verfügung. Nur ausf. direkte Preisangebote, die unbedingt vertraul. behandelt werb., erb. unter B. 849 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Glänzender Beruf!

Langjähriger, besteingewählter, ertragsreicher, kaufmännischer freier Beruf Umstände halber sofort zu verkaufen. Angeb. u. Angabe verfügbaren Kapitals unt. B. 889 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Kolonialwaren-Geschäft

im Neubau, günst. Miete, m. fast neuer, eleg. Einrichtung, i. großem Industrieort steht billig zum Verkauf. Besond. geeignet für Ostobereschlesier, da 3-Zimmer-Wohnung vorhanden. Anfragen an **Fa. Emanuel Chlebik, Gleiwitz,** Tofner Straße 7.

Sichere Existenz für Herrn mit 30000 bis 50000 RM.

als Teilhaber in neu zu gründendem Handelsunternehmen. Großer Kundent. Kreis bereits vorhanden. Tätigkeit als Kassenerwalter erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Näheres unter B. 863 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen.

Billigyn Doublisan

an Beamte, Landwirte u. Gewerbetreibende ab 6% jährlich auf 2 Jahre durch **R. Kriebel, Beuthen OS.,** Breite Str. 5. Keine Provision. Bei Anfragen Rückporto. Gerüste Vertreter gesucht.

Bilanz des Eisports

Jahresversammlung des Oberschlesischen Eisportverbandes

(Eigener Bericht)

Kandrin, 16. April.

Am Vorabend des großen Verbandstages des Oberschlesischen Eisportverbandes hielt auch der diesem angehörende Ober-schlesische Eisportverband in Kandrin seine Jahresversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende, Spielinspektor Münzer, begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter der angeschlossenen Vereine, besonders den Eisportveteranen und früheren Verbandssportler sowie die Vertreter des Provinzialverbandes für Leibesübungen Strzybny, und verlas eingegangene Glückwunschkarten der verschiedenen Behörden. Gleichzeitig stellte Spielinspektor Münzer fest, daß der Verband im letzten Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht hat, daß aber noch viel Arbeit zu tun übrig bleibt, um die große Vergangenheit des ober-schlesischen Eisports wieder aufleben zu lassen. In seinem Bericht über die Tätigkeit des Deutschen Eisportverbandes in Hamburg gab der Redner verschiedene Einzelheiten bekannt, aus denen ersichtlich war, daß man auch im Reich durch die Bemühungen des Oberschlesischen Eisportverbandes um die Förderung des Eisports zu würdigen weiß, was ja besonders durch Übertragung der deutschen Eislaufmeisterkämpfe 1933 nach Döbeln zum Ausdruck kommt. Auf die starke Konkurrenz, die durch die Errichtung der Kunstisbahnen in Kattowitz dem westerschlesischen Eisport entstanden ist, wird in Zukunft ein besonderes Augenmerk zu richten sein. Die Grüße des Provinzialverbandes für Leibesübungen überbrachte Strzybny. Der Verbandsleiter für Eisport erstattete den Geschäftsbericht, der ein erfreuliches Bild von der Arbeit des Verbandes zeichnete. Es ist sogar in nächster Zukunft mit einer Vermehrung der augenblicklich bestehenden Eisportanlagen zu rechnen, da der Oberschlesische Eisportverband den Wolfsteich im Stadtförst Leobschütz und eine Anlage in Wildgrund auszubauen und zu vorbildlichen Eisportplätzen umzugestalten beabsichtigt. Der Förderung des Eisports dienen besonders wieder die verschiedenen Lehrgänge auf dem Lande. Den Sportbericht gab Verbandsleiter Snehotta, Ratibor, ab. In allen Zweigen des Eislaufes ging es vorwärts, und besonders der Eishockey sport verzeichnete eine kaum gesehene Aufschwung. Weniger hat sich bisher das Eisschießen entwickelt, dagegen verfügt Oberschlesien in Schnellläufern über einige vielversprechende Kräfte. Die besondere Sorge geht dem Nachwuchs, und auch hier wurde viel zur Förderung der Eislaufkunst getan. Zum Schluß berichtete Kassentwart Deutschmann über die finanziellen Verhält-

nisse des Verbandes, die leider nicht sehr günstig liegen. Dem Obmann des Kunstlaufes Sörnig, Appeln, wurde die goldene Ehrennadel des Verbandes unter großem Beifall überreicht. Aus den Ergänzungswahlen gingen folgende Mitglieder hervor: Verbandswart für Eishockey Meißel, Kiondzlas; Verbandswart für Eisschießen Kiewetter, Gleiwitz; und Obmann der Preisrichter Snehotta, Ratibor.

Als Tagungsort für den nächsten Verbandstag wurde wiederum Kandrin gewählt. Die Oberschlesischen Kunstlaufmeisterkämpfe erhielt, nachdem Beuthen seinen Antrag zurückgezogen hatte, Ratibor zugesprochen. Die Schnelllaufmeisterkämpfe werden in Gleiwitz ausgetragen.

Diebstahl als Wahlkampfmittel

Berlin. Einem Monteur, der im Vorort Maßdorf wohnt, wurde vor einigen Tagen sein Motorrad gestohlen. Er erstattete Anzeige. Die Polizei ermittelte als Dieb einen gewissen B., der mit dem Monteur befreundet war. B. hatte das Motorrad vollkommen abmontiert, und die einzelnen Teile wie Ölkübel, Ventile, etc. beim Verhör gab er an, sein Freund, der Monteur, mit dem er sich sonst sehr gut versteht, gehöre einer politischen Partei an, die er bekämpfe. Er habe gehört, daß der Monteur mit dem Motorrad Propagandafahrten unternommen wolle. Um diesen „Unfug“ zu verhindern, habe er das Rad gestohlen und auseinandergenommen.

Verschwendenes Ehepaar wieder aufgefunden

Berlin. Ein Ehepaar, Martens, aus der Wicelstraße in Berlin-Moabit, das seit einigen Tagen verschwunden war, ist wieder aufgefunden worden. Das Paar hatte in einem Briefschreiben mitgeteilt, daß es in den Tod zu gehen beabsichtige. Als in der vergangenen Nacht ein Mannschaftswagen der Straßenbahn im Tegeler Forst an einer Warte halle vorüberfuhr, hörten die Straßenbahner lautes Stöhnen aus der Halle. Sie fanden in ihr die 31jährige Frau Martens mit einem Brustschuß in schwerer Verletzung, während ihr Ehemann unverletzt neben ihr lag. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht, der Mann in Schutzhaft genommen. Nach den Schilderungen des Mannes hat sich seine Frau, als er für kurze Zeit die Warte halle verließ, den Schuß selbst beigebracht.

Die südamerikanischen Erdbeben

In den südamerikanischen Zentralgebirgen sind in den letzten Tagen einige, seit Jahrzehnten als erloschen geltende Vulkanen tätig gewesen. Der Nischen ragen, der anfangs geringer war und das Ausmaß des Ausbruchs nicht erkennen ließ, wurde so stark, daß den Bewohnern der nahen Siedlungen durch die feine, heiße Asche und die Schwefelgase der Erdstöße Angst drohte. In S. Rufen wurden Sauerstoffapparate angefordert. Die Hilfsaktion bereitete große Schwierigkeiten, denn die Nischen richtete war mittlerweile bis zu 80 Zentimeter gewachsen und hatte den Eisenbahnverkehr lahmgelegt

und den Kraftwagenverkehr behindert. Von den Vulkanausbrüchen waren unmittelbar 80.000 Menschen bedroht. Es steht noch nicht fest, wieviele Menschen den Tod fanden. Der Aschenregen war über manchen Gegenden so stark, daß er sich wie eine schwere Nebelwand über die Ortschaften legte und jeden Verkehr stilllegte. Die Bewohner der stark gefährdeten Orte forderten sofortigen Abtransport. Die chilenische Regierung sandte daraufhin Flugzeuge. In der Gegend von San Tomé hat das Erdbeben den Fluß aus den Ufern gebracht. Die Ueberlebenden haben großen Schaden angerichtet.

Handelsnachrichten

Berliner Produktenmarkt

Weizen weiter fest

Berlin, 16. April. Der Weizenmarkt stand auch zum Wochenschluß im Zeichen der Verhandlungen bezüglich der Höhe des Vermahlungszwanges. Da man damit rechnet, daß bei den Besprechungen die Devisenlage eine beachtliche Rolle spielt, glaubt man, daß eine Ermäßigung des Vermahlungszwanges lediglich für ein bestimmtes Kontingent erfolgen wird. Die Tendenz des Marktes war für Inlandsweizen weiter fest. Nachdem gestern noch größere Abschlüsse erfolgt sind, lagen die Preise heute wieder für prompte Ware etwa 2 Mark höher, während im Lieferungs geschäft die Notierungen bis 1 1/2 Mark anzogen; Septemberweizen lag stetig. Am Roggenmarkt hat sich die Lage nicht verändert, das Geschäft spielt sich in der Hauptsache in der Provinz ab, da deutscher Roggen zu den geforderten Preisen bei den hiesigen Mühlen schwer unterzubringen ist. Am Lieferungs markt ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen. Weizenmehl ist infolge der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials in den Forderungen kräftig erhöht, jedoch hat der Absatz keine nennenswerte Belebung erfahren. Roggenmehl liegt still. Für Hafer werden erhöhte Forderungen nur zögernd bewilligt, Gerste liegt nach den Preissteigerungen der letzten Zeit ziemlich ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. April 1932.

Weizen	Märkischer	263-265	Weizenkleie	11,60-11,85
	Mai	27 1/2	Weizenkleimelasse	—
	Juli	27 1/2	Tendenz: behauptet	—
	Sept.	22 1/2	Roggenkleie	10,40-10,70
Tendenz: fest			Tendenz: behauptet	—
			für 100 kg brutto einschl. Sack	—
			in M. frei Berlin	—
Roggen	Märkischer	198-200	Raps	—
	Mai	195 1/2	für 1000 kg in M. ab Stationen	—
	Juli	187 1/2	Leinsaat	—
	Sept.	187	Tendenz:	—
Tendenz: stetig			für 1000 kg in M.	—
Gerste			Viktoriaerbsen	18,00-24,00
Braugerste	190-195		Kl. Speiserbsen	21,00-24,00
Futtergerste und			Futtererbsen	15,00-17,00
Wintergerste, neu	180-190		Pelusehnen	16,50-18,50
Tendenz: ruhig			Ackerbohnen	15,00-17,00
Hafer	Märkischer	164-169	Wicken	16,00-18,50
	Mai	176 1/2	Weiße Lupinen	10,00-11,75
	Juli	—	Gelbe Lupinen	14,00-16,00
	Sept.	—	Sardella, alte	—
Tendenz: ruhig			Rapskuchen	30,00-36,50
für 1000 kg in M. ab Stationen			Leinkuchen	11,00
			Erdnusskuchen	12,40-12,60
Mais			Trockenschnitzel	—
Rumänischer	—		prompt	12,20
für 1000 kg in M.			Sojabohnenschrot	12,70
Welzenmehl	31 1/2-35 1/2		Kartoffelkuchen	—
Tendenz: fest			für 100 kg in M. ab Abdestat.	—
für 100 kg brutto einschl. Sack			märkische Stationen für den ab	—
in M. frei Berlin			Berliner Markt pro 50 kg	—
Feinste Marken üb. Notiz bez.			Kartoffeln, weiße	—
Roggenmehl	26,40-27 1/2		rote	—
Tendenz: ruhig			Odenwälder blaue	—
			gelbfl.	—
			Nieren	—
			Fabrikkartoffeln	—
			pro Stärkeprozent	—
			Allg. Tendenz:	—

zustande. Am Futtermittelmarkt hat sich nichts geändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: Weizen fester, sonst ruhig

Weizen (schlesischer)	16. 4.	15. 4.
Hektolitergewicht v. 74,5 kg	260	259
78	264	263
72	250	249
	266	265
Sommerweizen, 80 kg		
Hektolitergewicht v. 71,2 kg	206	206
72,5	—	—
69	202	202
	192	192
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	200	200
Braugerste, feinste	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	187	187
Wintergerste 63-64 kg	187	187
Industriegerste 65 kg	187	187

Mehl Tendenz: fester

Weizenmehl (Type 60%) neu	36	35 1/2
Roggenmehl (Type 70%) neu	30 1/2	30 1/2
Auszugmehl	42	41 1/2

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt Berlin. Nach dem Geschäftsbericht für 1931 ergibt sich aus einer Bruttoprämieneinnahme von 8,31 Millionen RM. (i. V. 8,69 Millionen RM.) bei 0,56 Millionen RM. Kapitalerträgen (i. V. 0,46 Millionen RM.) nach 0,87 Millionen RM. Abschreibungen auf Wertpapiere, Fremdwährungen und Beteiligungen sowie Bildung einer Delkreder-Rücklage von 0,10 Millionen RM. ein Reingewinn von 388.163 RM. (i. V. 665.596 RM.). Der auf den 27. April 1932 einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (i. V. 15 Prozent) vorgeschlagen.

7 Prozent bei IG-Farben

Frankfurt a. M., 16. April. In der Aufsichtsratsitzung der IG. Farben wurde beschlossen, der Generalversammlung, die zum 10. Mai einberufen werden soll, die Verteilung von 7 Prozent Dividende gegen 12 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen. Ferner soll der Generalversammlung vorgeschlagen werden, von dem Bestande an eigenen Aktien, der sich auf 114,35 Millionen RM. erhöht hat, mit Wirkung vom 31. 12. 1931 Aktien in Höhe von 110 Millionen RM. einzuziehen. Das dividendenberechtigte Stammkapital vermindert sich daher gegenüber dem Vorjahre auf 685 Millionen RM.

Diskontherabsetzung in Ungarn

Budapest, 16. April. Die Ungarische Nationalbank hat mit Wirkung vom 18. April den Diskontsatz von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt.

Eine nationalsozialistische Partei in Polen

In Lodz ist eine polnische Nationalsozialistische Partei gegründet worden. Die polnischen Nationalsozialisten haben ihr Programm nach dem Muster der deutschen Nationalsozialistischen Partei ausgearbeitet. An der Spitze der zahlenmäßig noch überaus schwachen Partei steht Lubomir Skazimierczak, der frühere Obmann des Verbandes nationaler Arbeiter in Polen.

Breslauer Produktenmarkt

Fest

Breslau, 16. April. Die Tendenz für Weizen ist weiter sehr fest, und es werden etwa 2 Mark mehr als gestern bezahlt. Roggen und Hafer dagegen sind stetig, das gleiche gilt für Gersten. Die Börse war heute sehr schwach besucht, und es kamen dadurch kaum Umsätze

Berliner Börse vom 16. April 1932

Fortlaufende Notierungen

Hamb. Amerika	15	15 1/2	Holzmann Ph.	32	32
Nordd. Lloyd	15 1/2	15 1/2	Kass Berg.	90	128
Bank f. Braund.	—	—	Kali Acherst.	90	92
do. elektr. Werte	—	—	Klöckner	30 1/2	34
Reichsbank-Ant.	104 1/2	—	Mannesmann	34	34 1/2
AG f. Verkehraw	31 1/2	32	Mansfeld Berg.	21 1/2	21 1/2
Akt.	28 1/2	28 1/2	Masch.-Bau-Unt.	32	32 1/2
Allg. Elektr.-Ges	35	39	Oberschl.Koksw	21	21 1/2
Bamberger	21 1/2	21 1/2	Orenat. & Koppel	21	21 1/2
Baderus Eisen	197 1/2	195	Otavi	10 1/2	10 1/2
Chade	50 1/2	51	Phönix Berg.	17 1/2	17 1/2
Charl. Wasser	78	78	Polyphon	34	35 1/2
Cont. Gummi	9	9 1/2	Rhein. Braunk.	159	—
Daimler-Benz	72 1/2	72 1/2	Rhein Stahl	34	35 1/2
Dt. Reichsb.-Vr.	78	78	Ritgers	28 1/2	28 1/2
Dt. Cont. Gas	57	57	Salzdetfurth	148	149
Dt. Erdöl	88	88	Schl. El. u. G. B.	67	—
Elektr. Lieferung	59	59 1/2	Schles. Zink	45 1/2	45 1/2
Elkt. Farben	54	53	Schuckert	54 1/2	45 1/2
Feldmühle	87 1/2	87 1/2	Schultheiß	45 1/2	58 1/2
Gelsenk. Bergw.	83	83 1/2	Siemens Halske	101	100
Gesfahrl	51 1/2	51 1/2	Svenska	8 1/2	—
Harpener Bergw.	33 1/2	33 1/2	Ver. Stahlwerke	159	16
Hoesch	26 1/2	26 1/2	Westerges	160	10
			Zellstoff Waldh.	26 1/2	30

Kassa-Kurse

Aachen-Münch.	128 1/2	125
Allianz Lebens.	—	—
Allianz Stuttg.	—	—

Dresdner Bank	228 1/2	24
Reichsbank neue	165 1/2	105 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	60 1/2	59 1/2
Sächsische Bank	96 1/2	85

Berl. Kindl-B.	225	225
Dortm. Akt.-B.	107	105
do. Union-B.	143	143
Engelhardt-B.	72	78
Leipz. Riebeck	35	32 1/2
Löwenbrauerei	107	101
Reichelbräu	107	101
Schulth. Patzenb.	57	58 1/2

Accum. Fabr.	105 1/2	106
A. E. G.	26 1/2	26 1/2
Alig. Kunstzajt.	35 1/2	36 1/2
Ammend. Pap.	62 1/2	58 1/2
Anhalt.Kohlen	40 1/2	42 1/2
Aschaff. Zellst.	29 1/2	29 1/2
Baug. Nürnberg	20	—
Bachm. & Lade.	—	—
Basalt AG.	8 1/2	8 1/2
Bayer. Motoren	20 1/2	30 1/2
Bayer. Spiegel	18	18
Bemberg	88 1/2	88 1/2
Berger J. Hef.	128 1/2	124

Bergmann	17 1/2	15 1/2
Berl. Gab. Hutt.	94	94
do. Holzkont.	14 1/2	14 1/2
do. Karlsruh.Ind.	20	20
do. Masch.	14 1/2	14 1/2
do. Neurod. K.	17	15
Berth. Messg.	14 1/2	14 1/2
Beton u. Mon.	16 1/2	16 1/2
Börs. Walzw.	12 1/2	12
Braunk. u. Brik.	117	117
Braunsch.Kohl	115	115
Brestenb. P. Z.	22 1/2	22 1/2
Brem. Allg. G.	35 1/2	35 1/2
Brown. Boverie	21	20 1/2
Buderus Hsen.	17 1/2	14 1/2
Byk. Guldenw.	50 1/2	29 1/2
Chem. v. Heyden	134	125 1/2
I.G.Chemie vollg	196	191
Compania Hissp.	78 1/2	79 1/2
Conti Linoleum	21	22
Conti Gas Dessau	77 1/2	76 1/2

Daimler	9 1/2	8 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	74	74 1/2
do. Erdöl	55 1/2	54 1/2
do. Jutespinn.	18 1/2	16 1/2
do. Kabelw.	27 1/2	28 1/2
do. Linoleum	37	50 1/2
do. Schachtb.	28	28
do. Ton u. St.	20	19
do. Eisenhandel	12 1/2	12 1/2
Dresd. Gard.	16 1/2	17 1/2
Dynam. Nobel	41	41 1/2

Eintr. Braunk.	115 1/2	115 1/2
Eisenbahn-Verkehrsm.	54	54
Elektra	98	98
Elektr. Lieferung	59 1/2	59 1/2
do. Wh.-Lieg.	38	38
do. do. Schles.	59 1/2	59 1/2
do. Licht u. Kraft	59 1/2	59 1/2
Erdm. Sp.	183	183
Eschweiler Berg.	—	—

Hackethal Dr.	32	32
Hageda	35	35
Halle Maschinen	30	31
Hamb. El. W.	78 1/2	78 1/2
Hammerson	39 1/2	39 1/2
Harb. K. u. Br.	21	21
Harp. Bergb.	34	38
Hedwigsh.	—	—
Hemmor P.L.	26 1/2	24 1/2
Hirsch Kupfer	115	99 1/2
Hoesch Eisen	10	12
Hoffm. Stärke	32	28 1/2
Hohenlohe	41	37
Holzmann Ph.	32	32 1/2
Hotelbet.-G.	31	34
Huta, Breslau	21	21
Hutscheit. C. M.	—	—

Isa Bergbau	131	130
do. Genußschein.	88 1/2	88 1/2
Jungh. Gebr.	11	7
Kahla Porz.	13	9 1/2
Kali Acherst.	92	87
Kali-Chemie	50	50
Karstadt	8	8 1/2
Kirchner & Co.	12	9 1/2
Klöckner	21 1/2	22
Köschmann	35	35
Köln Gas u. El.	21	21
Kronachbr.	15 1/2	15 1/2
KronprinzMetall	15 1/2	15 1/2
Krupp, Treibrim.	—	—

Lahmeyer & Co	77	77 1/2
Laursbütte	6 1/2	6 1/2
Leoni. Braunk.	17 1/2	13 1/2
Leopoldgrube	17 1/2	13 1/2
Lindes Eism.	64 1/2	60
Lindström	—	—
Lingel Schunt.	20	20 1/2
Lingner Werke	42	42
Lüneburger	38	37 1/2
Wachsbleiche	—	—

Viktoriaerwerke	17 1/2	17 1/2
Vogel Tel. Dr.	18 1/2	17
do. Tüllfabr.	48	48
Wanderer W.	24	24 1/2
Ways & Freytag	3	3
Wenderoth	21	19
Westereg. Alk.	100	97
Westf. Draht	55	55
Wickling Portl.Z.	4 1/2	3
Wunderlich & C.	25 1/2	25 1/2

Zeit. Masch.	20	28
Zeiß-Ikon	8	7 1/2
Zellstoff-Ver.	29 1/2	29 1/2
do. Waldhof	10 1/2	10 1/2
Neu-Guinea	100	100
Otavi	10 1/2	10 1/2
Shantung	41	41

Unnotierte Werte	—	—
Dt. Petroleum	—	44
Kablow. Rhydt	—	—
Linke Hofmann	11-12	10 1/2
Oehring Bgr.	—	—



Die Abwanderung deutscher Industrien nach England

Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Leipzig,

Direktor des Weltwirtschafts-Instituts der Handelshochschule Leipzig

Der Pfundsturz hat (direkt oder indirekt) eine Anzahl ausländischer industrieller Unternehmungen vor die Frage gestellt, ob sie nicht zweckmäßig tun würden, ihre Betriebe aus einem hochvalutarischen Lande, sei es nach England, sei es in ein dem englischen Pfundsturz folgendes Land zu verlegen. Wie häufig Anfragen dieser Art bei den englischen Industrie- und Handelskammern sind, ergibt sich aus den Mitteilungen der Londoner Presse, in denen sie übrigens so dargestellt werden, als kämen sie hauptsächlich aus Deutschland. In Wirklichkeit scheinen in Großbritannien noch häufiger Anfragen aus den USA., Frankreich und Holland zu sein.

Drei Gründe können eine Verlegung industrieller Betriebe nach England (oder Kanada) nahe legen: einmal der Wunsch, der durch den Pfundsturz hervorgerufenen Differenz zwischen den Produktionskosten in einem hochvalutarischen Lande und den Gebieten der nunmehr sinkenden britischen Währung zu entgegen; weiter die Absicht, der protektionistischen politischen Politik, die dem Pfundsturz auf dem Fuße folgte, auszuweichen; drittens endlich das Verlangen, an den

Vorteilen der Marktausweitung

teilzuhaben, die sich aus der neuen Lage ergeben: sei es nun aus der Fallrichtung der Sterlingwährung, sei es aus der praktischen Währungsgemeinschaft der dem Pfundsturz folgenden Länder.

Vor dem Weltkriege geschah es häufig, daß eine industrielle Unternehmung, um protektionistische Maßnahmen eines wichtigen Abnehmerlandes zu umgehen, Betriebe im Ausland ins Leben rief, in der Regel als besonderes Aktienunternehmen (Tochtergesellschaft). Wurde dort ein hoher Schutzzoll auf bestimmte Waren erhoben, so konnte die Einfuhr gedrosselt oder ganz unterbunden werden. Nicht selten war es die Absicht solcher Zollmaßnahmen, die Entstehung eigener Industrien anzuregen. Dabei nahm man es gern in Kauf, daß Ausländer, die in diesem Industriezweige besondere Erfahrung besaßen, Fabriken in dem protektionistischen Lande errichteten. Beispielsweise hat die deutsche Industrie vor dem Weltkriege Farbenfabriken nebst mancherlei sonstigen Filialbetrieben in Rußland, den USA. und anderen Staaten ins Leben gerufen. Nach dem Weltkriege haben sich die Kunstseidenindustrie, die Elektrotechnik, die Eisenverarbeitung derselben Methode bedient.

In England kommt man heute den Wünschen der Verlagerung industrieller Betriebe dorthin sowohl seitens der Industrie- und Handelskammern wie seitens anderer maßgebender Stellen mit offenen Armen entgegen, schon weil die Industriewirtschaft Großbritanniens in dem letzten halben Menschenalter mehr und mehr hinter derjenigen der europäischen Wettbewerbsländer und teilweise auch der USA. in den Hintergrund getreten ist. Die Ursache dieses Rückschrittes pflegt man in England beinahe ausschließlich in der Beibehaltung des Freihandels zu suchen, obwohl in Wirklichkeit andere Dinge (namentlich die Ueberhöhung der englischen Löhne und die Starre des englischen Lohnspiegels) den größten Teil der Schuld tragen dürften. Jedenfalls wenden sich heute auch die Liberalen und zahlreiche Mitglieder der Arbeiterpartei von dem Freihandelsystem ab und wünschen mit den Konservativen einen wirksamen Ausgleich der beiden Seiten der Handelsbilanz. Dafür scheint ihnen eine Kräftigung der englischen Industrie nötig, vor allem durch Begründung von Unternehmungen solcher Wirtschaftszweige, die in England nur schwach entwickelt sind, wie das von einer ganzen Anzahl namentlich von Qualitätsindustrien gilt.

Produktionszweige in England einzupflanzen, die hier erst schwach oder noch gar nicht entwickelt sind, hat man übrigens schon seit Jahren versucht. Gar manche industrielle Unternehmung der USA. hat in den letzten Jahren mindestens einen Zweigbetrieb in England eröffnet. Beispiele ließen sich aus dem Maschinenbau und der Werkzeugindustrie, der Automobilfabrikation und Teilen der chemischen oder Gummiindustrie nennen. Auch die französische Industrie hat in letzter Zeit diese Politik befolgt, nicht minder die holländische. Deutschland hat sich erst neuerdings beteiligt.

Von Zeit zu Zeit werden Listen ausländischer Industrieunternehmungen veröffentlicht, die in England Betriebe eröffnet haben. Allein man begnügt sich nicht mit der Feststellung der von außen kommenden Wünsche, vielmehr sucht man von verschiedenen Seiten her die Einpflanzung fremder Industriebetriebe selbständig vorwärtszutreiben.

Zumal die englischen Städte betreiben in der in- und ausländischen Presse eine eifrige Propaganda für die Ansiedlung ausländischer Fabriken auf ihrem Boden. Billige Bauplätze werden von ihnen angeboten, Steuervergünstigungen nebst niedrigen Gas- und Elektrizitätspreisen in Aussicht gestellt. Der ausländische Unternehmer, der auf englischem Boden einen Industriebetrieb eröffnen möchte und gleichzeitig das entsprechende

Kapital mitbringt,

wird von den Stadtverwaltungen mit offenen Armen aufgenommen. Wiederholt sind die Stadtverwaltungen in Beratungen eingetreten, um für die Verwertung städtischen Grundbesitzes durch Hergabe an ausländische Industrielle gemeinsame Richtlinien aufzustellen, wobei der Gedanke, Staatszuschüsse zu erhalten, vielleicht sogar sie durch ein Staatsgesetz zur Pflicht zu machen, eine nicht geringe Rolle spielt. Freilich ist die Regierung einwilligen zu einem solchen Entgegenkommen nicht geneigt. Vielmehr hat sie die Stadtverwaltungen und die Grafschaften auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen oder sie mit allgemeinen Versprechungen vertröstet.

Eine weitere Gruppe, der an der Zuwanderung ausländischer Industriebetriebe gelegen ist, bilden die Warenhäuser und die weiterverarbeitenden Unternehmungen. Beide wünschen Dinge, deren sie regelmäßig bedürfen, ohne Störungen durch valutarische Spannungen, am besten also durch Produktionsbetriebe auf englischem Boden zu erhalten. So haben kürzlich in den Verhandlungen mit einer deutschen Unternehmung, den Wirkwarenwerken Helfferich, verschiedene größere Abnehmer (namentlich Warenhäuser) zugleich mit dem Kunstseidenkonzern Courtaulds den größten Teil des Kapitals für die Begründung der englischen Fabrik dieser deutschen Firma gezeichnet. Der Hauptantrieb zu der Begründung ausländischer Industriebetriebe in England liegt augenblicklich zweifellos in dem Pfundsturz und dem dadurch beschleunigten Übergang zum schärfsten Protektionismus. Ausländische Unternehmer können dadurch des englischen Marktes völlig beraubt werden, wie das gewisse Zweige der deutschen Textilindustrie erfahren haben. Andere glauben, daß der Pfundsturz eine nicht wiederkehrende Gelegenheit biete, die

Senkung der industriellen Produktionskosten in Großbritannien auszunutzen

und damit vor der Konkurrenz einen Absatzvorsprung zu gewinnen. Deshalb gehen die bisherigen industriellen Neugründungen durch Ausländer auf englischem Boden ausschließlich von valutastarken Ländern aus.

Nicht günstig stehen ausländischen Industriebetrieben in England diejenigen Kreise der Unternehmerschaft gegenüber, die darin eine Konkurrenz für ihre eigenen Betriebe erblicken. Aus diesem Grunde dürften beispielsweise die Pläne für die Niederlassung von Unternehmungen der Messerschmiedewaren-Industrie, der Elektroindustrie, sowie der Kabelindustrie kräftigem Widerstand begegnen.

Zudem ist die handelspolitische und betriebswirtschaftliche Grundlage für eine Industrieverpflanzung nach England reichlich unsicher, so daß jede solche Maßnahme eigentlich in das Kapitel der Valutaspekulation gehört. Der ausgewanderte Betrieb hofft dadurch günstig abschneiden zu können, daß er seine Exportfaktoren auf Sterlingwährung stellt und damit an ihrem Preisvorsprung gegenüber den valutastarken (sagen wir lieber: den stabil gebliebenen) Währungen teilnimmt. Es sollte jedoch nicht vergessen werden, daß die Exportprämie durchaus nicht der gesunkenen, sondern einzig und allein der sinkenden Valuta entspringt. Nur solange ihre Fallrichtung anhält, bleibt der Preisvorsprung bestehen. Hört der Fall auf, so zeigt die Theorie wie die Erfahrung, daß der innere Preispegel samt den Löhnen die Differenz zwischen Ausland- und Inlandpreis wieder aufholt, so daß jener Vorteil verlorengeht. Hebt sich vollends der Devisenkurs wieder, so tritt die umgekehrte, geradezu verhängnisvolle Erscheinung ein. Die Wirkungen beider Vorgänge kann man weltwirtschaftlich nur mit denen vergleichen, die in der Volkswirtschaft von der Inflation und im Gegensatz dazu von der Deflation ausgehen.

Alle Industrieauswanderung nach England ist daher, solange das Pfund nicht abermals stabilisiert ist, ein Sprung ins Dunkle. Zudem ist die Zukunft der englischen Handelspolitik noch reichlich unsicher. Ueber die dauernde Gestaltung des Zolltarifs kann man heute ebensowenig sagen wie über die neue Höhenlage, die für die Stabilisierung des Pfundes gewählt werden wird. Treten ruhigere, stetigere Verhältnisse ein, so könnte sich für die während der Pfundentwertung eingewanderten Industriebetriebe eine Kostenverteuerung ergeben, die den Neugründungen gerade jene Vorteile wieder raubt, die sie zur Ansiedlung in England trieben. Auch ist noch keineswegs anzunehmen, daß Welt- und Volkswirtschaft in absehbarer Zeit einem Wiederanstieg des ökonomischen Kreislaufs entgegengehen. Vielleicht werden von der Verpflanzung nur diejenigen Betriebe einen dauernden Vorteil haben, die durch die Ereignisse der letzten Monate

von der Belieferung des englischen Marktes praktisch völlig ausgeschlossen

wurden, so daß ihnen angesichts der Unmöglichkeit, andere Absatzmärkte zu gewinnen, nichts anderes übrig blieb als das Hinübertreten auf englischen Boden.

Aber auch das darf nicht außer acht bleiben, daß jeder ausländische Betrieb in England, zumal unter den heutigen Verhältnissen, mit der Einstellung der öffentlichen Meinung rechnen muß, die allem Ausländischen an sich abhold ist. Man kann nicht grundsätzlich die Parole der Autarkie ausgeben, ohne gegen die zuwandernden Unternehmer und Arbeiter innerlich eine Trennungslinie zu ziehen. Die alteingesessenen Produzenten werden jedes von Fremden geschaffene Unternehmen beneiden, wenn es Erfolg hat, selbst wenn es ihnen keinen unmittelbaren Wettbewerb macht. Beziehen sie aber von dem fremdländischen Unternehmer auf britischem Boden Waren, um sie weiter zu verarbeiten oder an die letzten Verbraucher abzusetzen, so dürften sie geneigt sein, so billige Preise zu verlangen, daß der fremden Unternehmung über kurz oder lang jeder nennenswerte Gewinn beschnitten wird. Sträubt es sich, in der Preisbemessung so tief herabzugehen, so besteht die Gefahr der Konkurrenzgründung von englischer Seite. Man sollte daher für die Verpflanzung deutscher Betriebe nach England die äußerste Vorsicht walten lassen.

Berliner Börse

Durchweg recht freundlich

Berlin, 16. April. Die Grundstimmung war bei Festsetzung der ersten Kurse im Einklang mit New York ziemlich freundlich, und die Kurse selbst konnten zumeist als gut behauptet bezeichnet werden. Eine gewisse Enttäuschung ging von der Dividendenlosigkeit der Schuckertaktien aus, die übrigen Elektrowerte unter Bevorzugung von Siemens und Bekula lagen aber ziemlich freundlich. Auch Deutsche Erdöl konnten sich auf Dividendenerwartungen um etwa 1 Prozent bessern. Ferner waren Elektrische Lieferungen ++ notiert, ebenso Laurahütte, Leopoldgrube und Gebr. Junghans. Ohade-Aktien sind mit einem Gewinn von 5% Mark besonders zu erwähnen, andererseits zeichneten sich Deutsch-Atlanten, Charlottenburg-Wasser und Salzdetfurth durch eine etwa 2prozentige Abschwächung aus. Am Anlagemarkt überwiegt die Kaufneigung, d. h. die freundliche Grundstimmung. Industrieobligationen lagen um etwa 3/4 Prozent gebessert. Reichsschuldensforderungen waren bis zu 1/2 Prozent höher, dagegen lagen Reichsbahnvorzugsaktien nur behauptet, und Schutzgebiete und Deutsche Anleihen, besonders Altbesitz, schwächer.

Im Verlaufe änderte sich an der Geschäftsstille auf den Aktienmärkten wenig. Die Kursentwicklung war keine ganz einheitliche. Die Spekulation hielt sich abwartend. An den internationalen Devisenmärkten ergaben sich keine größeren Veränderungen. Das Pfund neigte international etwas zur Schwäche. Eine Veränderung des Dollars trat nicht ein. Die Schwedenkrone ging weiter zurück. Devisen Oslo ging auf 19,80 gegen das Pfund zurück. Die Reichsmark erfuhr im Auslande nur geringe Veränderung; sie wurde aus London mit 15,84, aus Amsterdam mit 58,62% und aus Zürich mit 122,20 gemeldet. Am Geldmarkt war die Lage nach dem Medio schon wieder etwas leichter. Monatsgeld blieb mit 7 bis 8 Prozent nominell unverändert, der Satz für Tagesgeld ging in der unteren Grenze bereits schon wieder auf 5%, vereinzelt auch schon auf 5 1/2% zurück. Die Privatdiskontnotiz erfuhr keine Veränderung. Die Londoner Börse blieb wegen baulicher Veränderungen geschlossen.

Bei anhaltenden Publikumskäufen blieb die Stimmung am Kassemarkt weiter freundlich. Wieder mußten verschiedentlich Geldreparierungen vorgenommen werden, so z. B. bei Merkur-Wolle, Beton und Monierbau usw. Bei einer Nachfrage von 5000 bis 6000 Reichsmark mußten Kölner Gas mangels Angebotes gestrichen werden. Vereinzelt waren auch Abschwächungen von 1 bis 2 Prozent festzustellen. Bankaktien lagen bei kleinen Umsätzen wenig verändert. Nach mehrfachen Schwankungen wurde es gegen Schluß des Verkehrs wieder etwas freundlicher, als die Bestätigung der Farben-Dividende von 7 Prozent kam. Besonders Spezialwerte schlossen recht fest. So waren die unnotierten Kaliwerte, Bemberg, Bekula, Vogel-Draht und von Montanwerten Gelsenkirchen und Klöckner stärker gebessert. Junghans schlossen 4 Prozent über gestern.

Breslauer Börse

Ruhig

Breslau, 16. April. Die Tendenz der Wochenschlußbörse war ruhig und abwartend. Die Kurse ließen eher um Kleinigkeiten nach. Am Anleihemarkt notierten EW. Schlesien 88, sonst war nur noch Geschäft in Bankaktien. Darmstädter und Dresdner Bank 24%, Deutsche Bank 44. Am Anleihemarkt ließen Altbesitzanleihe auf 39,90 nach, 8prozentige Bodengoldpfandbriefe zogen zum Teil auf 72% an, 8prozentige Kommunalobligationen lagen mit 51 etwas fester. 8prozentige Landgold bröckelten auf 68% ab. 7prozentige Landgold schwächer 67, 7prozentige Serie II 70. Fest lagen Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe mit 69, dagegen Liquidationsbodenpfandbriefe unverändert 73%. Breslauer Schatzanweisungen zogen bei kleinen

Umsätzen auf 48 an. Roggenpfandbriefe mit 6,36 knapp behauptet.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. April. Roggen Orientierungspreis 26,50—26,75, Transaktionspreis 15 To. 26,75, Weizen Orientierungspreis 28,00, mahlfähige Gerste A 21,75—22,75, B 22,75—23,75. Braugerste 24,50—25,50, Hafer 21,50—22,50, Roggenmehl 65% 40—41, Weizenmehl 65% 41,75—43,75, Roggenkleie 17—17,25, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Raps 32—33, Sommerweizen 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Serradelle 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung standhaft.

Saatenbericht

(von der Firma Oswald Hübner, Breslau)

Am Saatenmarkt besteht sehr lebhaft Nachfrage: Alle Kleesaaten sind stark begehrt, besonders guter Gelbklee ist sehr knapp geworden. Luzerne ist gut gefragt bei unveränderten Preisen. Gräser finden vermehrten Absatz, die Neuanlage von Wiesen und Weiden scheint auch in diesem Jahre durchgeführt zu werden. Serradelle und Saathülserfrüchte liegen etwas ruhiger. Rübensamen sind lebhaft begehrt. Unverändert starke Nachfrage besteht auch nach Möhren- und Gemüsesamen.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 16. April. Tendenz ruhig. April 5,45 B., 5,15 G., Mai 5,50 B., 5,20 G., Juni 5,60 B., 5,30 G., Juli 5,70 B., 5,50 G., August 5,80 B., 5,60 G., Oktober 6,20 B., 6,00 G., Nov. 6,25 B., 6,15 G., Dezember 6,45 B., 6,25 G.

Berlin, 16. April. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 56.

London, 16. April. Silber (Pence per Ounce) 17. Lieferung 17 1/2, Gold (sh u. pence per Ounce) 109/00.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. Mai 7,30 B., 7,24 G., Juli 7,37 B., 7,34 G., Oktober 7,50 B., 7,48 G., Dezember 7,60 B., 7,58 G., Januar 1933: 7,66 B., 7,63 G., März 7,78 B., 7,76 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	16. 4.		15. 4.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,048	1,052	1,048	1,052
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,786	3,794
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,29	16,33	16,30	16,34
Istanbul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,87	15,91	15,88	15,92
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,274	0,276	0,274	0,276
Uruguay 1 Goldpeso	1,768	1,772	1,768	1,772
Amst.-Rottl. 100 Gl.	170,68	171,02	170,68	171,02
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,01	59,13	59,01	59,13
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	60,94	61,06	60,94	61,06
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,62	82,78
Helsingf. 100 finn. M.	7,343	7,357	7,343	7,357
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	86,76	86,94	86,91	87,09
Lissabon 100 Escudo	14,44	14,46	14,49	14,51
Oslo 100 Kr.	80,42	80,48	81,07	81,23
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,23	70,37	70,23	70,37
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Fr.	81,86	82,02	81,87	82,03
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,42	32,48	32,27	32,33
Stockholm 100 Kr.	78,87	78,83	80,42	80,58
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,85	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35	—	47,15—47,35	—

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 16. April 1932

Sovereigns	G	B	Litauische	
			G	B
20 Francs-St.	20,38	20,46	41,72	41,88
Gold-Dollars	16,16	16,22	80,14	80,46
Amer. 1000-5 Doll.	4,185	4,205	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	—	—
Argentinische	1,00	1,02	—	—
Brasilianische	0,23	0,25	—	—
Canadische	3,76	3,78	—	—
Englische, große	15,83	15,89	—	—
do. 1 Pfd. dar.	15,83	15,89	—	—
Türkische	1,99	2,01	—	—
Belgische	58,85	59,09	—	—
Bulgarische	—	—	—	—
Dänische	86,58	86,92	—	—
Danziger	82,43	82,77	—	—
Estnische	108,78	109,22	—	—
Finnische	7,28	7,32	—	—
Fransösische	16,57	16,63	—	—
Holländische	170,81	170,99	—	—
Italien, große	—	—	—	—
do. 100 Lire	21,81	21,89	—	—
und darunter	21,81	21,89	—	—
Jugoslawische	7,31	7,35	—	—
Lettländische	—	—	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse	—	—	—	—
KL. poln. Noten	—	—	46,95	47,35
Gr. do. do.	—	—	—	—

Warschauer Börse

Bank Polski 79,00
Starachowice 6,00
Dollar 8,895, Dollar privat 8,895—8,90, New York 8,90, New York Kabel 8,906, Belgien 124,85, Holland 361,15, London 33,65—33,60, Paris 35,13, Prag 26,98, Schweiz 173,90, Bakarest 5,3675, deutsche Mark 211,70, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,75, Bauanleihe 3% 38,50, Eisenbahnanleihe 5% 32,75, 10% 100,50—100,75, Dollaranleihe 4% 50, Bodenkredite 4 1/2% 40,50—40,75, Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in Devisen erhaltend.

Wilhelm Busch 1832-1932

Der lächelnde Erzieher / Von Arthur Eloesser

Die nachfolgende Tugde und treffende Würdigung des großen Humoristen entnehmen wir dem vor kurzem im Verlag Bruno Cassirer, Berlin, erschienenen zweiten Bande der Eloesserschen Literaturgeschichte.

Der große Humorist wurde Wilhelm Busch, ein Norddeutscher aus dem Binnenlande. Wenn er nicht unergleichlich wäre, könnte man ihn einen Gegenüber von Johann Peter Hebel nennen. Der oberrheinische Prälat, immer bei guter Laune und voller Nachsicht, nahm seine Leute bei der Hand, ging mit ihnen im Abendfrieden spazieren, zeigte ihnen, wie schön die Sonne unterging und wie gut ein sauber bestellter Acker dalag. Der Norddeutsche machte keine Erziehungsversuche, er fand die Menschen voller Höflichkeit und Boshheit, aber nicht schlimmer, als sie von Natur sein durften, und er zwang sie zu dem Glück, daß sie über ihre eigenen Unvollkommenheiten lachen konnten. Kein Schriftsteller hat sie zu solcher Aufrichtigkeit und Vorurteilslosigkeit gebracht. Es beweist seine Meisterschaft, daß die Kinder wie die Großen ihn lieben und ihm nachsprechen.

Wilhelm Busch wurde am 15. April 1832 in dem Dorfe Wiedenfelde im Schaumburg-Pipperhauser geboren; er ging an das Polytechnikum in Hannover, lernte bei einem Besuch von Antwerpen die Rubens, Teniers, Franz Hals kennen in ihrer göttlichen Umfassenheit, ging dann nach München, wo er bei den Piloty, Maulbach, Maxart gewiß nichts mehr zu lernen fand. Seine Dichtung entstand aus seiner Leidenschaft, als er die Unterdrückten zu seinen Karikaturen für die „Liegenden Blätter“ selbst zu liefern begann. Von seinen Nachfolgern steht ihm wohl Adolf Dierländer am nächsten. Busch lebte, wie er sagt, mit dem Darwin in der einen, mit dem Schopenhauer in der anderen Tasche. Woß als ein edler Kulturfreund, heißt es in einem Beileidschreiben, kommt keiner durch die enge Pforte. Und auch sein verehrter Schopenhauer, wie recht man ihm in allem geben muß, hatte nicht erklärt, wie man hier herauskommt. Wenn Irrtum die Erkenntnis, gegen Schuld die Reue, waren das ausreichende Gegenmittel? Der Dichter Busch machte da halt, aber der Dichter hat wohl die Antwort gegeben: Der Mensch ist nicht umzubringen. So konnte er lachen, er verliebte sich auf seine Fähigkeit und setzte ihm furchtbar aus. Max und Moritz werden vernahmten, dem heiligen Better Franz wird der Kopf zertrümmert, die fromme Helene wird durch die Petroleumlampe umgebracht.

Hier sieht man ihre Trümmer rauchen,
Der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen.

Der Bers von Busch hat den letzten Strich wie seine Karikatur; dahinter kann nichts mehr kommen, die wirkliche Erscheinung ist aufgelöst. Mit dieser Entschlossenheit, mit der letzten Phantastik des Realismus hat er das Geurre des losmischen Helenepos zu Ende gebracht. Die „Sobstabe“ des alten Körtum war breiter, gemüthlicher, schnitt auch nicht zur rechten Zeit ab, der Struppelwetter-Hoffmann, der sich seine Geschichten an den Krankenbetten von ungelieblichen kleinen Patienten ausgedacht hatte, war milder, unelbhafter gewesen, ein Arzt und kein pessimistischer Philosoph.

Das Gute — dieser Satz steht fest —
Ist stets das Böse, was man läßt.
Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
Bei Sachen, welche wir nicht kriegen.

Das ist gedacht, mit einem leichten Schlag zum letzten Ausdruck gehämmert und glatt vernietet. Busch hatte einen eigenen Versbau, einen eigenen Satzbau und eine persönliche Grammatik, die mit der Unwiderleglichkeit von mathematischen Formeln arbeitete, alle stoffliche Schwere der deutschen Sprache auf eine lineare Leichtigkeit brachte. Diese Durchsichtigkeit und Helligkeit, diese jederde Konstruktion hat auch seine Prosa, die nicht genug gelesen wird. In „Eduards Traum“ verwandelt sich der Schlä-

fer in einen mathematischen Punkt. In seiner Höhle festgebunden sitzt der unglückliche Mensch, der schon mehr als zehntausendmal wieder geboren, doch noch immer von den Dingen, welche draußen vorbeipassieren, nichts weiteres zu erkennen vermag als ihre Schatten, die sie vor ihm auf die Wand werfen. Das ist die Welt als Vorstellung; aber das Einverständnis mit Schopenhauer läßt Busch weder melancholisch noch pathetisch werden; er dringt immer auf eine Komödie, macht als Techniker und Maler sein Thea-

Gespräch im Olymp

Reime von Dr. Berthold Zehme

Ja, ja... hem, hem, mein Freund, so ist es:
Man hat gelernt und man vergißt es.
Man hat sich pflichtgemäß mit Dingen,
Die Bildung heißen und nicht bringen
Bemüht, beschäftigt, ... sich verbissen
In Sachen, die wir niemals wissen,
Wir machten da ehrfürchtig „Ruch“ —
Doch gab es einen Wilhelm Busch,
Den Maler, Philosophen und Dichter,
Der Mensch und Weiser und Berichter,
Und alles ganz war, ohne Schema
System und Gliederung und Thema,
Der keinen großen Worten traute
Und sich doch eine Welt erbaute
Aus einem „Ich“ und darum echt ...
Er wurde Herr, war niemals Knecht.
Just war er heute hundert Jahr!
Könnt' fast noch leben, doch ist klar,
Daß ihm die tolle Welt von heute
Viel mehr verdrößt, als sie ihn freute ...
So sieht er lieber bei den Kelchen,
Des göttlichen Olymps, aus welchen
Die beiden Alten: Gadya, Goethe,
Vergessen schlürfen und die Note,
Die ihnen die verlassne Erde
Nestjübelnd reich beehrte,
Mit nektarlichem Trunk verführen ...
(So muß man seinen Nachruhm hüßen!)
Die Erzellenz trinkt Wilhelm zu,
Der Gadya bietet ihm das „Du ...“

Dies im Olymp! Doch wir hier unten,
Die wir noch nicht hinaufgefunden,
Was sagt der Geist von Wiedenfelde
Zu unserm schattenlosen Tal?
Erklopft er sich mit gelbem Anker
Den Weisenkopf. (Zeus hat dies Vater
Ihm auch dort oben gern erlaubt).
Er zieht, er qualmt und wiegt das Haupt
Nicht auf dem Lehntstuhl sich bequem;
Teils dieserhalb, teils auherdem ...
So spricht er, „geht es Euch nicht gut,
Es fehlt das Geld, es fehlt der Wut ...“
Wie Böhlmann, Knopp und Maler Kleffel
Reicht Euch das Leben hohe Wechsel,
Die Ihr nicht einlöst dann und wann ...
Ihr stößt Euch an den Ranten an
Der Dinge dieses Erdenballens,
Ein „guter“ Freund freut sich des Falles,
Ihr geht ihm eines auf die Glaxe ...
Da geht es heimlich rüber-
Und — schlumps! — Ihr sitzt in feuchter Kühle
Mit recht belämmertem Gemüthe
Belohnt den Husten und die Grippe,
Es schwillt die Keh, es schmerzt die Rippe

Und endlich wird es Euch bemußt:
Der Herr ist Schmerz und Sklav ist die Lust!
Mein lieber, alter Schopenhauer,
Sagt dies viel schöner und genauer ...

Die Pfeife ist ihm ausgegangen,
Er stopft sie neu ... die beiden Rangen,
Die Max und Moritz ewig heißen,
Sie leben noch und kragen heißen ...
Sie sind die tüchtigen Objekte
Die Wadeln, offen und verstopfte,
Die in die Epidermis piden,
Die Janggen, welche kniesen, zwiden ...
Wie wird solch Höllegeist entgeißert?
Doch nur von einem, der ihn meistert!
Und das ist gar nicht mal so schwer:
Schaut fröhlich in der Welt umher,
Dort woog ein Kornfeld sanft im Winde,
Hier summen Bienen um die Linde,
Du hörst im Blau die Lerche singen ...
Erreue dich an solchen Dingen!
Die Welt ist schön, der Himmel weit,
Nimmst du nur die Unendlichkeit,
Dann fließt aus Deiner Brust der Grimm ...
Es ist ja alles halb so schlimm ...
Ach, laß doch die Bannalen quatschen,
Laß sie in ausgetretenen Latzchen
Satt und behaglich weiterchlurven
Und gehe deine krummen Kurven,
Wenn's auch den anderen nicht gefällt ...
Nur so erfüllst Du Deine Welt ...

Doch hätt' ich nun genug gesprochen ...
Was kommt dort unten angebrochen?
Der Alte schaut durchs Balkenfenster,
Fahrt an die Stirn: „sch ich Gesenster
Im kleinen Kirchhof von Mechtshausen?
Da streimen Menschen ohne Rauen ...“
Der Max, der Moritz, Onkel Nolte,
Mit ihm die brave Witwe Volte,
Tobias Knopp, Hans Budebein
Umgeben meinen letzten Stein ...
Helene kommt und Better Franz
Sogar mit einem Lorbeerfranz
Mit Bählmann geht der gute Zwiel
Und Pips, der Wisse ... und noch viel
Die ich zeitlebens nie gekannt ...
Sie nahm im Feiertagsgewand ...
Und Wilhelm Busch schaut still verwundert,
„Man denkt an mich, dieweil ich hundert ...“

Vom Guten, dieser Satz steht fest,
Blieb immer noch ein schöner Rest ...

*) Aus „Kritik des Setzens“.

ter auf, in dem die Menschen gleich Marionetten bewegt und gleichmäßig zerstückelt werden können: er faßt sie immer an ihrem Schwerpunkt. Das Leben ist ein Irrtum, sagt der Kahlkopf, ich denke ihn weg. Das Leben ist eine Schuld, sagt der Klauiner, ich löse sie ab.

Heitere Erinnerung an Wilhelm Busch' Grab

Von Hans Runge

Im Frühling des Jahres 1908 durchwanderte ich als junger Mann das liebevolle Hügelland des Westharzes. Ueber die Rosenstadt Seesen wollte ich Mechtshausen erreichen, wo im dortigen stillen Faktorenhäuschen bei seinen Verwandten am 9. Januar desselben Jahres der Dichterphilosoph und Zeichner Wilhelm Busch sanft entschlummert war.

Fürbaß schritt ich, mit leichtem Rucksack, denn acht Wandertage lagen schon hinter mir. Ich legte die Absicht, auf das Grab des berühmten Mannes und Erfinders drolligster Geschnitte ein Sträußlein selbstgepflückter Harzblumen und Tannenastzweigen in treuem Gedenken niederzulegen.

Als kleiner Bursche hatte ich den Alten in Wolkenbüttel, wo er damals alljährlich wöhrend einiger Sommerwochen zur Erholung bei seinem Bruder weilte, kennengelernt. Doch hatte ich diese frühe Begegnung noch in guter Erinnerung.

Die ersten Häuschen Mechtshausens leuchteten aus den blühenden Bäumen und Büschen der Gärten hervor. Hinter mir verschwanden mehr und mehr die tannenbedeckten Berggrünen und Hügel im Dunst eines warmen Frühsummertages. Der hoch darüberragende „Bater Brocken“ hatte sein Haupt schon längst hinter einer dunklen Wolkenschicht verborgen.

Da stäubte es vor mir auf dem Wege, und eine dicke, grauweiße Wolke kam näher und näher. Sie wurde durch eine Schafherde verursacht, die ein alter Hirt aus Mechtshausen den nahen Hügelweiden entgegendröhrt. Als bald hatte ich mit dem Alten ein Gespräch begonnen. Doch, was lag näher, als mir über seinen entschlafenen, bedeutenden Vorgänger berichten zu lassen? Der Schäfer erzählte mir einige, an sich belanglose Erlebnisse und Begegnungen, die er mit Wilhelm Busch gehabt hatte, und schloß seinen Bericht mit den Worten:

„Ach je, ach je! Wissen Sie, der Wilhelm Busch, unser Busch will ich lieber sagen, ist uns zu früh verstorben — viel zu früh!“

„Ich kann mir denken, daß Sie ihn hier sehr verehrt haben!“ erwiderte ich.

Der Schäfer wandte seinen Blick zurück, ungefähr dahin, wo die Bäumchen und Kreuze des Friedhofes aufstauten, und sprach, erinnerungsschwer und jedes Wort betonend:

„Er ist uns viel — viel zu früh gestorben! Viel zu früh für Mechtshausen!“

„So betrauern Sie das Hinscheiden des bedeutenden Mannes aufrichtig und herzlich?“ fragte ich, wehrmütig bewegt.

„Gewiß, das können Sie sich wohl denken,“ sprach der Alte — und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust:

„Er war unsere beste Steuerkraft! So was kriegen wir nicht wieder ins Dorf.“

Er selbst liebte es nicht, von seinem Schaffen Aufhebens zu machen. Er hatte sein beisehendes Auskommen und schuf mehr für sich als für seine Leser. Den großen Ehrungen, die anlässlich seines 70. und 75. Geburtstages geplant waren, entzog er sich beidemal durch die Flucht. So kam es, daß er bei seinem Heimzuge zwar als Klassiker des deutschen Humors einen unbestreitbaren Ehrenplatz innehatte, daß er als Mensch jedoch bereits ein halb Vergessener war. Er selbst hatte sich schon lange mit Abschiedsgedanken vertraut gemacht, er hatte dem Jahrmann von Jenzeits bereits mit dem Hute gewinkt. Er sprach es aus in einem Geleitwort zur Festaussgabe der „Frommen Helene“:

Mir selbst ist so, als müßt ich bald verreisen ...
Als müßt ich endlich mal den Ort verändern
Und weiter ziehn nach unbekanntem Ländern.
Mein Bündel ist geschürt. Ich geh zur See,
Und somit, Leichen, sag ich dir Ade!

Und dennoch! Wir können uns dem Urteil nicht anschließen, daß gerade in letzter Zeit seinen Pessimismus allzu stark überbetont. Grüberlich, Bejammlichkeit und verpönnene Selbstbemerklichkeit waren die Grundveranlagungen seines Wesens, aber den Pessimismus als solchen, die Einflüsse Schopenhauers hatte er überwinden. Wohl kannte er die Lebensweisheit, die im Schmerz lächelt, aber er blieb nicht an den Trümmern und Tränen haften. Er war kein lachender, aber ein lächelnder Philosoph, er war ein freier und starker, der selbst einmal die Heiterkeit als sein Handwerkszeug bezeichnet hat. Auch er hatte den bitteren Kern der Dinge kennen gelernt, aber wie Nietzsche hat er sein „Dennoch“ bekannt. Und wenn Goethe in seiner orphischen Weisheit einmal aus sprach: „Wie es auch sei, das Leben, es ist gut!“ so klingt die gleiche Grundstimmung, das selbe „Ja“ zum Leben durch einen Vers, den Busch einmal einem Freunde ins Stammbuch schrieb:

Die Welt, obgleich sie wunderbar
Ist gut genug für dich und mich!

Dem Meister des deutschen Humors

Von Dr. Herbert Leisegang

Je mehr ein Mensch des ganzen Ernstes fähig ist, desto herzlicher kann er lachen.

Schopenhauer.

Kaabe und Busch, diese beiden großen deutschen Humoristen des 19. Jahrhunderts, sind nicht nur Stammesgenossen als Dichter niederrheinischer Erde, ihre Namen sind heute zugleich Begriffe des reinen deutschen Humors. Hier der ernste, dort der heitere Philosoph. Sie ergänzen sich nicht nur, weit darüber hinaus runden sie und stecken sie die Grenzen ab einer weisensmäßig germanischen Dichtungsart.

Die in diesem Maße von deutschen Humoristen selten wieder erreichte komische Wirkung, die von Buschs Worten ausstrahlt, wird gefördert durch das Zusammenwirken zweier gleich stark ausgeprägter Talente, durch die Zeichen- und die Verskunst. Ihm selbst waren die Zeichnungen das Primäre, die Verse entstanden erst später, weil — wie er selbst sagte — „halt in ein bißel Schwämm mal dabei sein muß“. Wir alle kennen den ureigensten Buschstil, der mit Strich und Punkt, mit den knappsten Mitteln eine ungeahnte Befeehlung, eine Lobendigmadung und Lebendigkeit des Gegenstandes vor uns hinzubringt. Sein verdienstvoller Interpret Kritz von Kitzini hat Recht, wenn er sagt: „Man muß wirklich unter den größten alten Meistern des Griffsels Umschau halten, will man wieder einen finden, der mit so wenigen Strichen so viel zu sagen weiß“. Das unterscheidet ihn ganz wesentlich von einem bloßen Spasmacher, als der er früher einmal galt, daß man diese Zeichnungen immer wieder und immer von neuem betrachten und genießen muß, ehe man den Schwung, den ganzen Reichtum des in ein paar Strichen eingefangenen Inhalts voll erfassen kann. Aber, auch das ist lange verkannt worden. Busch hat sich seine Arbeit keineswegs so leicht gemacht, wie es einem oberflächlichen Betrachter etwa scheinen könnte. Seine Pfaffen, die Gebrüder Koldetele, schildern in

ihrem Buch über den verehrten Onkel, wie sein Schreibstil oft über voll von Entwürfen gelegen habe, so daß er seine Sachen, die später wie aus dem Ärmel geschüttelt ausjahren, geduldig wiederholte, oft stundenlang, daß er zwanzig, dreißig und mehr Male unverbrossen von vorn begann, ehe ihm ein Entwurf ausjagte. Das geht auch aus seinen ständigen Klagebriefen über die Holzschneider hervor, die ihm die feinen Striche, besonders in den Gesichtern, nicht sauber genug herausarbeiteten, die nicht begreifen wollten, daß diese Sachen trotz aller anstehenden Flüchtigkeit im Ausdruck höchst gewisshastig sind.

Dieselbe Sorgfalt verwandte er auf die Verse. Er war geradezu enttäuscht über die Vermutung eines Heuchlers, die klingenden leichten Verse, die so ungläublich stark im Gedächtnis haften, müßten ihm doch nur so aus dem Handgelenk geflossen sein. „Aber erlauben Sie mal“, erwiderte er darauf, „die sind mit großem Fleiß erdacht und sorgsam gefeilt. Hinter einem Satz wie:

„Das Gute, dieser Satz steht fest,
Ist stets das Böse, was man läßt“
steht viel Heberlegung und Arbeit.“

Was Busch unbeschreiblich zwingende Wirkung ausmacht, ist die geradezu diabolische Dissonanz zwischen Vorlage und Bearbeitung. Recht befehen sind es nämlich grauäugige Moritataten oder platteste Alltäglichkeiten, die er mit Vorliebe herinnimmt, einer philosophischen Durchsicht unterzieht und dann mit einer funkelnden Dialektik bespricht.

Etna: Frau Zwiel erblickt ihren zu Eis erfrorenen Mann und wendet sich mit der folgenden praktischen Schlussfolgerung an die Milchfrau: „Schau, schau,“ ruft sie, in Schmerz verzunken, „Mein guter Zwiel hat ausgefrunzt! Von nur an, liebe Madam Better, Bitt ich nur um ein Viertel Liter.“

Das ist ein klassisches Beispiel für den lapidaren Busch-Stil. Auf dem Bilde eine traurige Begebenheit, die mit einer absoluten, einer geradezu erschreckenden Teilnahmslosigkeit registriert und glossiert wird. Busch bevorzugt dabei solche Moritataten, bei denen seine Gelben und Gelbinnen nicht nur „verhüt“ gehen, sondern sogar ein ausgesprochen grauenvolles Ende nehmen. Mitleid mit seinen Opfern ist wohl das Wenigste, was man ihm nachsagen kann. Wenn der Affe Pippys dem Bauer das Ohr mit der glühenden Brennsehre freisetzt oder den vor Schmerz aufbeulenden Neeger am Rasenring dreht und zerrt, bis seine Nase eine „Quackspirale“ bildet, so sind das Dinge, die wir wahrheitsfalsch keinesfalls selbst erleben möchten, die aber für Busch noch zu den harmlosesten gehören. Der Gatte der frommen Helene hustet sich an einer Gräte, die ihm beim Fischessen in den Hals gekommen ist, zu Tode. Und Busch bemerkt dazu nur:

Er hustet, bis ihm der Salat
Aus beiden Ohren fliegen tat.

Hier sind wir bereits an jener Stelle angelangt, wo die Extreme sich wieder zu berühren beginnen. Gerade bei der eifrigsten Kälte angesichts eines qualvollen menschlichen Todes ist das Lachen zugleich am nächsten. Hier bringt die gewollte irrsinnige Verzerrung bereits ins rein Groteske, hier erhebt sich deutlich, daß diese Moritat nur das Produkt einer raffinierten Phantastie ist. Gewiß, Buschs Gelben sind von Rech geradezu verfolgt. Aber dadurch, daß der Dichter hoch über diesen Begebenheiten steht, gelingt es ihm, diese Einzelfälle bis zu einer gewissen menschlichen Mäßigkeit in die menschlichen Verhältnisse zu machen.

Mit zunehmendem Alter prägte sich Buschs Hang zum Alleinsein, zur Einsamkeit immer stärker aus. Aber wenn ihn auch diese Einsamkeit bisweilen die Grenzen der Schwermut streifen ließ, so hat sie doch auf seine künstlerische Phantastie auf das fruchtbarste eingewirkt. Zwar der heitere Ton, den wir aus dem „Humoristischen Hausbuch“ her kennen, bricht auf einmal vollkommen ab, dafür aber entstehen jene jenen nachdenklichen, von lächelndem Humor umfönnenen Werke, die auch heute noch viel zu wenig

Der Sport am Sonntag

Zum ersten Male Hallen Schwimmmeisterschaften

Oberschlesiens und Ostoberschlesiens erste Klasse am Start

Im Hindenburg Stadthaus trägt heute der Oberschlesische Schwimmerbund seine ersten Hallenmeisterschaften aus. Schon das glänzend ausgefallene Melbeergergebnis beweist, daß die Schwimmer und Schwimmerinnen jede Gelegenheit benutzen, um sich auch im Winter ihre Kampfkraft zu erhalten und daß der Bund richtig gehandelt hat, als er Titelkämpfe auch für die Halle ausschrieb. Selbstverständlich bleibt die Zahl der Wettbewerbe weit hinter denen von Meisterschaften im freien Wasser zurück. Die Teilnehmer aber erhalten trotzdem genügend Gelegenheit, sich in ihrem Spezialgebiet zu betätigen. Erfreulich ist, daß die Hallenmeisterschaften „international“ ausgeschrieben sind, so daß sich

auch die Schwimmer aus Ostoberschlesien beteiligen können.

Das bedeutendste Rennen des Tages ist zunächst das 100 Meter-Herrenrüdenschwimmen mit Hans Richter, Gleiwitz 1900, und dem Polnischen Meister Karliczek, C.R.S. Kattowitz, am Start. Als knappen Sieger erwartet man Richter. Die Sensation der Veranstaltung dürfte aber das abermalige Zusammentreffen zwischen der Deutschen Kraulmeisterin Fräulein Kotulla, Poseidon Beuthen, und der Refordhalterin über 100 Meter, Fräulein Salbert, Gleiwitz 1900, sein. Auch diesmal gilt Fräulein Salbert als Favoritin. Zu den Einzelwettbewerbern kommen noch ausgezeichnet besetzte Staffeln und die Wasserballmeisterschaft.

30 Jahre Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Jubiläumveranstaltungen in Randzín

In diesem Jahre feiert der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband seinen dreißigsten Geburtstag. Den Auftakt der Jubiläumfeier bildet der Jubiläumsvorabendstag heute um 10,30 Uhr in Proske's Hotel. Mit der Jubiläumsvorabendstagung ist eine

Dr. Rzesnigal-Gedenkfeier

verbunden zur Erinnerung an den im September des Vorjahres verstorbenen hochverdienten zweiten Verbandsvorsitzenden Schulrat Dr. Rzesnigal, Oppeln. Die Gedenkfeier hält Spielinspektor Münzer, Gleiwitz. Die Tagesordnung für den Vorabendstag enthält außer den üblichen Berichten einen Vortrag „Schmalpür in ländlichen Vereinen“ durch den Geschäftsführer des Oberschlesischen Bilderbühnenbundes, Lehre Schmeda, Gleiwitz. Zur Befandlung kommt der Antrag des Gau 7, diesen Gau in zwei Gauen zu teilen. Von Bedeutung ist der Antrag des Spielvereins Szejanowicz bei Oppeln, der den schwermühten Landverein praktische Hilfe bringen soll. Der Verbandsvorstand trägt sich mit dem Gedanken, die Verbandssteuer auf zwei Jahre festzulegen. Von besonderer Wichtigkeit ist die Vergebung der diesjährigen Verbandsveranstaltungen, insbesondere aller Feiern, die mit dem dreißigjährigen Verbandsjubiläum zusammenhängen. Den Vorabendstag beschließt eine allgemeine Aussprache über verbandspolitische und spieltechnische Fragen.

Handball im Spiel- und Eislaufverband

Wartburg Gleiwitz tritt heute mit nicht weniger als fünf Mannschaften auf den Plan. Um 10 Uhr spielen auf dem Bahnparkplatz Wartburg I — Schmalpür Beuthen, anschließend stehen sich die Frauen der beiden Vereine gegenüber. Um 14 Uhr findet auf dem Kraulauer Platz ein Verbandsspiel der Jugendklasse zwischen Wartburg und Grenzlandjugend Gleiwitz statt, dem um 15 Uhr das Verbandsspiel Wartburg II und Spielverband Laband folgt. Den Hauptkampf bestreiten zum Schluß die erste Mannschaft von Wartburg und die Polizei Gleiwitz. Hier haben die Wartburger noch eine 7:1-Niederlage gutzumachen.

In Oppeln nehmen in allen Klassen die Gauispiele ihren Fortgang.

Fußballpokal-Endspiele in Beuthen

Endlich ist auch der Gau Beuthen bis zur Schlussrunde im Pokalwettbewerb gekommen. Diese bestreiten

Spielvereinigung Beuthen — Beuthen 09

um 16 Uhr auf dem Spielvereinigungsplatz an der Friedrich-Ebert-Strasse. In früheren Jahren bedeutete das Zusammentreffen zwischen diesen beiden Mannschaften die Sensation aller Meisterschaftsspiele in Beuthen.

Inzwischen hat sich das Kräfteverhältnis wesentlich zugunsten der Ober verschoben. Die Spielvereinigung kann also von Hause aus keine großen Aussichten haben, dem Südböhmischen Meister den Rang abzulaufen. Wenn man aber berücksichtigt, daß es dieser Mannschaft gelang, den E.V. Michowicz aus dem Rennen zu werfen und daß sie auf eigenem Platz spielt, ist zumindestens eine knappe Niederlage nach hartem Kampf durchaus möglich. Der kleine Platz wird sicher von der Menge der Schaulustigen überfüllt sein.

Die Vorführungsrunde im Gau Gleiwitz bringt zwei Spiele, bei denen je ein A-Klassenverein beteiligt ist. In Laband stehen sich um 11,30 Uhr

Waldlaufmeisterschaft in Randzín

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband trägt heute auch seine diesjährigen Meisterschaften im Waldlauf aus. Der Start ist auf 16 Uhr festgelegt. Gelaufen wird die Strecke zwischen Randzín und Birken, Kreis Cosel. Folgende Wettbewerbe sind für die Meisterschaft ausgeschrieben: Einzelläufe für die Männerklasse: Senioren 5000, Jungmänner 3000 Meter, Frauenklasse 1000 Meter. In den Mannschaftsläufen beteiligt sich nur die Seniorenklasse. Es sind etwa siebenzig Meldungen eingegangen, und zwar hauptsächlich von Mitgliedern aus ländlichen Vereinen. Die Durchführung der Meisterschaften ist der Sportvereinigung Frohsinn, Randzín, übertragen worden. Der Verbandsmeister erhält die vom Landeshauptmann gestiftete Ehrenplakette.

25-Kilometer-Gebärdgehen und 10-Kilometer-Straßenlauf in Laband

Die traditionelle Großveranstaltung des Gau 5 Gleiwitz im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband, bestehend aus 25 Kilometer-Gebärdgehen und 10 Kilometer-Straßenlauf wird diesmal aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Spielvereins Laband in Laband ausgetragen. Der Start für den Gebärdmarsch befindet sich bei Brzezinka, Ziel ist der Sportplatz in Laband. Der 10 Kilometer-Straßenlauf hat Start und Ziel auf dem Sportplatz Laband.

Waldlaufmeisterschaften des Gau 5 Gleiwitz

Auf der idealen Rundstrecke im Gleiwitzer Stadtwald bringt der Gau Gleiwitz/Hindenburg im Spiel- und Eislaufverband seine Meisterschaften in sämtlichen Klassen zur Durchführung. Weltartet wird um 11 Uhr auf der Stadtwaldwiese.

Waldlaufmeisterschaften des Gau 5 Oppeln

Auch der Gau Oppeln wartet heute mit seinen Waldlaufmeisterschaften auf. Start und Ziel befinden sich auf der Polkowitzer Wiese. Man erwartet die Polizeipostler in Front.

E.V. Laband — VfB. Gleiwitz

gegenüber. Die Bewegungsspieler, die am letzten Sonntag in Beuthen, allerdings mit Erfolg, versagten, werden wohl in ihrer stärksten Besetzung antreten, um einer Ueberraschung vorzubeugen. Bei dem Eifer der Labander kann man sich auf jeden Fall auf einen harten Kampf gefaßt machen. In Sosniza tritt

Germania Sosniza — Vorwärts-Rasensport gegenüber. Der Platzbesitzer hat in seinen letzten Spielen gut gefallen und wird versuchen, auch gegen den Oberschlesischen Meister ein möglichst gutes Ergebnis herauszuholen.

Kleine Bezirksmeisterschaft

Um den Aufstieg in die B-Klasse kämpfen heute die Meister ihrer Gruppe

Sportfreunde Preußen Reize — Sportfreunde Ratibor

in Ratibor. Die Reizer erstreben mit aller Macht den Weg in die höhere Klasse, die sie vor zwei Jahren durch viel Pech verlassen mußten.

Aber auch die Ratiborer sind in großer Form und dürften fogar ein kleines Plus voraus haben.

Freundschaftsspiele

In Beuthen tragen die Mannschaften von VfB. 1918 und E.V. Karf einen Vereinskampf aus. Das Hauptspiel findet auf dem Sportplatz am Schießwerder um 16,30 Uhr statt. Vorher spielen die unteren Mannschaften. Der Gau-meister E.V. Karf ist recht spielstark, wird aber gegen die eifrigen VfB'er schwer zu kämpfen haben. Reichsbahn Beuthen und Post Beuthen treffen sich um 15,30 Uhr auf dem Fiedlersportplatz.

In Gleiwitz stehen sich um 11 Uhr auf dem Kleinen Exerzierplatz Oberhütten Gleiwitz und die 1. Mannschaft von Vorwärts-Rasensport gegenüber. Eine kombinierte Mannschaft von Preußen Zaborze trifft in Hindenburg auf Friedrich-Hindenburg. Hier sollen einige Spieler für die am 5. und 8. Mai bevorstehenden großen Freundschaftsspiele gegen Meteor Prag und Vienna Wien ausprobiert werden. Die Hindenburg-Freunde haben die Sportfreunde Mikul-

schütz zum Gegner, denen sie den Sieg voraussehen läßt überlassen müssen.

In Oppeln erhalten die Sportfreunde den Besuch der Reichsbahn Gleiwitz, die augenblicklich in sehr großer Form ist. Schultheiß Hindenburg fährt mit drei Mannschaften nach Groß-Strehlitz und trifft hier auf VfB. Groß-Strehlitz.

Preußen Zaborze in Königshütte

Amatorski Königshütte benutzt den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel gegen Preußen Zaborze. Dilem Spiele bringt man hüben und drüben großes Interesse entgegen.

Ratibor 03 in Breslau

Die Breslauer Sportfreunde haben sich den dritten der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft Ratibor 03 zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Ratiborer haben schon einmal in Breslau einen sehr guten Einbruch hinterlassen, so daß man ihrem Wiedererscheinen mit großer Spannung entgegenfieht.

Schafft es Breslau 08?

Zweites Ausscheidungs spiel gegen VfB. Liegnitz

Das zweite Entscheidungsspiel über den zweiten Vertreter Südböhmens in den VfB-Spielen zwischen VfB. Liegnitz und Breslau 08 wird heute in Liegnitz ausgetragen.

Die erste Begegnung in Breslau gestalteten die Ober zu einem sicheren 4:2-Erfolge. Den Breslauern genügt bereits ein Unentschieden, um den zweiten Vertreterplatz sicher zu haben. Die Liegnitzer haben die Form des vergangenen Jah-

res diesmal nicht erreicht, was wohl hauptsächlich auf Spielerverluste zurückzuführen ist. Ihre Hauptstärke ist die Hintermannschaft, die am letzten Sonntag großes Können verriet. Vor heimischem Publikum wird der VfB. bestimmt zu einer besseren Form auflaufen, zu einem Siege dürfte es aber kaum reichen, da die Breslauer in stärkster Besetzung antreten und auf allen Mannschaftsposten besser besetzt sind.

Erstes Bahnrennen der Radfahrer in Gleiwitz

Oberschlesische Fahrer am Start

Nach sechsmonatiger Winterpause starten am Sonntag-Nachmittag die ober-schlesischen Fahrer in Gleiwitz zum ersten Rennen. In einem Bahnrennen-Kunstreifen zeigen zunächst die jugendlichen Bundesmitglieder ihr Können. Von diesen interessiert besonders Pika (Sport), der bei „Rund um Gleiwitz“ einen achtbaren zweiten Platz belegte. Als Favoriten gelten weiter Post-Ta, Tische und Hermann. Im Hauptfahren starten 27 Fahrer. Die Gebr. Berger gehen gut gerüstet in dieses Rennen. Auch die beiden Lepichs haben die Wintermonate nicht nutzlos verstreichen lassen. Ueber Stahr, Neustadt, hat man wenig gehört, dagegen lassen Fantasia Vorbereitungen viel erhoffen. Nowak (Viktoria) wird mit seinen Vereinskameraden Bujara und Wollik sicher ein gutes Rennen fahren. Von großem Interesse ist das Auftreten des ostoberschlesischen Paares Czuczka-Wenzel. In sechs Vorläufen über je zwei Runden, über Hoffnungs- und Zwischenläufe geht es im Hauptfahren zum Sieg. Wird sich Pollokel (Sport), der nach seinem Vorjahrssturz in Zaborze fast gestillt war, seine große Form bewahrt haben und wird sich Leschnitz seines Meistertitels würdig erweisen? Diese Fragen soll der Kampf beantworten.

Zu dem 100 Runden-Fahren gehen 14 der besten ober-schlesischen Fahrer an den Start. Pollokel führt wieder mit Stahr. Wilczok und Stefan Kwowski haben sich zusammengesunden und werden ihren neuen Vereinskameraden viel zu schaffen machen. Die beiden Gebrüderpaare Lepich und Berger dürften wie stets in der Spitzengruppe zu finden sein. Die Viktorianer Wollik und Nowak sind stark und zäh. Bujara und Konrad Kwowski, Santa-Cieselski, Schampel-Bohitz, Oppeln, werden schon beim ersten Rennen zeigen, daß mit ihnen zu rechnen ist. Belebt wird das Rennen durch Wertungsspurts und Prämien.

Zum erste Male werden alle Paare neue Trikots mit aufgenähten Rückennummern tragen. Neue Auffüttungen auf dem Bahnpark ermöglichen die gute Sicht.

Südböhmische Waldlaufmeisterschaft

Rachel, Beuthen, vertritt Oberschlesien

Seine diesjährigen Waldlaufmeisterschaften bringt der Südböhmische Leichtathletikverband heute in Breslau zur Durchführung. In der Hauptklasse über 10 Kilometer wurden 29 Meldungen abgegeben. Die Proving ist mit dem mehrfachen Südböhmischen Meister Schneider, Hirschberg, dem neuen Oberschlesischen Waldlaufmeister Rachel, Schmalpür Beuthen, und dem Oberlausitzer Waldlaufmeister Helbig, Görlitz, vertreten. Die beste mittelschlesische Klasse mit dem Verteidiger der Meisterschaft Bohna (VfB. Breslau) an der Spitze wird gegen die starke auswärtige Vertretung keinen leichten Stand haben. Für die Frauenmeisterschaft über 2000 Meter sind nur Breslauer Meldungen abgegeben worden. Die größten Aussichten auf den Titel hat Fräulein Görlitz (S.C. Schlesien), die aber in der D.C.C. in Fräulein Tilsch eine ernsthafte Gegnerin haben sollte.

Schnitzeljagd im Beuthener Stadtwald

Der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletikverband veranstaltet am Sonntag 9,30 Uhr im Beuthener Stadtwald eine Schnitzeljagd. Der S.C. Oberschlesien stellt hierzu die drei Fische.

Langlauf des M.V. Sosniza

Der Männerturnverein Sosniza veranstaltet heute einen Langlauf, an dem die Alten Herren, Männer und Jugend in zwei Klassen teilnehmen werden. Der Start befindet sich an dem Alten Sportplatz an der Schule und erfolgt um 10,30 Uhr. Das Ziel befindet sich an der gleichen Stelle.

Schauturnen in Borstigerwerk

Der M.V. Borstigerwerk veranstaltet um 19 Uhr Schauturnen aller Abteilungen. In der Meisterschaft der Männer treten am Red auch die Oberschlesischen Gaumeister Wach, Hindenburg, Marek, Sändig und Zweigel, Beuthen, an. Der zweite Teil bringt ein Theaterstück „Fräulein Sahn auf der Hasenheide“. Der Reinertrag dieser Veranstaltung soll den Notleidenden zufließen. Am Nachmittag findet auf dem Turmplatz Borstigerwerk ein Handballspiel des M.V. Borstigerwerk gegen den M.V. Kattowitz statt. Ein interessanter Kampf steht hier bevor.

Schlagball in Hindenburg

Um 15,30 Uhr findet in Hindenburg (Steinhofpark) ein Freundschaftsspiel im Schlagball zwischen dem Spiel- und Turnverein Borstigerwerk 1910 und dem Spiel- und Eislaufverein Hindenburg-Süd (Liga) statt.

Anpaddeln der oberschlesischen Paddler

Der Paddellub Oberschlesien veranstaltet heute um 10 Uhr sein Anpaddeln auf dem Klobnitzkanal in Gleiwitz. Die Boote versammeln sich um 11 Uhr im Gleiwitzer Hafen zwischen Wilhelmstraße und Bahnhofsstraße. Nach einer Aussprache des 1. Vorsitzenden Berggrat Dietrich fahren die Boote in Kiellinie nach der Feingelmühle zurück.

Hockey in Beuthen

E.V. Weischarley — Beuthen 05.

Nach dem erfolgreichen Frühjahrsstart in Breslau trifft der E.V. Weischarley heute auf seinen schärfsten Rivalen Beuthen 05. Das Zusammentreffen der beiden besten ober-schlesischen Hockeymannschaften brachte bisher immer harte und spannende Kämpfe mit wechselndem Erfolg. Die letzte Begegnung der beiden Ortsrivalen endete mit einem Siege der Ober, diesmal dürfte Weischarley den Spieß umdrehen. Vor dem Hauptspiel werden sich die zweiten Mannschaften beider Vereine gegenüberstehen. Die Spiele steigen vormittags auf dem Platz hinter dem Stadion

Stimmen aus der Leserschaft

An unsere Leser!

Wir weisen darauf hin, daß die Redaktion nicht in der Lage ist, auf anonyme Zuschriften einzugehen. Wer uns etwas mitzuteilen hat und seinen Namen nicht genannt wissen will, darf sicher sein, daß wir seinen Wünschen nachkommen. Andererseits muß uns aber die Möglichkeit gegeben werden, die Angaben nachzuprüfen, und wir hoffen, daß jeder für das Beste, was er uns mitteilt. Wir bitten daher, davon Kenntnis zu nehmen, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. Die Verantwortung für den Inhalt der Einsendungen trägt der Einsender.

Die Redaktion
der „Ostdeutschen Morgenpost“

Die Hansabank-Gläubiger warten noch immer . . .

Die Stimme aus dem Leserkreis „Hansabankgläubiger warten auf Quotenausfütterung“ war uns allen aus der Seele gesprochen. Wie lange warten wir schon und welche Geduldsproben werden wir noch durchzumachen haben? Die Herren vom Vorstand und Gläubigerausschuß, allen voran der frühere Rechtsberater der Bank, Dr. Fränkel, haben den Mund recht voll genommen, wenn es galt, Stimmung für das Vergleichsverfahren zu machen: Warum lösen sie ihre Versprechungen nun nicht ein? Warum hören wir nun, nachdem wir zu unseren schweren Verlusten noch das Opfer der Anteilzeichnung für die neue Bank übernommen haben, nichts mehr von der Bank? Die Quotenausfütterung ist nach dem längst rechtskräftigen Vergleich schon überfällig. Wo bleibt das Geld, und für welche Zwecke wird es verwendet? Wir Gläubiger haben ein Recht darauf, endlich zu erfahren, was mit den Mitteln der Bank geschieht und wie weit die Liquidation fortgeschritten ist. Keinesfalls sind wir mit einer weiteren Abwicklung der Geschäfte hinter verschlossenen Türen einverstanden und fordern, daß das Gericht sich unserer Sache annimmt, wenn der Bankvorstand nicht mit offenen Karten spielt, so wie es wiederholt zugesagt worden war. Leider ist im Vergleichsvorschlag nicht bestimmt, daß die Bankleiter ihre Bezüge nur prozentual der Ausschüttungen der Passe entnehmen dürfen, denn sonst hätten wir uns bestimmt vor Gelbüberweisungen nicht retten können. Wenn der Vergleich uns das Versprochene nicht hält, dann Schluß damit und Konkurs gemacht, dann wissen wir wenigstens, was mit unseren Geldern geschieht und wieviel wir zu erwarten haben.

Mehrere Bankgläubiger.

Elternsorgen um die Schulbücher

Der Stoßfänger einer besorgten Mutter über den Schulbücher-Wirrwarr (in der Freitag-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost“) hat sicher in vielen Elternhäusern ein starkes Echo gefunden; denn es ist heute wirklich keine Kleinigkeit, für die Lehrbücher mehr als das unbedingte Nötige und Zweckvolle aufzuwenden zu müssen. Wie vielen Eltern ist es bitter schwer geworden, nach der Einschulung der Sektaner Anschaffungen, von der Schülermühe angefangen bis zu dem vorangegangenen Zeichen auf dem ebenfalls vorgeschriebenen Turnhemd, von den vorgeschriebenen federn Turnschuhen bis zum großen Atlas, Rotenbuch und allenmöglichen Heften usw., vorzunehmen. Gewiß hat das System der Leihbücher eine auf Bücher seine erzieherischen Scharfsichten, aber es ist in einer Notzeit wie heute zweifellos das breitesten Ausbaues wert, weil die Besorgung von Material und Lehrbüchern häufig genug über die materielle Kraft des Elternhauses hinausgeht. Das sollte jeder Schulleiter und jeder Lehrer bedenken, der die Verantwortung für die Anforderung von vielerlei Schulbüchern trägt.

Ein besorgter Vater.

Wann kommt die Landesbibliothek?

Die Zentralisierung des Geisteslebens unserer ober-schlesischen Provinz im Industriegebiet hat sich, abgesehen von dem wertvollen Sonderleben Reibes, immer stärker auf die Stadt Beuthen bezogen, so daß das Wortwort vom „Vollwerk deutscher Kultur“ seinen sehr berechtigten Kern hat. Beuthen als Sitz des Ober-schlesischen Landes-theaters, der Pädagogischen Akademie, der Staatl. Baugewerkschule, des Museums und eines vielgestaltigen hochwertigen Schulwesens ist seit langem in unterrichteten Kreisen als die gegebene Stätte für die Aufnahme der Ober-schlesischen Landesbibliothek erkannt, die in der Provinzialhauptstadt Ratibor nicht mehr zur vollen Entfaltung kommen kann. Es wäre deshalb recht und billig, wenn die Provinzialverwaltung ihre Zustimmung zu der Verlegung der Landesbibliothek von Ratibor nach Beuthen geben würde. Beuthen hat im geräumigen Neubau der Stadt Sparasse den geeigneten Platz für die Unterbringung der Landesbibliothek und nicht zuletzt auch das entsprechend breite Lesepublikum, das für die Benutzung der Landesbibliothek in Frage kommt. Schließlich dürfte sich auch für die Leitung der Landesbibliothek in Beuthen mit seinen mannigfachen geistigen Anregungen ein ganz anderes Betätigungsfeld ergeben als dies nach Lage der Verhältnisse für die durch die Grenzziehung so hart betroffene Stadt Ratibor der Fall ist. Darum her mit der Landesbibliothek nach Beuthen! Regierung und Provinzialverwaltung mögen die Entscheidung rasch fällen. Beuthen wird die Aufnahme der Landesbibliothek willkommen heißen!

—Hg.

Wo ist das Schiedsgericht?

Nedem Ober-schlesier war seit Jahren als Sitz des „Schiedsgericht für Oberschlesien“ die Gutenbergstraße 12 in Beuthen geläufig. Heute aber würde jeder wertvolle Zeit verlaufen, wenn er das Schiedsgericht bezw. dessen Sekretariat noch im Gebäude der Gutenbergstraße 12 suchen wollte. Deshalb sei hier einmal vor der Öffentlichkeit festgesetzt, daß es nicht so ganz leicht ist, zu dem jetzigen Ort des Schiedsgerichts zu gelangen. Es befindet sich in der Gartenstraße 20; der „Ausgang für Herrschaften“ ist verschlossen. An dem ganzen Hause ist eine Tafel oder sonst ein Hinweis auf das Schiedsgericht nicht vorhanden. Tatsächlich thront das hohe Schiedsgericht in der 1. Etage; aber hier geht die Arbeit erst wieder los, wenn Generalsekretär Graf am 1. Mai wieder in Beuthen erscheint. Die allerhöchsten Mitglieder des Schiedsgerichts mit dem Präsidenten Raedckenbeck an der Spitze werden voraussichtlich aus dem sonnigen Montreux am 15. Mai wieder in Beuthen eintreffen. Ob dann der Ort des Schiedsgerichts die Gartenstraße 20 bleibt, ist fraglich, weil das Gebäude angeblich für städtische Zwecke anderweitig in Anspruch genommen werden soll. Auf alle Fälle wäre es im Interesse der Öffentlichkeit angebracht, wenn das Haus mit einem Hinweis auf das Schiedsgericht sowie Angabe der Geschäftsstunden des Sekretariats gekennzeichnet würde; dadurch würde den Interessenten viel unnütze Lauferei, Mühen und Telefonate erspart; also her mit der Tafel: Schiedsgericht!

A. Sch. in Beuthen.

Siedlungshäuser mit selbst hergestellten Ziegeln

Zu den Plänen für Arbeitsbeschaffung habe ich für Oberschlesien folgenden Einzelvorschlag: Man sollte Arbeitslosen die stillgelegten Ziegeleien zur Verfügung stellen, damit sie Steine für die Siedlungsbauten herstellen, natürlich Facharbeitern mit den notwendigen Hilfs-personen unter fachkundiger Führung. Der Besitzer der stillgelegten Betriebe erhält die Ab-nutzung bezahlt; die Betriebsmaterialien liefert die Gemeinde.

Der Vorschlag entspringt der Überlegung, daß die Gemeinden, denen die Förderung der Stadtrand-siedlung obliegt, kein Geld haben. Es kann durch die Notlage soweit kommen, daß die Siedlungspläne nur zum kleinen Teil oder gar nicht ausgeführt werden. Wenn bei dem Bau des Siedlungshauses eine wesentliche Ausgabe,

die Bezahlung der Ziegelsteine, ganz bedeutend ermäßigt wird, werden sich die Häuschen viel billiger als 3000 Mark stellen und dabei womöglich ganz im Ziegelbau ausgeführt werden können. Der Privatwirtschaft wird kein großer (wenn die Siedlung in manchen Gemeinden nicht ausgeführt werden kann, zunächst gar kein) Verdienstausfall entstehen, es werden im Gegenteil durch die niedrigen Baukosten und die daraufhin minimale Verzinsung die Großen der Arbeitslosen zum Kauf anderer Bedarfsgegenstände frei.

Arbeitslosigkeit in USA.

Zu dem Artikel Arbeitslosigkeit in USA. in Nr. 101 der „D. M.“ vom 12. April wird uns geschrieben:

Zur Ehre der amerikanischen Nation muß man sagen, daß dort noch niemand verhungert ist. Obwohl dort keine staatliche Unterstützung gezahlt wird, ist das Los der arbeitslosen Familien keineswegs so schlecht, wie wir in Deutschland geneigt sind anzunehmen. Im Gegenteil, durch den Verzicht der staatlichen Unterstützung wird der Arbeitslosenhilfe das starre staatssozialistische System genommen, was der Amerikaner kommunistisch nennt. Während meines Aufenthaltes in Milwaukee, einer Stadt von rund 600 000 Einwohnern, konnte ich feststellen, daß die Menge arbeitsloser Familien von der City (Stadt) unterstützt wurde. Die Stadt zahlt die Miete, liefert Lebensmittel (auch Fleisch, Butter) und sorgt für Kleidung für die Kinder. Die großen Milch-Kompagnien liefern kostenlos Milch. Natürlich zahlt die Stadt nicht die Miete, die in normalen Zeiten üblich ist, sondern legt deren Höhe selbst fest. Der Hausbesitzer protestiert auch nicht dagegen, da er besser wegkommt, wenn er weniger als das er gar nichts bekommt. Das Defizit, das der Stadtkasse dadurch entsteht, wird durch erhöhte Hauszinssteuer und erhöhte andere Steuern gedeckt. Die amerikanischen Arbeitsmethoden sind auch andere als bei uns. Die großen Fabrikunternehmen sammeln ihre Aufträge, um damit abgebaute Arbeiter wieder auf 2-3 Monate zu beschäftigen, wodurch dem amerikanischen Arbeiter Gelegenheit gegeben wird, sich wieder zum Menschen heraus zu arbeiten, während bei uns die Arbeitslosen gleich auf die Dauer arbeitslos sind und dadurch allmählich seelisch und körperlich jermüht werden. Außerdem wird dadurch die kommunistische Idee direkt erzeugt! Die amerikanische Betreuung der Arbeitslosen ist also durchaus nicht so schlecht, wie wir wähnen. Im Gegenteil, meines Erachtens hat sie unserer gegenüber sogar erhebliche Vorteile.

W. Schott, Gleiwitz.

Helft das Jugendherbergswerk aufbauen!

Am 17. April findet in den meisten Teilen unseres Vaterlandes ein Reichsoffener und Werbetag für Jugendherbergen statt, die die Aufgabe hat, von jedem Volksgenossen ein Scherlein für das deutsche Jugendherbergswerk zu erbitten, es sei klein oder groß. Durch entsprechende Veranstaltungen, wie Jugendabende, Film- oder Lichtbildvorführungen, soll die Kenntnis von der Bedeutung des Jugendherbergswerkes für die Gesamtheit in immer breitere Kreise getragen werden. Jedermann kann an diesen Tagen, wo wandernde Jugend um Hilfe bitten wird, durch die Tat beweisen, daß es ihm nicht gleichgültig ist, was aus einem Werk für die deutsche Jugend wird, das noch sehr viel Segen spenden soll und muß. Noch ist die Uebernachtungsziffer in den rund 2100 Jugendherbergen erst auf 4,2 Millionen gesunken und schon zeigen sich ganz erhebliche Mängel im Herbergswesen. Wie mancher wander-wichtige Ort wird heute noch von der Jugend gemieden, weil die rechte Unterkunftsstätte fehlt und gar wie viele Jugendherbergen sind noch sehr bescheiden, vielleicht zu bescheiden eingerichtet, denn es fehlt ihnen am Nötigsten, an Decken, Bettstellen und Matratzen!

Was aber soll erst werden, wenn die Wander-jugend noch stärker anwächst, wenn die jetzt aus der Schule kommenden Jugendlichen, die während ihrer Schulzeit Freude und Gefallen an Wandern gefunden haben, auch später weiter die Wander-schritte anhalten? Manche haben eine ganz einfache Lösung. Sie sagen: die Jugendlichen mögen zu Hause bleiben. Damit ist aber weder den Jugendlichen noch den Eltern gedient. Die den Jugendlichen noch ihre Eltern gebietet. Deshalb soll jeder sich am Reichsoffener für das Jugendherbergswerk beteiligen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Orkanartige Aprilstürme — Ergiebige Schauerniederschläge — Frühe Gewitter-tätigkeit — Wechselnde Wärme — Noch keine Besserung von Dauer.

Das Wetter der vorigen Woche machte dem April alle Ehre. Die lebhafteste Zyklonentätigkeit Nordeuropas erfaßte auch den Kontinent. Eine über Nord- und Ostsee ziehende, sehr kräftige Störung überspülte Mitteleuropa mit maritim-arktischen Kaltluftmassen, die täglich bei stür-

Mit der Steigerung des Wahlkampfes häufen sich, wie immer, die anonymen, pseudonymen und mit bewußt unleserlichen Namen unterzeichneten Zuschriften an die Redaktion, auf die wir einzugehen grundsätzlich ablehnen müssen, insbesondere, wenn sie sich in unqualifizierter Weise mit der politischen Haltung unseres Blattes auseinandersetzen für zweckmäßig halten. Alle solche Zuschriften sind praktisch wertlos, da wir ihnen keine Beachtung zu schenken vermögen: Nur wer mit seinem Namen für seine Kritik einzustehen bereit ist, hat Anspruch darauf, beachtet zu werden.

Die Redaktion.

mischen zeitweise orkanartigen westlichen, später nordwestlichen Winden kräftige Regen-, Schnee- oder Graupelschauer brachten, in Nordwestdeutschland, Rheinland und Schlesien zeitweise von Gewittern begleitet. Die Niederschläge erreichten in Nordwestdeutschland die größte Tagesmenge mit 30-35 Millimeter. Die Temperaturen morgens fielen bis Sonnabend auf fast 0 Grad und erreichten mittags nur 7-10 Grad. Die nächste Störung hatte am Sonntag, dem 10. schon England erreicht, so daß die Aufhellung nur von kurzer Dauer war. Die eindringende maritim-subtropische Warmluft erwärmte sich mittags in Süd- und Mitteldeutschland auf 17-19 Grad. Doch schon am Montag drang wieder kältere maritime Luft stürmisch nach Westdeutschland vor und schob den subtropischen Warmluftstrom unter ergiebigen Regen im Küstengebiet und Rheinland nach Osten. An den nächsten Tagen brachte nördliche Kaltluft unter wiederholten Regen- und Graupelschauern und stark wechselnder Bewölkung weitere Abkühlung (morgens bis 0 Grad) erst in West-, dann auch in Ostdeutschland. Damit hat sich unsere Vorhersage von stürmischen, unbeständigem Aprilwetter wieder bestätigt. Die mit der westlichen Hochdruckwelle inzwischen eingetretene Aufhellung wird wieder nicht von Dauer sein. Subpolare Warmluft bringt uns noch vor dem Wochenende wieder Bewölkung, vorübergehend Regen und später Abkühlung.

Das Wetter vom 17.-23. April. Um die Wochenwende ist von neuem mit arktischer Kaltluftzufuhr und unbeständigem Schauerwetter zu rechnen. Ueber dem westlichen Atlantik und Amerika zeigt sich eine Folge von Hoch- und Tiefdruckwellen. Diese werden nacheinander in Europa eintreffen. Subtropische Warmluft und arktische Kaltluft werden abwechselnd durch Aufhellung und Erwärmung bzw. Bewölkung, Schauer-tätigkeit und Abkühlung unser Wetter bestimmen, bis anfangs der Woche mit Besserung, in der zweiten Wochenhälfte mit Verschlechterung zu rechnen ist.

Dr. A. K.

Postabonnenten!

Die Post beginnt mit dem Einziehen des Zeitungsgeldes für Monat Mai. Wir bitten daher unsere Postbezieher, das Bezugsgeld für die „Ostdeutsche Morgenpost“, die führende Zeitung Oberschlesiens, zur Abholung durch den Briefträger bereit zu halten. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ kostet 2,50 Rm. monatlich und 42 Rpf. Postzustellgeld. Für Bezugserneuerungen, die nach dem 25. erfolgen, erhebt die Post eine Verspätungsgebühr von 20 Rpf.

Ungewisse
Zukunft

für Deine Frau, wenn Du nicht mehr da bist —
für Deinen Sohn, wenn Du ihm nicht mehr helfen kannst —
für Deine Tochter, wenn Du nicht mehr für sie sorgen kannst —
also Lebens-**versicherung!**

KINDERPOST

Nr. 7 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Affe Bobby

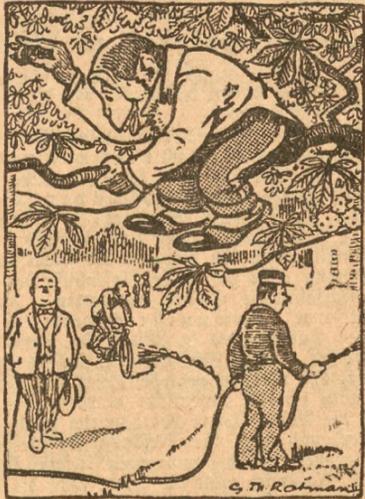
Eine lustige Geschichte von G. Th. Rotman (Nachdruck verboten.)



1. Bobby war ein kluger und gescheiter Affe. Sein Herr hatte ihn aus Afrika mitgebracht. Er hatte ihm allerlei schöne Künste gelehrt und ihm einen recht schönen Anzug machen lassen. So hübsch aufgeputzt, war unser Bobby der Liebling des Publikums und erzielte immer den größten Erfolg, wenn er am Abend im Zirkus seine Gewandtheit zeigte.



2. Aber ach, auch das Affenleben hat seine Widerwärtigkeiten, und einmal, als er während der Vorstellung einen Mißgriff machte, wurde der arme Bobby tüchtig durchgeprügelt. Dies litt er nicht. „Die Freiheit ist eine weit schönere Sache!“ murmelte er. Und fest entschlossen, lief er am Abend davon.



3. Während ihn sein Herr suchte und verzweifelt überall hin und her lief, war Bobby bald in den Park geraten. Er kletterte auf einen der größten Kastanienbäume und brachte da die Nacht zu. Auch am folgenden Morgen wagte er nicht, zum Vorschein zu kommen und belustigte sich damit, die Vorübergehenden mit Kastanien zu werfen.



4. Eines der ersten Schlachtopfer war Herr Huber, ein sehr würdiger Mensch, der immer mit dem Hut in der Hand spazierte. Pang! Eine harte, glatte Kastanie sprang knallend auf seine Glatze. „Au!“ rief er, und schaute wütend nach allen Seiten. Da sah er, in einiger Entfernung, zwei Schulbuben, die zusammen plaudernd bei

einem Baum standen. „Ha!“ rief er aus. „Das haben diese verwünschten Schulbuben wieder getan!“



5. Schimpfend und drohend rannte er auf die beiden Buben zu, aber er achtete nicht auf den Gartenschlauch, der quer über dem Pfad lag. Mit einem furchtbaren Klapp fiel er auf die Nase, und durch den unerwarteten Ruck spritzte der Gärtner gerade in die verkehrte Richtung, so daß er, statt des Grasses, den Hals des Fräuleins Pipperling, die auf einer Bank zu lesen saß, bespritzte.



6. Aber Fräulein Pipperling war auch nicht von gestern. Sie sprang auf, entriß dem Gärtner,



7. Als Herr Huber und Fräulein Pipperling schon längst verschwunden waren, kam Käte. Sie sollte mit der Kleinen im Wagen spazieren gehen, aber es war doch so furchtbar heiß, und seufzend ließ sie sich nieder auf die Bank, die unter Bobby's Baum stand. Nachdem sie das kleine Lieschen sorgfältig zugedeckt hatte, kreuzte sie die Arme und war bald eingnickt.



8. „Es muß doch herrlich sein, in einem so schönen Wagen zu ruhen!“ dachte Bobby. Schnell kletterte er herunter, nahm das Lieschen aus dem Wagen und versteckte es hinter dem Gebüsch. Dann legte er sich selbst in den Wagen, indem er die Decke über sein Gesicht zog.

Ein seltsamer Weltreisender

Dem Leben nacherzählt von Eduard Schwertfeger

Auf der großen Fähre, die von Kopenhagen nach Malmö fährt, war es, da sah ich ihn zum ersten Male. Einsam, abgesondert von den übrigen Fahrgästen stand er am Schiffsgeländer und schaute ins Meer. Neben ihm lag zu einem schmierigen Bündel zusammengeschnürt, eine Reisendecke und ein Handkoffer mit einem grauen Leinenüberzug.

Auf einem kleinen gedrunghenen Körper saß ein dicker, etwas unförmiger Kopf. Wenn man ihn betrachtete, mußte man unwillkürlich an eine Kartoffel denken. Mit den kleinen klugen Augen schaute er in die Welt. Er trug einen Gummikragen, der an Sauberkeit zu wünschen übrig ließ.

Als ich zufällig neben ihm stand, sprach er mich an. Auf meine erstaunte Frage, woran er sehe, daß ich ein Deutscher sei, antwortete er: „Am Haarschnitt und am Gang“. Und versonnen fügte er hinzu: „Man kennt sie heraus, die Deutschen, unter dem gesamten Reisepublikum.“

Bald waren wir in reger Unterhaltung. Er hatte ein erstaunliches Wissen.

Bei der Zollkontrolle in Malmö ärgerte er sich über das übliche Kreidezeichen, das ihm der Zollbeamte auf den Koffer malte. Sofort holte er eine alte Bürste, die nur noch wenige Borsten hatte, hervor und entfernte es schimpfend. — Er behauptete, geschäftlich unterwegs zu sein. Vor einem Hotel in Malmö verabschiedete er sich von mir.

Ich hatte den Sonderling bald vergessen.

Reichlich einundneunzig Jahre später begegnete er mir wieder in Königsberg in der Börsenstraße. Er erkannte mich sofort wieder.

Seine Bedürftigkeit dauerte mich, so lud ich ihn zu einem kleinen Imbiß ein. Dankend lehnte er ab. Er verdiene soviel, um sich ernähren zu können, also brauche er nichts. Vielleicht später einmal. Augenblicklich erteile er Schreibmaschinenunterricht. Er sei sehr bedürftig und spare ständig, selbst bei geringem Verdienst. Nur

die zielbewußte und zähe Sparsamkeit ermögliche ihm seine großen Reisen. In Kürze wollte er mit der transsibirischen Bahn nach Irkutsk und dann nach China und Peking.

Ich staunte.

„Es ist eine Kunst, billig und weit zu reisen“, sagte er. „Nicht jeder kann es.“ Diesmal hatte ich das Glück, mehr zu erfahren. Seine Heimat war Griechenland. Liebkosend sprach er das Wort aus.

„Ihr reiches Wissen!“ fragte ich, wie haben Sie es erworben?“

Da entfuhr ich, daß er an einer Kunstschule in Athen als Lehrer tätig gewesen war, sich an einer politischen Bewegung beteiligt, und nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe seine Stellung verloren habe.

„Jetzt wandere ich um den Erdball.“

Ich glaubte einen gewissen Stolz in seiner Stimme zu hören.

„Es geht auch ohne feste Stellung“, fügte er hinzu. „Und ich liebe die weite Welt und das Menschenantlitz. In allen Zonen will ich es erforschen.“

Ein reichliches halbes Jahrzehnt war verstrichen, da traf ich ihn zum dritten Male. Wie es der Zufall so will!

Auf einer Wanderung zwischen Lichtenfels und Staffelstein, in der schönen fränkischen Schweiz war es.

Er saß am Wegrande mit übereinandergeschlagenen Beinen und behauptete, mich schon von weitem gesehen und erwartet zu haben. Zuerst erkannte ihn ich nicht. Diesmal ging er barfuß und sah überhaupt wie ein richtiger Landstreicher aus. Bald versicherte er mir jedoch, das mache nichts. Auf der Wanderung könne man nicht immer in vornehmer Kleidung gehen.

Dann plauderte er los. Bis heute sei er Rohfruchtkostler gewesen, das sei gesund. Man

werde wieder jung dabei. Ich lernte wieder einen neuen Zug seines seltsamen Charakters kennen. Und fabelhafte naturwissenschaftliche Kenntnisse steckten in dem Sonderling.

Im Feuerifer seiner Rede bemerkte er nicht, daß ich seine Lagerstätte betrachtete. Dort lag ein halbgerupftes Huhn. Er wurde verlegen. Ja, nun! Er hätte eben solche Sehnsucht danach gehabt und man müsse jeder Sehnsucht nachgeben. Da sei ihm das Huhn gerade über den Weg gelaufen — und morgen sei er wieder Rohfruchtkostler — — hm!

Seinem Gesicht merkte man übrigens die Rohfrucht an, es war gelblich. Ein urwäldähnlicher, ungläublich schmutziger Bart, der ihn fast unkenntlich machte, bedeckte es nach allen Seiten. Nur die Backenknochen schauten daraus hervor. Wie es ihm in der Zwischenzeit ergangen war?

In Rußland, China, Indien sei er gewesen, in Arabien, Afrika und zuletzt in Spanien. Dann sei er durch Frankreich nach der Schweiz gewandert. In Marseille sei er Pförtner in einem Heim der Heilsarmee gewesen. Nach dieser anstrengenden Tätigkeit sei er nun wieder auf froher Fahrt.

Sein Auge verklärte sich: „O, es ist schön auf der weiten Welt!“

Wieviele Sprachen er denn spräche?

Fließend zehn und sieben so, daß er sich verständigen könne.

Plötzlich erzählte er mir von einem seltsamen Balalaika-Orchester, das er in Orenburg am Ural einmal in einer kleinen Wirtschaft angetroffen habe. Es hätte nur aus Krüppeln bestanden, jeder anders verstümmelt, alles ehemalige Verbannte aus den sibirischen Bleibergwerken. — Dann erzählte er mir von Skansen in Stockholm mit seinem eigenartigen Freilichtmuseum. Schillernd wirkten da Länder und Menschen. Gegenwart und Vergangenheit durcheinander.

Vor einem höhlenartigen Eingang in den Felsen blieb er stehen. Er sei an einem Hotel angelangt. Eine Einladung schlug er wieder aus. Aber meine Anschrift solle ich ihm geben, vielleicht schriebe er mir einmal. Ein Händedruck,

sein gutmütiges Kartoffelgesicht leuchtete. Dann verschwand er in seiner Höhle.

Nachdenklich bin ich zum „heiligen Veit“ nach Staffelstein gegangen.

Es dauerte kein halbes Jahr, als mich ein Brief eines Pariser Hospitals, des Hospitals St. Louis, suchte. Ich entnahm ihm einen schmierigen Briefbogen mit flüchtigen, aber sehr eigenartigen Bleistiftzeichen bedeckt.

Der Brief war kurz und hatte folgenden Wortlaut: „Mein Herr, ich hoffe, Sie denken noch an mich. Vielleicht ist auch die letzte Unterhaltung, die ich im schönen Franken mit Ihnen führte, noch nicht verblaßt? Ich schicke mich an, die letzte große Wanderung zu tun. Aber das macht nichts.“

Es war auf dem Pariser Vorortbahnhof Montparnasse. An einem Sonntag wurde bei lebensgefährlichem Gedränge ein Kind auf die Gleise gestoßen. Alles schrie auf, aber keiner wagte, es vor dem heranbrausenden Zuge zu retten.

Da habe ich es getan, während der Schreck die anderen lähmte. Dabei ist mir ein Bein abgefahren worden. Auch sonst bin ich nicht ganz ohne Schaden geblieben.

Wenn ich an all das Schöne denke, so bedaure ich meinen Weggang nur, weil ich noch nicht alles, noch nicht genug gesehen habe.

Bunt, wie ein herbstlicher Garten ist die Welt. Viele Menschen mit guten Gesichtern habe ich darin gefunden. Und von der Kunst habe ich unterwegs den richtigen Begriff erhalten.

Ich habe wenig zu bereuen. Es hat sich gelohnt, zu leben!

Vielleicht kann ich dort oben weiter wandern. Leben Sie wohl, — ich denke gerne an Sie —“

Ergriffen legte ich den Zettel zu meiner Sammlung von Seltenheiten. Der Kreis eines eigenartigen Menschen hatte sich geschlossen. Er war seinen Schicksalsweg gegangen. Er wollte groß sein im Tode und hat sein Leben mit einer Hektentat schlicht beschlossen. —

So lebte und so starb der seltsame Weltreisende.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 17. April

Olewig

- 7,00: Hofkonzert.
- 8,15: Chorkonzert.
- 9,10: Fünfzehn Minuten Verkehrsfragen. Regierungsrat Bergmann, Adolf Zwaka.
- 9,30: Aus der Evangelischen Stadtpfarrkirche zu Unserer Lieben Frauen, Liegnitz: Glockenweihbegottesdienst.
- 11,00: Das Kind — eine Welt. Erzählung und Prosa von Gitta Sull.
- 11,30: Aus dem Stadttheater in Breslau: Leben in dieser Zeit.
- 14,00: Mittagsbesicht.
- 14,10: Wie verhält ich mein Studium? Helmut Wagner.
- 14,25: Eine schlesische Fregatte: Major a. D. Schmidt.
- 15,30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marzalek.
- 17,30: Aus dem Hallenschwimmbad in Breslau: Staffelmesskämpfe der schlesischen Schwimmer.
- 18,00: Menschen neben uns: Erich P. Neumann.
- 18,25: Kleine Violinmusik. Die Weismann (Violine).
- 19,05: Sportresultate vom Sonntag.
- 19,10: Der Adelmann erzählt. Der Arbeitskreis eines Junglehrers: Lehrer W. Peltz.
- 19,30: Der Dichter als Weltreisende. Ernst Zoller.
- 20,15: Aus dem Stadttheater in Beuthen OS.: „Der Freischütz“.
- 23,15: Tanzmusik.

Rattowitz

- 10,25: Gottesdienst von Biebar; 12,15: Symphoniekonzert; 14,20: Konzert; 15,00: Fortsetzung des Konzerts; 16,20: Gesang; 16,55: Fortsetzung des Konzerts; 17,30: Angenehmes und Nützliches; 17,45: Nachmittagskonzert; 19,00: Fröhliche halbe Stunde; 19,45: Klavierkonzert; 20,15: Populäres Konzert; 21,55: Literarische Viertelstunde; 22,10: Solistenkonzert; 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 18. April

Olewig

- 6,30: Functgymnastik.
- 6,45—8,30: Morgenkonzert.
- 10,10: Schulfunk für Volksschulen: Industriegegend, Großstadt und Vogelwelt: Rektor Paul Khyia.
- 11,30: Schloßkonzert.
- 13,30: Unterhaltungskonzert.
- 15,50: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters: Intendant Dr. Bempelfort.
- 16,00: Kinderfunk: Wie zeigen Zeichen? Im Wasserwerk: Oberingenieur Walter Rosenberger.
- 16,30: Unterhaltungskonzert.
- 17,30: Das Buch des Tages: Vom Werden des Menschen: Dr. Werner Wilg.
- 17,50: Die Ueberflucht. Kulturfragen der Gegenwart: Gab M. Lippmann.
- 18,05: Fünfzehn Minuten Englisch: Käthe Haberfeld.
- 18,20: Die künstlerische Welt des Kindes.
- 18,45: Ballettmusik.
- 19,30: Agrarpolitik der letzten Jahre: Reichsminister Dr. Schiele.
- 19,55: Das wird Sie interessieren!
- 20,10: Festkonzert zur 50-Jahr-Feier der Berliner Philharmoniker die Reutte Symphonie von Ludwig van Beethoven.
- 21,45: Der Dichter als Stimme der Zeit. Hans Frank.
- 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
- 22,45: Funktechnischer Briefkasten.
- 23,00: Mäxlein vom Pferdeshort: Abrecht von Baumg.

Rattowitz

- 12,10: Schallplattenkonzert; 16,10: Musikalisches Intermezzo; 16,20: Französischer Unterricht; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,35: Leichte Musik; 19,05: Tägliches Feuilleton; 20,00: Musikalisches Feuilleton; 20,15: „Madame Butterfly“, Oper von Puccini (Schallplatten); 22,30: Chopinkonzert; 23,15: Tanzmusik.

Dienstag, den 19. April

Olewig

- 6,30: Functgymnastik: Emmy Hartmann.
- 6,45—8,30: Morgenkonzert.
- 10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen: Die Sicherung des Flugverkehrs.
- 11,25: Was der Landwirt wissen muß! Veranlagte Beisitzer: Dr. Wilhelm Behlen.

- 11,45: Unterhaltungskonzert.
- 13,30: Unterhaltungskonzert.
- 16,00: Kinderfunk: Eine Handvoll Bienen: Sfc von C.
- 16,30: Neuelieder und Duette.
- 17,10: Ein Gang durch die Ausstellung „Heim und Mode“.
- 17,30: Das Buch des Tages: Jugendbildung: Dr. Emil Magis.
- 17,50: Das wird Sie interessieren!
- 18,10: Zur Reichsopferwoche der deutschen Jugendherbergen: Jugendherbergen helfen den Erwerbslosen. Hörbericht aus dem Jugendheim im Rohlauer Tal bei Gottesberg.
- 18,45: Stunde der merkwürdigen Frau: Unsere Freizeit, unsere Kraftquelle: Hilke Herzog, Hilke Rühner.
- 19,05: Abendmusik.
- 20,00: Gegenwartsnähe im Geschichtsunterricht: Oberstudienrat Dr. Lothar Feuthe.
- 20,30: Unsere Schallplatten.
- 21,40: Der verflochtene Kaktusstrich.
- 22,40: Alte Länze.

Rattowitz

- 12,10: Schallplattenkonzert; 15,45: Musikalisches Intermezzo; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,10: „Großstadtbewohner und Gärten“; 17,35: Symphoniekonzert von Warschau; 19,05: Tägliches Feuilleton; 20,00: Feuilleton; 20,15: Populäres Konzert; 21,30: Klavierkonzert; 22,00: Technischer Briefkasten; 22,15: Violinkonzert; 23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 20. April

Olewig

- 6,30: Functgymnastik.
- 6,45—8,30: Morgenkonzert.
- 10,15—10,40: Schulfunk für Berufsschulen: Der neuezeitliche Zahlungsverkehr: Dipl.-Handelslehrer Paul.
- 11,30: Mittagkonzert.
- 13,30: Unterhaltungskonzert.
- 15,45: Schlesische Sage 1932. Gerhart-Hauptmann-Veranstaltungen: Dr. Grundmann.
- 16,00: Jugendstunde: Aprilherze mit der Kamera: Georg Kaufsch.
- 16,30: Aus dem Haus „Metropol“ in Hindenburg: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ernst Lehmann.
- 17,15: Das Buch des Tages: Historische Frauenromane: Anton Hellmann.
- 17,30: Segor. Eine russische Bauerngeschichte von Viktor Mikha.
- 18,00: Arien. Knut Marik (Tenor).
- 18,30: Zeitgemäße Siedlungsfragen: Architekt Alfred Kramer.
- 18,45: Frau, Schau, wem! Polizeipräsident Dr. Daneshl.
- 19,05: Aus dem „Haus Metropol“ in Hindenburg: Abendmusik der Kapelle Ernst Lehmann.
- 19,50: Momentbilder vom Tage: Wilhelm Mayel.
- 20,05: Staat und Jugendberziehung: Univ.-Professor Dr. Arthur Wegner.
- 20,30: Heitere Musik.
- 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
- 22,40: Aus dem Café und Kabarett „Haus Ober-schlesien“ in Olewig: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapellen Paul Wineapel und Selulin-Schild mit Kabarettinlagen.

Rattowitz

- 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Musikalisches Intermezzo; 16,10: Märchenstunde; 16,20: Bücherschau; 16,40: Briefkasten; 16,55: Englischer Unterricht; 17,35: Werke von Offenbach; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,20: „Aus der Welt — Entdeckungen, Ereignisse, Leute“; 20,00: Musikalisches Feuilleton; 20,15: „Die 4. Reise um die Welt“; 21,15: Literarische Viertelstunde; 21,30: Gesang; 21,50: Cello-Sonate; 22,45: Musikalisches Intermezzo; 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, den 21. April

Olewig

- 6,30: Functgymnastik.
- 6,45—8,30: Morgenkonzert.
- 10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen: Schlesischer Frühling.
- 11,25: Was der Landwirt wissen muß! Was kann die Edelgelierzucht dem schlesischen Landwirt bringen? Tierzuchtinspektor Dr. Hans Baumgart.
- 11,45: Mittagkonzert.

Polizei Beuthen — MVB. Königshütte

Der Polizeisportverein Beuthen empfängt an diesem Sonntag in einem Freundschaftsspiel die Handballmannschaft des MVB. Königshütte. Die Königshütter Turner, die neben dem MVB. Rattowitz in Ostobereschlesien eine führende Rolle spielen, sind als zähe Kampfmannschaft bekannt und dürften auch für die Beuthener Polizisten ein achtbarer und nicht zu unterschätzender Gegner sein. Spielbeginn um 15 Uhr auf dem Sportplatz in der Polizeiuferkunft.

DAW-Kennmeldung. Der bekannte Rennfahrer Winkler, Chemnitz, wird am 17. April beim Großen Preis von Europa in Italien auf einer 175er und 250-ccm-Doppelkolbenmaschine starten.

Der Sport im Reich

Motorport: Auf einer 100mal zur durchfahrenen, nur 3,18 Km. langen Rundstrecke inmitten der Stadt gelangt der 4. Große Preis von Monaco für Automobile zum Austrag, an dem die Elite der europäischen Rennfahrer, darunter auch Caracciola und v. Morgen, teilnimmt. Das erste bedeutende, motorradportliche Ereignis der Saison ist der Große Preis der F. S. C. M. in Rom, der ebenfalls einige Deutsche in Wettbewerb sehen wird.

Fußball: Von den zwanzig Spielen, die zur Ermittlung weiterer Teilnehmer an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft dienen, seien besonders erwähnt die Großspiele 1. FC Nürnberg — 1860 München, Bayern München — Sp.-Vg. Fürth, Dresdner SC. — Polizei Chemnitz (Endspiel um die „Mitteldeutsche“) und Tennis Borussia — Minerva (Entscheidung um die Berliner Meisterschaft). An Länderspielen verzeichnet das Sonntagprogramm die Begegnungen Schweiz — Tschechoslowakei in Zürich sowie Holland — Belgien in Amsterdam.

Handball: Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik und die Deutsche Turnerschaft nehmen die Kämpfe zur Ermittlung ihrer Meister

mit der Borrunden in Angriff. Das Gesamtprogramm umfaßt 15 Spiele der Turner und sieben der Sportler.

Rugby: Das Ereignis des Tages ist der 7. Rugby-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der im Stadion zu Frankfurt a. M. vor sich geht. Die Hoffnungen auf einen deutschen Sieg sind bei der anerkannten Spielfähigkeit der Franzosen auch diesmal nur gering.

Leichtathletik: Vier Landesverbände der DSA bringen am Sonntag ihre Waldlaufmeisterschaften zur Durchführung, und zwar Mitteldeutschland in Dresden, Südböhmischdeutschland in Dresden, Norddeutschland in Achim bei Bremen und der Baltendverband in Königsberg. Einen Hinweis verdient sonst noch der Staffellauf des Berliner FC. Kreuzen auf der Straße Mariendorff-Tempelhof.

Turnen: Die Auswahlmannschaften von Königsberg und Berlin liefern sich der ostpreussischen Hauptkampf einen Wettkampf im Kunstturnen.

Schwimmen: Eine ausgezeichnete Belegung hat das verbandsoffene Schwimmfest des SC. Lipsia in Leipzig gefunden, an dem u. a. die deutsche Olympia-Wasserballmannschaft sowie gute Kräfte wie Eiser, Eckstein, Schumann, Ahrendt, Schumburg und Lisa Rode teilnehmen. Der Kölner Deiters leistet einer Einladung nach Brüssel Folge, wo er mit den besten belgischen Kraulschwimmern seine Kräfte messen wird.

Mitteldeutschlands Auswahl

Zum Fußballkampf gegen Niederösterreich

Die mitteldeutsche Mannschaft für den am 24. April in Dresden stattfindenden Fußballkampf gegen Niederösterreich wird am Sonntag abends aufgestellt. Eine Auswahl der in Betracht kommenden Spieler wurde jedoch bereits vorgenommen. Die endgültige Wahl liegt demnach zwischen Große (Halle 96) und Fischer (Guts-Muts Dresden) als Torhüter, Dobermann, Schrepper (WV. Leipzig) und Borch (Polizei Chemnitz) als Verteidigern, Bertold,

- 13,30: Unterhaltungskonzert.
- 15,50: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. Etwas ganz Neues für Ihre diesjährigen Ferien: Ewald Fröhlich.
- 16,00: Kinderfunk: Die Sternschnuppe: Christa Riesel, Dessenthin.
- 16,30: Hans Alibout.
- 17,30: Das Buch des Tages: Für die Jugend: Martin Sell.
- 17,50: Stunde der Musik: Goethes Musikerfreundschaften: Wilhelm Straußler.
- 18,15: Jahreshellunde. Was muß die Familie von den Jähren wissen?: Dr. Stephan Loewe.
- 18,35: Stunde der Arbeit: Die Feiwerke in Jena, ein soziales Vorbild: Gerhard Dibel.
- 18,55: Das wird Sie interessieren!
- 19,15: Gute Schlager.
- 21,00: Solospokus.
- 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
- 22,45: Sehn Minuten Arbeitersperanto. Aus dem Aufgabengebiet der Arbeitersperantisten: Josef Treutler.
- 22,55: Rückblick auf die Fußball-Verbandsmeisterschaften und Vorschau auf die Deutschen Meisterschaften: Richard Dittscheld.

Rattowitz

- 12,35: Schulfunk; 15,50: Kinderstunde; 16,20: Französischer Unterricht; 16,40: Schallplattenkonzert; 17,35: Nachmittagskonzert; 19,05: Tägliches Feuilleton; 19,50: Feuilleton; 20,10: Europa-Konzertübertragung von Kopenhagen; 22,15: Revue von Warschau.

Freitag, den 22. April

Olewig

- 6,30: Functgymnastik.
- 6,45—8,30: Morgenkonzert.
- 10,10—10,40: Schulfunk für höhere Schulen: Englisch humoristisch: Viktor Stiel.
- 10,45—11,00: Werbehörspiel: „Sanne und CNA“.
- 11,30: Mittagkonzert.
- 13,30: Unterhaltungskonzert.
- 16,00: Stunde der Frau: Fünf Minuten für die Hausfrau. Rosamund Schulterstuchl: Gertrud Lindner.
- 16,30: Der Hausmusik gewidmet.
- 16,55: Unterhaltungsmusik.
- 17,30: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher: Dr. Geribert Ringmann.
- 17,50: Das wird Sie interessieren!
- 18,10: Was fordert die junge Generation und was ist von ihr zu fordern?: Prof. Dr. Fritz Klatt.
- 18,35: Pädagogik als Wissenshaft: Univ.-Professor Dr. Löwi.
- 19,00: Deutschunterricht und persönliche Bildung: Dr. Herbert Engler.
- 19,25: Abendmusik.
- 20,40: Liebeslieder-Walzer.
- 21,35: Bild in die Zeit: Rudolf Mirbt.
- 22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
- 22,30: Tanzmusik.

Hör den Ton veredeln.

Ein Vorzug über Nord-Lautsprecher: Ausgesprochen dynamischer Klang. Dynamisch-lautsprecher magnetischer Bauart von 319 cm.

EMPHATISCH IN ALLEN HOCHFREQUENZEN

NORA

QUALITÄTS-LAUTSPRECHER

Deutsche Welle

Sonntag, 17. April, 18 Uhr: „Junge Generation spricht“.

Dienstag, 19. April, 18,30 Uhr: Professor Dr. Schaefer: „Die großen Religionen des Ostens und des Abendlandes“.

Mittwoch, 20. April, 21,15 Uhr: Professor Dr. Baehold: „Goethe und die bildende Kunst“.

Freitag, 22. April, 17,30 Uhr: Dr. W. Linden: „Die realistische Dichtung des 19. Jahrhunderts“.

Sonntag, 23. April, 18,30 Uhr: Professor Dr. Schmiedel: „Die geistige Situation der Zeit“.

Rattowitz

- 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Kinderstunde; 16,10: Schallplattenkonzert; 16,55: Englischer Unterricht; 17,10: Klavierkonzert; 17,35: Tägliches Feuilleton; 20,00: Musikalisches Feuilleton; 20,15: Symphoniekonzert; in der Pause: Literarisches Feuilleton; 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonntag, den 23. April

Olewig

- 6,30: Functgymnastik.
- 6,45—8,30: Morgenkonzert.
- 11,30: Schallplattenkonzert.
- 16,00: Bild auf die Leinwand: Die Filme der Woche: Gab M. Lippmann, Herbert Bahlinger.
- 18,30: Orchesterkonzert.
- 17,40: Topographischer Spaziergang im alten Breslau: Erich Landsberg.
- 18,00: Der Mensch des Geistes und der Tat. Eine charakterologische Studie: Friedrich Käfer.
- 18,15: Die Zusammenfassung: Dr. A. Wienke.
- 18,40: Das wird Sie interessieren!
- 19,00: Abendmusik.
- 20,00: „Am Horizont“; 20,15: Leichte Musik; 21,55: Feuilleton; 22,10: Konzert; 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Rattowitz

- 12,10: Schulfunk; 12,45: Schallplattenkonzert; 15,15: Musikalisches Intermezzo; 15,25: Zeitstreifenchau; 15,50: Krankenstunde; 17,35: Musikalische Klavierkonzerte; 18,05: Kinderstunde; 18,30: Musik für die Jugend; 19,05: Sportfeuilleton; 19,20: Naturwissenschaftlicher Vortrag; 20,00: „Am Horizont“; 20,15: Leichte Musik; 21,55: Feuilleton; 22,10: Konzert; 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Händler - Großabnehmer



1 Posten 120/125 Volt

Musterkarton à 50 Stück

aus Umschaltung einwandfrei abzugeben. Auskunft erteilt:

Bahnhofpation Schenker & Co., Beuthen OS, Bahnhofstr. 24

Buchführung, Revision, Bilanzen, Bearbeitung von Steuerangelegenheiten, Haus-u. Vermögensverwaltungen

Hugo Diana, Alfred Winkler, Beuthen OS., Kais.-Franz.-Sof.-Platz 3. Telefon 4114.

Achtung! Bauparzellen

qm 30 Pfg.

Sicherste Kapitalanlage. Nur solange Vorrat reicht. Alles Straßenfront, qm 30 Pfg. abzug.

Weissenberg, Beuthen OS., jetzt Eichendorffstraße 23.

Titelverteidiger ist der Deutsche Meister, Polizei SV. Berlin, der gegen Hindenburg Allenstein zwar keine schwere, aber wiederum auch keine zu unterschätzende Aufgabe zu lösen hat. Für die Zwischenrunde sollten sich sonst noch Hagen OS, Post Hannover, VfR. Mannheim, Sp.-Vg. Fürth, Polizei Weiskensfeld und Polizei Delfau qualifizieren.

Im Bett verbrannt

Berlin. In der Steinstraße im Zentrum Berlins wurde die 57 Jahre alte Frau Albrich, die schon seit sieben Jahren infolge schwerer Krankheit bettlägerig ist, von einer Nachbarin, die der Kranken das Frühstück zu bringen pflegte, verbrannt in ihrem Bett aufgefunden. Frau Albrich hatte ein neben dem Bett stehendes Licht umgeworfen, das die Rissen in Brand gesetzt hatte.

Eigenartiger Unfall

Berlin. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in einer Polizeiuferkunft. Als sich der dort wohnende Polizeileutnant Rudolf Uhlmann zu seinem Lebergut umschaltete, lösterte sich plötzlich die Pistole und fiel auf den Fußboden. Dabei löste sich ein Schuß, der den Offizier in den Unterleib traf.

Ut de Franzosendid

Ahrig (Ostpreignitz). In Gegenwart der städtischen Behörden und der Bevölkerung fand heute vormittag am Ehrenmal dem Schützenplatz eine Franziederlegung statt zur Erinnerung an die Krüger Wärdtrier, die in der Morgenstunde des 8. April 1807 von den Franzosen standrechtlich erschossen wurden. Der Bürgermeister wies in seiner Ansprache auf die Willkürherrschaft der Franzosen hin, die damals den Kammerer Karl Friedrich Schulze und den Kaufmann Karl Friedrich Kersten verhaftet hatten, weil sie „königliches Eigentum“, das sie an die Franzosen hatten abliefern müssen, verdeckt gehalten hatten. Dem Kaufmann Kersten wurde zur Last gelegt, daß in seinem Hause dem französischen Agenten Dirich von einem Schillischen Wachmeister 1500 Taler geraubt wurden. Beide wurden von den Franzosen verurteilt und erschossen.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte



Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 17. April 1932



Elfi hat Husten!

Es wird doch nicht die Schwindsucht sein? Der Tierarzt führt seine Untersuchungen mit allen Hilfsmitteln der modernen Wissenschaft aus, die natürlich auch in der Tiermedizin Anwendung finden.

(Siehe auch unseren Aufsatz Seite 2).

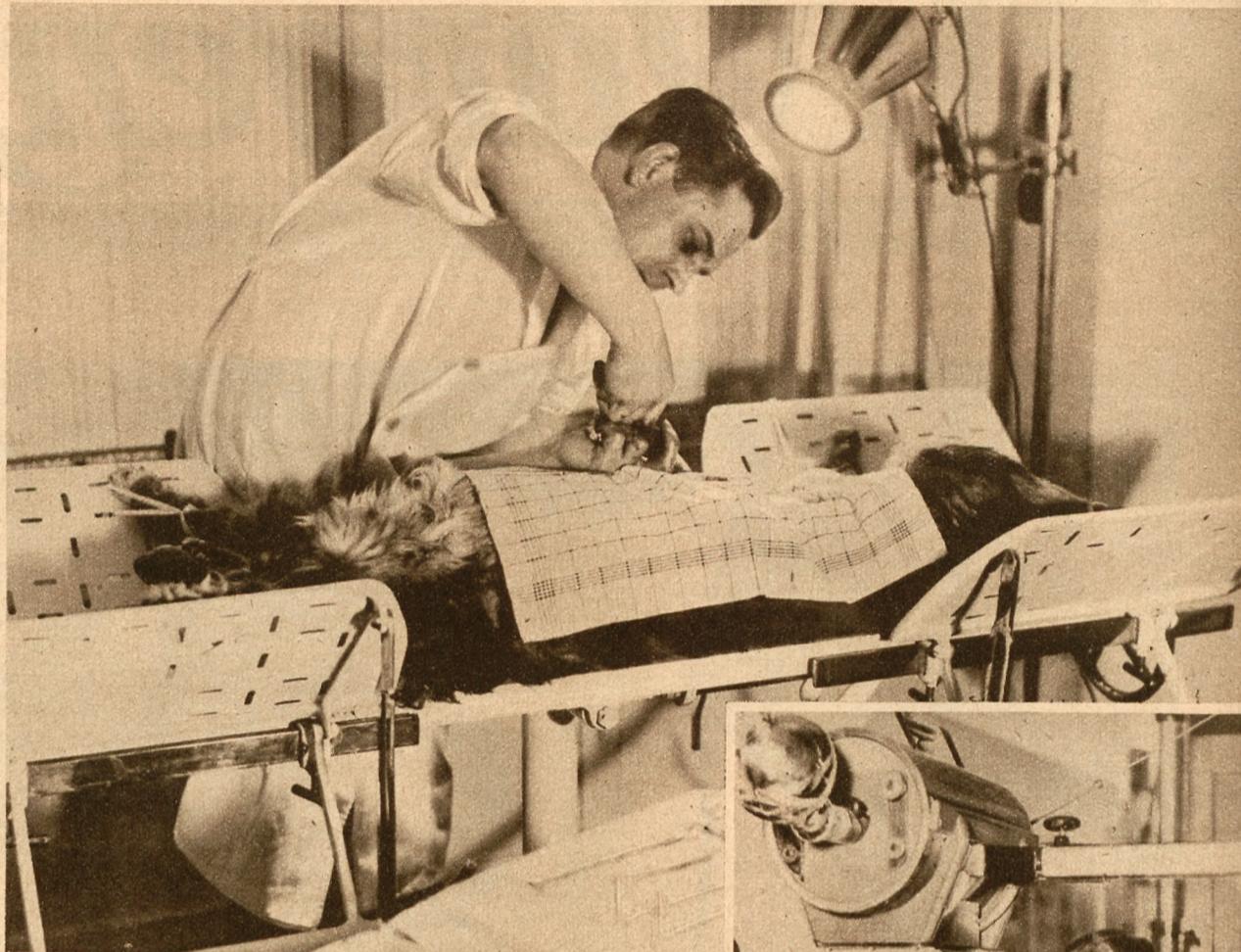


Tiere flehen dich an!

Elfi ist sehr melancholisch, denn der Bruchverband an den Vorderläufen zwingt ihn 14 Tage ruhig zu liegen.

Moderne Tierchirurgie

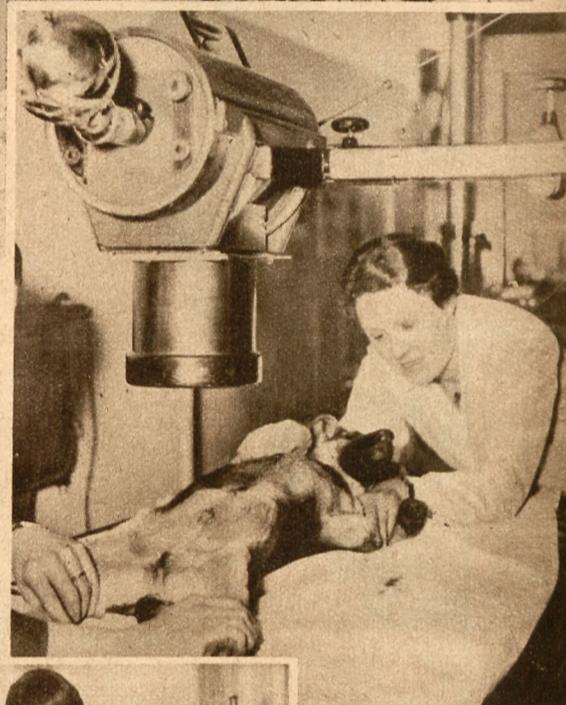
Elfi, Bobby, Lux, Harro und wie sie sonst alle heißen mögen, die großen und kleinen Lieblinge der Dame, des Herrn, die Spielgefährten des Kindes und Hüter des Hauses. Sie alle sind wohl schon einmal krank, haben ein Unglück und können doch nichts sagen, nicht klagen. Nur das Auge spricht und klagt, fleht. Soll das Tier leiden? Nein, das will der Tierfreund nicht, und



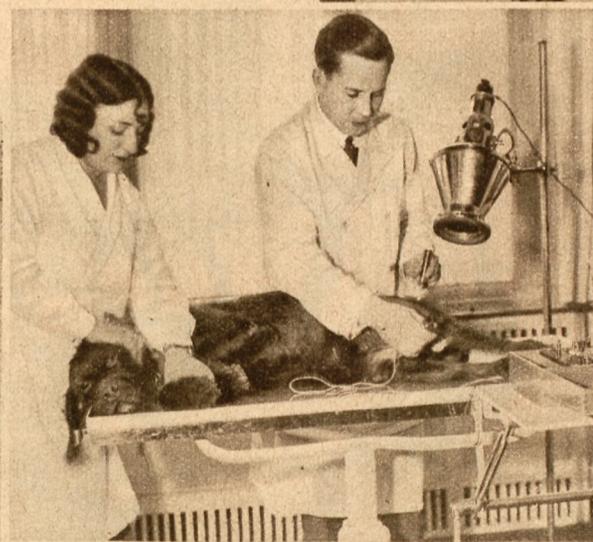
Links: Drei Brüche hat dieser Binscher bei einem Fall aus dem 1. Stockwerk davongetragen, die nun durch Gipsverbände geheilt werden.

Bauchoperation an einem Schäferhunde.

Sorglich vertraut er seinen Liebling dem Tierarzt an. Sein Können steht heute auf hoher Stufe, und mit den modernsten Mitteln und Einrichtungen übt er seine Kunst. Die schwierigsten Fälle, vielleicht vor wenigen Jahren noch unheilbar, sind heute mehr oder weniger fast alle ausgleichbar, dank dem großen Aufschwung, den die Tierheilkunde in Deutschland gefunden hat. Zwar, das nicht verarmte reiche



Ein junger Schäferhund wird geröntgt, um einen vorhandenen Beckenbruch genau festzustellen.



Ein wertvoller Jagdhund, durch einen Autounfall vollkommen gelähmt, wird durch Elektromassage geheilt.

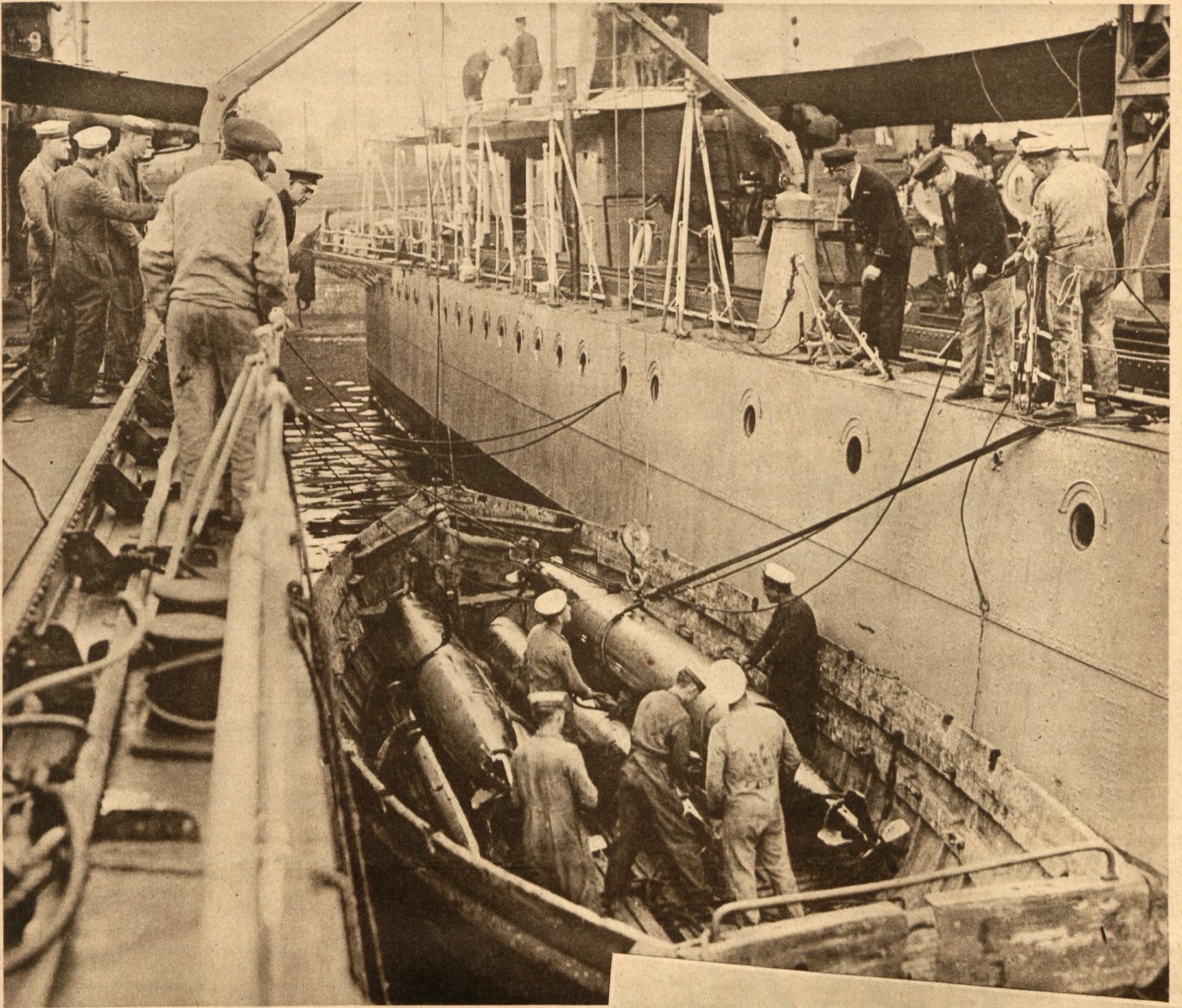
Ausland kann sich Tierkliniken gestatten, deren Format überwältigend wirkt. Aber Deutschland gibt ihm im Können noch etwas vor. Unsere Bilder stammen aus einer modernen deutschen Tierklinik, deren Leiter als Chirurg einen hervorragenden Ruf genießt und selbst vom Ausland für operative Zwecke herangezogen wird. Sein Werk ist auch der Operationstisch für Tiere, der auf unsern Bildern mehrfach zu sehen ist.

Tiere flehen uns an. Nicht vergeblich, wenn auch — es geschieht oft genug — der letzte Spargroschen darauf verwandt werden muß, dem Liebling seine Gesundheit wiederzugeben.

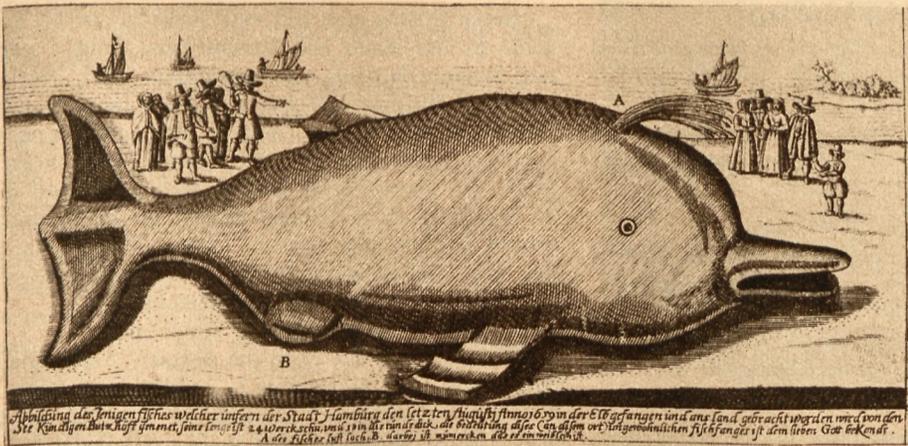
Nb.

Bully bekommt einen Zahn gezogen.





Die „eiserne Nation“ wird an Bord geschafft.
Englische Torpedoboote werden für die Frühjahrsmanöver versorgt.



Ein Vorgänger des Elbe-Walfisches.

Flugblatt aus dem Jahre 1659 anlässlich des Erscheinens eines Walfisches in der Elbemündung. Wie man sieht, bedeutete das Ereignis auch damals eine Sensation.

Luftakrobatik.

Bei einem dieser Tage in Leipzig veranstalteten Ballonaufstieg zeigte die Luftakrobatin Elvira Wilson während der Fahrt, mit dem Kopf nach unten hängend, am Trapez allerlei waghalsige Kunststücke. Der Ballon startete auf dem Leipziger Mehlplatz und landete in Bitterfeld.





Hafenschaub auf den Philippinen.

Das alte Fort Santiago, rechts am Pasig-Fluß, ist das Zentralmotiv des modernen Manila. Im Jahre 1590 erbaut, war es als Schutz gegen die Chinesen und Meerpiraten gedacht. Jetzt ist es eines der interessantesten Bauwerke der Hauptstadt der Philippinen. Es dient als Hauptquartier für die Armee der Vereinigten Staaten auf den Philippinen.

Inge fährt ins Abenteuer

Roman von Hans-Joachim Flechtner

Copyright 1932 by
Deutscher Bilderdienst G.m.b.H., Berlin

(5. Fortsetzung.)

Wieder nickte Holberg nur.

„Ich muß Sie jetzt etwas fragen, was Sie vielleicht etwas peinlich berühren wird. Herr Direktor. Ich bitte Sie deshalb im voraus, diese Frage zu entschuldigen. Ich würde sie nicht stellen, wenn ich nicht müßte.“

„Bitte?“

„Halten Sie es für möglich, daß Ihre Tochter — sagen wir einmal — freiwillig verschwunden ist? Es gibt da ja verschiedene Möglichkeiten, die ich wohl nicht besonders aufzuzählen brauche. War Ihre Tochter sehr romantisch veranlagt?“

„Wie kommen Sie auf diese Vermutung?“ fragte Holberg erstaunt.

„Ich habe den Eindruck, als wenn die Entführung — vorgetäuscht sein könnte. Ich muß gestehen, daß mich erst eine Beobachtung des Herrn Roden auf diesen Gedanken brachte.“ Und er berichtete die Szene im Hotelzimmer.

Holberg sah seinen Besucher nachdenklich an.

„Romantisch? — Nun ja, das war sie wohl sehr. Sie hat so ihre eigenen Gedanken. Und die ganze Reise entsprang solch einem plötzlichen Einfall.“

Dr. Gundlach nickte befriedigt.

„Darf ich fragen, was das für ein Einfall war.“

Holberg überlegte einen Augenblick, ob er dem Beamten von dem Gespräch Mitteilung machen sollte, dann entschloß er sich doch dazu:

„Sie wollte etwas abenteuerlich“, sagte er nur.

Der Kommissar hob überrascht die Brauen.

„Oh, das gibt ja ganz neue Ausblicke.“

„Sie wollte ein Jahr ganz ungebunden leben, die Welt sehen, sich überall herumtreiben, ganz frei, nur auf ihre Launen gestellt.“

„Und als Vermittler im ganzen Lande gesucht zu werden, wäre ja keine schlechte Art des Abenteuers“, meinte der Kommissar nachdenklich.

Holberg wehrte ab.

„Das halte ich für ausgeschlossen. Meine Tochter würde einen solchen schlechten Scherz nicht unternehmen. Sie muß ja schließlich auch bedenken, was sie mir damit antut. Ich glaube bestimmt, daß diese Möglichkeit völlig ausscheidet. Dazu kenne ich meine Tochter zu gut.“

Der Kommissar hob zweifelnd die Schultern.

„Dann bleibt nur die Möglichkeit, daß sie sich in ihrer Abenteuerlust mit einem Menschen eingelassen hat, der sie in seine Gewalt bekommen hat. Es ist zu erwarten, daß Sie dann bald davon hören. Ich bitte Sie nur, mich sofort zu benachrichtigen, sobald Sie eine derartige Nachricht bekommen.“

„Das ist selbstverständlich“, sagte Holberg fest.

„Nichts ohne mich unternehmen, Herr Direktor. Sie können nur sich und Ihrer Tochter schaden.“

„Sie haben mein Wort. Ich denke gar nicht daran, mich in Erpressungsaffären einzulassen oder sonstwie Zwangsmaßnahmen zu erdulden.“

Dr. Gundlach erhob sich.

„Ich danke Ihnen, Herr Generaldirektor. Das war alles. Hoffentlich kann ich Ihnen bald Bestimmteres sagen.“

Gegen Mittag aber traf eine Nachricht ein, die Hanneemann an den Rand der Verzweiflung brachte und die auch Holberg so völlig aus dem Geleise warf, daß er für heute das Büro verließ und nach Hause fuhr: er war den dauernden Aufregungen einfach nicht mehr gewachsen: Friedrich Holm war seit zwei Tagen nicht mehr nach Hause gekommen. Seine Wirtin wollte den Fall gerade der Polizei melden. Seine Koffer und seine sämtlichen Sachen standen unberührt in seinem Zimmer, es fehlte nur eine Handtasche mit den notwendigsten Utensilien für eine Nacht. Verreißt? Verschwunden?

Er hatte keinerlei Nachricht hinterlassen.

Wußte Holm, wo Inge sich befand? Oder wie war diese Reise sonst zu erklären? Holberg fand keine Antwort auf diese Frage — und auch Dr. Gundlach, der durch einen Anruf Holbergs über Holms Persönlichkeit aufgeklärt worden war, versuchte vergeblich, den Spuren nachzugehen. Holm war unauffindbar, wenigstens für die nächste Zeit.

In Wirklichkeit war Friedrich Holm in Berlin — aber er war aus seinem Zimmer ausgezogen und in ein kleines Hotel in der Nähe des Stettiner Bahnhofs übergesiedelt. Dort wohnte er unter falschem Namen.

Drei Tage nach seiner Ankunft in diesem Hotel erschien ein Besucher, der nach ihm fragte und den man in sein Zimmer brachte. Dem Portier war der unverkennbare amerikanische Akzent des Besuchers aufgefallen. Er hatte sich als Johann Schmidt melden lassen — aber in eingeweihten Kreisen hätte jeder, der ihn sah, gewußt, daß dieser John Smith niemand anderes war als der Privatsekretär von Washington Wormley. Und Washing-

ton Wormley war das Gehirn und der Hauptaktionär der „W. P. T.“, des Wormley Papers Trusts, des größten amerikanischen Papierfabrikations- und Zeitungstrustes. Und dieser Mr. John Smith besuchte Friedrich Holm, der unter falschem Namen in einem kleinen Hotel im Norden Berlins wohnte. —

Und wiederum drei Tage später schloß die Merkur-Bank ihre Kassen. Der Zusammenbruch war da. Calmon saß in seinem Arbeitszimmer dem Direktor Wagner von den F.-K.-Banken gegenüber.

„Der gestrige Tag hat uns umgebracht. Die Millican-Bank hat plötzlich den kurzfristigen Kredit nicht verlängert — das war das einzige, was uns noch in den nächsten Monat wenigstens hinübergerettet hätte. Und im nächsten Monat wäre die Stützungsaktion wahrscheinlich zustande gekommen. Aber so — und am ersten sollten wir an Holberg dreieinhalb Millionen Mark auszahlen. Schluß — erledigt. Wenn ich bloß wüßte, wer hinter dieser amerikanischen Bande steckt. Es war alles geregelt, die Anleihe sollte auf drei Jahre verlängert werden. Und jetzt die plötzliche Ablösung. Ein bedauerndes Achselzucken: Tut uns leid, vielleicht später. Im Augenblick aber unmöglich.“

Direktor Wagner nickte traurig.

„Da spielen wahrscheinlich Konkurrenzfragen mit. Oder das übliche: abwürgen. Dreieinhalb Millionen hat Holberg bei Ihnen?“

Calmon nickte.

„Tut mir leid um ihn“, sagte er schwer, „hat jetzt wirklich schon genug ausgehalten.“

Eine Begegnung.

„Eine schreckliche Hitze“, knurrte Mr. John Several. „Das ist ja wie in Neuyork! Fahren wir denn immer noch nicht weiter?“ Und er sah mißmutig hinaus auf den Bahnsteig. „Wo sind wir jetzt?“ fragte er dann seinen Begleiter.

„In Hof in Bayern“, antwortete Hans Vermat, und fächelte sich mit einer Zeitung etwas Kühlung zu. „In zehn Minuten geht es weiter. Ich habe Ihnen ja geraten, auszustiegen, aber Sie wollten ja nicht.“

Der Amerikaner zuckte die Achseln.

„Zu sehen ist hier doch nichts und der Tag wird ja einmal ein Ende nehmen.“

„Gegen sechs Uhr sind wir in Bayreuth“, sagte Hans, „den Abend können wir dann noch zu einem hübschen Spaziergange benutzen.“

„Kennen Sie Bayreuth schon“, fragte Several.

„Gott sei Dank nicht“, antwortete Hans. „Um so interessanter wird es werden.“

„Einen schönen Reisebegleiter hab ich mir da geholt“, knurrte der Amerikaner, „kennt nichts, weiß nichts, ist noch nirgends gewesen. Das hätten Sie gleich sagen sollen.“

Hans lachte fröhlich.

„Aber Sie haben durch mich doch allerhand Interessantes zu sehen bekommen“, meinte er.

„Na ja, ich kann nicht klagen. Fündig sind Sie, das muß ich sagen. — Was werden wir denn zuerst hören?“

„In diesem Jahre den „Tristan“.“

„Dauert?“ fragte der Amerikaner nur.

„Von 16 Uhr bis 23 Uhr.“

Der Amerikaner stöhnte auf.

„Sieben Stunden — bei dieser Hitze? Und da schleppen Sie mich hin?“

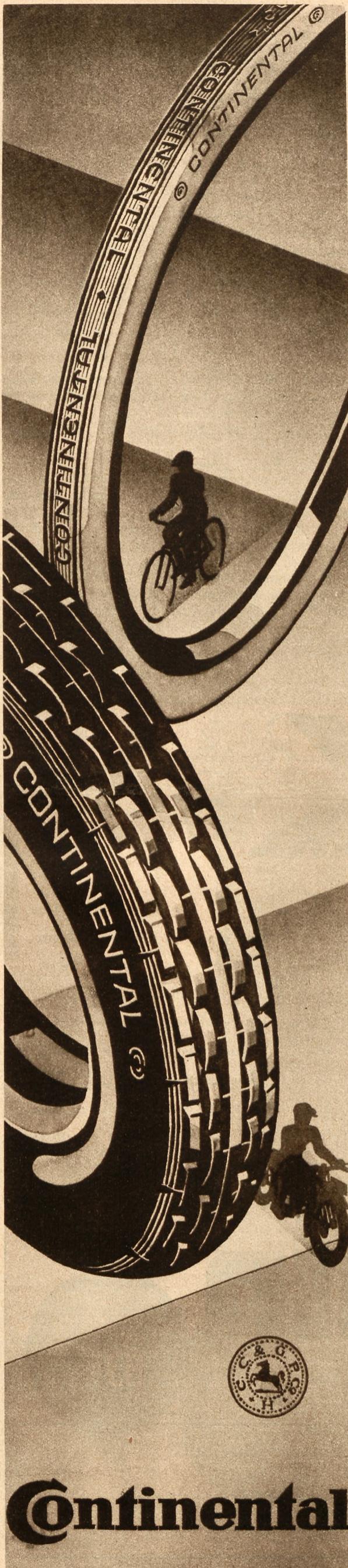
„Zwischen den Akten sind dreiviertelstündige Pausen zur Erholung“, sagte Hans lächelnd. „Und in Bayreuth muß man doch gewesen sein.“

„Das muß man — wie er das sagt. Ich muß überhaupt nichts, junger Mann, merken Sie sich das. Aber mich interessiert Bayreuth, deshalb fahre ich hin.“

Endlich setzte sich der Zug wieder in Bewegung und kam bald in Fahrt. Der Amerikaner hatte sich zum Schlafen in die Ecke gedrückt und Hans sah interessiert hinaus. Er hatte doch wirklich ein unwahrscheinliches Glück gehabt. Sie fuhren auf die bequemste Weise durch die herrlichsten Gegenden Deutschlands, und er hatte nichts zu tun, als immer wieder neue Möglichkeiten zu erfinden. Sie waren in Severals Heimatstadt gewesen — ach du lieber Gott gab das einen Aufruhr, als er sein Geburtshaus sah. Am liebsten hätte er es gelaufen und nach Amerika transportiert, in sein Museum. Seit Ford dort drüben sein Museum errichtet hatte, mußte doch jeder halbwegs mitzählende Amerikaner auch sein „Lebensmuseum“ haben. Aber schließlich hatte Several davon Abstand genommen: das Haus war wirklich nicht danach angetan, in ein romantisches Museum zu kommen.

Dann waren sie in Dresden gewesen, hatten einen Absteher in den Harz gemacht und fuhren jetzt über Leipzig nach Bayreuth. Anschließend war dann die große Rheinreise projektiert.

Und dann saßen sie in ihrem Hotel, ganz in der Nähe des Bahnhofs; es war natürlich längst alles besetzt gewesen und nur durch einen Zufall hatten sie überhaupt



noch zwei Zimmer bekommen. Die Fenster ihrer Zimmer gingen auf den Bahnhofsvorplatz hinaus. Hans stand am Fenster und sah träumend hinunter. Jetzt war er also endlich einmal in Bayreuth. Wie lange hatte seine Sehnsucht diese Stadt umkreist, wie oft hatte er bei großen Opernaufführungen daran gedacht und davon geschwärmt, diese Werke hier sehen und hören zu können. Und jetzt waren alle Träume Wirklichkeit geworden, wie durch ein Geschenk des Schicksals.

Mr. Several riß ihn aus seinem Sinnen, sie gingen in den Garten zum Abendessen. Die Tische standen hier zwischen kleinen Heden und Büschen, man saß unter grünen Bäumen und ließ sich das gute Essen und das noch viel schönere Bier herrlich schmecken. Several lehnte sich nach dem Essen genießerisch zurück, entzündete langsam seine Pfeife und stieß dicke Rauchwolken gegen den Himmel.

„Ich bin sehr zufrieden“, sagte er, seine langen Beine kreuzend, „jetzt kann es losgehen. Wohin wollen Sie mich heute noch schleifen?“ fragte er lächelnd.

„Ich schlage vor, wir machen einen Bummel durch die Stadt, ganz ziellos. Ich habe da eine sehr praktische Methode: ich gehe zuerst die Hauptstraße, dann die erste rechts abbiegende Nebenstraße, von dieser biege ich in die erste links abbiegende ein, dann wieder rechts, links in ewiger Abwechslung. Man lernt eine fremde Stadt nie besser kennen, als wenn man sich verläuft.“

Sie zählten und wanderten langsam die große Hauptstraße zur Stadt entlang, über die schöne breite Mainbrücke und dann gleich rechts am Main entlang. Dieser Main war allerdings hier nichts als ein etwas groß geratener Bach, die lange Trockenheit hatte auch hier gewirkt. Und bald tauchten sie in die kleinen romantischen Gassen dieser alten herrlichen Stadt ein, die in ihren Bauwerken und historischen Erinnerungen, aus der Markgrafen-, Jean Paul- und Richard Wagnerzeit so viel Sehenswertes bietet und dem Reisenden durch ihre hübschen Bauwerke und kleinen Winkel immer wieder den ganzen Reiz dieses stillen Ortes gerade in den Abendstunden zeigt. Several war sehr zufrieden. Immer wieder sprach er davon, daß man das „drüben in den Staaten“ auch haben müßte, und er entwidelte in bester Laune einen Plan, „drüben“ eine genaue Imitation Bayreuths aufbauen zu lassen.

Und plötzlich befanden sie sich auf einer großen Chaussee. Rechts lag der Friedhof — Hans wies darauf hin und sagte, daß hier Franz List begraben liege.

„Oh“, meinte Several, „der war ja auch eine Zeitlang in den Staaten. In Pennsylvania, gründete dort eine Kohlengesellschaft. Hat mir mein Chef eingebläut, auch ein Deutschamerikaner. Hielt mir oft vor: so mußt du es „auch machen wie der List mit seiner „Little Schuykill Navigation Railroad & Canal Company“. Habs anders gemacht, aber ist auch gut gegangen.“ Und er lachte behaglich.

Hans sah ihn verduht an.

„List war in Amerika als Großunternehmer — aber um Gotteswillen, das ist doch Unfinn.“

„Na, Großunternehmer ist zuviel gesagt. Hat Glück gehabt, aber auch großes Heimweh nach Deutschland. Ging dann wieder rüber und baute lieber hier Eisenbahnen.“

Hans lachte schallend auf.

„Das ist ein Irrtum — Sie meinen Friedrich List, den Schöpfer des deutschen Eisenbahnwesens. Dies ist Franz List, der Musiker und größte Klaviervirtuose aller Zeiten.“

„Sie reden ganz amerikanisch: größte Klaviervirtuose aller Zeiten“, sagte Several schmunzelnd, „so wurden sie früher bei uns auch alle angekündigt.“

Hans lachte und unterließ es, dem Amerikaner weitere Aufklärung über Franz List zu geben.

„Auf alle Fälle haben wir uns jetzt wirklich verlaufen“, meinte er dann.

„Rehren wir eben um, irgend wo werden wir schon in die Stadt kommen und einen Menschen finden, der uns Bescheid sagen kann.“

Sie gingen zurück, die Straße war nicht übermäßig hübsch und so waren sie froh, als sie bald wieder in einer der kleinen winkligen Gassen standen, die sich bei Dunkelheit alle aufs Haar gleichen.

„Ich weiß nicht weiter“, gestand Hans beschämt, „die Menschen scheinen hier sehr solide zu sein. Alles schläft schon.“

„Dort drüben geht jemand. Kommen Sie, wir werden fragen.“

Sie überquerten die Straße und standen plötzlich vor einer jungen Dame, die sie verwirrt ansah.

Hans zog den Hut.

„Verzeihen Sie bitte, wir haben uns verlaufen. Können Sie uns den Weg zum Bahnhof zeigen?“

Sie sah sie verduht an:

„Sie kommen mir mit Ihrer Frage zuvor“, sagte sie dann lachend, „ich habe mich nämlich auch verlaufen. Ich

war in der „Eule“ und bin dann wohl in die falsche Richtung gegangen. Ich möchte zum Markt, dort in der Nähe ist mein Hotel.“

„Also werden wir am besten gemeinsam suchen“, meinte Several fröhlich, „wenn es Ihnen recht ist.“

Sie nickte.

„Selbstverständlich — und ich danke Ihnen, daß Sie mir helfen wollen. Ich muß gestehen, daß ich ziemlich müde bin.“

Sie machten sich also zu Dreien auf den Weg, aber es muß gesagt werden, daß die beiden Männer wenig auf den Weg achteten, sondern ihre Aufmerksamkeit viel mehr auf die Unterhaltung mit ihrer Begleiterin verwandten. Man hatte sich vorgestellt — sie hieß Dore Remi — und plauderte behaglich von den Schönheiten, die man hier erwartete. Bis schließlich Dore die Herren an ihre Aufgabe erinnerte, den Weg zu suchen!

Aber das Glück hilft meistens denen, die es nicht verdienen und die sich auch gar nicht darum kümmern: sie standen in einer kleinen Straße, an deren Ende sie deutlich die Lichter des Marktplatzes leuchten sahen.

Und dann einigte man sich, daß man noch bei einem Glase Wein die „glückliche Heimkehr der verirrtten Kinder“ feiern müsse.

Neben Severals Platz lag eine Berliner Zeitung, und er griff gewohnheitsmäßig danach.

„Sie dürfen mir nicht böse sein, nur einen kleinen Blick will ich hineinwerfen. Ich kann auch im Urlaub eine Zeitung nicht ungelesen aus der Hand legen. Mich verfolgt dann der Gedanke, daß etwas Wichtiges verpaßt wäre.“

Sie gab ihm lächelnd die Erlaubnis zum Lesen. Er durchblätterte das Blatt, nichts, was ihn interessierte. Mißmutig legte er es wieder weg.

„Nichts Besonderes“, sagte er nur, „ein paar Unfälle, eine Entführung in Binz.“

„Eine Entführung?“ fragte Dore erstaunt. „Gibt es das noch?“

Er schlug die Zeitung wieder auf.

„Hier steht der Bericht. Die Tochter irgendeines Großindustriellen — halt, da steht ja der Name Holberg. Donnerwetter, das hatte ich gar nicht gesehen. Holbergs Tochter!“

„Holbergs Tochter? Inge Holberg entführt?“ rief Hans aufgeregt.

„Kennen Sie die Dame?“ fragte Dore, „Sie sind beide so erregt.“

Hans schüttelte den Kopf.

„Wir kennen nur Holberg — ich bin bei ihm angestellt.“

„Eine tolle Geschichte“, meinte Several, „keine schlechte Aufregung für Holberg. Tut mir leid. Die Zeitung schreibt auch, daß Holberg ganz gebrochen sei.“

„Das ist ja verständlich“, meinte Hans, während Dore nur nickte. Sie war ganz blaß geworden.

„Die Geschichte hat Sie aber auch mitgenommen, Fräulein Remi“, sagte Several beruhigend. „Sehen ja ganz blaß aus.“

Sie nickte.

„Man liest so darüber hin, wie über tausend andere Fälle. Wenn man das Ganze aber überdenkt, an die Angehörigen, den Vater denkt —“

„Und wie es dem Mädels selbst wohl gehen mag!“ warf Hans ein.

„Ja, auch das“, sagte sie kurz.

Die Stimmung war gestört, Eine Weile saßen sie noch, aber ein Gespräch wollte nicht mehr in Gang kommen. So verabschiedeten sich die Herren: „Man würde sich ja morgen beim „Tristan“ sehen“ — und gingen schweigend durch die stillen nächtlichen Straßen zu ihrem Hotel.

Am Vormittag besuchten sie „Villa Bahnsried“, wurden durch die Räume geführt, standen vor dem „Tristan-Flügel“, dem „Parfifal-Flügel“, betrachteten die schöne

Bibliothek, die sich rings um das Arbeitszimmer Wagners zog und Hans bestaunte den eigenartigen Dedenschmuck: die Wappen aller Städte, die Wagners Werke in ersten Aufführungen herausgebracht hatten. Und dann standen sie in dem schönen Garten vor Wagners Grabstätte, und Hans war ganz still geworden vor der Schönheit dieses kleinen Flecks Erde. Wenn die ewig photographierenden Besucher nicht gewesen wären! Aber da standen immer mindestens drei Menschen gleichzeitig mit Stativen und Apparaten und knipften — zum Beweis, daß sie da gewesen wären.

Um halb vier fuhren sie zum Festspielhügel hinauf. Ein imposantes Bild bot sich ihnen. Vor ihnen das ragende, rote Festspielhaus und in ununterbrochener Reihe fuhren die Autos vor. Hielten sekundenlang, immer in drei Reihen nebeneinander und im strahlendsten Sonnenlicht bot sich eine Fülle der kostbarsten Toiletten. Zwei Polizisten regelten mit erstaunlichem Geschick den Andrang und alles vollzog sich reibungslos, wirklich festlich in Stimmung und Aufmachung.

An einem der Seiteneingänge trafen sie Dore Remi.

„Es ist herrlich hier, nicht wahr“, sagte sie gleich begeistert, „ich war schon ganz früh hier und kann mich an dieser prächtigen Auffahrt nicht sattsehen.“

Und sie zeigte ihnen einige bekannte Köpfe: Wolzogen, Muck, Winifred Wagner, die mit Toscanini sprach

Die Aufführung des „Tristan“ selbst ließ Several kalt, während sich Hans und Dore daran begeisterten. Sie konnten in der Pause kein Ende finden, immer wieder neue Schönheiten zu erwähnen: das herrliche Orchester, „das schönste der Welt“, sagte Hans mit einem lächelnden Seitenblick auf Several, der nur zurüdklachte, die Sänger und die großartige Ausstattung — es gab immer Neues, Ueberraschendes. Sie wanderten am Waldrande — der Wald ging bis fast an das Festspielhaus heran — entlang durch die Felder, genossen den herrlichen Blick auf das tiefhängende Bayreuth, das in der Abendsonne leuchtete.

Nach dem zweiten Aufzuge „gab Several auf“.

„Ich setze mich hier in das Festspielrestaurant“, sagte er, „und warte. Der Wein ist gut, das Essen ebenfalls und die Luft ist herrlich. Das Schreien da drinnen halte ich nicht länger aus.“

Die beiden anderen lachten:

„Schreien!“ sagte Dore lachend, „auch eine Einstellung zur Kunst.“

Er zuckte die Achseln.

„Man kann nicht aus seiner Haut heraus“, sagte er, „wems gefällt — schön. Ich kann nichts mit anfangen.“

So trafen sie sich, nun auch die beiden jungen Menschen recht ermüdet, nach der Vorstellung und gingen schweigend durch die köstliche Nachtluft hinunter zur Stadt.

„Morgen fahren wir zur Eremitage“, sagte Several beim Abschied, „hätten Sie nicht Lust mitzukommen.“

Sie nickte nur mit leuchtenden Augen, dann ging sie mit Hans, der sie zum Hotel brachte, weiter.

Der Amerikaner sah ihnen lange nach:

„Feines, nettes Mädel“, sagte er vor sich hin, „gefällt mir. Und der Junge auch.“

Lächelnd wandte er sich ab und trat ins Hotel.

Der nächste schöne Tag brachte diese drei Menschen, die der Zufall hier zusammengetrieben hatte, einander noch näher. Schloß Eremitage selbst gefiel ihnen trotz seiner Wasserkünste nicht übermäßig, um so mehr aber erfreuten sie sich an dem wundervollen Park, in dem sie lange spazieren gingen. Several hatte von den Staaten erzählt, von seinen Arbeiten und von den Schönheiten dieses Landes, seinen Reichümern. Er hatte in dieser feierlichen Stille richtig angefangen, zu schwärmen. Hans hatte von seinen Irrfahrten berichtet und von der Art, wie er Several kennen gelernt hatte, so daß schließlich Dore auch ein paar Worte über ihr Schicksal sagen mußte.

So erzählte sie denn, daß sie von Hause „ausgerissen“ wäre, man hätte sie zwangsweise verheiraten wollen. Und nun warte sie ab, ob man zu Hause nicht doch nachgeben würde.

„Und so bin ich nach Bayreuth gekommen“, sagte sie, „auf die Dauer wird dieses Herumreisen und Warten ja langweilig.“

„Darum erschrecken Sie so“, sagte Hans leise, „als wir neulich abend von Holberg und seiner Tochter sprachen.“

Sie sah ihn an — dann nickte sie nur.

Wieder drohte die Stimmung schwer zu werden, so daß Several vorschlug, heimzufahren.

Hans riet, in der Kollwenzerei eine Erfrischung einzunehmen.

„Die zweite Gedenkstätte von Bayreuth“, sagte er, „Jean Paul.“

Sie saßen dann noch eine halbe Stunde in dem hübschen kleinen Garten, tranken einige Erfrischungen und sahen hinaus in das weite Land, durch die herrliche große Allee, die die Chaussee nach Eremitage umsäumt.

„Es gefällt mir hier sehr“, sagte Several noch einmal, „ich glaube, wir werden hier in Bayreuth einige Zeit bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

PALMIN
ERLEICHTERT MIR
DAS KOCHEN...!

Dr. Schlincks
Schlincks

Palmin
das reine, geschmeidige Pflanzenfett

SO VIELSEITIG
VERWENDBAR
UND NUR
63 Pfg
DAS PFUND

106 PL.26-83

„Weißt Du, seitdem ich mit Palmin koche, bin ich eine große Sorge los. Was ich auch damit bereite, gelingt mir und ist leicht bekömmlich... und das ist ganz besonders für die Kinder wichtig! Für fast alles eignet sich Palmin — dabei ist es so angenehm in der Verwendung!“

Lesen Sie, was eine Kochautorität über Palmin schreibt:

... Palmin ein geradezu ideales, sehr haltbares, nahezu chemisch reines Speisefett... das sich selbst nach jahrelanger Aufbewahrung nicht zersetzt, fast keimfrei und leichtverdaulich ist.“

Aus dem „Buch der Hausfrau“ von Klara Ebert.

Berg- touristik Luft- touristik

Wer über die Hochgipfel der Alpen fliegen will, muß Ruhe und Geduld haben. Einen großen Teil des Jahres liegen die Hochgipfel im Nebel, einen anderen Teil regnet oder schneit es, einen dritten Teil stürmt es, und da ist besonders der Föhn gefürchtet, der mit seinen gefährlichen Fallböen die stärksten Flugzeuge plötzlich abruttschen läßt.

Es ist etwas ganz anderes mit dem Fliegen, als wenn man mit der Eisenbahn fährt, oder mit dem Postauto über die Alpenpässe. Dort ist jeder Blick bekannt, jedes Bild photographiert, von der Bahn und vom Auto aus ist jede Aussicht gewissermaßen vorgeschrieben und festgelegt. Auch für den Bergsteiger ergeben sich zwangsläufig bestimmte Wege und Aufstiegrouten. Vom Flugzeug ist es jedesmal anders. In der Luft gibt es keine Chaussee, keine Schienen, auf denen man täglich den vorgeschriebenen Weg fährt, in der Luft ist überall und nirgends Weg, da muß man sich selbst seine Wege und Schleifen suchen, die man um



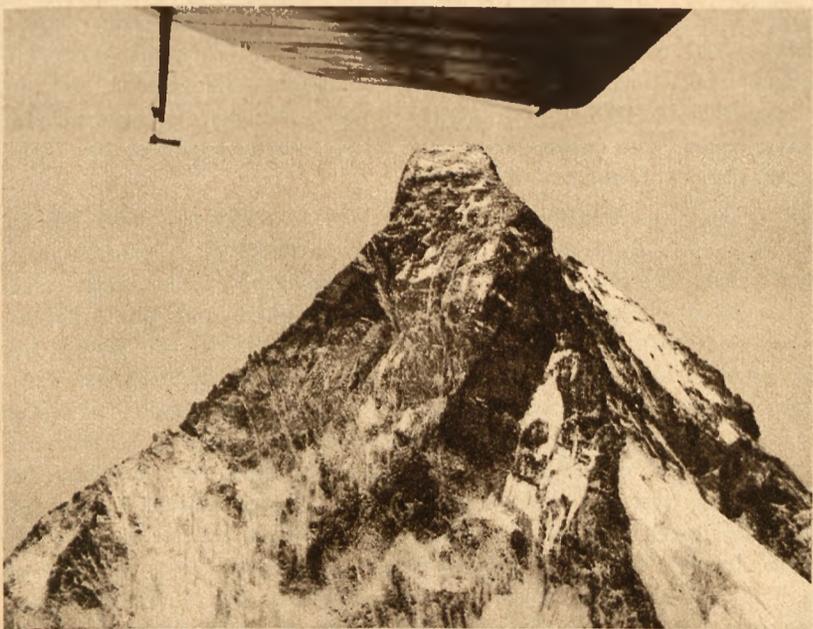
Gewitterstimmung vom Flugzeug.



Hochland-
romantik.
Waghalsige
Kletterer am
Westgrat im
Badretergebiet
bei Davos.

die Berge fährt. Und so erklärt es sich auch, daß jede seitliche Abweichung, jeder Höhenunterschied die Bilder in gänzlich neuen Perspektiven erscheinen läßt, so daß jeder Berg für sich eine Unendlichkeit von Gesichtern hat, und für den Unerfahrenen schon nach einigen Kurven jede Orientierung verloren geht. Dazu kommt die Geschwindigkeit von durchschnittlich 180 km in der Stunde, die, wenn man nahe an den Bergen fliegt, die Bilder in rasender Schnelligkeit wechseln läßt, die aber, wenn man z. B. 4000 m über dem Rhonetal fliegt, den eigenartigen Eindruck erweckt, als stände man unbeweglich in der Luft still, weil eben bei der unendlichen Entfernung von der Erde jeder Maßstab fehlt, an dem man etwas messen könnte.

Hans Karl von Winterfeld, Rostock.



Viele kennen das Matterhorn von unten.

Aber erst wer dicht am Gipfel entlanggeflogen ist, lernt es wirklich kennen. Vom Flugzeug aus ist der Gipfel riesengroß, und der gewaltige Unterbau verfließt in perspektivischer Verkürzung.

Perwachs

auch für Möbel
wunderbar!



Perwachs gibt jedem Fußboden schönsten Hochglanz ohne Glätte. Für Möbel, Türen, Lederwaren, Stein und Marmor ist es ebenso ausgezeichnet.

P. W. - 72
Aber bitte: **Perwachs** nur hauchdünn auftragen, danach sofort polieren.
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf

Vom erträumten Glück

Etwas von Zahlen, Träumen, Wünschen und Aberglauben beim Lotteriespiel

Es ist etwa keine Seltenheit, daß von Lotteriespielern solche und ähnliche Karten geschrieben werden wie die nachfolgend wiedergegebene.

Herrn Staatl. Lotterie-Einnehmer Erdmann, Hannover

Sehr geehrter Herr!

Da ich im Traume die Nummer 299 367 gesehen habe, glaube ich, daß diese Zahl mir großes Glück bringt und ich bitte Sie, mir dieses Los zu besorgen.

Hochachtungsvoll

Elli Markert.

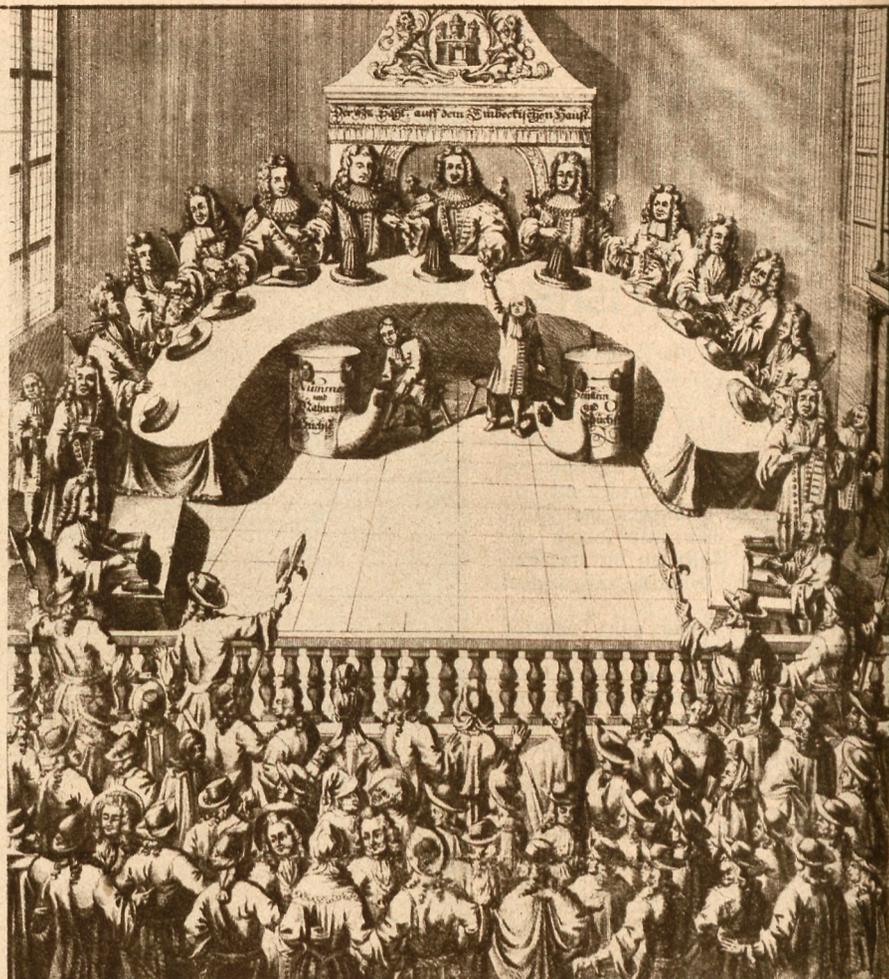
Wie oft solche und ähnliche Briefe einlaufen, zeigt am allerbesten die Tatsache, daß bei der Direktion der Staatslotterie eine ganze Abteilung, „Traum-Abteilung“, besteht, in der nachgeschlagen wird, welchen Lottereeinnehmern die einzelnen Losnummern zugeteilt sind, damit sie von dort dahin dirigiert werden können, wo sie gefragt sind. Da kommt neulich ein Mann in den Laden eines Lottereeinnehmers: „Bitte geben Sie mir ein Los mit der Nummer 14872“. Der Einnehmer, der dieses Los nicht zur Hand hatte, findet nur ein Los mit der Nummer 24872, und da drei Zahlen gleich waren, meinte er, ob es nicht dieses sein dürfe. „Nein, ich kann nur die Nummer 14872 gebrauchen“, war die Antwort. „Warum, wie kommen Sie gerade auf diese Zahl?“ „Das ist meine Kragenweite, 38, multipliziert mit meiner Schuhgröße 44.“

Sowas gibt es, ja sowas ist nicht einmal selten, weil viele Menschen glauben, daß eine Nummer, zu der sie oder die zu ihnen in irgendeiner Beziehung stehe, Glück bringen müsse. Da spielt der eine seine Telephonnummer, der andere glaubt, die Nummer seines Postschekkontos müsse mit dem Großen Los herauskommen. Die Hausnummer wird an die Autonummer angehängt, Geburtsdaten zum Beispiel 12298 (12. Februar 1898) ergeben wunderbare Ziffern.

Aber auch auf andere Weise finden die Menschen zu

Rechts:

In dieser Bartothek liegen Losröllchen, bevor sie in die Trommel wandern. Die Losinhaber verlangen häufig die Vorzeigung des Röllchens.



So war es früher.

Lotteriezählung am Ende des 17. Jahrhunderts. Zwei Waisenknaben ziehen die Glücksnummern. Im Vordergrund Publikum.



irgendeiner Zahl eine Beziehung. Jemand geht durch die Stadt, sieht einen Straßenbahnwagen an sich vorüberfahren, dessen Nummer ihm gefällt. Gefällt? Kann einem eine Nummer überhaupt gefallen? O ja. Viele Leute behaupten, es gebe schöne und häßliche Zahlen, sympathische und unsympathische. Ein Ehepaar fährt von München nach Berlin und stellt bei der Ankunft fest, daß der Zug mit automatischer Pünktlichkeit eingetroffen sei. Man wundert sich, wie das bei einer so langen Strecke möglich ist, und der Mann sagt zu seiner Frau beim Verlassen des Bahnhofes:

„Sieh mal, die gute Lokomotive hat uns so schön gezogen.“ Dabei fällt sein Blick auf die Nummer der Maschine: 272625.

Er findet die Zahl fabelhaft, und noch seine Enkel werden dieses Los spielen. Sonst spielt die Zahl 7 als Glückszahl natürlich eine große Rolle, und Lose mit den Nummern 7, 77, 777 und so weiter sind immer in festen Händen. Auch die Nummer „Eins“ wird seit vielen Jahren von ein und derselben Familie gespielt. Andere halten etwas von der Nummer 13, der Glückszahl der Jäger, und Nummern wie 8888 oder 54321 oder 6789 sind ebenso begehrt wie die Kombinationen 6116 oder 221122 oder 32123. Manche verlassen sich auch auf Träume, und dann gibt es oft schwere Kämpfe mit den Lottereeinnehmern, weil diese die Nummern nicht immer haben. Auch werden Nummern verlangt, die es gar nicht gibt. Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie, als größte Staatslotterie der Welt, verkauft bei jeder Lotterie 800000 Lose, es werden aber nur 400000 Nummern verausgabt, weil in zwei Abteilungen gespielt wird und jede Nummer doppelt vorhanden ist. Wenn also jemand behauptet, er habe von der Zahl 666333 geträumt und möchte dieses Los spielen, dann wird man ihm sagen müssen, daß es eine solche Nummer nicht gibt.

Dabei ist es völlig gleichgültig, welches Los man im Besitz hat, denn bei der modernen Form der Klassenlotterie haben alle Nummern die gleichen Chancen. Alle! Das ist der Hauptwert einer Lotterie. Man kann zwar glauben, daß irgendeine Zahl vom Glück bevorzugt werde, aber wenn man spielt, muß man wissen, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß der Zufall allein bestimmt, auf welches Los ein Gewinn fallen soll. Der höchste Traum jedes Spielers ist natürlich das Große Los, aber von 400000 Losen hat nur eins diese große Chance, und wenn wir ehrlich sein wollen, dann spielen wir ja alle in der Hauptsache wegen der 22780 mittleren Gewinne von 500 bis 10000 Mark. Sie bilden die wesentliche Substanz der Lotterie, wenn auch jeder mit einem Auge nach den Hunderttausendern oder noch höher schießt. Und wenn wir uns die Wunschträume ansehen, die uns Tag für Tag bewegen, dann finden wir, daß sie mit den mittleren Summen schon recht gut zu befriedigen sind. Ein Grammophon, ein Rundfunkgerät, ein Paddelboot, eine Nähmaschine, ein Teppich, ein Motorrad und ähnliche Dinge stehen meist im Vordergrund des Interesses, und dem wird die moderne Lotterie in jeder Weise gerecht.



Am Tage der Zählung.



Der
Glücks-
frau

Es ist eine be-
kannte Tatsache,
daß sehr häufig
zu den Lotterie-
einnehmern
Kunden mit der
Bitte kommen,
ihnen eine Los-
nummer zuzu-
teilen, die sie im
Traum gesehen
haben.



*Gut rasiert-
ein anderer
Mensch !...*

ROT BART (LILA)	0,12
MOND-EXTRA (GRÜN)	0,12
MOND-EXTRA GOLD	0,20
ROT BART SONDERKLASSE	0,30
ROT BART LUXUOSA <small>28 PATENTE</small>	0,40



ROT BART  **MOND-EXTRA**

Roth-Büchner G. m. b. H., Spezialfabrik für Rasierapparate u. Rasierklingen, Berlin-Tempelhof R. J.

R · Ä · T · S · E · L

Zahlenrätsel.

1 2 3 1 4
5 6 5 7 1 8
9 2 3 7
2 8 3 6 1 10
6 7 10 6 8
5 6 4 9 2 8 8 1

Gefäß,
Stadt an der Loire,
Gewürz,
Sohn Abrahams,
afrikanisches Gebirge,
Frühlingsblume.

Die Anfangsbuchstaben nennen eine Alpenblume.

Einfahrätsel.

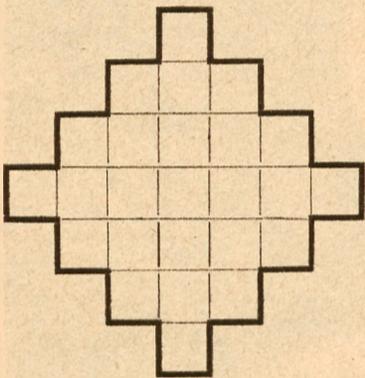
Armè — Alm — lau — Ei — Ass — Karin — Raub —
Ort — Ute — Erde — Rio — Aue — Chor — auf —
Lid — Sold — ade —

Jedes Wort ist durch Hinzufügen eines Anfangs- und Endbuchstabens in ein Wort von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen eine Frauengestalt um Goethe.

Die Saline.

Des Tales „Wort“ bedeckte weiße Schicht —
ist's „herzlos Wort“ vom Salzwert nicht?

Magischer Diamant.



1. Mitlaut, 2. Weltstadt, 3. Harzfluß,
4. Gichtart, 5. Suppenwürze, 6. Schweizer
Kanton, 7. Selbstlaut.

Malerrätsel.

Rembrandt — Murillo — Achenbach — Richter — Menzel
— Raffael — Vautier — Tizian — Slevogt — Uhde —
Holbein — Thoma

Jedem Malernamen ist ein Buchstabe zu entnehmen. Diese aneinandergereiht nennen einen großen italienischen Künstler.

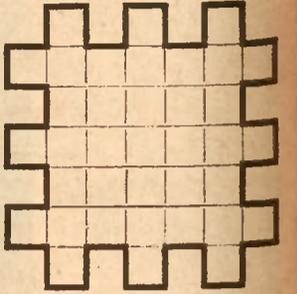
Staatsmänner-Rätsel.

Chamberlain — Hoover — Mussolini — Baldwin —
Bruening — Henderson

Die vorstehenden sechs Namen sind untereinander seitlich so zu verschieben, daß eine weitere senkrechte Reihe einen kürzlich verstorbenen ausländischen Staatsmann nennt.

Bitterrätsel.

a — a — a — a — a — a
— d — d — e — e — e —
e — i — i — l — l — l —
l — l — l — m — m —
n — r — s — s — i — t —
t — w — w — w — w



Bedeutung der waage-
rechten und senkrechten Reihen:

1. griechische Göttin, 2. In-
begriff alles Bestehenden,
3. deutscher Dichter der klassischen Zeit.

Rätselgleichung.

(A—h) + (B—e) + (C—m) + (D—m) = X
A = scharfer Spott, B = Flüssigkeit, C = Stadt in Süd-
deutschland, D = Präposition, X = Haupt-
stadt eines Territoriums der U. S. A.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silberrätsel: 1. Palermo, 2. Augustin,
3. Nebel, 4. Zentrifuge, 5. Eboli, 6.
Kudern, 7. Kastilien, 8. Rigoletto,
9. Endivie, 10. Ulanen, 11. Zitrone,
12. Eisenach, 13. Rebekka = Panzer-
kreuzer.

Verbrätsel: Selma—Amstel.

Kastenträtsel: 1. Birne, 2. Neuß, 3. Ziller,
4. Ampel, 5. Nebel, 6. David = Briand.

Zickzackrätsel: 1. Metong, 2. Panner,
3. Flotow, 4. Reiter, 5. Uhang,
6. Kreide = Elli Beinhorn.

Erstaunliche Wandlung: Oh(he) —
Eho.

Weiterrätsel: Charbin, Nanking, Hela,
Ked, Iran.

Ergänzungsrätsel: Brenner, Binde-
garn, Beutegier, Ballspiel, Berchtes-
gaden, Blutdruck = Ende gut, alles gut.

Wunderwoll gepflegte Hände

trotz aller Hausarbeit, trotz ständigen Um-
gehens mit kaltem und warmem Wasser

durch **NIVEA-CREME**

Reiben Sie Gesicht und Hände abend-
lich damit ein, aber auch am Tage, ganz
nach Ihrem Belieben. Ohne einen Glanz
zu hinterlassen, dringt Nivea-Creme voll-
kommen in die Haut ein und gibt ihr jenes
samtweiche, frischgesunde Aussehen, das
wir bei der Jugend so gern bewundern.

Preis für Nivea-Creme: RM. 0.15 bis 1.—

Nur Nivea-Creme enthält und darauf beruht ihre
das hautverwandte Eucerit überraschende Wirkung.

Zur Körper-Massage **NIVEA-OL**, vor allem auch nach jedem Bade

Der Väter Sitte

Keine politische Kundgebung — sondern
die Semmelweihe in Attendorn i. Sauer-
land. Die Semmelweihe ist eine alte
überlieferte Sitte und findet alljährlich am
Ostersonntag, nachmittags gegen 2 Uhr, statt.
Hunderte von Kindern versammeln sich um
diese Zeit vor der katholischen Kirche, um
ihre Semmel segnen zu lassen. Eigenartig
ist dabei, daß die Semmeln nicht wie ge-
wöhnlich an den beiden Kopsenden abgerundet
sind, sondern in der Bäckerei so eingeschnitten
werden, daß sich an den beiden Enden je
2 Hörnchen bilden.



Billige Eier im Winter

Wenn Sie Ihren Eierbedarf jetzt bei niedrigen Preisen in Garantol
einlegen, dann brauchen Sie im Winter nicht die erhöhten Preise
zu zahlen und sparen einen erheblichen Betrag im Haushalt.
Verwenden Sie aber nur Garantol — es ist einfach, sauber, billig
und trotzdem zuverlässig, und erhält den Eiern alle Eigenschaften
frischer Eier. Packung zu 45 Pf. (für 120 Eier) erspart Ihnen 5—8 M.

GARANTOL Eier-Konservierungsmittel

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Alleinhersteller: Garantol-G. m. b. H., Heidenau 1 bei Dresden.

„Gegen chronischen Bronchial- und Lungenkatarrh und Husten

nahm ich mit Erfolg Silphoscalin-Tabletten. — Starke Absonderung des
sonst so zähen Schleimes, gewaltige Appetitsteigerung, Durchschlafen in
der Nacht, Husten und Atmung bedeutend leichter. Mein Arzt rät, Sil-
phoscalin weiter zu nehmen.“ S. W. in Abg. Durch das ärztlich emp-
fohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asth-
matiker, Bronchitiker erfüllt werden. — Glas mit 80 Tabletten Mk. 2.85
in allen Apotheken, bestimmt: **Rosen-Apotheke 113, München, Rosenstr. 6.**
Interessante Broschüre gratis.

Unsere Aufnahme wurde anlässlich der
diesjährigen Semmelweihe von einer So-
linger Wandergruppe gemacht.

Phot.: P. Abs, Solingen.

Die Kunst zu langweilen

Von Hilaire Belloc.

Ich muß bedauernd feststellen, daß es auf dem interessanten Gebiet der Langeweile bis jetzt noch kein hervorragendes Werk über deren aktive Seite gibt: über die Theorie und Praxis des Langweilens.

Über die passive Seite, über die fürchterlichen Schrecken des Gelangweiltwerdens, besitzen wir ja eine Menge wertvollsten Materials: einen Haufen gesunder Invektiven gegen den „Langweiler“; ausgezeichnete Beschreibungen seiner Erscheinung, sowie (was schwerer ist) ein paar vorzügliche Schilderungen seines Herananschleichens und Auftretens. Aber ich kann mich keines Werkes entsinnen, welches die Kunst des Langweilens zum Gegenstande hat — welches denen, die ihre Feinde mit Langerweile überziehen wollen (und ich bin einer von solchen), eine gute, solide Anleitung bietet. Dieses Buch will geschrieben sein, und ich möchte darüber ein paar Andeutungen fallen lassen.

Vor allem bitte ich meinen Leser, sich den Gedanken aus dem Kopf zu schlagen, daß das Langweilen etwa nicht zu erlernen und willkürlich auszuüben sei — weil nämlich alle Langweiligen, die er kennt, dieses meist unbewußt sind und planlos. Das ist ein großer Irrtum. Ich gebe zu, daß planlose Leute oft die besten Langweiler sind; jene Menschenorte, die in einer Langweil-Konkurrenz die goldensten Preise erringen könnte. Ich gebe sogar zu, daß ihr König, der „Mister Langeweile“, gewöhnlich selber nichts weiß von seinen entsetzlichen Kräften. Dennoch erfordert zielstrebiges und absichtliches Langweilen einen Mann von gewisser Geschäftlichkeit und Technik, wie eben jede wahre Kunst.

Denn das Langweilen kann in der Tat als Kunst betrachtet werden, und darum will ich jetzt einige Regeln für seine wirkungsvollste Durchführung bekanntgeben. Ich will zuerst einmal die Anzeichen aufzählen, an denen du erkennen kannst, daß deine Bemühungen Erfolg gehabt haben.

Das erste Zeichen ist die intensive Beachtung, die das Auge des Gelangweilten irgendeinem banalen Gegenstande (jedoch nicht dir) schenkt. Falls er, während du auf ihn einredest, sein Auge auf einer dritten Person ruhen läßt, die auf ihn mit dem Revolver zielt, so ist dieses ein Zeichen von Langeweile. Doch wenn du feststellst, daß sein Blick auf einem kleinen Vogel oder etwa einem Wölkchen weilt, so ist das gewissermaßen ein Symptom, wie der Doktor sagt. Ein anderes Symptom sind gelegentliche Zwischenbemerkungen, die nichts mit dem, was du sagst, zu tun haben. Ein drittes, weit stärkeres Symptom — an welchem du, als Beweis endgültigen Triumphes, dein ganz spezielles Entzücken haben müßtest — ist, wenn der Gelangweilte mitten in deiner Rede plötzlich ausbricht in ein Gespräch mit irgend jemand ganz anderem.

Die Wahl des Gesprächsthemas ist für den Langweiler von bloß sekundärer Bedeutung. Jedes Thema kann interessant, und darum auch jedes langweilig gemacht werden; aber die Methode, die ist überaus wichtig. Und die erste Regel, die ich hier aufstelle, besteht darin, daß man in einem Singlang oder doch in einem ständig geleierte Rhythmus redet. Die Eingeweihten in der Kunst verstehen ganz schnell ohne Komma zu sprechen, und ohne jedes Heben und Senken der Stimme — „wie die Ratte läuft“. Aber man bekommt das nur selten in reiflicher Vollendung zu hören, außer bei Politikern; wiewohl ich auch andere Leute gekannt habe, die die Sache gar nicht schlecht heraus hatten. Der größte Meister dieses Stils ist zum Beispiel, wie ich genau weiß, überhaupt nie ins Parlament hineingekommen: er war bloß Wahlkandidat, — aber ich bin ganze Meilen zu seinen Versammlungen hingewandert, bloß um das Ding so blendend exekutiert zu sehen.

Ein anderer sehr nützlicher Tip besteht im Hineinbringen von unnützen Details, welche man dann sich schattig verzweigen läßt zu einem üppigen Wachstum von Unbedeutung, und dieses System wirkt am besten, wenn man eine Geschichte erzählt, die auf Humor angelegt ist. So ist es zum Beispiel sehr wirkungsvoll, mit einem Zweifel über ein Datum anzufangen: „Das war im Juli 1921 — nein, warten Sie mal, jetzt wo ich dran denke, scheint mir, daß es 1920 war, weil nämlich —“ (sobald sagst du ihm,

warum es 1920 gewesen sein muß). „Nein, jetzt fällt mir ein, es muß doch 1921 gewesen sein —“ (darauf sagst du ihm, warum es 1921 war) — „oder war es 1922? Na, einerlei, es war im Juli; das Jahr spielt ja gar keine Rolle — der ganze Witz liegt im Monat —“

Das ist ein tadelloser Anfang, und speziell die letzten Worte, die dem Gelangweilten klar zeigen, daß du seine Zeit mutwillig und sinnlos verschwendest hast.

Eine Parallel-Methode besteht im Herumraten nach einem Namen, den du vergessen hast, und der von keinerlei Bedeutung für die Geschichte ist.

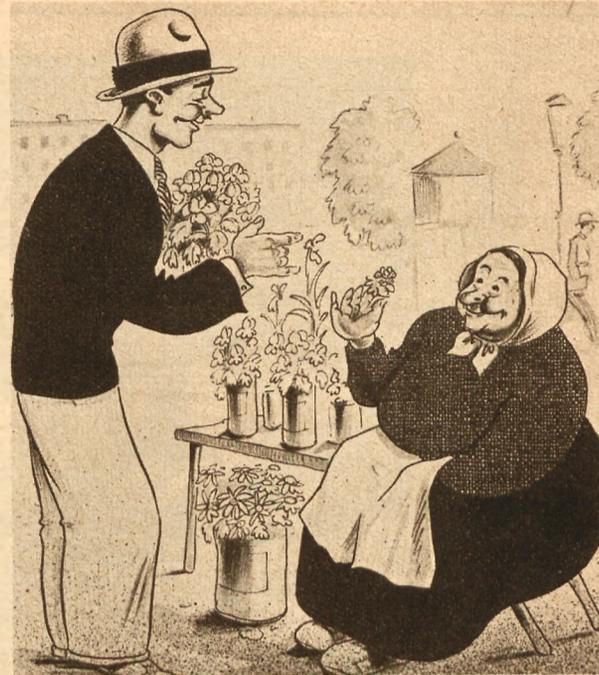
Ein dritter Tip (und ein sehr nützlicher) besteht im Hineinschmuggeln von allerlei Sorten „Volaktolorit“ und schillernden Nebenzielen. Du mußt die Sprechweise der Personen in deiner Geschichte so gut du kannst imitieren (und das will nicht viel sagen!), du mußt anfangen mit einem Schwarm von Phrasen, wie „Das war einer von diesen alten . . .“ — und dann stapel die Adjektive hoch.

Eine weitere Regel ist das Einzwängen von Abschweifungen, speziell ästhetischer oder moralischer Sorte. Mach einen Stop in der Mitte der Geschichte, und verlängere den Todesstampf des Gelangweilten, indem du erläuterst, daß du gar nichts daran findest, wenn jemand sich befäust, oder daß du etwas daran findest, oder daß du nichts gegen das Gebäude, welches du soeben beschrieben, einzuwenden hast, oder was nur immer: denn deine Privatansichten in Kunst und Moral sind die exquisitesten Dornmaterien von der Welt, und du kannst nie genug davon bringen.

Dann darfst du nicht vergessen, daß es noch Spezial-Kunstgriffe zur Erhöhung des Effektes gibt, sozusagen die letzten, raffiniertesten Glanzlichter des Anödens. Bei weitem der feinste davon ist, daß du plötzlich das Ende deiner Geschichte vergessen hast — gerade wie du es schon greifen wolltest! Ich kenne einen Fall, wo ein Mann eine Flasche an den Kopf geworfen bekam, weil er das tat, und keinen hübscheren Beweis seines Erfolges konnte es geben. Die schärfste Variante davon ist, deinen Strudelkegel von Langeweile schlaun bis an die Frage hinzuziehen: „Und was glauben Sie, was er da geantwortet hat —?“ Und dann pausier' eine Minute und sage: „Also — verdammt! Ich muß mich doch erinnern . . . Ich hab's schon . . . sofort, sofort! . . .“ Sehen Sie, der ganze Witz liegt in den genauen Worten . . .“ Und dann, wenn du alle Hörer in einer kleinen Höhle von dreißig Sekunden gehalten hast, sag hoffnungslos, daß du dich nicht erinnern kannst und laß es bleiben . . .

Der Mann, der als Langweiler glänzen will und diese Offensivtaktik mit Erfolg und Freude anwendet, muß auch lernen, jeglichen Widerstand dagegen niederzuringen. Denn die Leute, welche das höhere Anöden zu erdulden haben und noch etwas Energie fühlen, können ganz gut einen Kampf liefern — weshalb es Pflicht jedes Langweile-Besitzenen ist, gegen solche Opposition auf dem Quivive zu sein. So gibt es zum Beispiel jenen häßlichen Trick, den Langweiler zu unterbrechen und ihm lebhaft entgegenzureden. Beginnt der Langweiler zum Beispiel: „Kennen Sie Rio! Schön — als ich einmal in Rio war, da . . .“ — so kann das Opfer plötzlich ein Maschinengewehrneß aufdecken und brüllen: „Rio! Aber natürlich! Ob ich Rio kenne!“ und dann einen solchen Schwall von Rio-Reminiscenzen hervorprudeln, daß er das feindliche Feuer wie mit einem Sprüh Schlauch glatt auslöscht. Es gibt bloß zwei Wege, dem zu begegnen. Entweder man beklagt sich offen über die Unterbrechung und besteht darauf, in seiner Marter fortzufahren zu dürfen. Oder man läßt den andern Mann seine Munition ruhig verschießen, um sodann in erneuter Energie zum Gegenangriff anzusetzen.

Eine subtilere Verteidigung, und zwar eine sehr wirkungsvolle, wurde vor etwa dreißig Jahren von einem hochgestellten Staatsbeamten erfunden. Sie besteht darin, dem Langweiler aufmerksam zuzuhören bis knapp vor seiner Schlussschlußpunkt — oder, was er so nennt —, im selben Moment aber eine völlig entrückte Miene aufzusetzen, und dann erkaunt zu fragen, warum er denn nicht fortfähre? Die betreffende Formel: „Na — und — —?“ kann unter Um-



Laßt Blumen sprechen!

„Habe leider kein Kleingeld bei mir, Frau Schmidt. Ich darf den Strauß wohl gelegentlich bezahlen?“

„Schon gut, aber nehmen Sie doch lieber drei Sträußchen Dajiskmeinnicht mit!“

Im Restaurant.

„Bringen Sie zuerst die Suppe, aber nicht zu heiß — dann zwei gekochte Eier, aber nicht zu hart — danach ein Schnitzel, aber nicht zu scharf gebraten — und zum Schluß den Kaffee, aber nicht zu stark!“

„Sehr wohl, mein Herr — und dazu ein Glas Wasser, aber nicht zu naß!“

ständen tödliche Wirkung haben. Um dieser Verteidigung zu begegnen, ist es gar nicht übel, die ganze Geschichte wieder von vorne zu erzählen. Das wird ihm 'ne Lehre sein!

Aber die stärkste Verteidigung — jene, die du am meisten zu fürchten hast — ist, daß der Mann einfach weggeht. Die meisten Autoritäten in der Kunst des Langweilens halten dieses für eine definitive Niederlage. Das muß nicht so sein. Ich kenne jemand, von dem die Leute in der Mitte seines Langweiltrainings resolut wegmarschierten. Aber er rang diese Taktik nieder, indem er hinter dem Ausbrecher herging und ihn am Ruck festhielt. Mit etwa fünfzigprozentigem Erfolg. Doch nicht viele haben solch einen Mut.

Schließlich möchte ich noch zwei kleine Privatrezepte empfehlen. Das eine sind Schweigepausen in den Intervallen des Anödens, — denn es ist eine paradoxe Wahrheit, daß sie die Wirkung unglaublich erhöhen. Die Pausen müssen nicht so lang sein, daß das Opfer nach der Zeitung greifen könnte, sondern gerade ausgedehnt genug, um seine Nerven zu erschüttern. Beobachte sein Gesicht, belauere dessen stufenweis zunehmende Erschlaffung, und bemiß deine Zeit genau für die Wiederaufnahme der Prozedur. Das andere Rezept besteht in kaum verständlichem Sprechen, Nuscheln, Brummeln und so weiter — dann, wenn der Gelangweilte ungeduldig um Wiederholung bittet, tue es noch undeutlicher. Das wirkt immer.

Aber schließlich und endlich sind alle diese Regeln doch bloß mechanisch. Ein Mensch wird durch Papiertregeln niemals der echte, der naturgeborene Langweiler werden — ebensowenig, wie er ein Dichter werden kann durch Bücherlesen. Und so habe ich am Ende vielleicht umsonst geschrieben.

Obertragung von Sigismund v. Radecki.

Natürlich kann niemand hexen!

... daß aber die Herstellung jedes einzelnen Qualitätswagens bei der Groß-Produktion weniger kostet als bei der Fabrikation kleiner Mengen, ist ziemlich klar! Als größte Automobilfabrik Deutschlands kann Opel deshalb — ohne Hexerei — Qualitätswagen zu niedrigeren Preisen verkaufen. ... Übrigens wäre Opel bestimmt nicht so groß, wenn Opelwagen keine Qualitätswagen wären. ...

OPEL erfahrungsgemäss überlegen!

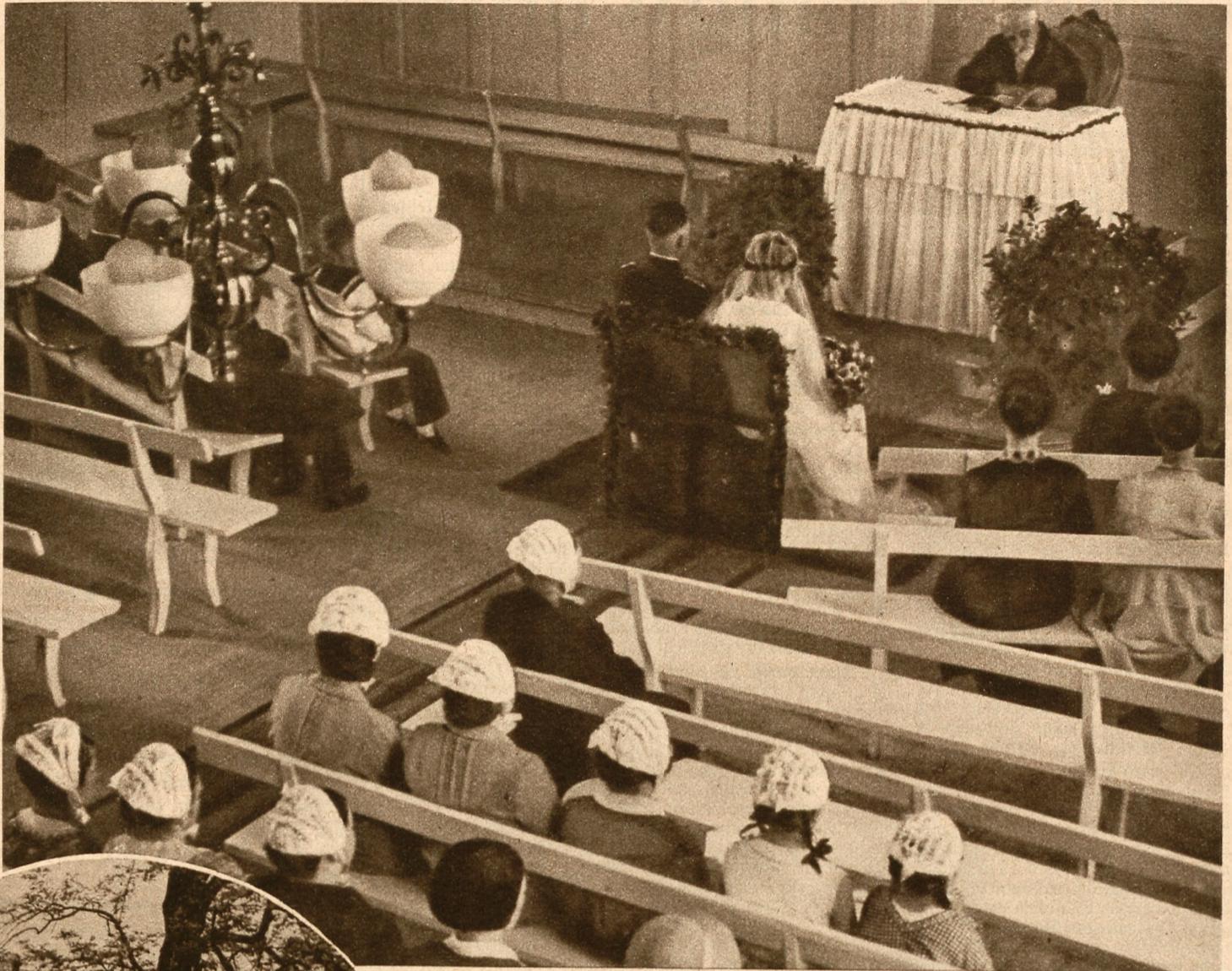
ADAM OPEL A. G., RUSSELSHEIM AM MAIN

Die herabgesetzten Preise:

1,2 Ltr. 4 Zyl. ab RM 1890
1,8 Ltr. 6 Zyl. ab RM 2695

Preise ab Werk Rüsselsheim
a. M. Bequeme Zahlungsbedingungen durch die Allg. Finanz.-Gesellschaft. Günstige Kasko-Versicherung durch die Allg. Automobil-Versicherungs-A. G.

Machen Sie eine Probefahrt!



Eine Kranung
in der kleinen
Kirche des
böhmisches
Dorfes.



Man glaubt zu träumen,
wenn man unverhofft aus dem Häusermeer Berlins auf die
„Hauptstraße“ des kleinen Dorfes gelangt. Nichts läßt die
Nachbarschaft des jagenden Tempos der Großstadt merken.
Kein „modernes Verkehrsmittel“ stört die Ruhe der stillen Straßen.

Am Sonntag
trifft sich alles auf
der „Promenade“ des
Dorfes. Die weiße
Haube, der Rest der
böhmisches Nationaltracht, die von
den meisten Frauen
des Dorfes immer
noch getragen wird,
ist ein eigenartiger
Anblick im Herzen
Berlins.

Dorfinsel im Großstadtmeer

Was einem in Berlin böhmisch vorkommt.



Überall in der Welt
gibt es innerhalb
der großen Volksgemein-
schaften fremde Einschlie-
ßel, Reste von früheren
Bewohnern, Zugezogene
und Angesebelte, die ihre
Sitten und Gebräuche viel-
fach bewahrt haben und
auch häufig Sprachinseln
bilden. Wir denken dabei
an die deutschen Kolonien
in Rußland, an die Wen-
den im Spreewald, an die
Siebenbürger Sachsen in

Rumänien und viele andere. Auch die Reichs-
hauptstadt hat eine solche „Kolonie“ in dem
Idyll des „böhmisches Dorf“ mitten in der
Großstadt, dessen Bewohner vor zweihundert
Jahren aus Böhmen auswanderten und sich den
friedlichen Charakter ihres „Dorfes“ bis heute
wahrten, teilweise auch spärliche Ueberbleibsel
der einstigen Tracht noch jetzt zeigen. Aber es
bleibt doch abzuwarten, ob nicht schließlich die
neue Zeit und ihre Bedürfnisse über das Alte
siegen.

Wie durch einen Zauberkreis erhalten, mitten in
der Weltstadt steht in Neukölln ein böhmisches Dorf.
Es wurde vor 200 Jahren von den aus Böhmen ver-
triebenen Mitgliedern der Brüdergemeinde errichtet.
Wenig hat sich da seit jener Zeit verändert; das
böhmische Dorf lebt sein eigenes Leben.

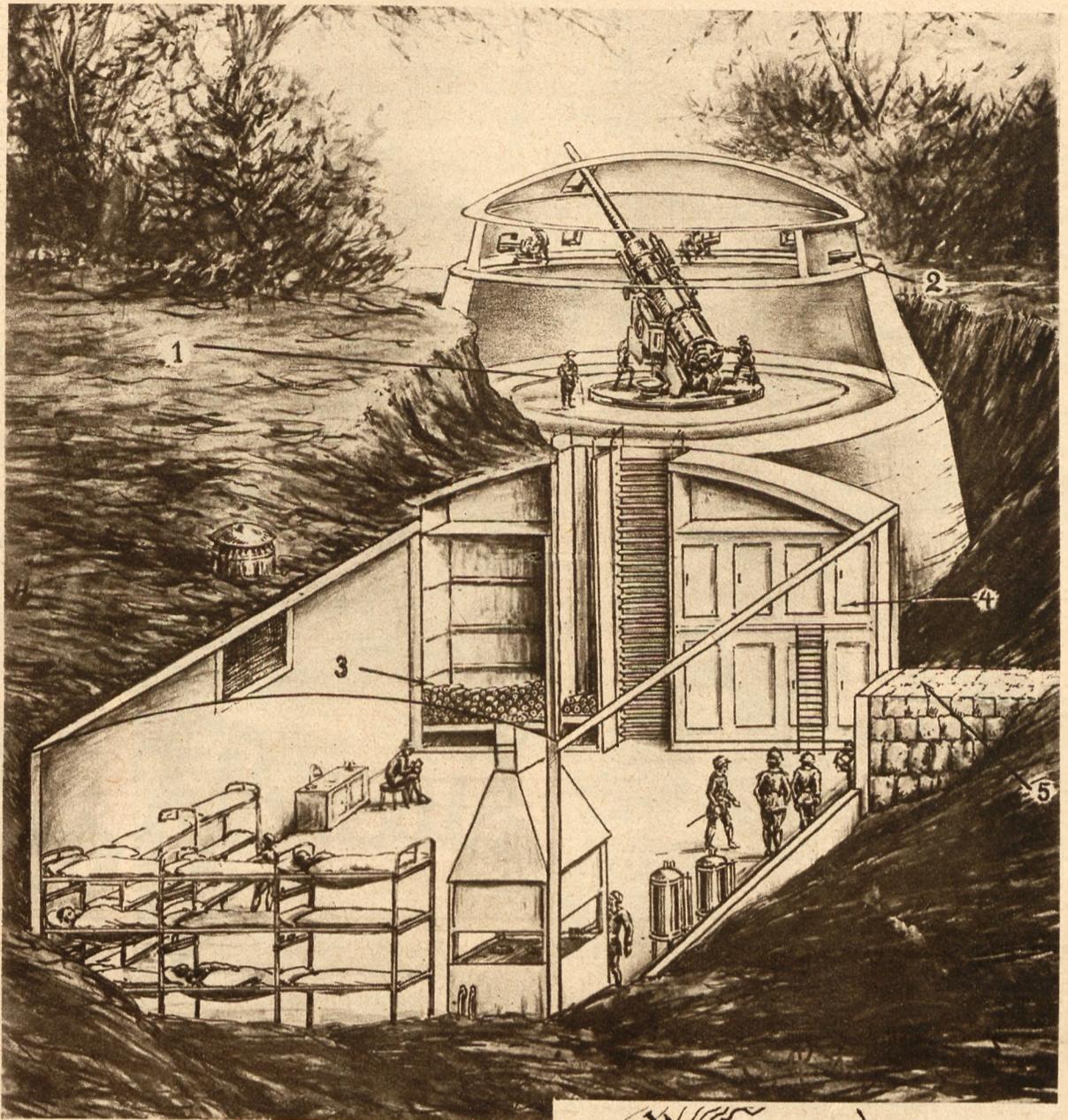


Frankreich baut das größte Verteidigungssystem der Welt

Die berühmte große chinesische Mauer, welche von den Chinesen gegen die Einfälle der Mongolen vor mehr als zweitausend Jahren errichtet wurde, erlebt in dem im Bau befindlichen französischen Festungssystem eine moderne Auferstehung.

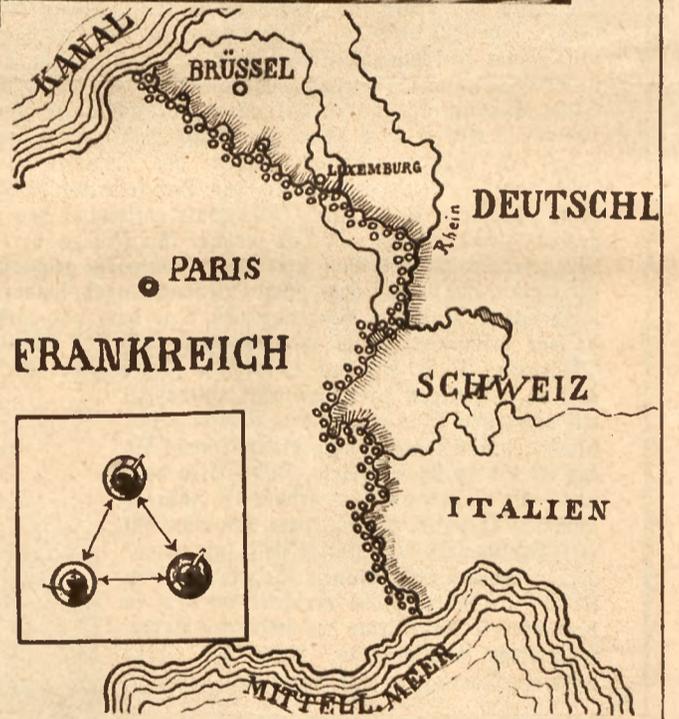
Nach Mitteilungen einer großen französischen Zeitung wird die gesamte französische Ostgrenze, beginnend am Mittelmeer bis zur Kanalküste, mit einem System von Sperrforts besetzt. Jedes Fort, dessen Konstruktion aus der Abbildung 1 ersichtlich ist, besteht aus einem versenkten Beton-Geschützturm und einem geräumigen Mannschaftsraum. Die Forts werden jeweilig in Gruppen von 3 Stück zu einer Einheit zusammengefaßt, wobei jedes einzelne Fort in etwa 1 km Entfernung voneinander liegt. Diese Aufteilung der großen Befestigungswerke in kleine Feldbefestigungen ist eine der wesentlichen Erfahrungen des Weltkrieges für den Bau von Verteidigungsanlagen. Im Kriegsfalle sollen diese einzelnen Stützpunkte durch Schützengräben und Drahtverhaue miteinander verbunden werden, so daß ein unüberwindlicher, stark befestigter Wall gegen eindringende Armeen vorhanden sein wird. Die Armierung jeder Befestigung besteht aus einem schweren Langrohr-Geschütz und aus Maschinengewehren zur Abwehr eines unmittelbaren Angriffs. Die Kasematten sind für 30 Artilleristen eingerichtet. Die ganze Anlage ruht unter einer viele Meter dicken Erdschicht. Der Geschützturm versenkt sich automatisch nach jedem Schuß.

Man fragt sich, wie tief die Beunruhigung des französischen Volkes sein muß, daß man derartige kostspielige Befestigungsanlagen als notwendig ansieht.



Ein Schnitt durch eines der modernen französischen Forts.

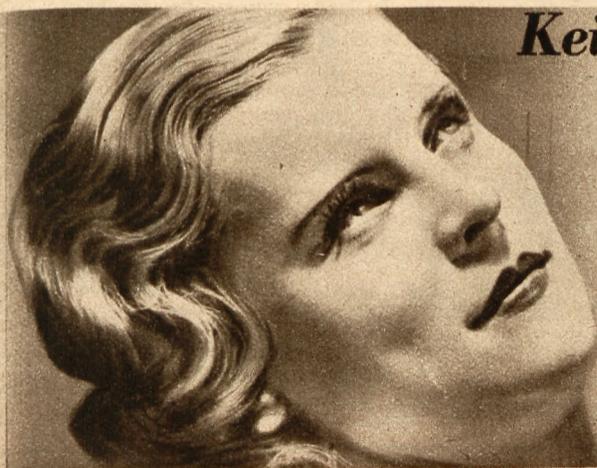
1. Das Langrohr-Geschütz; 2. Die Schießscharten mit den Maschinengewehren; 3. Munitionsvorrat; 4. Verpflegungsvorräte; 5. übertunnelter Eingang.



Übersichtskarte über das im Bau befindliche Befestigungssystem.

Links im Bild: Eine schematische Darstellung über die Zusammensetzung von je 3 Forts zu einer Einheit. Die Entfernung zwischen den einzelnen Forts beträgt nur etwa 1 km.

FRANKREICHS "CHINESISCHE MAUER"



Keine Frau hat ein Recht, ihren Teint zu vernachlässigen —

wenn die richtige Pflege so einfach ist. Gründliche, regelmäßige Reinigung der Haut — das ist die Hauptsache.

Reinigen Sie Ihre Haut morgens und abends, indem Sie den reichen, weichen Schaum der Palmolive-Seife mit gleichmäßigen Bewegungen etwa 2 Minuten lang einmassieren. Sie werden fühlen, wie er in alle Poren eindringt und sie restlos von Staub, Schminke und Schmutz befreit. Spülen Sie alles zusammen zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser sorgfältig ab und blicken Sie in den Spiegel. Sie werden entzückt sein, wie strahlend frisch und schön Ihr Teint aussieht.

Diese Behandlung ist deshalb so erfolgreich, weil die echte Palmolive-Seife aus Oliven-, Palm- und Kokosnüssen hergestellt wird, deren Zusammensetzung nach unserem Geheimverfahren geschieht.

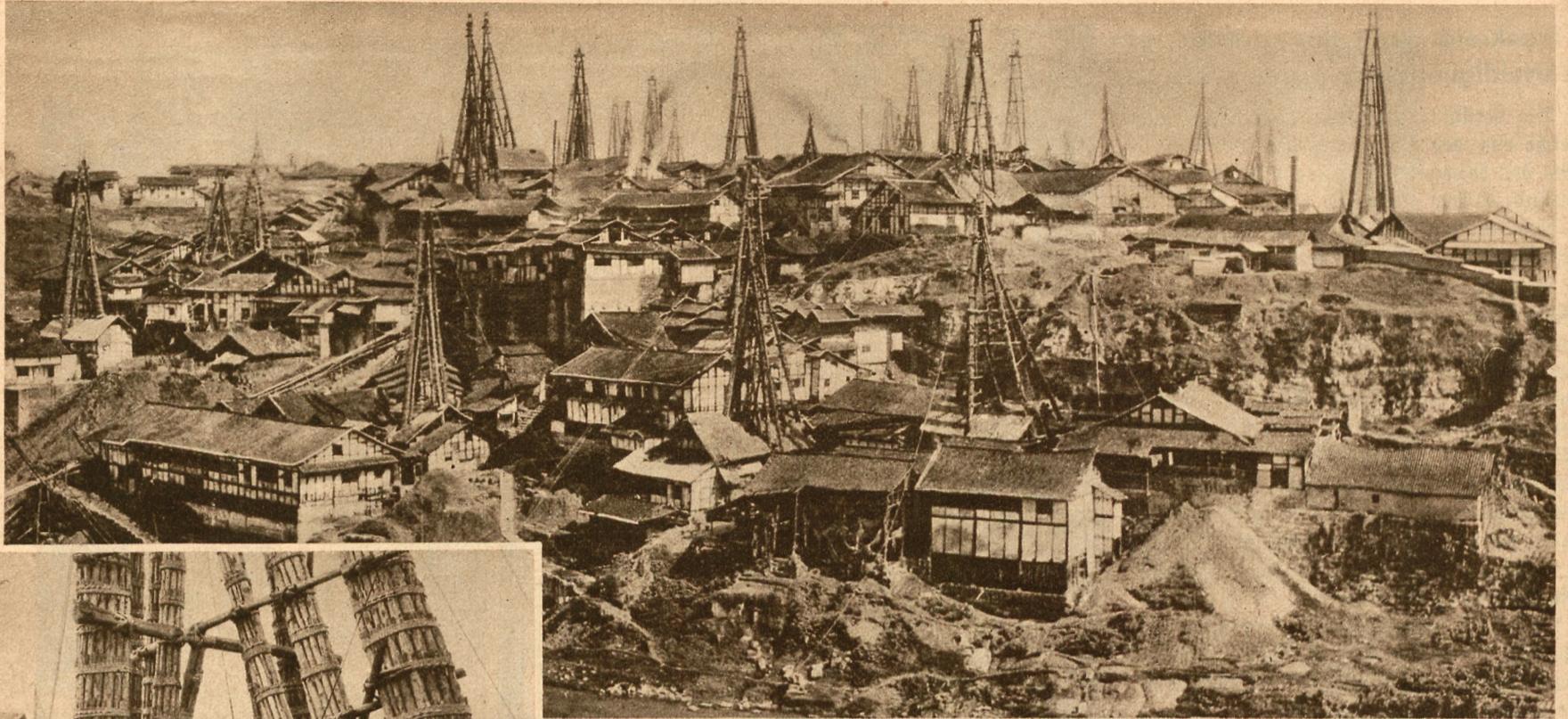
Palmolive-Binder & Ketels G.m.b.H., Hamburg-Billbrook, Liebigstraße 2-10

Fordern Sie stets die echte Palmolive-Seife, die Sie an der grünen Packung mit dem schwarzen Band und Goldaufschrift Palmolive erkennen.



Jetzt 32¢

DEUTSCHES ERZEUGNIS



Das Salz
Bohrfeld
Tselutun
Sungthun
das sich durch
großen Salz-
reichtum aus-
zeichnet. Die
Bohrtürme
erreichen
bis 40 m Höhe

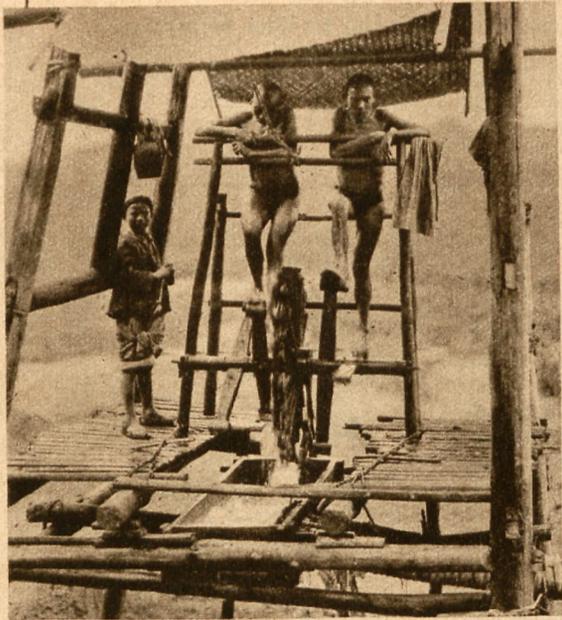
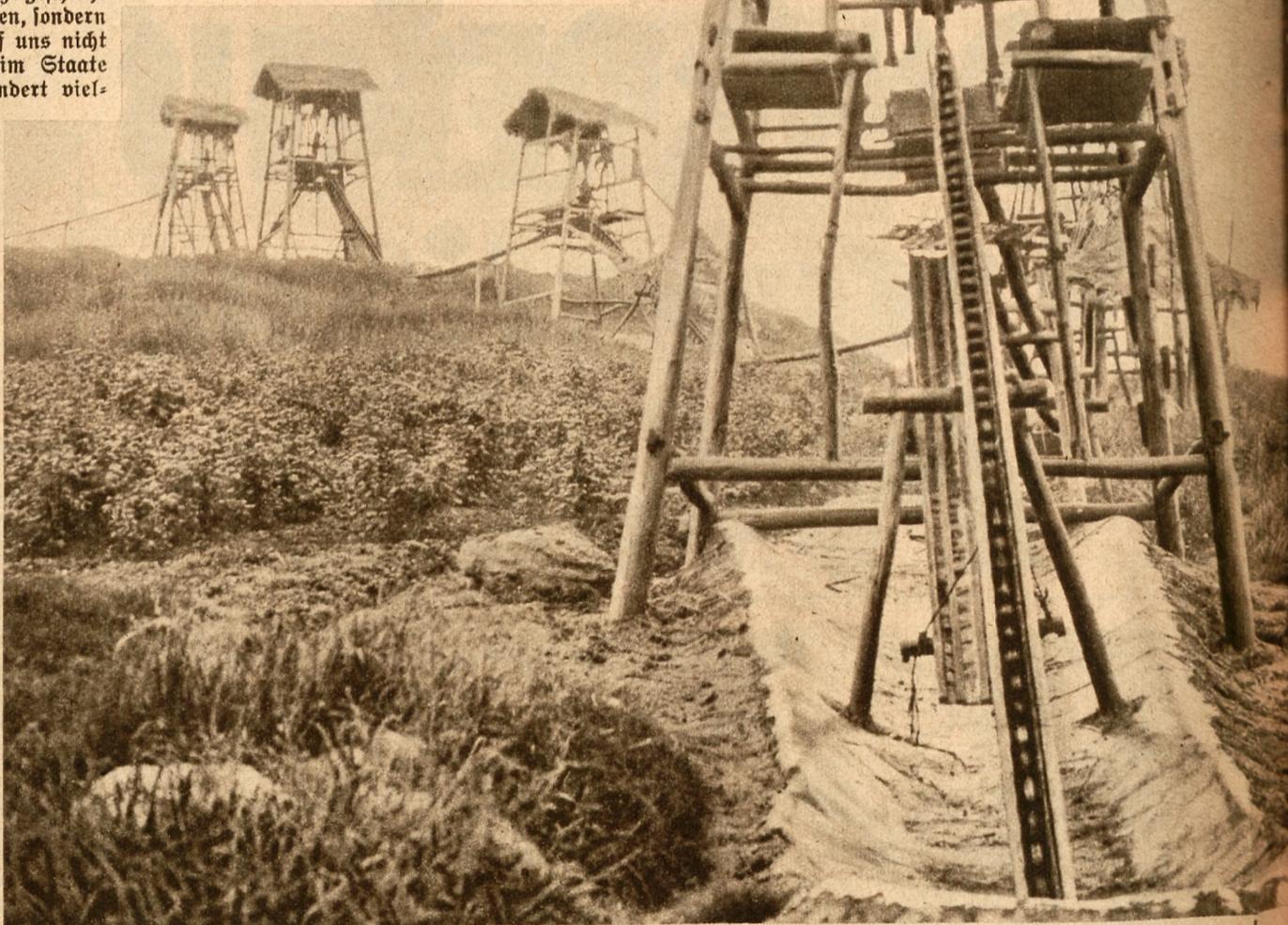


Aus dem Giebel des Maschinenhauses
ragen die Bohrturmspitzer,
zusammengefügt aus geschälten Föhrenstämmen.

Das älteste Bohrfeld der Erde

von Dr. Arnold Heim
Professor an der
Sun Yat Sen Universität, Canton

Setschuan ist mit über 50 Millionen Einwohnern die am stärksten bevölkerte Provinz Chinas und Tselutun sein bedeutendster Bergbaudistrikt. Ueber eine Million Menschen sind dort mit Salzgewinnung und Salzhandel beschäftigt. Der einzige für regelmäßigen Verkehr geeignete Zugang zu der entlegenen Provinz bietet der Yangtse-Strom, auf dem regelmäßig Dampfschiffe mit besonders stark gebauten Maschinen und Motorboote verkehren. Tselutun liegt an einem Flüsschen etwa 200 Kilometer westlich der gewaltigen Stadt Tschungking und 70 Kilometer nördlich Süifu, der Endstation der Yangtse-Schiffahrt. Nach chinesischen Urkunden wurde dort schon zu Christi Zeiten Salz gewonnen. Nachdem die natürlichen Salzquellen am Fluß sich erschöpft hatten, haben die Chinesen das Bohren erfunden, und zwar schon vor mehr als 1000 Jahren. Heute erstreckt sich das Bohrfeld auf 15 Kilometer Länge und 3 bis 4 Kilometer Breite und zählt über 4000 Bohrungen. Das Salz entstammt den tieferen Schichten der Triasformation einer wüstenhaften Klimaperiode, während welcher Binnenseen verdunstet sind und die Krusten mit Ton und Sand zugeschüttet wurden. Die Bestimmung der Bohrplätze geschieht nicht etwa auf Grund geologischer Beobachtungen, sondern wird von Wahrsagern vorgenommen. Das darf uns nicht so sehr erstaunen, wenn wir bedenken, daß im Staate Oklahoma, U. S. A., noch in diesem Jahrhundert vielfach an derjenigen Stelle gebohrt wurde, wo ein auf einen Plan geworfener Würfel stehen blieb. Zunächst gräbt man einen Schacht bis auf 20 bis 30 Meter Tiefe. Dann wird darüber ein Bohrturm aus geschälten Föhrenstämmen errichtet, die in Form von Bündeln mit Bambusseil und Keilen fest zusammengefügt werden. So können Bohrtürme von 30 bis 40 Meter Höhe errichtet werden, so hoch wie die Bohrtürme der modernen Petroleumfelder Kaliforniens. Nahe der Spitze wird ein Querbalken mit einem Rad befestigt,

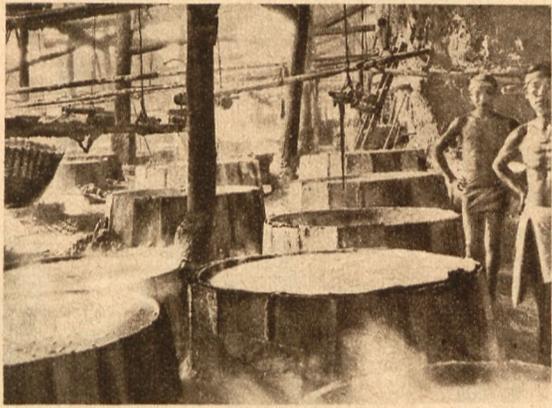
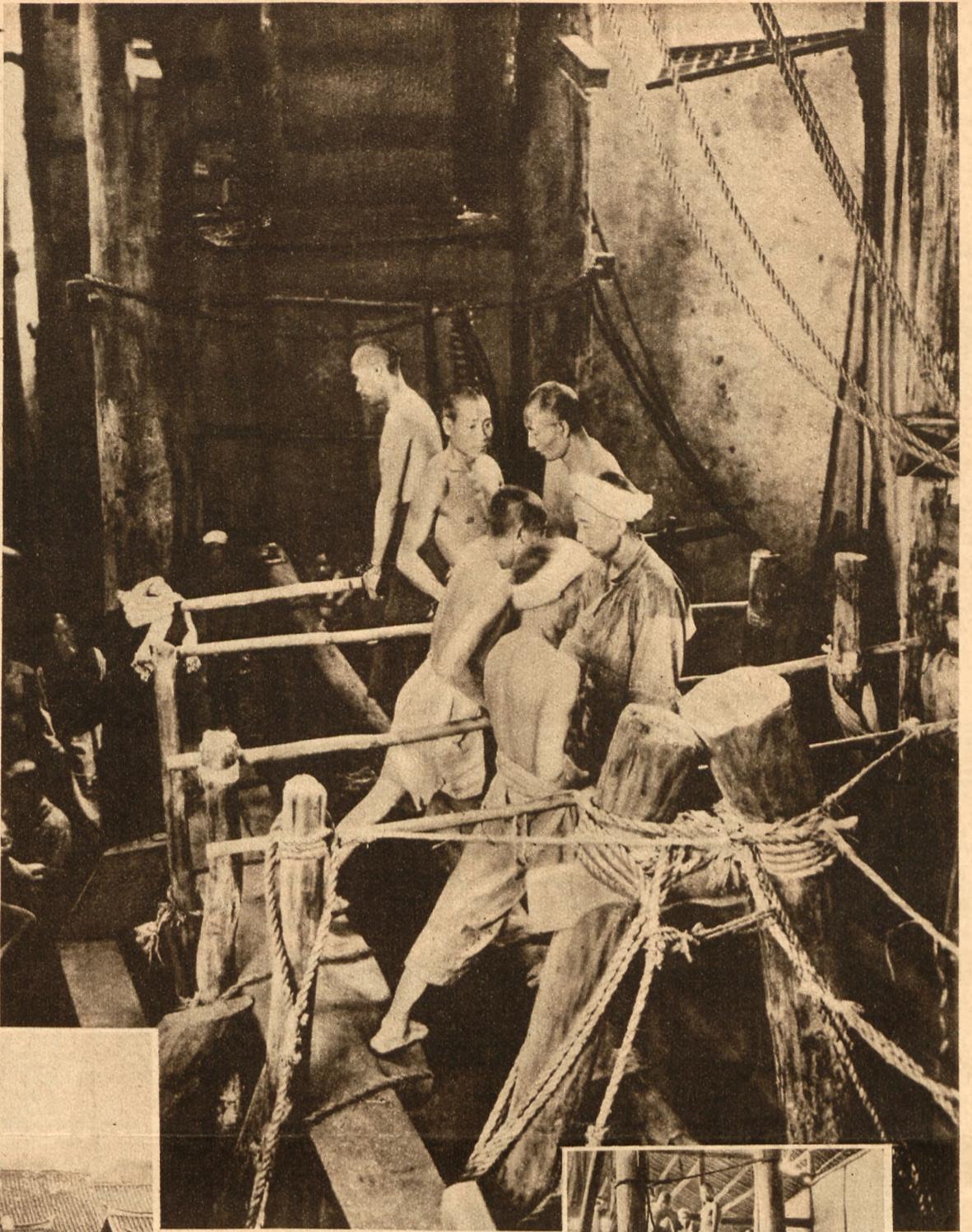


← Ein „Seinmotor“:
Nackte Männer pumpen zu zweien die Sole
von Station zu Station über die Hügel.

In kurzen Abständen reiht sich ein Tretgestell ans andere,
auf dem die Kulis, durch ein Strohdach vor Sonne und Regen
geschützt, die Sole über das Bergland pumpen.

über welches das Bambustabel läuft. Zum Bohren wird ein Eisenmeißel verwendet, der an einem Waagebalken bewegt wird. Die mechanische Arbeit wird aber nicht durch Wasserkraft oder andere Maschinen geliefert, sondern dadurch, daß drei oder vier Paar halbnackte Männer, im Takt sich kreuzend, auf den Balken treten, wobei jeweilen der Bohrmeißel im Bohrloch gehoben und wieder fallen gelassen wird.

Der Haupt-Salzhorizont wird im Durchschnitt bei etwa 1000 Meter Tiefe angetroffen, doch reichen die tiefsten Bohrungen bis auf 1160 Meter! In Form von konzentrierter Sole wird das Salz im Löffel geschöpft, und zwar durch Wasserbüffel, die das Bambusseil oder -band an einem großen Haspel mit vertikaler Achse heraufziehen. Die Sole wird in Bambusrohren zur nächsten Siederei geleitet, entweder mit natürlichem Gefälle oder mit „Fußmotoren“ über Hügel hinweg. In großen flachen Eisenpfannen wird sie eingedampft. In schmutzigen großen Blöden kommt nun das Kochsalz in den Handel. Auf Hunderte von Kilometern und auf wochenweiten beschwerlichen Pfaden wird es durch Paktiere oder menschliche Träger verfrachtet. Was ein Szechuan-Chinese zu tragen vermag, übersteigt wohl alles, was von anderen Völkern bekannt ist, denn nicht selten trägt ein einzelner Mann Lasten von 150 Kilo. So wird noch heute vorzugsweise nach alten Methoden für Bohrung und Gewinnung gearbeitet, und sie werden bestehen, solange menschliche Kraft die billigste bleibt. Tatsächlich entsprechen jetzt noch die Arbeitslöhne einem Gegenwert von nur 3-10 Golddollar im Monat, wobei sich die Arbeiter samt Familie selbst zu verköstigen und für ihre Wohnung zu sorgen haben. So kommt es, daß Tseliutsin ein einzigartiges lebendiges Museum der Technik uralter Zeiten geblieben ist.



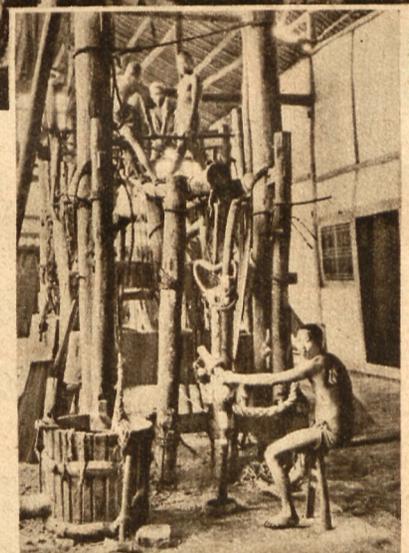
Verdampfung der Sole durch Erdgas, das aus den Bohrlochern gewonnen wird.



Bei der Bohrarbeit.
Drei Männerpaare treten, sich kreuzend, auf den Waagebalken, an dessen Ende das Bohrseil hängt.

Links:
Die Rohrleitungen für Sole und Gas sind aus Bambus primitiv zusammengefügt. Die Hauswand ist beplastert mit Kuchen aus Büffelmist, der nach dem Trocknen zum Kochen der Nahrung benutzt wird.

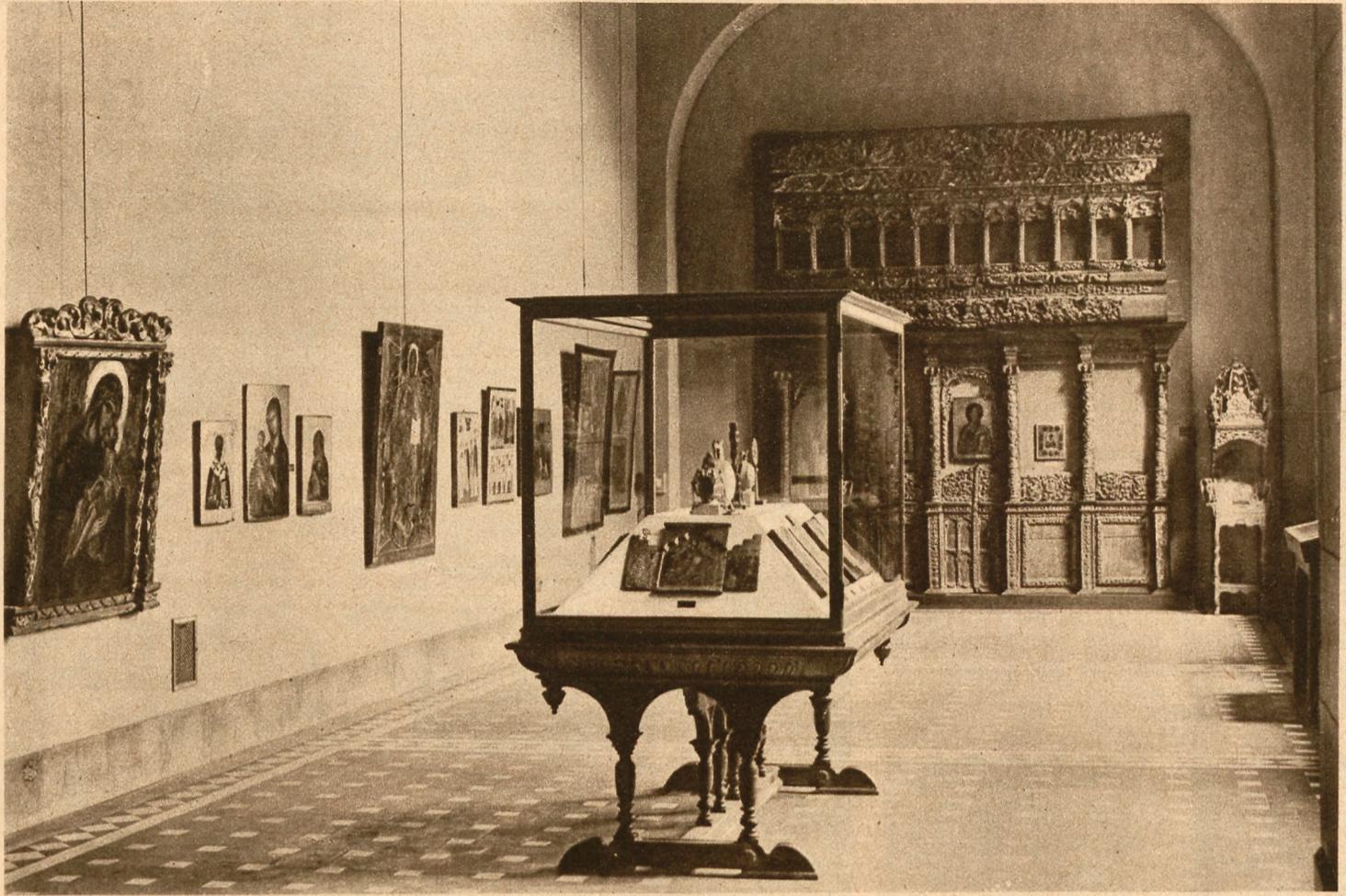
Rechts:
Der Mann vorne dreht mit einer Bambusschlinge das Bohrseil, damit der Meißel in der Tiefe ein rundes Loch aushöhlt.



Für Raucher: Chlorodont

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen unaufgefordert über Ihre Zahnpaste „Chlorodont“ sowie Ihr Mundwasser ein uneingeschränktes Lob ausspreche. In Verbindung mit Ihrer Zahnpaste gebrauche ich Ihre Erzeugnisse samt meiner Familie schon seit Jahr und Tag zu meiner vollsten Zufriedenheit, nachdem ich es vorher mit versucht habe. Keine der letzten konnte jedoch meinen üblen Mundgeruch (durch Zigarettenrauchen) beseitigen, was mir jedoch bei Ihrem Fabrikat gelungen ist. Düsseldorf, 5. 12. 31. H. B.

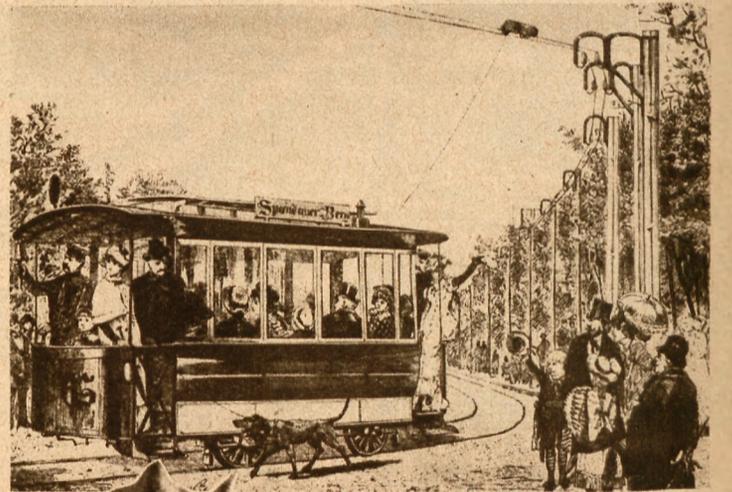
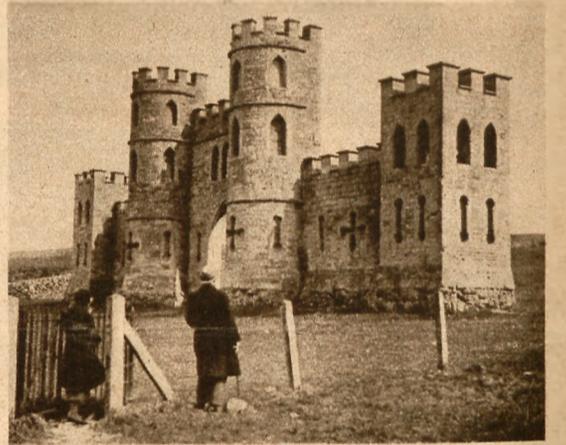
Chlorodont-Zahnpaste Chlorodont-Mundwasser Chlorodont-Zahnbürsten



Aus dem Berliner Kunstleben.
Blick in den neu eröffneten Saal der ostchristlichen und russischen Kunst im Erdgeschoß des Kaiser-Friedrich-Museums.

Das Schloß zur schönen „Aussicht“.

Ein englischer Landbesitzer, dem der Blick von seinem Haus über die großen Weiden nicht mehr gefiel, wollte die langweilige Aussicht verbessern und ließ auf einem der Hügel dieses „Schloß“ errichten. Es befindet sich in der Nähe von Bath in Somerset.



50 Jahre Straßenbahn mit Oberleitung.

Die Charlottenburger Bahn 1892. Wie langsam sie noch fährt, zeigt uns der nebenherlaufende Hund. Die Bahn führte vom Charlottenburger Bahnhof nach dem Spandauer Bod. Die Oberleitung bestand aus Drähten. Auf den beiden Drähten lief ein kleiner Kontaktwagen zur Abnahme des Stromes.

— aber im Orient weiß man davon noch nichts.

Diese „Schnellbahn“ verbindet Bagdad und die heilige Stadt Kadhima und fährt die Strecke von 5 Meilen in ungefähr 40 Minuten. Sie wird meistens von Pilgern benutzt, und trotz der langsamen Fahrt scheint kein Mangel an Fahrgästen zu sein.